Zwei Cents. **Sonntagpost** Zwei Cents.

Nr. 19 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 11. Mai 1902. Vierzehnter Jahrgang.

## Telegraphische Depeschen.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost".)

**Ausland.**

### An der Schreckensstätte!

**Weiteres über das Erdbeben- und Vulkan-Unglück in St. Pierre.— Ein ganzer Feuersee stürzte über die Stadt! — Die Ueberlebenden jetzt fortgebracht.—Was sie für Dinge zu erzählen haben. — Das Unheil zu Wasser und zu Lande.**

Paris, 10. Mai. Eine Depesche vom Generalgouverneur der Insel Martinique, L'Hurre (mit Kabel von Fort Defne aus) an das französische Kolonialministerium besagt, daß man jetzt ernstlich mit der Wegräumung der Trümmer zu St. Pierre begonnen hat. Die überlebende Bevölkerung der Umgegend von St. Pierre wird mit dem Dampfer „Fort de France" fortgebracht. 450 der Flüchtigen sind bereits auf dem französischen Dampfer „Couyer Quertier" (von der französischen Telegraphenkabel-Gesellschaft) zu Fort de France eingetroffen. Sie befinden sich Alle in jammervollem Zustand; Viele leiden an schrecklichen Brandwunden, während Andere durch die Vulkan-Gase beinahe erstickt sind. Diese Ueberlebenden hatten sich nicht unmittelbar unter der Masse der weißglühenden Lava befunden, als dieselbe über die Stadt selbst strömte.

„Das ganze St. Pierre schien plötzlich ein feuriger Ofen zu werden" — so erzählte einer dieser Ueberlebenden, der sich genügend erholt hat, um sprechen zu können — „einen Augenblick erhob sich ein furchtbares Schmerzensgeschrei der Tausende von Opfern, welche in die flüssigen Flammen gehüllt waren; aber dann hörte man nichts mehr, als das Prasseln der brennenden Gebäude und das Donnern des Vulkans. Es war keine Zeit für die Ueberlebenden, rückwärts zu schauen. Wenn Eltern oder Kinder in dem rasenden Rennen vor dem Ausspeien des Höllenschlundes — so sah das Gräßliche aus — zurückgeblieben waren, so mußten sie eben ihrem Schicksal überlassen werden! Und noch viele der Fliehenden wurden durch Flammenkeile getroffen, die sich von der allgemeinen Masse losgelöst hatten."

Es war den Offizieren und Mannschaften des Kabeldampfers klar, daß die meisten der Umgekommenen nicht einfach erstickt, sondern in einem förmlichen Feuersee, der auf sie stürzte, verbrannt waren. Die Leichen zeigten Spuren schrecklicher Qualen. Während die Straßen voll von Todten lagen, kamen ganze Familien in ihren Häusern um, deren Insassen sämmtlich geröstet wurden!

Lava und Asche lagen so dick, daß ein Versuch, die Todten zu begraben, sehr schwer oder unmöglich war. Auch war eine Epidemie von den Leichen zu befürchten, und daher wurde Befehl gegeben, alle Leichname rasch zu verbrennen.

Die Behörden von Fort de France handelten mit der äußersten Energie, und jeder leistungsfähige Mann im Regierungsdienst, der entbehrt werden konnte, wurde für die Rettungs- und Räumungs-Arbeiten herangezogen. Noch immer ist die Hitze in St. Pierre sehr groß, und zu Zeiten schlagen aus den, noch nicht ganz verfehrten Trümmern die Flammen empor. Entsetzlicher Geruch von brennendem Menschenfleisch erfüllt die Luft, die auch noch mit dem feinen Aschenstaub beladen ist. Man glaubt indeß, daß es bald gelingen wird, die ganze Stadt freizulegen, alle Leichen zu verbrennen und vielleicht noch manches werthvolle Eigenthum auszugraben. Für die Verwundeten geschieht alles Mögliche, und Nahrungsmittel und Kleider werden so schnell, wie möglich, für die Nothleidenden beschafft.

Noch Niemand kann etwas Bestimmtes über die Gesammtzahl der Umgekommenen sagen. Man hofft noch immer, daß die Schätzung von 40,000 übertrieben sein möge.

Washington, D. C., 10. Mai. Der Flottensekretär Moody hat den Befehlshaber des Kreuzerbootes „Cincinnati", das gegenwärtig in der Stadt San Domingo liegt, telegraphisch angewiesen, unverzüglich nach Martinique zu gehen und allen möglichen Beistand zu leisten.

St. Thomas, Dänisch-Westindien, 10. Mai. Je ausführlicher Berichte über die Katastrophe von Martinique kommen, desto schauerlicher sieht dieselbe aus. Es stellt sich jetzt heraus, daß die unmittelbare Ursache der furchtbaren Explosion, welche die Spitze des Vulkan-Kraters vom Berg Pelee wegsprengte und über die ganze Stadt St. Pierre feuriges Verderben brachte, ein großer See im Innern des alten Krater war. Das plötzliche und gewaltige Steigen der Temperatur verwandelte die Wassermasse in Dampf, und die Folge war, daß die ganze darüber befindliche Bergspitze in die Luft flog.

Point-Apitre, Guadeloupe, 10. Mai. Der Erste Offizier vom britischen Dampfer „Roraima", der sich zu St. Pierre befand, als jene Stadt zerstört wurde, erzählt eine schreckliche Geschichte über die Untergangs-Szenen. Die Nacht vom Mittwoch war ohne ein Zeichen von herannahendem Unheil vorübergegangen, und eine Anzahl Schiffe lag ruhig an der Hafenlinie vor der Stadt vor Anker. Plötzlich, kurz vor 7 Uhr Morgens, explodirte der Vulkan, und wie die Feuermasse in einem einzigen gewaltigen Flammenstrom von oben herniederkam, wurde auch der ganze Hafen zu einem Maelstrom von Feuer, Schlamm u. Dampf, welcher mit der Gewalt eines Wirbelsturmes gegen die Schiffe stürzte! Jedes Schiff schlug fast völlig um, während das Takelwerk und die Mannschaften brannten. Diejenigen, welche über Bord sprangen, wurden sofort von dem heißen Wirbelsturm verschlungen.

18 Schiffe waren im Hafen. Sie gingen beinahe alle zugleich unter, mit Ausnahme von „Roraima". Dieses Schiff gerieth in Brand und wurde auf den kochenden Wassern umhergeschleudert, versank jedoch nicht. Seine meisten Offiziere und Mannschaften kamen aber um. Der Wirbelwind von Feuer, Schlamm und Dampf verrichtete sein Vernichtungswerk fast in einem Augenblick.

Dann wurde es über den Wassern wieder ruhiger, aber die Luft war voll von Asche, welche Alles verbrannte, das von ihr berührt wurde. Feurige Asche und Lava regnete noch einige Minuten lang auf St. Pierre herab. Kein Lebenszeichen mehr war jedoch von dort aus sichtbar: die ganze Stadt war ein Massenverbrennungs-Ofen geworden.

Fort de France, 10. Mai. Die überlebenden Neger der Insel sind rasend vor Schrecken, und viele derselben glauben, daß das Ende der Welt gekommen sei. Die Schwarzen bilden die große Mehrheit der Bevölkerung und man fürchtet einen Ausbruch.

London, 11. Mai. Depeschen, welche Samstagabend hier eintrafen, geben Grund zur Befürchtung, daß auch der größte Theil der Bevölkerung der britisch-westindischen Insel St. Vincent bei der furchtbaren Explosion von der „Soufriere" oder Schwefelgrube des Morne Garou-Vulkans umgekommen sein mag! (Erst sprach man nur von etwa 30 Todten daselbst.) Da diese Insel etwa 45,000 Einwohner hat, so würde dies eine noch größere Katastrophe bedeuten, als diejenige von St. Pierre!

Auf St. Vincent ist auch eine zahlreichere weiße Bevölkerung vorhanden, als in St. Pierre. Ueber 12,000 Weiße gibt es in St. Vincent (in St. Pierre wohnten nur etwa 1000 Weiße, bei einer Gesammtbevölkerung von etwa 25,000) und etwa 32,000 Schwarze. Sollten alle diese umgekommen sein, so wäre das gesammte jüngste Erdbeben- und Vulkan-Unglück das größte seiner Art, das die Welt seit Jahrtausenden gesehen hat! Der Morne-Garou-Vulkan hat schon einmal 1812 einen furchtbaren Ausbruch gehabt und drei Tage hindurch Erde und Himmel mit Finsterniß und Verderben überzogen; damals aber hatte die Insel nur wenige Einwohner, welche Alle umkamen. In Barbadoes ist diesmal sechs Stunden lang Staub gefallen, gerade wie im Jahre 1812, und der Korrespondent der „Daily Mail" in Durbadoes kabelt, daß die Insel Vincent zwei Fuß hoch mit Asche bedeckt sei, und alle Plantagen zerstört seien.

Dies Alles ruft die schwersten Befürchtungen hervor. Man fürchtet, daß das britische Kolonialamt mehr weiß, als es bis jetzt zu sagen wagt, oder daß es das Allerschlimmste erwartet.

Paris, 11. Mai. Das Kabel nach der Insel Martinique ist wiederhergestellt und befindet sich jetzt in voller Betriebs-Ordnung.

### Vom sozialen Felde.

Die Grubenarbeiter-Situation. — Ein Weberstreik zu Ende.

Lawrence, Mass., 11. Mai. Der Ausstand der Weber in den Washington-Fabriken der „American Woolen Co." (Woll-Trust) ist gestern in einer Streiker-Versammlung aberklärt worden.

Hazleton, Pa., 11. Mai. Die Vorbereitungen für die Konvention der Kohlengräber selbst, welche am Mittwoch hier stattfinden soll, sind sogut wie vollendet. Man glaubt, daß die endgiltige Entscheidung über die Generalstreik-Frage noch am Mittwoch getroffen werden wird. Alles deutet auf eine Kriegs-Erklärung in diesem Distrikt hin! Viele Leute haben bereits, in Erwartung einer Streik-Ordre, die Gruben verlassen und ihre Werkzeuge mit sich genommen. Andere suchen an entfernten Plätzen Anstellung. Die Grubenbesitzer bleiben dabei, daß kein Jota nachgeben werden.

### Illinoiser deutsche Katholiken.

Ihr Konvent wird heute in Aurora eröffnet.

Aurora, Ill., 10. Mai. Morgen sowie am Montag und Dienstag findet hier die Jahreskonvention des Deutschen Katholischen Vereinsbundes von Illinois statt. Die meisten Delegaten kamen schon heute Nachmittag, nebst einer stattlichen Zahl hervorragender kirchlicher Würdenträger des Landes. Im Ganzen werden über 300 Delegaten aus allen Theilen von Illinois erwartet, und 7000 bis 10,000 Festgäste. Exkursionszüge sind angemeldet aus Joliet, Freeport, Peoria, Ottawa, Quincy, Elgin und Chicago. Letztere Stadt allein sendet vier Exkursionszüge am Sonntag Morgen hierher. An der, am Sonntag Nachmittag stattfindenden Straßenparade werden etwa 10,000 Personen theilnehmen. Die Stadt ist mit Flaggen u. s. w. geschmückt.

## Strenge Maßnahmen

**Gegen polnische Studenten in Berlin. — Sie dürfen sogar nichtpolitischen Polenvereinen nicht beitreten, noch polnischen Versammlungen beiwohnen!—Bairisches Denkmals-Enthüllungsfest in Regensburg. — Ein Berliner Frauenarzt über Königin Wilhelminas Zustand. — Deutsche Arbeiter-Deputation bei Präsident Krüger. — Weitere Verjüngung der deutschen Armee erwartet. — Deutschland und Oesterreich. — Dreibund-Bestand, sowie neuer Handelsvertrag mit Oesterreich anscheinend sicher.**

Berlin, 10. Mai. Das deutsche Amt des Auswärtigen versichert, daß es mit den jüngsten Erklärungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern, Grafen Goluchowski, bzüglich der Dreibund-Frage völlig zufrieden sei. Graf Goluchowski hatte vor der österreichisch-ungarischen Delegation auf Befragen erklärt, daß der Dreibund ziemlich unverändert erneuert, daß der Wortlaut des betreffenden Vertrages jedoch nicht veröffentlicht werden würde.

Wie es heißt, ist auch der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Oesterreich trotz aller im Weg liegenden Schwierigkeiten sicher. Aus dieser Mittheilung schließt man auch, daß die deutsche Regierung sich dafür verbürgt habe, daß die Einfuhr-Zölle für Brotstoffe nicht über einen gewissen Punkt hinaus erhöht werden, gleichviel was die Agrarier sagen oder thun mögen.

Die Regierung hat weitere Maßnahmen gegen die polnischen Gesellschaften ergriffen, und es ist jetzt allen Studenten an der Berliner Universität untersagt worden, solchen Gesellschaften beizutreten, — selbst wenn dieselben nicht politischen Charakters sein sollen. Ja sogar der bloße Besuch polnischer Versammlungen ist den Studenten verboten worden. Diese Verfügungen finden auch in deutschen Kreisen nicht ganz ungetheilten Beifall. Eine Anzahl Blätter protestirt gegen diese Maßnahmen als eine Beschränkung der akademischen Freiheit. Die meisten Zeitungen jedoch sagen, den polnischen Agitatoren müsse jedenfalls gelehrt werden, die Regierungs-Erlasse zu respektiren.

In der alten bairischen Stadt Regensburg wurde ein Denkmal für König Ludwig I. von Baiern geweiht. Die Feier war eine großartige, und zwar in unverfälscht bairischem Geschmack. Die ganze bairische Königsfamilie wohnte ihr bei, den wahnsinnigen König Otto natürlich ausgenommen. Mit einem Kirchengottesdienst begann das Fest. Nachher wurde ein Frühmahl im Schloß des Fürsten v. Thun und Taxis gegeben, und dann folgte eine große historische Parade. Nachmittags um 2 Uhr fand die eigentliche Denkmals-Weihe statt, die von sehr schönem Wetter begünstigt war. Eine gewaltige Menschenmenge war zusammengeströmt, und es herrschte großer Enthusiasmus.

Mit dem Tempo des Aufrückens in der deutschen Armee ist man trotz zahlreicher, durch Dienst-Verabschiedungen geschaffenen Vakanzen noch immer nicht recht zufrieden, und es müssen noch viele anderen Offiziere pensionirt werden, um für Angehörige niederer Rangstufen freiere Bahn zu machen.

Der bekannte Berliner Frauen-Arzt Professor A. Dührssen, Dozent an der Berliner Universität, sieht den Zustand der Königin Wilhelmina von Holland, trotz der günstigen Nachrichten der letzten zwei Tage, noch als bedenklich genug an. Er sagt, es sei unzweifelhaft, daß sich ausgangs letzter Woche bei der Königin sogenannte eklamtische Krämpfe entwickelt hatten, welche bei Frauen in solchen Umständen, wie Wilhelmina es gewesen, stets eine Lebensgefahr bedeuteten. (Die Eklampsie besteht aus plötzlich auftretenden, heftigen und mit vollständigem Verlust des Bewußtseins verbundenen krampfhaften Zuckungen und Zusammenziehungen der gesammten Körpermuskulatur. Die Dauer des einzelnen Anfalls ist verschieden und schwankt von einer Minute bis zu einer Stunde und darüber. Während des Anfalls ist das Gesicht blau verfärbt, die Pupillen sind weit, das Herz schlägt unregelmäßig, das Athmen wird schnarchend, und vor den Mund tritt Schaum. Mit Nachlaß der Zuckungen verfällt die Kranke gewöhnlich in einen schlafsüchtigen Zustand.)

Eben um die, von diesen Krämpfen drohende Gefahr zu beseitigen, beseitigen, beschlossen, wie Prof. Dührssen weiter erklärt, die Aerzte der Königin, trotz großer Bedenken, eine künstliche Frühgeburt einzuleiten, um die Ursachen der Eklampsie zu entfernen. Die Besorgnisse waren um so mehr berechtigt, als die Königin schon durch den voraufgegangenen Typhus geschwächt war, so daß die eintretenden Verwicklungen sehr ernst erscheinen mußten.

Eine Deputation „Evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen" war jüngst beim Präsidenten Krüger in Holland um ihm persönlich mehrere Tausend Mark zu überbringen, welche unter den Mitgliedern für die nothleidenden Frauen und Kinder der Boeren gesammelt worden waren. Nachdem der Sprecher der Deputation eine Ansprache an den Präsidenten gehalten hatte, dankte dieser herzlich für die Gabe und sagte u. A.: „Immer mehr fühle ich, wie die ganze Christenheit sich bereit macht, die Wahrheit und das Recht zu schützen; ich sehe darin einen Beweis, daß Gott dieses in die Herzen der Völker gewirkt hat und daß er zu seiner Zeit, wenn das Maß voll ist, das „Bis hierher und nicht weiter!" sprechen und und unsere gerechte Sache siegen lassen wird." Aus der näheren Umgebung Krügers erfuhr die Deputation, daß die Boeren außerordentlich zuversichtlich seien. Nach den gemachten Angaben sollen mindestens ebenso viele, wenn nicht noch mehr Boeren im Felde stehen, wie beim Ausbruch des Krieges. Völlige Unabhängigkeit wurde als die erste Friedensbedingung, die Abtretung des Witwatersrand dagegen als Zugeständniß bezeichnet.

Die, ausschließlich aus britischer Quelle stammenden Angaben über einen nahen Friedensschluß in Südafrika werden auch hier vorläufig mit großem Mißtrauen entgegengenommen.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen erklärte in seinem Jahresbericht an den Budgets-Ausschuß der österreichisch-ungarischen Delegation nebenbei auf's Neue, daß jeder Versuch, den kriegführenden Parteien in Südafrika Intervention aufzuzwingen, leicht zu weitreichenden Verwickelungen führen könnte, selbst unter den europäischen Mächten.

### † Julius Grosse †

Deutscher Dichter in Italien gestorben.

Rom, 11. Mai. Julius Grosse, der bekannte deutsche Dichter ist im nördlichen Italien gestorben, im Alter von 74 Jahren.

(Er wurde am 25. April 1828 zu Erfurt geboren und studirte in Halle die Rechte; später wendete er sich der Malerei und der Literatur zu. Als Dichter debütirte er mit dem Drama „Cola Rienzi". Am bekanntesten wurde er übrigens durch seine lyrischen Gedichte und seine erzählenden Dichtungen. Er schrieb auch Romane und Novellen und gehörte zu den produktivsten Dichtern der Gegenwart. In München war er zeitweise auch Feuilleton-Redakteur der „Neuen Münchener Zeitung" und der „Bairischen Zeitung".)

### Baseball-Nachrichten.

„National League."

Chicago, 10. Mai. Das, für heute angesagte Baseball-Wettspiel zwischen den Chicagoern und den New Yorkern mußte wegen Regens verschoben werden.

Cincinnati, 10 Mai. Die Bostoner Gäste erlitten heute Nachmittag durch die Cincinnatier eine Niederlage; sie gewannen 5, die Cincinnatier aber 8 Gänge.

St. Louis, 10. Mai. Die Philadelphier Gäste siegten heute mit knapper Noth über die St. Louiser: 6 gegen 5.

Pittsburg, 10. Mai. Mit 8 gegen 4 siegten heute die Pittsburger über die Brooklyner. Es wohnten 4700 Personen dem Spiel bei, das 1 Stunde und 45 Minuten dauerte.

„American League."

Boston, 10. Mai. Die Bostoner schlugen heute Nachmittag die Washingtoner mit 3 gegen 1.

Philadelphia, 10. Mai. Die Philadelphier triumphirten heute über die Baltimorer; sie gewannen 13 Gänge, die Baltimorer nur 4.

Milwaukee, 10. Mai. Das, auf heute anberaumte Spiel zwischen den Milwaukeern und den Toledoern mußte wegen Regens verschoben werden.

Cleveland, 10. Mai. Da der Boden vom Regen zu naß war, so konnte das heutige Spiel zwischen den Clevelandern und den St. Louisern nicht stattfinden.

Cleveland, 10. Mai. Am Sonntag kann hier kein Baseball gespielt werden. Die Verhandlung der Einhaltsbefehls-Klage gegen das Sonntags-Baseballspiel, welche im Commonpleas-Gericht anhängig gemacht ist, gelangte noch nicht zum Abschluß und wird am Montag fortgesetzt werden. Auf ein Warnungsschreiben von Sheriff Hardy hin hat der Präsident des Baseball-Klubs das Spiel abgesagt.

Detroit, 10. Mai. Das Spiel zwischen den Detroitern und den Chicagoern mußte wegen Regens verschoben werden.

„Western League".

Milwaukee, 10. Mai. Wegen des Regens konnte auch das Wettspiel zwischen Milwaukee und Denver heute nicht stattfinden.

Minneapolis, 10. Mai. Die Minneapoliser siegten heute über die Louisviller mit 9 gegen 4.

St. Paul, 10. Mai. Die St. Pauler siegten im heutigen Spiel über die Indianapoliser: 4 gegen 0.

Studentenspiele.

West Point, N. Y., 10. Mai. Die Spieler vom „Fordham College" besiegten heute die Westpointer Kadetten mit 6 gegen 2.

Philadelphia 10. Mai. Die „University of Pennsylvania" wurde heute von Georgetown geschlagen, mit 4 gegen 3.

**Studenten-Bootwettfahrt.**

Annapolis, Md., 10. Mai. Die Bootsmannschaft der Yale-Universität schlug heute Nachmittag bei der Zweimeilen-Bootfahrt die Flottenkadetten um zwei Längen. Zeitdauer: 9 Minuten und 40⅗ Sekunden.

## Londoner Streiflichter.

**Das Entsetzen über die westindische Naturkatastrophe.—Sie mag der Lissaboner gleichkommen! — Frankreich und England von gemeinsamer Sympathie beseelt.— In St. Pierre stand auch die Wiege der Kaiserin Josephine. — Wird diese Katastrophe den Verkauf der dänischen Antillen beeinflussen? — Holland und Wilhelmina. — Angeblich würden die Holländer eine Republik einem deutschen Thronfolger vorziehen. — Die Wirren in Spanien. — Verschiedenes.**

London, 10. Mai. Weitaus im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht jetzt die Erdbeben- und Vulkan-Katastrophe von St. Pierre, auf der französisch-westindischen Insel Martinique, und man vergißt bei der Gewaltigkeit dieses Unglücks auch hier die alte Abneigung gegen die Franzosen und wünscht, den Ueberlebenden möglichsten Beistand zutheil werden zu lassen. Ueberdies ist das Unheil mehr oder weniger ein gemeinsames! Die heutigen Nachrichten über den Ausbruch des Soufriere-Vulkans auf St. Vincent lassen stark befürchten, daß auch die britischen Inseln in jener Gegend arg heimgesucht worden sind. Man ist ängstlich gespannt auf verläßliche Kunde über die Zahl der Umgekommenen. Augenblicklich scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß sogar die berühmte Erdbeben-Katastrophe von Lissabon, in welcher bekanntlich etwa 60,000 Menschen umkamen, durch die neue westindische erreicht oder gar übertroffen sein mag! Schauerlicher, als jene, ist die westindische jedenfalls, und der Feuerregen, welcher über die Unglückstadt St. Pierre niederging, erweckt in unserm Zeitalter der raschen Verbindung und der engeren Interessen-Gemeinschaft viel promptere Sympathie, als ein solches Ereigniß zur Zeit des Lissaboner Unglücks, vor etwa 150 Jahren, gefunden haben würde.

Die Tapferkeit der Offiziere und Mannschaften des französischen Kreuzerbootes „Suchet", welche in ihren Booten angesichts der unmittelbarsten Gefahr nach der heimgesuchten Stadt fuhren, um so Viele, wie möglich, zu retten, wird allseits gepriesen. Aber die Thatsache, daß diese Offiziere und Mannschaften keine Lebenden mehr am Gestade bemerken konnten, wird als Beweis dafür betrachtet, daß die Bevölkerung — mit Ausnahme der Wenigen, die sich noch rechtzeitig flüchten konnten — augenblicklich umkam, wahrscheinlich durch die giftigen Gase, welche den Feuerregen vom Vulkan begleiteten, erstickt wurde!

Depeschen aus Paris besagen, daß dort die größte Aufregung herrscht, desgleichen in Bordeaux, dem Hauptdepot des Handels mit der Insel Martinique, und man mit fieberischer Spannung ausführlicheren Nachrichten entgegensieht. Die Insel Martinique steht dem Herzen der Franzosen sehr nahe; wurde doch hier auch die Kaiserin Josephine geboren, deren Vater, Taches de la Pagerie, Hafen-Kapitän von St. Pierre war. Dort erhielt Josephine auch ihre erste Erziehung, und sie lebte dort bis ungefähr zu ihrem 15. Jahre, worauf sie nach Frankreich kam, um als Gemahlin Napoleons I. die höchste Stufe äußerer Größe zu erreichen — und schließlich als verlassenes Weib zu sterben. Ihr schönes Standbild auf der Insel Martinique ist ohne Zweifel gleichfalls bei der Katastrophe zerstört worden.

Frankreich wird jedenfalls sein Aeußerstes für die überlebenden Nothleidenden auf Martinique thun; man bezweifelt nicht, daß es noch Tausende dort gibt, welche Alles, außer dem nackten Leben, verloren haben.

Eine Depesche aus Kopenhagen meldet, daß die Kunde von der Martinique-Katastrophe auch den Widerstand, welcher in Dänemark noch gegen den Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln an die Ver. Staaten besteht, wesentlich geschwächt habe und vermuthlich den endgiltigen Ausschlag für die Abtretung der Inseln geben werde. Denn man befürchtet, daß die dänischen Besitzungen, die jener Unglücksstätte so nahe liegen, eines Tages ebenfalls eine solche Heimsuchung erfahren könnten, was eine Hilfeleistung erfordern würde, die Dänemark nicht bieten könnte, wohl aber die benachbarten Ver. Staaten. Vielleicht herrscht auf den Dänisch-Westindischen Inseln selbst das nämliche Gefühl und wird seinen Einfluß üben, wenn es zur Abstimmung über die Annexionsfrage kommt. Andererseits verlautet, König Christian und seine Rathgeber seien jetzt besorgt, daß Amerika der Handel gereuen könnte!

* * *

Bei den Holländern herrscht große Freude über die allmälige, aber anscheinend sichere Genesung der jungen Königin Wilhelmina. Die Begierigkeit (?), mit welcher deutschländische Zeitungen vor einigen Tagen, als man an dem Aufkommen der Königin beinahe verzweifelte, die Thron-Nachfolgefrage zu erörtern begannen, hat die Niederländer sehr beunruhigt und einen ernstlichen Widerstand gegen jede deutsche Thron-Nachfolge wachgerufen. Nach der Verfassung würde es dem holländischen Landtag anheimstehen, den Nachfolger oder die Nachfolgerin zu wählen, wenn kein gesetzlicher Erbe vorhanden ist, und bei der Eifersüchtelei gegen Deutschland ist es nicht wahrscheinlich, daß, wenn es dahin käme, der Nachfolger aus Deutschland bestellt würde, — ja, es wäre sogar möglich, daß dann eine Republik proklamirt würde! Die Niederlande würden in einem solchen Fall die entschiedene Unterstützung Frankreichs und nöthigenfalls auch Rußlands, als des Verbündeten Frankreichs, erwarten können. Indeß scheint die entschiedene Besserung in Wilhelminas Befinden die ganze Frage beiseite geschoben zu haben.

* * *

Die Anarchisten in Spanien, mit denen die Republikaner öfter verwechselt werden, erneuern ihre Thätigkeit in den großen und kleineren Städten, und auch die Karlisten treten im nördlichen Spanien wieder demonstrativ auf! Diese beiden Parteien, obwohl sie in ihren politischen Anschauungen sehr weit von einander entfernt sind, hegen einen gemeinsamen Wunsch, nämlich: daß die Krönung des jugendlichen Königs Alfonso in der kommenden Woche nicht ohne Ruhestörungen und Protesten gegen die Dynastie vorübergehen möge. Die Königin-Regentin thut ihr Bestes, das Ereigniß zu einer Veranlassung für allgemeine Freude zu machen, besonders durch Begnadigungen und Vertheilung von Almosen, und die Geistlichkeit, welche der Königin-Regentin als getreuer Tochter der Kirche sehr ergeben ist, leistet ihr darin allen möglichen Beistand. Die allgemeine Stimmung in Spanien ist jedoch weit von Begeisterung entfernt. Das Land ist zu voll von entlassenen Soldaten, welche keine Beschäftigung haben, sowie von Zivilisten, die seinerzeit Posten in den spanischen Kolonien innehatten, aber keine Zeit oder Gelegenheit hatten, sich zu bereichern, wie der General Weyler und ein paar Andere! Alle diese sind arg verstimmt und erbittert.

Dazu kommt noch in den spanischen Industrie-Zentren eine Opposition verschiedener Grade, von der echt republikanischen, welche sich auf das verhältnißmäßige Gedeihen der französischen Nachbar-Republik beruft, bis zur anarchistischen, die sowohl der Monarchie wie der Republik feindlich gesinnt ist. Die karlistische Bewegung hat sogar in Hofkreisen, sowie in der Geistlichkeit und in der Armee nicht wenige stille Anhänger; denn es gibt auch unter den Konservativen viele Mißzufriedene, und dieselben haben zu dieser Bewegung das Vertrauen, daß sie, wenn erfolgreich, den privilegirten Klassen und den Eigenthums-Interessen nicht zu nahe treten würde. Sollten die Krönungsfeierlichkeiten durch Unruhen gestört werden — gleichviel, aus welcher Quelle — so würde die karlistische Bewegung den nächsten Vortheil davon haben. Der junge König, der am nächsten Samstag 16 Jahre alt sein wird, soll den kommenden Festlichkeiten, für welche er Tag für Tag unter Leitung der Königin-mutter Probe-Uebungen macht, beinahe mit Bangen entgegenblicken.

* * *

Die Londoner „Times," welche in den letzten Tagen ebenfalls sehr sensationelle Berichte über die russischen Bauern-Unruhen gebracht hatte, gibt jetzt zu, daß die anfänglichen Darstellungen stark übertrieben waren. An der Geschichte von der Zerstörung des Schlosses vom Herzog von Mecklenburg war auch sehr wenig. Dasselbe wurde vom Schloßgesinde vertheidigt, übrigens auch nicht ernstlich angegriffen, und es wurde nur wenig Schaden verursacht. Andere Güter freilich kamen schlechter weg. Die Bauern respektirten aber Alles, was mit der kaiserlichen Familie in Verbindung steht, und handelten im guten Glauben, daß ihre Forderung betreffs Zuweisung von Land und Vorräthen nur den Weisungen des Zaren selbst entspreche.

* * *

Die New Yorker Nachricht, daß Mrs. Hetty Green, die reichste und vermuthlich geizigste Frau Amerikas, die Erlaubniß erwirkt habe, einen Revolver zum Schutz gegen Advokaten zu tragen, wird auch hier theils lustig, theils ernsthaft besprochen. Eine reiche Dame äußerte sich in folgender bezeichnenden Weise darüber: „Mrs. Green hat vollkommen Recht. Das Publikum hat nur wenig Vorstellung davon, wie sehr eine vermögende Frau von gewissenlosen Mitgliedern der Anwaltszunft verfolgt und belästigt wird. Man brüstet sich in unserem Zeitalter damit, daß die Frauen Rechte hätten, welche sie nie zuvor besessen, — aber was kann ein Ferkelstecher unter dem Deckmantel gesetzlicher Technikalitäten nicht Alles gegen eine Frau thun, die er auszuplündern sucht, während er einem Manne Solches aus Furcht vor dessen starker Faust nicht zu bieten wagen würde! Die stärkste Macht in unserer heutigen „Zivilisation" ist erstens die Faust, zweitens die Reitpeitsche, und in desperaten Fällen das Pistol."

### Muthmaßliches Wetter.

Washington, D. C., 10. Mai. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regenschauer im nördlichen und mittleren Theil am Sonntag; kühler im mittleren Theil. Lebhafte bis starke nördliche Winde auf dem Michigansee. Am Montag schön.

### Von der Bundeshauptstadt.

Kongreß-Arbeiten für die neue Woche.—Die Philippinen-Debatte im Senat. — Programm für das Abgeordnetenhaus.—Der neue Pensions-Kommissär. — Die Fleisch-„Trust"-Klage.

Washington, D. C., 10. Mai. Die Fortsetzung der Philippinen-Debatte wird den Senat auch während der ganzen nächsten Woche in Anspruch nehmen, mit Ausnahme solcher Theile der Morgenstunden, welche für Verwilligungs-Vorlagen bestimmt werden, die auf dem Kalender stehen. Foraker von Ohio soll am Montag eine größere Rede über die Philippinen-Vorlage halten, und Hoar von Massachusetts dürfte ihm am Dienstag folgen. Manche Hoffnungsvolle halten es für möglich, daß gegen Ende der neuen Woche eine Abstimmung über die Vorlage erzielt wird; die Erfolglosigkeit der gestrigen Bemühungen Hoars, eine Verständigung über ein Datum für die Abstimmung herbeizuführen, macht dies jedoch unwahrscheinlich. Indeß hat man Grund, anzunehmen, daß es während der nächstfolgenden Woche zur Abstimmung darüber kommen wird. Die demokratischen Mitglieder des Philippinen-Ausschusses sind begierig, die Debatte auf unbestimmte Zeit zu verlängern, um womöglich die Annahme der Vorlage zu verhindern. Sie haben jedoch keine Unterstützung dafür, und nachdem Jeder Gelegenheit gehabt hat, sich auszusprechen, wird man wohl die Abstimmungs-Zeit festsetzen.

Das Abgeordnetenhaus wird am Montag und die ganze Woche seine Arbeit nach dem Programm fortsetzen, das für die vorige Woche festgesetzt war, aber wegen des Ablebens von drei Mitgliedern des Hauses (Cummings, Otey und Salmon) zum großen Theil nicht zur Ausführung kam. Die erste Vorlage, welche das Wegerecht haben soll, ist die Adams-Bill, wonach Bürger der Inselbesitzungen dieselben Rechte in Bezug auf Ausstellung von Pässen und Schutz in auswärtigen Ländern haben sollen, wie amerikanische Bürger sie genießen. Weiterhin soll die Hill'sche Vorlage betreffs Prägung von Hilfsgeld an die Reihe kommen und darauf die Einwanderungs-Vorlage, wie sie vom Ausschuß für Einwanderung und Naturalisation einberichtet wird, dessen Vorsitzender General Shattuc von Ohio ist.

Alle diese Gegenstände werden jedoch wahrscheinlich von der Flotten-Verwilligungsvorlage in den Hintergrund gedrängt werden; denn diese ist eine privilegirte Vorlage und kann jederzeit zur Berathung genommen werden, wenn Foß von Illinois, der Vorsitzende des zuständigen Komites, sie aufruft.

Eugene P. Ware von Kansas wurde heute als Pensionskommissär (Nachfolger Evans') vom Senat bestätigt.

* * *

Der Bundes-Generalanwalt Knox hat heute Abend eine Abschrift der Klageschrift der Regierung in dem Prozeß, welcher im Bundeskreisgericht für den nördlichen Distrikt von Illinois gegen den „Beef Trust" anhängig gemacht werden soll, der Oeffentlichkeit übergeben. Besonderes Neue enthält das langathmige Dokument nicht. Es wird hervorgehoben, daß die beklagten Gesellschaften, welche den „Trust" bilden und alle namentlich aufgeführt werden, einen zwischenstaatlichen sowie einen Auslandhandel betreiben (also mit unter die Jurisdiktion des Bundes fallen.

### Der Kaiser im Elsaß.

Er ist zu milderer Behandlung der Reichsländer entschlossen.

Wiesbaden, 11. Mai. Kaiser Wilhelm traf, auf seiner Rückkehr von Elsaß-Lothringen, gestern Abend hier ein. Als er von Straßburg abreiste, erhielt er von begeisterten Volksmassen wiederholte Hochrufe. Beim dortigen Publikum herrschte große Freude darüber, daß der Kaiser jetzt Schritte thut, die Ausmerzung der Bestimmung welche dem Statthalter von Elsaß-Lothringen diktatorische Befugnisse verleiht, aus der Reichsverfassung herbeizuführen. Das Volk von Elsaß-Lothringen hatte stets in dieser Bestimmung ein schweres Mißtrauens-Votum gegen seine Loyalität gesehen und ist glücklich darüber, daß es jetzt endlich auf denselben Fuß mit anderen deutschen Unterthanen gestellt werden soll.

### Diesmal mit England zufrieden.

Großer Posten Krönungswaaren in Deutschland bestellt.

Berlin, 11. Mai. Die britische Regierung hat bei Fabrikanten in Koblenz bedeutende Bestellungen anläßlich der Krönung des Königs Edward machen lassen. Das „Berliner Tageblatt" theilt mit, daß 150,000 Krönungs-Becher bei den Roebling'schen Töpfereien in Koblenz bestellt seien. Diese Bestellung verursacht in Deutschland bedeutende Befriedigung.

### Dampfernachrichten.

**Angekommen.**

New York: St. Paul von Southampton.
Hamburg: Fürst Bismarck von New York.
New York: Karamania von Italien.

**Abgegangen.**

New York: Lahn und Tartar Prince nach Italien; Rotterdam nach Rotterdam; Lucania nach Liverpool; Ethiopia nach Glasgow; Minnehaha nach London; Morro Castle nach Havana; Ponce nach Portoriko.
Havre: La Touraine nach New York.

— Genug gethan. — Meister: Viel scheinen Sie aber heute nicht gethan zu haben, Meyer! — Geselle: O, ich kann heute mit Genugthuung auf den Tag zurückblicken!

# Sind Verschwörer.

## So behauptet die Bundesregierung von unseren Schlachthausmagnaten.

**Ein Einhaltsbefehl soll sie an weiterem ungesetzlichen Thun verhindern.**

**Das betreffende Gesuch gestern Abend eingereicht.**

**Ein Auszug des Inhalts der Anklageschrift.**

Das umfangreiche Schriftstück, in welchem Distrikts-Anwalt Bethea und der von der Regierung zu ihrem außerordentlichen Bevollmächtigten in dieser Angelegenheit ernannte Herr Day nach langen Besprechungen mit Bundes-Generalanwalt Knox ihre Anklagen gegen den angeblichen Chicagoer „Beef-Trust" niedergelegt haben, ist gestern Abend dem Bundes-Kreisrichter Großcup zugestellt worden. Die Vertreter der Regierung verlangen nicht, daß ihnen der Einhaltsbefehl gegen die vermeintlichen Uebertreter des Anti-Trustgesetzes „vorläufig" ohne Weiteres bewilligt werden solle. Es heißt auch nicht, daß die Inhaber der Schlachthausfirmen für die angeblich schon von ihnen begangenen Sünden strafrechtlich belangt werden sollen, sondern man will sich damit begnügen, ihnen weiteres Sündigen gerichtlich verbieten zu lassen, sofern der Gerichtshof zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie das Gesetz übertreten haben, und es deshalb angebracht sei, ein derartiges Verbot gegen sie zu erlassen.

Rechtsvertreter der Schlachthausfirmen haben übrigens vorher erklärt, daß diese gegen eine sofortige Bewilligung des Einhaltsbefehles gar nichts einzuwenden gehabt haben würden. Sie seien in Wirklichkeit gar nicht die Verschwörer, für die man sie halte, und ein Verbot, sich nicht miteinander zu verschwören, würde deshalb ganz gegenstandslos sein und sie weiter gar nicht berühren. Jetzt sollen die Firmen gezwungen werden, sich gegen die Verschwörungsanklage zu vertheidigen, wenn anders sie es vermeiden wollen, daß sie vor allem Volke als Verschwörer hin- und gewissermaßen unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

Nachstehend folgt in gedrängtem Auszuge der Inhalt der Anklageschrift. Wie man sieht, wird darin den Schlachthausfirmen einestheils zur Last gelegt, daß sie einander auf den Viehmärkten nicht überbieten, anderentheils werden sie beschuldigt, durch jeweiliges Steigern der Viehpreise mit bewußter Bosheit Preisstürze herbeizuführen. Durch die Eingabe soll verhindert werden, daß die Missethäter sich auch in Zukunft noch zu solchem und ähnlichem verderblichen Thun mit einander verabreden. Während nämlich das gerügte Thun der einzelnen Firmen an sich nicht strafbar ist, ist solches die vorangegangene Verabredung — wenn sie sich nachweisen läßt, nota bene. — Falls übrigens die verschiedenen Schlachthausfirmen es in ihrem Geschäftsinteresse für nothwendig erachten sollten, an den bisherigen Methoden festzuhalten und sich, um das besser zu können, zu einer einzigen Gesellschaft zu vereinigen, so würde die Bundesregierung in den bestehenden Gesetzen keine Handhabe finden, um daraufhin gegen sie vorzugehen. Das jetzt eingeleitete Verfahren würde dann das für manche Betheiligte vielleicht überraschende Ergebniß haben, den bisher vielleicht bestehenden, aber auf alle Fälle noch ziemlich lockeren Kartellverband zu einem festorganisirten Trust nach Art des großen Stahltrust zusammenzuschweißen. Dahin geht wenigstens die Ansicht von Leuten, welche den von Washington aus unternommenen, marktschreierisch angekündigten Vorstoß mit unbefangener Antheilnahme verfolgt haben.

* * *

Die Klageschrift richtet sich gegen: Swift & Co., Armour & Co., die Armour Packing Co., die G. H. Hammond Co., die Hammond Packing Co., Schwarzschild & Sulzberger, Nelson Morris & Co., die einzelnen Mitglieder dieser Firmen und alle Angestellten derselben.

Es wird ausgeführt, daß die genannten Geschäftsfirmen sich damit befassen, auf den Viehhöfen des ganzen Landes Schlachtvieh zu kaufen und dasselbe in zweckentsprechenden Anlagen für den Markt herzurichten; daß sie ferner frisches Fleisch an Händler und Abnehmer verkaufen und solches über die dem öffentlichen Verkehr dienenden Linien von Eisenbahn-Gesellschaften verschicken. Sie kontrolirten etwa 60 Prozent dieses Geschäftes und hätten während des Jahres 1901 vier Millionen Rinder, fünf Millionen Schafe und sechs Millionen Schweine erstanden, geschlachtet und wieder verkauft, bezw. verschickt. In Uebertretung der sog. Sherman-Akte vom Jahre 1890 (Artikel: Eine Akte zur Beschützung von Handel und Gewerbe vor ungesetzlicher Behinderung und Monopolisirung") und zur Einschränkung des Wettbewerbes unter sich selbst, hätten sie ihre Agenten in den verschiedenen Viehhöfen beauftragt und angewiesen, einander beim Ankaufen von Vieh nicht zu überbieten, oder solches doch nur zum Schein und ohne rechten Ernst zu thun, um so die Eigenthümer des Viehs zu zwingen, dieses zu niedrigeren Preisen herzugeben, als es bei wirklichem Ersteigern bringen würde. In weiterer Uebertretung der genannten Akte wiesen sie von Zeit zu Zeit ihre Agenten an, durch gegenseitiges Ueberbieten die Viehpreise für einige Tage in die Höhe zu bringen, so daß die Viehhändler und Viehzüchter durch die günstigen Marktberichte verleitet werden, gleichzeitig große Sendungen von Vieh auf den Markt zu senden, wo alsdann durch das starke Angebot die Preise weit tiefer hinabgedrückt würden, als es bei regelmäßigem Geschäftsgang der Fall sein könnte.

Es wird ferner ausgeführt, daß die großen Schlachthausfirmen ungesetzlicher Weise mit einander vereinbart, bezw. sich mit einander verschworen hätten, die Fleischpreise von Zeit zu Zeit willkürlich herabzusetzen oder zu erhöhen und gleichmäßige Raten aufrecht zu erhalten, zu denen sie direkt oder durch ihre Agenten ihre Waaren an Händler oder sonstige Abnehmer liefern; diese Raten aufrecht zu erhalten, bis sie geändert werden, oder die zu versendenden Fleischmengen, wenn nöthig zu beschränken, ein bestimmtes Kreditsystem durchzuführen mittels Geldbußen, die solchen an der Vereinbarung betheiligten Firmen auferlegt werden, welche gegen die Regeln verstoßen; eine schwarze Liste von faulen Kunden anzulegen und an Diejenigen, welche als solche gekennzeichnet sind, keine Waaren abzugeben.

Endlich wird in der Klageschrift noch geltend gemacht, daß die fraglichen Firmen, zuwider den Bestimmungen jener Kongreßakte, vereinbart hätten, ihren Kunden einen gleichmäßigen Fuhrlohn für die Ablieferung der Waaren in Anrechnung zu bringen, während es vorher überhaupt nicht gebräuchlich gewesen sei, solchen Fuhrlohn zu berechnen, und sie ihn auch nicht berechnen würden, wenn es nicht um die vorliegende Verschwörung wäre, durch welche den Händlern und deren Kunden das Fleisch in unbilliger Weise vertheuert wird. Schließlich heißt es noch, daß die Schlachthausfirmen mit den öffentlichen Verkehrsanstalten, bezw. den Beamten von solchen, geheime Abmachungen getroffen hätten, durch welche ihnen Frachtrabatte gesichert wurden, ein Umstand, wodurch ihnen ein Monopol auf den Handel mit Schlachtvieh und frischem Fleisch gesichert werde und weiter gesichert werden würde, falls das Gericht nicht dagegen einschreite.

Aus allen diesen Gründen wird beantragt, daß der Gerichtshof gegen die Angeklagten, deren Agenten und Sachwalter einen Einhaltsbefehl erlassen möge, welcher sie an der Fortsetzung ihres ungesetzlichen Thuns und der Monopolisirung des Handels verhindern soll. Der Gerichtshof wird ersucht, anzuordnen, daß die Mitglieder der einzelnen Firmen sich mit den Geschäftsbüchern, Dokumenten usw., welche zur Feststellung des Thatbestandes erforderlich sein mögen, vor ihm einfinden mögen, um über die beanstandete Vereinbarung befragt werden zu können.

### Millionäre und Gelehrte

**Sowie Leute von geringerer Bedeutung auf Scheidung verklagt. — Millionär Healys Ehe. — In aller Stille will Frau Cheney, Gattin des Bibliothekars der Newberry-Bibliothek, geschieden sein. — Darrows angebliche Pläne über zwei Haushaltungen. — Die Roovart'sche Ehe.**

Isabella J. Healy, Gattin von John J. Healy, einem der Direktoren der North-American Transportation Co., hat gestern im Superior-Gerichte auf den Grund angeblichen Verlassens auf Scheidung geklagt. Frau Healy behauptet, daß ihr Gatte einen bedeutenden Antheil an der genannten Gesellschaft besitze, ferner werthvolle Minen-Ansprüche in Alaska habe, und sein Eigenthum insgesammt einen Werth von über $1,000,000 darstelle. Sie behauptet ferner, daß der Gatte all sein Eigenthum mit ihrem Gelde erworben habe. Wiederholt habe er ihr versprochen, ihr einen gewissen Antheil an seinen Aktien zu geben, sein Wort aber nicht gehalten und obendrein sie vor über zwei Jahren verlassen. Er sei damals nach Alaska gereist und habe es ihr überlassen, für sich selbst zu sorgen, sich auch geweigert, Geld an sie zu senden.

Die Klägerin behauptet, sie habe dem Gatten $5000 gegeben, womit er Antheilscheine der American Transportation Co. erworben habe. Diese hätten jetzt einen Werth von mehreren hunderttausend Dollars. Präsident der genannten Gesellschaft ist Michael Cudahy. Healy war dieser Tage in der Stadt, und flugs wurde ihm die Scheidungsklage zugestellt.

Henry J. Roovart behauptet in der, gestern eingereichten Antwort auf die Scheidungsklage seiner Gattin, er sei ihr gegenüber nie grausam gewesen. In liebenswürdigster Weise habe er vielmehr seine Schwiegereltern in seinem eigenen Heim aufgenommen, und drei Jahre lang hätten sie dort gelebt, ihm nur wenig Kostgeld und dies nur in großen Zwischenräumen bezahlt. Nur einmal habe er sich an seiner Frau vergriffen. Damals habe er den Arm um sie gelegt, um ihr in Ruhe ihr Betragen vorzuhalten. Dann habe er sie auch gepackt, als sie drohte, Selbstmord zu begehen. Er fand sie im Badezimmer, wo sie angeblich das, aus der geöffneten Röhre ausströmende Gas einathmete. Er habe seine Gattin mit Gewalt aus dem Zimmer gerissen. „Ein anderes Mal," so behauptet Roovart, „fand ich meine Gattin auf dem Gasofen sitzen, das Gas war angedreht." Zwei Jahre lang sei er infolge der Aufführung seiner Gattin so nervös gewesen, daß er überhaupt keine Arbeit habe verrichten können. Schließlich habe er theilweise die Sehkraft verloren und daran leide er heute noch. Roovart behauptet, daß er ein sich auf $1000 belaufendes Eigenthumsanrecht auf das Haus Nr. 7029 Normal Ave. besitze, sonst aber nur $20 die Woche mit seinem Juwelengeschäft verdiene.

„Jeder Mann, der sich 15 Anzüge leisten kann," so sprach gestern Richter Clifford, „sollte im Stande sein, für seine Frau zu sorgen." Und dann wies der Richter den Anzeigeagenten Maurice Lundin an, der klägerischen Frau Lundin sofort $20 zu bezahlen und am Dienstag den Nachweis zu führen, falls er dazu im Stande sei, weshalb er ihr nicht $60 den Monat zahlen solle, wie sie unter Hinweis auf seine Vermögensverhältnisse verlangt hat.

Richter Horton gewährte gestern das Gesuch von Henry J. Durand um Scheidung, sprach aber dessen Frau das der Ehe entsprossene Kind zu. Durand ist seit fünfzehn Jahren hier ansäßig und praktizirt als Rechtsanwalt. Seine Geschäftszimmer sind im Handelskammer-Gebäude. Frau Durand stammt aus Waukesha, wo ihr Vater das Fountain Spring Hotel betreibt. Herr Durand erklärt, daß er seiner Gattin am 24. Februar 1900 mittheilte, er wolle mit Gouv. Yates und vier anderen Gouverneurs-Kandidaten im Marquette-Klub speisen. Auf seine Frage, ob ihr das passe, habe sie zustimmend genickt. Als er heimgekommen sei, habe er auf einem Zettel die Ankündigung seiner Gattin gefunden, daß diese nicht zurückkehren werde; um das Kind brauche er sich nicht zu sorgen. Die Hälfte der Möbel sei ebenfalls fortgewesen. Er habe schließlich ermittelt, daß seine Gattin in Tacoma, Wash., sei. Er sei hingereist, um sie zurückzuholen, habe sie aber auf einem Straßenbahnwaggon mit dem Kinde nur an sich vorbeifahren sehen. Damit habe er ihre Spur verloren. Erst später habe er ermittelt, daß sie in San Francisco weile. Entmuthigt sei er heimgekehrt. Einige Monate darauf habe sie ihm geschrieben, sie sei anderen Sinnes geworden und werde zurückkommen. Ihr nächster Brief war aus Alaska. Sie schrieb, das dortige Klima sage ihr zu. Monatelang hat die Frau angeblich vorher schon zu Zeiten den Gatten verlassen und sich bei ihrem Vater in Waukesha aufgehalten. Sie soll ihren Gatten gedrängt haben, nach Waukesha zu ziehen, er will das aber abgelehnt haben, weil er dort nichts verdienen könne.

Am 9. März 1894 heirathete in Indianapolis Joseph J. White, jetzt hier im Hause Nr. 7340 Champlain Str. wohnhaft, seine Gussie. Vor zwei Jahren trennten sich die Eheleute. Vor Richter Vail erzählte White gestern, er sei am Tage der Trennung an dem Hause Nr. 833 Meek Straße in Indianapolis vorbeigekommen und habe einen Blick ins Zimmer geworfen. Zu seinem Erstaunen habe er seine Gattin dort auf dem Schooße eines Fremden gesehen. Er sei durch eine Hinterthür in das Haus getreten, um seine Frau zu holen, letztere habe ihm aber erklärt, sie käme, wann es ihr passe.

John Vance Cheney, Bibliothekar der Newberry-Bibliothek, ist gestern von seiner Gattin Abbey im Kreisgericht auf Scheidung und Alimente verklagt worden. Das Paar heirathete am 21. Dezember 1875 in New York und trennte sich am 26. April 1900. Herr Cheney wohnt gegenwärtig 10 Walton Place und seine Gattin 543 Dearborn Ave. Sie haben ein Kind, Evelyn Hope Cheney. Die Frau gibt als Grund an, daß ihr Gatte sie vor über zwei Jahren verlassen habe. Beide Ehegatten lehnten es ab, sich über die Klage zu äußern.

Cheney ist seit 1894 Bibliothekar der Newberry-Bibliothek. Er ist 1848 in Groveland, N. Y., geboren und erhielt eine ausgezeichnete Erziehung. Cheney wurde zur Praxis als Rechtsanwalt in den New Yorker Gerichten zugelassen. Kurz nach seiner Verheirathung zog er nach Californien. Er ist in literarischen Kreisen allgemein bekannt, ist der Verfasser vieler Novellen und wissenschaftlicher Schriften. Er war auch Schriftleiter der Saxton Club-Ausgabe von Darbys Phoeniciana. Seine Gattin ist in musikalischen Kreisen sehr bekannt und Leiterin der nach ihr benannten Musikschule, im Gebäude für Schöne Künste, auch hält die Dame häufig Vorträge. Heftiges Temperament soll der Hauptgrund der Entzweiung sein.

Olive O. Darrow wurde von Richter Chytraus gestern von ihrem Gatten Thomas geschieden. Frau Orb, Mutter der Klägerin, erzählte dem Richter, daß Darrow, während er angeblich schon mit einer Frau aus Nord-Dakota zusammenlebte, zu ihr, der Zeugin, gekommen sei und gefragt habe, wo er seine Gattin fände. „Bei ihrer Schwester", war die angebliche Antwort der Zeugin. „Aber ich wünsche zu wissen, mit welchem Recht? Sie soll mit mir leben, ich werde ihr $40 den Monat geben. Sie hat Geld und ich will sie nicht verlieren!" war laut Aussage der Frau die Antwort Darrows.

„Sie leben ja jetzt mit einer Anderen zusammen," will Frau Orb erwidert haben.

„Das schadet nichts, ich verdiene genug, um zwei Haushaltungen aufrecht zu erhalten und ich werde sie nicht gehen lassen", war darauf angeblich die Antwort des Verklagten. „Ich sagte ihm, keine anständige Frau in den Ver. Staaten würde sich Derartiges bieten lassen", will die Zeugin darauf entgegnet haben.



### Galgenfrist.

Vor Richter Brentano wurde gestern über den Antrag verhandelt, Lewis G. Toombs, welcher von einer Jury der Ermordung der Carrie Larsen schuldig befunden wurde, einen neuen Prozeß zu gewähren. Grove Walters und Richard A. Wade waren für die Vertheidigung erschienen, Hilfs-Staatsanwalt Barnes für die Anklage. Richter Brentano gewährte schließlich dem Anwalt Walters Zeit bis zum nächsten Mittwoch, um eine schriftliche Begründung des Antrages im Gerichte einzureichen. Der Richter kündigte gleichzeitig an, daß er am Freitag über den Fall endgiltig verfügen werde.

Walters verlas eine eidlich erhärtete Erklärung von Toombs, in welcher letzterer behauptet, überzeugt zu sein, daß die Jury, welche ihn verurtheilte, durch die veröffentlichte Aeußerung des Hilfs - Staatsanwalts Barnes betreffs der Gebrüder Kane beeinflußt wurde. Die Gebrüder Kane hatten sich als Geschworene im ersten Prozesse Toombs' bekanntlich geweigert, für schuldig zu stimmen. Herr Barnes soll nun, den Zeitungsberichten zufolge, geäußert haben, daß er nicht begreifen könne, wie ein Mensch ein derartiges Ungeheuer freisprechen könne, und daß ein Nichtschuldig in einem solchen Falle einem Verbrechen gleichkomme.

Anwalt Walters machte ferner geltend, daß der Beweisaufnahme gemäß, auch ebenso gut Robert Kiessig der Mörder sein könne, als Toombs. Die Angaben, welche Kiessig auf dem Zeugenstande machte, seien ihm von der Polizei eingepaukt worden. Das Tau, welches um des Opfers Nacken sich befand, wies einen Schiffsknoten auf. Kiessig sei ein Schiffer, Toombs aber ein Koch. Kiessig hätte, seinen eigenen Aussagen gemäß, aus Furcht vor Toombs letzterem geholfen, die Leiche aus dem Wege zu räumen. Das habe ihn aber nicht verhindert, vom Schiffe an Land zu gehen, eine Morgenzeitung zu kaufen, und, anstatt die Polizei zu benachrichtigen, oder wenigstens fortzulaufen, zu Toombs zurückzukehren.

Hilfsstaatsanwalt Barnes weigerte sich, das Beweismaterial zu erörtern. Er erklärte, daß die Beweise überwältigend seien, und daß die Versicherung, seine Aeußerung über die Gebrüder Kane hätte die Geschworenen des zweiten Prozesses beeinflußt, leerer Unsinn sei.

### „Rienzi."

In dem eleganten Vergnügungslokal des Herrn Gasch, Ecke Diversey Blvd. und Clark Str., finden nach wie vor unter großem Beifall des musikliebenden Publikums an jedem Abend der Woche sowie Sonntags Nachmittag und Abend die beliebten Konzerte des Rienzi Trio statt. Für heute Abend ist das folgende Programm aufgestellt:

1. Marsch, „Fan Tan"........ Anthony
2. „Hearts and Flowers"........ Tobani
3. Auswahl aus „Zigeunerbaron"........ Strauß
4. „Die Mühle im Walde"........ Eilenberg
5. Ouverture, „Dichter und Bauer"........ Suppe
6. Auswahl aus „Cotton Blossoms"........ Tilzer
7. a) „Frühlingslied"........ Mendelssohn
   b) „Salome"........ Lorraine
8. Auswahl aus „Martha"........ Flotow
9. Walzer, „Estudiantina"........ Waldteufel
10. Auswahl aus „Tannhäuser"........ Wagner
11. Potpourri, „Kriegslieder"........ Laurendo
12. Marsch, „Unter dem Doppeladler"........ Wagner

### Gemaßregelt.

Im Hauptquartier der Union von Straßenbahnangestellten sprachen gestern wieder drei Mann vor, die angaben, sie seien von der „Union Traction Co." entlassen worden, weil sie unter ihren Mitangestellten im Interesse des Verbandes thätig gewesen seien. Die Leute nannten sich Daniel Joyce, bezw. Alexander McDonald und Sidney Smith. Sie sind angeblich Schaffner auf der Elston Ave.-Linie der genannten Gesellschaft gewesen.

Gegen den Sergeanten Thomas J. Fagin von der Revierwache in Austin ist beim Polizeichef seitens der Straßenbahner-Union die Beschwerde eingelaufen, daß er sich gelegentlich häufiger Fahrten auf der Straßenbahn ein Gewerbe daraus mache, Mitglieder des Betriebspersonals vor dem Anschluß an die Union zu warnen. Fagin stellt in Abrede, daß er sich in dieser Weise bethätigt habe. Gegen ihn spricht, daß von der Straßenbahn-Gesellschaft in seinem Interesse den Schaffnern die Weisung ertheilt worden ist, ihn auch dann unentgeltlich fahren zu lassen, wenn er Zivilkleidung trägt. Gewöhnlich muß der Polizeichef bei der Straßenbahngesellschaft immer erst bittstellern, falls er für einen von seinen Leuten eine solche Vergünstigung auswirken will. Daß Fagin immer in Zivil geht, hatte Herr O'Neill garnicht gewußt. Fagin hat sich in dieser Beziehung zu rechtfertigen gesucht, mit der Erklärung, er sei in letzter Zeit dermaßen dick geworden, daß er seine alten Uniformen nicht mehr tragen könne, und eine neue habe er sich noch nicht angeschafft.

### Verlangt Extrabezahlung.

Vor einigen Jahren schloß die Stadtverwaltung mit dem Unternehmer John T. Agnew einen Kontrakt ab bezüglich der Einrichtung der beiden Pumpstationen für die verbesserten Wasserwerks-Anlagen auf der West- und der Nordwestseite. Eine von den Stationen war an der Ecke von Central Park Avenue und Fillmore Straße zu bauen, die andere an der Ecke von Springfield Ave. und Bloomingdale Road. Für beide Anlagen zusammen sollte Herr Agnew $180,000 erhalten. Er stellte die Stationen auch fertig, reichte dann aber hohe Extraforderungen ein. Weil ihm die Bezahlung derselben verweigert worden ist, hat er nun die Stadt verklagt, und zwar auf Zahlung von $300,000.

* Die Mannschaften des 7. Regimentes werden heute in voller Stärke dem Gottesdienst in der St. Cäcilia-Kirche, an 45. und Atlantic Straße gelegen, beiwohnen. Pfarrer E. A. Kelly, der Kaplan des Regimentes, wird die Predigt halten.

* Brand-Inspektor Conway ist bei Untersuchung der Ursachen, die zu den Feuersbrünsten geführt haben, durch welche jüngst auf der Südseite verschiedene große Zinshäuser eingeäschert oder doch stark beschädigt wurden, zu der nichts weniger als neuen Erkenntniß gelangt, daß Lichtschächte und Frachtaufzüge auch in Zinshäusern eine feuerfeste Verkleidung haben müssen, wenn sie in Brandfällen nicht zu höchst gefährlichen „Wärmeleitern" werden sollen.

— Poesie und Prosa. — Kannst du dich noch besinnen, Emil? An diesem Orte sahen wir uns das erste Mal! — O gewiß, Kind. Hat Papa noch den Stock mit dem silbernen Knopf?

### Nicht entmuthigt.

**Die „Teacher's Federation" will den Kampf gegen die Korporationen fortsetzen.**

Der Vollzugsausschuß der „Chicago Teachers' Federation" beschloß gestern, den Kampf gegen die großen Korporationen noch fünf Jahre lang fortzusetzen, wenn sie sich nicht schon vorher dazu verstehen sollten, ihren gerechten Antheil an der allgemeinen Steuerlast zu tragen. Obwohl der Verband nicht auf der ganzen Linie siegreich gewesen ist, so war der Erfolg seiner Bemühungen im Allgemeinen doch ein so schöner, daß er die leitenden Geister im Verband der Lehrer zu neuen Anstrengungen ermuthigt hat. In dem kommenden Feldzug gegen die Drückeberger will die Federation sich die große Masse der Bürgerschaft als Bundesgenosse sichern und zu diesem Zweck wird der Verband demnächst eine Erklärung an das Publikum erlassen.

Ella A. Rowe, die Präsidentin des Verbandes, erhielt den Auftrag, einen Ausschuß zu ernennen, welcher den Aufruf an die Bürgerschaft sowohl, wie überhaupt den ganzen Feldzugsplan entwerfen soll. Der Verband erwartet zuversichtlich, daß die große Masse der Bürgerschaft seine Bemühungen im Interesse des allgemeinen Wohles nicht nur moralisch, sondern auch durch Geldbeiträge zur Deckung der unvermeidlichen Unkosten unterstützen wird. Als Wortführerinnen wird der Verband der Lehrer Frl. Katherine Goggin und Frl. Margareth Haley beibehalten, auch soll ihnen die nöthige Organisationsarbeit zufallen.

Vor der Cook County Teacher's Association hielt gestern County-Schulsuperintendent Bright einen Vortrag über Booker T. Washington und seine von ihm in's Leben gerufene Musteranstalt Tuskegee. Supt. Bright hatte diesem College vor Kurzem einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit eine Anzahl photographischer Aufnahmen gemacht, welche er seinen Hörern gestern in stereoptischer Vergrößerung vor Augen führte.

Der Verband der hiesigen Schulvorsteher beschloß in seiner gestrigen Versammlung, eine Anzahl von Unterausschüssen zu ernennen, deren Aufgabe es sein wird, die ihnen gestellten fachwissenschaftlichen Themata genau zu studiren und der Gesammtkörperschaft dann das Ergebniß ihrer Berathungen in Gestalt von ausführlich ausgearbeiteten Berichten zu unterbreiten. Auf jedes Thema soll ein zweijähriges Studium verwendet werden. Der Verband trägt sich mit der Absicht, in einer der hiesigen Schulen eine Nachschlagebibliothek für seine Mitglieder einzurichten.

### Den Großgeschworenen überwiesen.

Julia Cuddy und Mollie Dahl wurden gestern von Polizeirichter Doyle den Großgeschworenen überwiesen, weil sie angeblich Peter Marble von Indiana um $11 bestohlen hatten, den Inhalt seiner Börse. Marble ging, wie er sagte, mit den beiden Fräulein die Halsted Str. entlang, als sie plötzlich über ihn hergefallen wären. Sie entrissen ihm angeblich seine Börse und sollen dieselbe, nachdem sie den Inhalt an sich genommen hatten, in eine Gasse geworfen haben. Glücklicherweise war ein Mann des Gesetzes in der Nähe und dieser erwischte Beide. Mollie Dahl kannte er schon von früher. Als sie unlängst vor dem Polizeirichter im Gerichte an der Desplaines Str. stand, erschien aus Vincent Briscoe dort. Er sprach zu ihr, als sie im Patrolwagen fortgefahren wurde. Eine Stunde darauf erzählte Nellie McCarthy, daß Briscoe und O'Reilly den Geheimpolizisten Patrick Duffy ermordet hätten! Seither war Briscoe verschwunden.

### Kopflosigkeit und Schlendrian.

Der Dampfer „Yakima", welcher einige Tage lang auf dem La Salle-Tunnel festgesessen hat und als er nach großen Anstrengungen gestern wieder flott gemacht war, in der Durchfahrt der Brücke in der Wells Straße stecken blieb, jeglichen Verkehr über dieselbe stundenlang hemmend, hat sich gestern zum dritten Male festgefahren, und zwar im Nordarm des Flusses, nahe der Brücke in der Division Straße. Das Fahrwasser dort ist, obschon das Flußbett vor Kurzem ausgebaggert worden, nur fünfzehn Fuß tief, während der schwer mit Kohlen beladene „Yakima" einen Tiefgang von siebenzehn Fuß hat. Auf den Kapitän des Dampfers wirft es kein gutes Licht, daß derselbe unter diesen Umständen die Einfahrt in den Fluß gewagt hat, ohne sein Schiff vorher eines Theiles seiner Ladung entledigen zu lassen, aber noch kläglicher stehen unsere Hafenbehörden da, welche dem Dampfer die Einfahrt gestattet haben, ohne sich vorher vergewissert zu haben, ob dadurch dem Verkehr auf dem Fluß keine Gefahr drohe.

Hafen - Ingenieur Burke hat jetzt von der Unternehmer-Firma Fitz-Simons & Connell verlangt, daß sie die Fahrstraße im Nordarm des Flusses auf die vereinbart gewesene Tiefe von 17 Fuß bringen solle. Weigert die Firma sich, diesem Verlangen nachzukommen, so will die Stadtverwaltung die Nachbaggerung auf deren Kosten von anderen Unternehmern besorgen lassen.

### Katholikentag.

In Aurora beginnt heute die jährliche Generalversammlung des Zentralverbandes der deutschen katholischen Gesellschaften vom Staate Illinois, welche von Chicago allein von etwa 250 Delegaten beschickt sein wird. Die eigentliche Geschäftssitzung wird am Montag ihren Anfang nehmen, für heute stehen eine große Parade, sowie eine Massenversammlung auf dem Programm, in welcher Bischof Muldoon von hier die englische Festrede halten wird. Als deutsche Redner sind N. Huber von Rock Island, J. H. Bedell von Belleville und J. Henning von hier angemeldet worden. Der Kampf gegen die Einführung kostenfreier Schulbücher in den Volksschulen wird in den Berathungen eine große Rolle spielen.



### Der jüngste Trust.

Der bekannte Anwalt Arthur J. Eddy, bekanntlich der Vorsitzer des Ausschusses, welcher die Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Heinrich traf, hat sich neuerdings auf einem anderen Gebiet versucht, welches ihm allerdings kein fremdes mehr ist. Die American Linseed Oil Co. und die National Carbon Co. wurden seinerzeit von Herrn Eddy zusammengeschweißt, ein Stück Arbeit, welches ihm ein schönes Sümmchen eingebracht haben soll. Nach dem Muster, welches sich in jenen beiden Fällen so vorzüglich bewährte, hat Herr Eddy nun eine Anzahl von Stahlgießereien unter dem Namen „American Steel Foundries Co." unter einen Hut gebracht. Der neue Trust hat ein Aktienkapital von je 20 Millionen Dollars in bevorzugten und in gewöhnlichen Aktien, welche die hiesige Firma Harris, Gates & Co. auf den Markt zu bringen unternommen hat. Für jedes Hundert bevorzugte Aktien, welche zum Parwerth übernommen werden, erhält der Käufer einen Bonus in Gestalt von hundert gewöhnlichen Aktien. Sonst sollen die letzteren erst nach Ablauf von 1½ Jahren in den Markt kommen. Aller Voraussicht nach werden nicht viele Monate in's Land gehen, bis auch dieser Trust vom großen Stahltrust übergeschluckt sein wird. Soviel bis jetzt bekannt, gehören der American Steel Foundries Co. die nachgenannten Firmen an:

Sargent Company, Chicago.
American Castings Company, St. Louis.
Leight & Howard Company, St. Louis.
American Castings Company, New Jersey.
Franklin & Reliance Company, Pennsylvania.

### Mutterliebe.

Auf ihre inständigen Bitten hin hat das Gesundheitsamt der Frau Edward Drury, Nr. 6621 Green Straße, die Erlaubniß ertheilt, ihr an den Blattern erkranktes Töchterchen im Isolirhospital zu pflegen. Bis das Kind entlassen werden kann, muß seine Mutter allerdings die Gefangenschaft theilen. Da Frau Drury früher erfolgreich geimpft worden ist, so ist die Ansteckungsgefahr für sie keine besonders große. Das erst sechsjährige Töchterchen von Frau Drury erkrankte vor einigen Wochen am Scharlach, und kaum von dieser Krankheit genesen, wurde die Kleine von den Pocken befallen. Das unglückliche Kind verlangte im Isolirhospital fortwährend nach seiner Mutter, und diese entschloß sich endlich, ihr Töchterchen selbst zu pflegen. Obwohl das Kind durch seine erste Krankheit sehr geschwächt worden ist, so hoffen die Aerzte doch, die kleine Patientin durchbringen zu können.

### Kurz und Neu.

* Die „Citizens' Association" fordert alle um das Gemeinwohl besorgten Vereinigungen auf, Delegaten zu einem Zentralausschuß zu entsenden, der einen Gesetzentwurf ausarbeiten soll, welcher der Stadt und dem County die Zinsen auf die von ihren Schatzmeistern verwalteten öffentlichen Gelder sichern würde. Zu ihrem Vertreter in dem Ausschuß hat die „Citizens' Association" Herrn Eugene C. Pruessing ernannt.

* Die Leiche eines Mannes, der im Abwasserkanal ertrunken und auf dem Armenfriedhof in Lemont begraben worden war, wurde gestern auf Ersuchen von Frau Arndt, Nr. 972 W. 21. Straße, wieder ausgegraben, und sie erkannte in der Leiche die ihres vor einigen Wochen aus dem elterlichen Hause verschwundenen Sohnes Charles Arndt. Er war am Typhus erkrankt und seinem Wärter in einem unbewachten Augenblick entschlüpft. Die Leiche wurde hierher gebracht, um hier beigesetzt zu werden.

## Deutsches Leben und Streben.

### Schauturnen und Vereinsvergnügungen am Samstag Abend.

Durch sein gestriges, in der Nordseite-Turnhalle veranstaltetes Konzert bewies der Katzenberger Damenchor auf's Neue, daß er getrost mit den besten Vereinigungen seiner Art in der Stadt in die Schranken treten darf. Professor Gabriel Katzenberger, dem bewährten Leiter des Chores, steht da ein ganz vorzügliches Stimmmaterial zur Verfügung, und bei dem Eifer und der Hingabe, welche die Mitglieder des Chors zeigen, ist es nicht zu verwundern, daß er so schöne Leistungen erzielt, wie auch wieder bei Gelegenheit des gestrigen Konzertes. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, und die Anwesenden kargten nicht mit dem, übrigens in jeder Beziehung wohlverdienten, Beifall. Zwei Kompositionen, die bei dem Empfang des Prinzen Heinrich gesungene „Schlachthymne der Republic", sowie der von Professor Katzenberger komponirte „Admiral Schley-Marsch" mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Sehr ansprechend wirkten ferner die vom Quartett-Chor gesungenen Volkslieder. Dieser Chor setzt sich aus den Damen Mortensen, Tonning, Nagl, Harder, Wenthe, Wesselhöft, Portmann, Mohr, Bartels, Hieronimus, Hautau, Hartmann, Kneidel, Knaack und Walther zusammen. Stimmungsvoll brachte ein Solo-Chor zwei ziemlich anspruchsvolle Kompositionen zu Gehör und wurde dafür mit reichem Beifall belohnt. Der Solo-Chor bestand aus den Damen Frau Messersmith, Frl. Arnold, Katzenberger, Klotz, Bartels, Ritter, Bilmeyer, Hartmann und Frau Hoefer. Das Konzert schloß mit zwei humoristischen Vorträgen, dem Duett „Frau Doktor und Frau Proctor", einem von den Damen Frau Hildegard Messersmith und Frau Anna Katzenberger gesungenen Duett, sowie dem Trio „Beim Fräulein Doktor." Das Trio wurde von den Damen Frl. Lilian Arndt, Frl. Julia Klotz und Frl. Marie Katzenberger in einer Weise zu Gehör gebracht, welche die Zuhörer in die heiterste Stimmung versetzte. Ein flotter Ball beschloß den Abend.

Die Ideal-Loge Nr. 24, G. A. F., beging gestern Abend in der Halle, 601 Wells Straße, ihr erstes Maifest. Ein nettes Programm war dafür entworfen worden. Die Herren Lesser, Sueß und Kappel erfreuten die Anwesenden mit komischen Vorträgen und die drei Fräulein Witt mit einem Schweizerlied. Allgemeinem Wunsche nachgebend, ließ sich Herr Fred Korvinus in einem lustigen Vortrage „Die Erschaffung der Welt", hören und erntete großen Beifall. Prof. C. Krones Orchester spielte dann zum Tanze auf, der nur durch die Einnahme eines schmackhaften Abendessens unterbrochen wurde. Das Fest schloß heute früh um — doch darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Schön war's doch! Die Festordner waren die Damen Olvenstedt, Brange, C. Zadler und Geske, sowie die Herren August Hoppe, C. Crone und J. Zadler.

In Wosta's Halle an West Lake und DesplainesStr. gab gestern der Gambrinus-Frauenverein seinen ersten Maiball, der auf das erfolgreichste verlief. Der Besuch überstieg selbst die kühnsten Erwartungen der festgebenden Damen, die es sich angelegen sein ließen, in jeder Beziehung auf das Beste für ihre Gäste zu sorgen. Daß diese sich unter solchen Umständen bald heimisch fühlten, war nur natürlich, und wenn der Gambrinus-Frauenverein seine nächste Festlichkeit veranstaltet, so darf er sicher sein, seine gestrigen Gäste abermals begrüßen zu dürfen. Nachdem die Maikrone verloost worden war, wurde die glücklicheGewinnerin zur Maikönigin gekrönt. Die Arrangements für den Maiball hatten in der umsichtigsten Weise die Damen Elizabeth Reiffsteck, Margaretha Petersen, Katie Kromer, Louise Buchholz und Walliz Huebner getroffen. Der Empfangsausschuß setzte sich aus den Damen Lizzie Rappold, Leonore Schneider, Knauer und Marie Hillinger zusammen. Des Ballordner-Amtes walteten die Damen Minnie Jung, Minnie Semmelhack, Alisia Dahm, Helene Huff, Rosa Wosta, Lizzie Dusold und Elisabeth Goetter.

Der vor fünf Jahren gegründete Gambrinus-Frauenverein dient dem Zwecke gegenseitiger Unterstützung und zählt gegenwärtig 200 Mitglieder. Die Beamten sind: Margarethe Petersen, Ex-Präsidentin; Christine Bauer, Präsidentin; Minna Jung, Vizepräsidentin; Helene Huff, Sekretärin; Marie Hillinger, Schatzmeisterin, und Aloisia Dahm, Rechnungsführerin.

Der Hessen Frauen-Unterstützungsverein feierte gestern Abend in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit einem Maikränzchen. Das Fest gestaltete sich zu einem großartigen Erfolge. Das aus den Damen Brethauer, Präsidentin; Goetz, Vize-Präsidentin; Jegenhans, Link, Schroeder, Hoefer und Groß bestehende Arrangements-Komite hatte aber auch weder Mühe noch Kosten gescheut, um seinen Gästen einige wirklich genußreiche Stunden zu verschaffen. Von Nah und Fern waren die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins in solchen Schaaren herbeigeströmt, daß sich die geräumige Halle, welche geschmackvoll dekorirt war, fast zu klein erwies. Die Festrede hielt die beliebte Präsidentin, Frau Brethauer. Aus deren Ausführungen geht hervor, daß der Verein 75 Mitglieder zählt. Er zahlt $4 Krankengeld und $75 Sterbegeld. Die Beiträge betragen $1 vierteljährlich, die Aufnahmegebühr ist $1. Herr Gustav Lange hielt in seiner unnachahmlichen Weise eine humoristische Ansprache, und gab später mit zwerchfellerschütternder Komik einige gelungene Kouplets zum Besten. Frau Rolff sang mit glockenreiner, gut geschulter Stimme einige Lieder und trug mehrere humoristische Gedichte vor. Die Vortragende erntete stürmischen, nicht endenwollenden Beifall. Ein flotter Ball, in dessen Verlauf eine prächtige Maikrone zur Verloosung gelangte, hielt seine Theilnehmer bis zum Morgengrauen beieinander, und als man sich schließlich, der Noth gehorchend, trennte, hörte man nur eine Klage: daß die schönen Stunden gar zu schnell entflohen waren.

Die 1. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins von Chicago feierte gestern Abend in der Garfield-Turnhalle, Nr. 675 Larrabee Straße, ein Maikränzchen, welches in gemüthlichster Weise verlief. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, und jeder Gast hatte es sich angelegen sein lassen, die Alltagssorgen zu Hause zu lassen, um fröhlich mit den Fröhlichen zu sein. Das Orchester spielte seine schönsten Weisen, und da es an Tänzern nicht mangelte, so konnte der Erfolg nicht ausbleiben, umsoweniger, da die Tanzpausen durch humoristische Vorträge der bekannten Komiker Kleinert und Lehnert, und durch Gesangsvorträge der Liedertafel Vorwärts ausgefüllt wurden. Der erste Hahnenschrei war schon längst verklungen, als man zum Aufbruche rüstete. Die Festlichkeit wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben. Die Arrangements lagen in den Händen der Herren A. Rhode, F. Bornhoeft, Ed. Ohnesorge, Carl Roller, B. Jost, H. Drager und H. Maas.

Die bei dem gestern Abend in Schönhofens Halle an der Milwaukee und Ashland Ave. abgehaltenen Schauturnen des Turnvereins „Aurora" vorgeführten Uebungen der verschiedenen Klassen und Riegen hätten wahrlich einen weit größeren Besuch verdient! Die Halle war zwar ziemlich gut besetzt, jedoch nicht den Erwartungen entsprechend, welche jeder Freund der Turnerei hätte wünschen müssen. Die einzelnen Uebungen waren einfach prächtig, sie zeigten eine Leistungsfähigkeit, wie man sie selten in einem Verein findet. Alle Klassen des Vereins, von den ersten, in welchen die kleinen Knaben und Mädchen sind, bis zur Damenklasse und den Aktiven, nahmen an dem Schauturnen Theil. Turnlehrer Otto F. Dreisel leitete dasselbe. Jede Nummer fand begeisterten und wohlverdienten Beifall. Ein Ball hielt die Festgenossen nach Schluß des Turnens noch lange Zeit in fröhlicher Weise beisammen.

## Wohin — — ?

### Heutige und spätere Vereinsfestlichkeiten.

Die Westseite-Turnhalle, 776 — Chicago Ave., wird heute ein lustiges Völkchen bergen, der beliebte Frauen-Unterstützungsverein La Salle begeht dort nämlich ein Maikränzchen. Das Festprogramm umfaßt ein Konzert und einen Ball. Für ersteres haben verschiedene tüchtige Kräfte und befreundete Vereine ihre Mitwirkung zugesagt und für das Uebrige werden die Damen sorgen, so daß man sich also dort wohl fühlen wird.

In der Turnhalle des Vereins „Gut Heil" an der Belmont Ave. und Albany Straße wird die Concordia Liedertafel heute die Weihe ihrer neuenFahne vollziehen. Ein dem Feste entsprechendes Programm mit Reden und Gesang ist entworfen worden, die Damen haben ihre Mitwirkung versprochen, und so dürfte denn diese Fahnenweihe sich zu einem denkwürdigen Ereignisse in der Geschichte des Vereins gestalten. Die Festrede wird Herr Richard Lorenz vom deutschen Konsulat halten. Die Ver. Sänger vom Nordwestlichen Sängerbund, dem auch der festgebende Verein angehört, werden sich betheiligen.

Die Vorbereitungen für das große Mai-Fest, welches heute in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., von den fünf Logen der United Leagues of America, „Harmony", „Progreß", „Herder", „Columbia" und „Banner", veranstaltet wird, sind vollendet. Das Programm wird eine einzige Reihe von unterhaltenden Nummern bilden und, was ein erfahrener Festausschuß thun konnte, um für die Bequemlichkeit der Besucher zu sorgen, ist geschehen.

Der „Badische Unterstützungsverein der Südseite" feiert heute sein zehnjähriges Stiftungsfest durch ein Konzert mit Ball in der Südseite-Turnhalle an der State Str., nahe 31. Da das Programm ein sehr reichhaltiges ist, so ist der Anfang des Konzertes schon auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, während der Festball punkt 8 Uhr Abends seinen Anfang nehmen wird. Der Eintritt beträgt nur 25 Cents die Person.

Der Damenverein „Harmonie" wird heute in der Lincoln-Turnhalle an der Sheffield Ave. und dem Diversey Blvd., eine Theatervorstellung mit Gesang, „Bummel-Fritze", sowie einen Ball veranstalten. Die Regie der Vorstellung hat Herr Julius Nathanson übernommen und die einzelnen Rollen liegen in den Händen sachverständiger Damen und Herren. Mitglieder des Gesangvereins „Harmonie" werden im Chor mitwirken, die Vorstellung dürfte daher eine recht gelungene werden.

Der Thusnelda-Damenverein wird heute ein Maikränzchen abhalten, verbunden mit einer musikalischen Unterhaltung nebst Tanz, in der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Str. Die Einigkeits-Liedertafel wird einige schöne Lieder vortragen, desgleichen der beliebte Douglas-Damenchor. Der Anordnungsausschuß hat sich viele Mühe gegeben, um das Fest zu einem erfolgreichen zu machen.

Der Damenchor „Nordica-Alpenrose" wird heute in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., eine Unterhaltung mit Tanzkränzchen veranstalten. Mehrere befreundete Gesangvereine werden durchChorlieder zur Unterhaltung der Gäste beitragen, auch die „Nordica-Alpenrose" wird Verschiedenes vortragen. In Bezug auf das leibliche Wohl der Besucher sind umfassende Vorkehrungen getroffen worden, so daß das Fest ein recht schönes werden dürfte.

Der Freisinnige Frauen-Unterstützungsverein veranstaltet heute in Lauterbachs Halle, 55 N. Clark St., eine gemüthliche Unterhaltung mit darauffolgendem Balle, der womöglich noch gemüthlicher werden soll. Mit diesem Feste treten die festgebenden Damen zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit. Sie haben sich ein ehrenvolles Ziel gefaßt: die Mitglieder in Krankheitsfällen zu unterstützen, und, sollte eines derselben durch den Tod abberufen werden, den Hinterbliebenen durch Zahlung einer bestimmten Summe die schlimmste erste Sorge in ihrer Heimsuchung abzunehmen. Das heutige Fest führt die Damen gewissermaßen ein in den Kreis der deutschen Vereine, ihr Zweck ist lobenswerth, deutsch ist die Vereinssprache, — weshalb sollte nicht die Veranstaltung Anklang finden?

An anderen bevorstehenden Festlichkeiten im deutschen Vereinsleben sind angemeldet:

Samstag, den 17. Mai: Hamburger Klub, Maifest, Schönhofens Halle; Schwäbischer Sängerbund, Preiskegeln, Kloempkins Bahn, Ecke von Perry und School Straße; Court Harmony, Stiftungsfest, Nordwest-Turnhalle, Clybourn und Southport Ave.

Sonntag, den 18. Mai: Krankenunterstützungsverein „Einigkeit", Maikränzchen, Mozart-Halle; Schwäbisch-Badischer Frauenverein, Maikränzchen, Wostas Halle, 122 W. Lake Str.; Deutscher Landwehrverein, Maifest, Schönhofens Halle; Columbia Damenverein, Maikränzchen, Lincoln-Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Ave.; Schweizer Männerchor, Stiftungsfest, Brands Halle, N. Clark Str.; Victoria-Loge Nr. 7, Stiftungsfest und Versammlung, Sängerhalle, 9233 Houston Ave.

Samstag, 24. Mai: Freie Schwestern-Loge Nr. 6, O. d. H. S., Nordwest-Turnhalle, Clybourn und Southport Ave.

Sonntag, 25. Mai: Deutscher Frauen-Verein Victoria, Stiftungsfest, Volz' Halle, Roosevelt-Frauenverein, Stiftungsfest und Ball, Aurora-Turnhalle, Division Str. und Ashland Ave.

Sonntag, 1. Juni: Turnverein Einigkeit, Piknik, Fox River Lake.

Sonntag, 8. Juni: Logen der Hermannsschwestern, Agitations-Versammlung, Lincoln-Turnhalle; Schwabenverein, Piknik, St. Pauls-Park.

Sonntag, 24. Juni: Deutscher Kriegerverein und Verband der Veteranen der deutschen Armee, Ausflug, Long Lake Grove, Jll.

## Unfälle.

Auf noch nicht aufgeklärte Weise fiel gestern die 60 Jahre alte Frau C. Roß an der 63. Straße von einem Zuge der Illinois Zentralbahn und trug einen Schädelbruch davon, dem sie wahrscheinlich erliegen wird. Die Verunglückte wurde in den Gepäckwagen gehoben und der Zug hielt nicht mehr an, bis er die Stadt erreicht hatte, worauf die Bedauernswerthe nach dem St. Lukas-Hospital geschafft wurde. Sie ist in Cullon, Jll., wohnhaft, und befand sich hier auf Besuch bei ihrer Schwester, Frau Ayers, Nr. 6311 Stewart Avenue.

Der Nr. 643 Turner Avenue wohnhafte Zimmermann Wm. Kibby war gestern mit der Ausbesserung des Daches eines Schuppens der Santa Fe-Bahn an Purple Str. beschäftigt, als er einen Fehltritt that und vom Dache herunterstürzte. Er erlitt bei dem Fall außer einer schlimm zerschundenen Nase einen Bruch des linken Armes. Klaus Gustavson, der Chefingenieur der Flexible Shaft Co., Nr. 158 Indiana Straße, welcher vor einigen Tagen bei der Explosion in jener Fabrik schwer verletzt wurde, ist gestern im Deutschen Hospital gestorben. Er war 30 Jahre alt, verheirathet und lebte mit den Seinen im Hause Nr. 1342 Diversey Boulevard.

Ein Mann, dessen Persönlichkeit von der Polizei noch nicht festgestellt werden konnte, wurde gestern Nachmittag in der Nähe des Union-Bahnhofes von einem Personenzug der Burlington & Quincy-Bahn überfahren. Das linke Bein und der rechte Arm wurden dem Unglücklichen vom Leibe getrennt und außerdem erlitt er so schwere innerliche Verletzungen, daß die Aerzte im County-Hospital, wohin man den Verunglückten brachte, sein Ableben stündlich erwarten. Der Mann war etwa 40 Jahre alt und seiner Kleidung nach ein Arbeiter.

Am letzten Donnerstag wurde der 12 Jahre alte Valentin Powers von einem Fuhrwerk überfahren und gestern erlag er in seiner elterlichen Wohnung, Nr. 200 Sebor Straße, den erlittenen Verletzungen.

## Hinter Schloß und Riegel.

### Frank, alias „Kid" Murray und Harry Harmon unter der Anklage verhaftet, den Juwelier A. Kaempfer in räuberischer Absicht überfallen und niedergeschossen zu haben.

Der Juwelier A. Kaempfer wurde gestern gegen Mittag, wie schon berichtet, in seinem Laden, Nr. 146 West Madison Straße, von zwei Banditen überfallen, und als er sich zur Wehre setzte, niedergeschossen. Er selbst hatte aber Zeit gefunden, seine Angreifer zu verwunden. Der eine der angeblichen Missethäter wurde wenige Minuten später von dem Polizisten Knapp und den Detektivesergeanten Thomas O'Malley und Walter Bulles von der Revierwache an Desplaines Str. verhaftet; sein angeblicher Kumpan fiel sechs Stunden später der Polizei in die Hände. Die Arrestanten sind Frank, alias „Kid" Murray, ist am Kopfe verletzt; und Harry Harmon hat Schußwunden an den Armen erlitten. Harmon wurde von Leutnant Stephan Healy von der Revierwache an West Chicago Avenue und den Detektives Gallery und Singeon dingfest gemacht.

Die Aufnahme des Thatbestandes ergab, daß die Räuber kurz nach elf Uhr den Laden betraten. Sie zogen ihre Schießeisen und befahlen Kaempfer, nach dem hinteren Theile des Ladens zu gehen. Kaempfer bückte sich schnell, packte einen hinter dem Ladentisch liegenden Revolver und eröffnete Feuer auf die Schnapphähne, welches von letzteren erwiedert wurde. Während die Schießerei im vollen Gange war, stürzte Eugen Woods, ein farbiger Hausknecht in Adam Gehards Barbierstube, Nr. 148 W. Madison Straße, in den Laden. Er wurde von einem der Räuber in das linke Bein geschossen. Die Räuber gewannen nun, rückwärts schreitend, die Straße, wo sich inzwischen schon eine größere Menschenmenge angesammelt hatte. Murray, den eine Kugel am Kopfe gestreift hatte, und dessenWunde stark blutete, wurde von einem der Leute mit einem Knüppelhieb über den Schädel bedacht. Nichtsdestoweniger packte er seinen Kumpan, der durch Blutverlust ganz erschöpft, sich kaum auf den Beinen halten konnte, und zerrte ihn fast ein Straßengeviert weit bis zur Halsted Straße. Die verwegenen Räuber wurden von einer größeren Menschenmenge verfolgt, doch wagte keiner der Verfolger, Hand an sie zu legen. An Halsted Straße angelangt, warf Harmon seinen Revolver fort, raffte dann seine Kraft zusammen und lief, von seinem Spießgesellen gefolgt, in eine Wirthschaft an Halsted und Monroe Straße. Die Verfolger blieben draußen. In diesem Augenblick erschien Polizist Knapp auf der Bildfläche. Die Menge war so aufgeregt, daß es geraume Zeit währte, bis er erfuhr, daß sich Räuber in die Wirthschaft geflüchtet hätten. Im Lokal wurde ihm der Bescheid, daß die Verbrecher durch die Hinterthür entwichen seien. Knapp eilte in die Gasse, fand aber von den Ausreißern keine Spur. Er benachrichtigte die Detektive-Sergeanten O'Malley und Bullis. Von einem Mädchen erfuhr er, daß ein blutender Fremdling in das leerstehende Gebäude Nr. 94 Green Straße geflüchtet sei. Dort wurde Murray, in einer Kammer versteckt, vorgefunden. Die Beamten zwangen ihn mit vorgehaltenen Revolvern, sich widerstandslos zu ergeben, und lochten ihn ein. Er schien bekneipt zu sein, und weigerte sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Harmon wurde später im Gebäude Nr. 105 Carpenter Straße, wo er einen Unterschlupf gesucht und gefunden hatte, verhaftet. Frau E. Hendrickson, Joseph Mortinson und ein Frl. Hennessy wurden gleichfalls dingfest gemacht. Mortinson, der gerade Bier geholt hatte, als er der Beamten ansichtig wurde, eilte die Treppen hinauf und schlug den Verfolgern die Thür vor der Nase zu. Die Thür wurde verschlossen und verbarrikadirt, aber von den Beamten gesprengt. Als Healy in das Zimmer drang, begrüßte FrauHendrickson ihn mit einem wuchtigen Faustschlage in das Gesicht. Sie wurde nach kurzem Kampfe überwältigt. In einem Schlafzimmer wurde Harmon, verbunden im Bette liegend, an dem fünf Weiber standen, vorgefunden. Er leistete keinen Widerstand, und wurde per Polizeiwagen nach der Revierwache geschafft. Dort wurden er und sein Kumpan von einem Dutzend Augenzeugen als die Thäter bezeichnet.

Kaempfer fand Aufnahme im Westseite Hospital. Er wurde von einer Kugel in die Mitte der Brust getroffen. Sein Zustand wird als nicht besorgnißerregend bezeichnet.

Beide Arrestanten sind der Polizei wohlbekannte Subjekte, und ganz besonders Harmon soll ein verwegener Geselle sein. Sein rechter Name ist Frank Willard. Seine Eltern, achtbare Leute, wohnen Nr. 236 Leonhard Ave., Oak Park. Ihr Sohn hat eine gute Erziehung genossen, gerieth aber vor mehreren Jahren in schlechte Gesellschaft, und sank von Stufe zu Stufe, bis er ein gefürchteter Verbrecher wurde. Er und Murray besuchten häufig Wirthschaften an W. Madison u. Halsted Str. Jeder Polizist kannte die Beiden. Harmon ist groß, kräftig gebaut, ungefähr 25 Jahre alt. Im Jahre 1898 betrat er allein die Lake Straßen-Hochbahnstation im Union Park, zwang angeblich mit gezogenem Revolver sechs Männer und Frauen, die Hände hoch zu strecken, und plünderte dann den Fahrkarten-Verkäufer. Es nahte ein Zug. Der Räuber zwang seine Opfer, den Zug zu besteigen, und brachte sich dann in Sicherheit. Später überfiel er den Fahrkartenverkäufer der Hochbahnstation an Halsted Straße. Demnächst schoß er den Polizisten Hammond von der Revierwache an West Chicago Ave., der ihn verhaften wollte. Er wurde zu einem Jahre Haft in der Bridewell verurtheilt, aus der er erst kürzlich entlassen wurde. Sein Kumpan ist bedeutend feiger als er. Inspektor Shea ist über die schnelle Verhaftung der Missethäter hoch erfreut. Er hofft, daß beide Arrestanten nunmehr für längere Zeit werden kaltgestellt werden.



## Raubanfälle.

Von einem frechen Wegelagerer wurde gestern Abend nach 7 Uhr die Stenographistin Bertha Gray, wohnhaft 95 Wells Straße, an der Indiana Straße, zwischen Wells Straße und LaSalle Ave., angefallen, in eine Gasse geschleppt, dort gewürgt und um ihre Börse beraubt, die eine kleine Geldsumme enthielt. Der Kerl war eben im Begriffe, Frl. Gray auch einen Diamantring vom Finger zu reißen, als er einige Straßengänger auf sich zurennen sah. Er ließ sein Opfer fahren und rannte in die Gasse hinein. Trotz eifriger Verfolgung ist er entkommen.

Charles Lage, ein 19jähriger Bursche, der nach seiner Angabe der Sohn eines Brauers in Cedar Rapids, Ia., ist, wurde gestern Abend, wie er der Polizei mittheilt, an der Ecke von South Water und Clark Str. überfallen und um $30 beraubt. Ein Mann, so erzählt er, sei plötzlich hinter einem Haufen Bretter hervorgetreten, habe ihn mit einem Revolver bedroht und ihm dann sein Geld abgenommen. Lage wohnt im Nicolett-Hotel, an 5. Ave. und Randolph Str.

## Soll auch gestohlen haben.

Frl. Mary Louise Wilkins, Nr.5801 Madison Ave., erwirkte gestern einen Haftbefehl gegen den in letzter Zeit viel genannten Walter J. King, den sie beschuldigt, sie um Schmucksachen im Werthe von $300 bestohlen zu haben. King hat bekanntlich vor Kurzem den Anschein zu erwecken versucht, daß er Selbstmord begangen habe, indem er ein blutgetränktes Hemd und ein ebenfalls blutbeflecktes Rasirmesser am Seeufer an einer möglichst in die Augen fallenden Stelle niederlegte. Die Polizei kam ihm aber nach kurzer Untersuchung auf die Sprünge und stellte gleichzeitig fest, daß King sich aus dem Staub gemacht hatte. Wie Frl. Wilkins behauptet, war sie mit King verlobt, und er benützte angeblich eine günstige Gelegenheit dazu, um ihr, wie sie der Polizei gegenüber behauptet, die Schmuckstücke zu entwenden.

Tags über war King, wie die Polizei ermittelt haben will, in einem Grocery-laden an 26. Str. und Cottage Grove Ave. beschäftigt. Was er dort verdiente, war angeblich nicht genügend, seinen kostspieligen Neigungen zu fröhnen. Die Geheimpolizisten Burns und Breer schlossen daraus, daß er auf andere Weise seinen Geldbeutel zu füllen versucht habe.

## Mag dem Zuchthaus entgehen.

Obgleich bereits zu Zuchthausstrafe verurtheilt, mag der Schneider Anton J. Kalkus doch dem gefürchteten Staatsgefängniß entgehen. Kalkus wurde überführt, am 4. September 1901 den Versuch gemacht zu haben, seinen Schneiderladen im alten Orpheon-Theatergebäude in Brand zu stecken. Er hatte wenig Waaren in dem Laden; schuldete viel Geld und war hoch versichert. Richter Dunne, von dem er verurtheilt worden ist, erklärte gestern, daß er es für nicht gerechtfertigt halte, den Mann jetzt noch in's Zuchthaus zu schicken, nachdem er acht Monate lang im County-Gefängnisse in Haft gewesen ist.

Anwalt Clarence Darrow stellte den Antrag, das gefällte Urtheil beiseite zu setzen und den Kalkus gegen seine eigene Bürgschaft aus der Haft zu entlassen. Hilfs-Staatsanwalt Newcomer widersetzte sich dem mit der Erklärung, daß Kalkus' Verbrechen ein viel schwereres gewesen, als Herr Darrow zu glauben scheine. Er ersuchte um Vorladung des Feuer-Inspektors Conway, damit dieser eine Darstellung des ermittelten Sachverhalts gebe. Der Richter willigte ein, den Inspektor auf Mittwoch vorzuladen.

* Infolge eines schadhaften Herdes in der Küche im Speise- und „Parlor"-Waggon „The Rugby" auf den Rangirhöfen der Illinois Zentral-Bahn in Park Row entstand gestern ein Feuer, welches gelöscht wurde, nachdem es $200 Schaden verursacht hatte.



## Furchtbar verbrüht.

### Ein Kessel mit siedendem Blei explodirt.

Vier Personen erlitten gestern in der Wolff'schen Gießerei an der Carroll Str. und Hoyne Avenue schwere Brandwunden infolge der Explosion eines mit flüssigem Blei gefüllten Kessels.

Die Verletzten sind:

Albin Tarnell, Gießer, Nr. 1632 W. Superior Str.; am ganzen Kopf und an den Schultern verbrannt, sowie beide Augen ausgebrannt. Wurde nach dem County-Hospital gebracht. Sein Zustand ist ernst.

JohnMakinski, 33 Jahre alt, Gießer, Nr. 694 Noble Str.; im Gesicht und am Körper verbrannt; auf beiden Augen blind. Liegt im County-Hospital. Zustand bedenklich.

Otto Roth, 15 Jahre alt, Nr. 28 Greenwood Str., Gehilfe; an der Brust und am Rücken schwer verbrannt. Im County-Hospital. Zustand bedenklich.

Paul Marik, Gießer, Nr. 1791 Erie Str.; am Körper verbrannt. Nach Hause gebracht.

Nach Ansicht der Aerzte dürften alle vier Arbeiter ihren schrecklichen Verletzungen erliegen.

Die Explosion erfolgte mit solcher Gewalt, daß die flüssige Bleimasse durch die Decke des Raumes geschleudert wurde und einen Umkreis von 20 Fuß bedeckte.

Herr L. Wolff, Präsident der Gießereifirma, ging gerade über die Straße auf sein Geschäftsbureau zu, als das Unglück eintrat. Er organisirte sofort die ihm entgegenstürzenden Arbeiter für das Rettungswerk. Die Unglücklichen wurden dann in die Office getragen. Ihr Anblick war einfach grauenhaft. Sie waren buchstäblich an Theilen ihres Körpers gekocht. Tarnell und Makinski klagten mit schwacher Stimme, daß sie nicht sehen könnten. Mehrere Aerzte wurden geholt und diese erklärten, daß die beiden Arbeiter blind geworden seien. Neben ihnen lag der 15jährige Otto Roth. Das Fleisch war ihm vom Rücken gefallen und der arme Junge litt ganz entsetzlich. Sein Vater, der ebenfalls in der Gießerei beschäftigt ist, stand ganz verzweifelt und wehklagend daneben. Marik ist am Kopf und am Körper verbrannt, doch nicht so schlimm wie seine drei Schicksalsgenossen.

Man vermuthet, daß Wasser auf irgend eine Weise in den Kessel gerieth und dadurch die Explosion verursacht wurde. Möglicherweise war auch ein Theil des zum Schmelzen bestimmten Bleies naß und wurde nicht abgetrocknet, ehe es in den Kessel geworfen wurde. Der Kessel war bis an den Rand mit der siedenden Masse gefüllt, als das Unglück eintrat. Die vier Arbeiter hatten nicht die geringste Warnung. Gleich nach dem Unglück füllte sich der Raum mit siedend heißem Dampf. Das Geschrei der Unglücklichen war weit hörbar. Es ist fast ein Wunder, daß nicht mehr Arbeiter verbrannt wurden.

## Plötzlicher Tod.

T. E. Bolton, Eigenthümer der Standard Boiler Compound Works, No. 21 River Str., stürzte gestern in seinem Geschäftszimmer infolge eines Anfalls von Herzkrankheit zu Boden und war auf der Stelle todt. Er stand im Alter von 70 Jahren.

In seinem Zimmer im Stuhl sitzend, ist gestern Abend ebenso plötzlich der 76jährige Frank Durand aus dem Leben geschieden. Auch er litt, wie man annimmt, an einer Herzkrankheit. Er war ein Veteran des Bürgerkrieges, bezog eine kleine Pension und war zuletzt als Koch in F. Rosen's Wirthschaft, 347 Clark Str., beschäftigt.

## Mehr Kandidaten.

### Ergebnisse der gestern von den Republikanern abgehaltenen Nominations-Konvente.

Der ehemalige zweite Kongreß-Distrikt galt als „unter normalen Verhältnissen" für überwiegend demokratisch. Dennoch wurde — wie es heißt, auf Grund von geheimen Gegenseitigkeitsverträgen, welche er mit der Parteileitung auf der anderen Seite abschloß — der Republikaner William Lorimer von diesem Bezirk drei Mal in den Kongreß geschickt. Vor zwei Jahren hat der Gegenseitigkeitsvertrag nicht richtig arbeiten wollen, und Herr Lorimer wurde von seinem in weiteren Kreisen bis dahin ganz unbekannten Gegenkandidaten Feely gewaltig auf's Haupt geschlagen. Bei der seither vorgenommenen Neueintheilung desStaates in Wahlkreise hat Herr Lorimer nun „seinen" Bezirk so zustutzen lassen, daß derselbe „unter normalen Verhältnissen" eine republikanische Mehrheit von 6000 Stimmen aufweisen sollte. Gestern ist Herr Lorimer vom republikanischen Nominationskonvent einhellig wieder als Kongreßkandidat aufgestellt worden. Er hofft nun zuversichtlich, daß es ihm bei der diesjährigen Herbstwahl nicht wieder ergehen werde, wie bei der vor zwei Jahren.

Im zehnten Kongreßdistrikt, der aus Theilen der 25. und der 26. Ward, den nördlichen Landdistrikten von Cook County, einschließlich der Stadt Evanston, und aus ganz Lake County besteht, ist gestern der Kongreßabgeordnete George Edmund Foß mit Stimmeneinheit wieder nominirt worden. Herr Foß, den man in Washington glaubte, fand sich wider Erwarten persönlich in der Konvention ein und hielt eine Dankrede an die Delegaten.

Im vierten, stark demokratischen Kongreßdistrikt hat sich ein republikanischer Bewerber um die Kandidatur bisher nicht gemeldet. Der Nominations-Konvent hat sich bis zum 2. August vertagt.

Im sechsten Senatsbezirk wurden als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus die Herren Edward G. Brundage und Harry Oldham aufgestellt. Letztgenannter hat den Bezirk schon früher einmal im Unterhause derStaatslegislatur vertreten. Herr Oldham ist Kassirer in der County-Registratur und schon seit Jahren einer der republikanischen Führer in der 26. Ward, zugleich aber auch eine starke Leuchte der Episkopalkirche, sowie Präsident der Kindergarten-Liga von Lake View. Er erklärt, daß er seine Erwählung auf der Plattform fordern werde, daß die Zivildienst-Reform auch in der Verwaltung der Staatsanstalten eingeführt werden sollte.

Im 31. Senatsbezirk ist als Kandidat für den Staats-Senat, an Stelle von Fred. A. Busse, der für das Amt des Staats-Schatzmeisters kandidirt, der bisherige Abgeordnete Carl Mueller aufgestellt worden. Der Abgeordnete Henry C. Beitler wurde wieder nominirt, und die zweite Kandidatur für das Abgeordnetenhaus wurde Herrn Joseph Medill Patterson übertragen, dem ältesten Sohn des Haupteigenthümers und Schriftleiters der „Chicago Tribune". — Die Konvention, obgleich ihrer überwiegenden Mehrheit nach aus Leuten des Ex-Sheriffs Pease bestehend, die man nicht zu den Freunden des Herrn Luther Laflin Mills gezählt hatte, beschloß, daß die Vertreter des Bezirks, falls sich die Möglichkeit zeigen sollte, den vakant werdenden Illinoiser Sitz im Bundes-Senat einem Bürger von Cook County zuzuwenden, in dieser Verbindung zuerst an Herrn Mills denken sollen.

Der Marquette-Klub hat gestern Abend eine Art Liebesmahl veranstaltet. Die hauptsächliche Tischrede bei demselben wurde von dem Kongreßabgeordneten Hopkins gehalten, welcher sich mit liebevoller Gründlichkeit über das Thema verbreitete: „Eine einige Partei."

Die Direktoren — der Verein besteht nur aus solchen — des „Republican Workingmen's Club" hat gestern Nachmittag darüber berathschlagt, ob es nicht empfehlenswerth sei, eine Massenversammlung einzuberufen zur Aeußerung der Entrüstung darüber, daß der republikanische County-Konvent es nicht für nöthig befunden hat, einen Vertreter der organisirten Arbeiterschaft auf seine Kandidatenliste zu setzen.

Einige demokratische Vertreter der Landbezirke von Cook County kamen gestern zusammen, um zu beschließen, daß bei der Auswahl demokratischer Kandidaten für die Countyämter auch die „Vettern vom Lande" nicht vergessen werden sollten. Sehr mißfällig äußerte man sich in der Versammlung darüber, daß die Vertreterzahl der Landdistrikte im Zentralausschuß der Partei von 28 auf 6 herabgemindert worden ist.

Von der Konvention des zweiten Senatsbezirks wurden C. W. Kopf und Benjamin Greenebaum mit Stimmeneinheit als Kandidaten für das Unterhaus aufgestellt. Beide Kandidaten sind in der 11. Ward ansäßig.

Im Konvente des 15. Senatsbezirks wurde gestern Abend James P. Cavanagh zum Kandidaten für das Unterhaus der Legislatur ernannt.

Im 19. Senatsbezirk erhielt Frank C. Farnum einhellig die Ernennung zum Kandidaten für den Senat. Für das Unterhaus wurden William W. Weare von Morgan Park und August W. Nohe ernannt.

Im 21. Senatsbezirk wurde Daniel A. Campbell von der 14. Ward für die Senats-Kandidatur erkoren. Die Nominationen für das Unterhaus fielen auf Fred E. Erickson von der 17. Ward und auf William Barcley von der 35. Ward. Letzterer hat bereits vor zwei Jahren als Abgeordneter gedient.

## Ein Synagogenstreit.

Vor etwa Jahresfrist trat unter den Mitgliedern der Beth Hachesseth Hagraw Shel Anshe Witha-Gemeinde eine Spaltung ein, welche jetzt sogar zu einem Prozeßverfahren geführt hat. Die Gemeindemitglieder Harry Manfield, Philip Tomin und Harry Dick erwirkten gestern im Superior-Gericht einen Einhaltsbefehl gegen M. Bernstein, denPräsidenten, und Abe Goldberg, den Schatzmeister der Gemeinde, denen es nunmehr verboten ist, Manfield, Tomin und die auf ihrer Seite stehenden Gemeindemitglieder an der Ausübung ihrer gottesdienstlichen Andacht zu verhindern, oder das Vermögen der Gemeinde zu vergeuden. Die Gemeinde hielt bisher ihren Gottesdienst im Hause Nr. 44 Maxwell Str. ab, und wie die Kläger in ihrer Eingabe behaupten, hat Bernstein vor Kurzem das zu dem Gottesdienst benützte Zimmer verschlossen und gestattet nur seinen Anhängern den Eintritt. Die Gemeinde verfügt über einen Kassenbestand von $325, oder sie sollte wenigstens über einen solchen verfügen. Die Kläger behaupten nämlich in ihrer Klageschrift, daß der Schatzmeister Goldberg einen beträchtlichen Theil dieses Geldes gegen gänzlich werthlose Sicherheit verborgt habe. Die Kläger befürchten, daß wenn sich nicht das Gericht in's Mittel legt, bald das ganze Vermögen flöten gegangen sein werde.

* In der Haendel-Halle hielt gestern Abend die Kindergarten Liga eine Versammlung ab, in welcher fast die sämmtlichen Wards vertreten waren. Außerdem nahmen Abgesandte desVerbandes der deutschen Vereine, der Federation of Labor und des Turnbezirks Chicago an den Verhandlungen Theil. U. A. hielt auch das Schulrathsmitglied Frau O'Keeffe eine Ansprache. Es wurde beschlossen, die nächsten Schritte, welche im Interesse der Sache der Liga geboten erscheinen, dem Ermessen des Vollzugsausschusses zu überlassen.

# Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.


The circulation of the "Sonntagpost" is steadily increasing, exceeds the combined circulation of all the other German Sunday papers of Chicago and is, at least, twice as large as the circulation of its nearest competitor.

**Die Auflage der „Sonntagpost" nimmt stetig zu, übertrifft die Auflage aller anderen deutschen Sonntagsblätter Chicagos zusammen genommen und ist mindestens doppelt so groß, wie die jeder anderen hiesigen deutschen Sonntagszeitung.**

## Unnöthige Vertheidigung.

Wenn eine Schaar Mäuslein einen Löwen angriffen, so würde kein Mensch daran denken, diesem zu Hilfe zu eilen. Die Mäuschen werden ihm doch voraussichtlich nichts anhaben können, und man würde männiglich ruhig beiseite stehen und den Mäuschen-Angriff auf den König der Thiere mit ansehen — wahrscheinlich amüsirt über das Gebahren der kleinen Grauthierchen und vielleicht besorgt um i h r Schicksal — nicht um das des Löwen. Und so wird es bei jedem anderen Kampfe sein, sobald der Angegriffene so viel stärker erscheint, als der Angreifer, daß über den Ausgang des Kampfes kein Zweifel bestehen kann. Man lacht über die Tollheit der Angreifer oder bedauert, so man mitleidigen Herzens ist, ihre Unvernunft, die sie in einen so aussichtlosen Kampf treibt.

Ausnahmen bestätigen die Regel. Es ist die Regel, daß man einem Starken, der von einem sehr Schwachen angegriffen wurde, nicht beispringt, und auch hier zeigen sich Ausnahmen. Der wahrscheinlich berühmte oder jedenfalls berühmt werden wollende französische Arzt François Glenard bildet eine solche Ausnahme, indem er zur Feder griff, das Korsett, auf deutsch Schnürleibchen genannt, gegen seine Angreifer zu vertheidigen. Er thut das ganz ernsthaft in der außerordentlich gut berufenen Zeitschrift „Revue Scientific", die aber Gefahr läuft von ihrem guten Rufe verschiedenes einzubüßen, wenn nicht sich herausstellt, daß der Aufsatz des berühmtwerdenwollenden Arztes in der Nummer vom ersten April erschien und die Leitung der Zeitschrift nachweisen kann, daß sie sich die Veröffentlichung des Korsettartikels als Aprilscherz dachte. Nicht etwa, weil sein Inhalt freiwillig oder unfreiwillig humoristisch wäre, bewahre! Herr Glenard ist sehr ernst bei der Sache, und was er sagt, sind auch beileibe keine Dummheiten, über die man in Ermangelung eines besseren Lachanlasses lachen könnte. Herr Glenard führt aus, daß das Korsett vom ästhetischen Standpunkte aus daseinsberechtigt ist; daß die Schönheitslehre sich in diesem Falle sehr wohl mit der Gesundheitslehre vereinbaren läßt und daß das Schnürleibchen für Damen, die an gewissen Krankheiten leiden, von Nutzen und Werth ist. Er „gibt zu", daß diese Behauptungen etwas kühn erscheinen mögen und fühlt sich veranlaßt, besonders die dritte eingehend zu begründen. Das wollen wir uns hier aber schenken, denn man muß auch Rücksicht nehmen auf die unverdorbenen Junggesellen, denen diese Zeilen vor Augen kommen mögen. Die Damen und Ehemänner werden sich schon ungefähr denken können, was für Krankheiten gemeint sind. Also still davon; er wird jedenfalls Recht haben. Ueber die andern Fragen können wir offen sprechen, besonders über die ästhetische Frage, für die ja auch die Junggesellen sich allemal und zwar recht lebhaft interessiren. Auf Grund sorgfältiger Forschungen der Ethnologen stellt Herr Dr. Glenard die Behauptung auf, daß die Kleidung ursprünglich weder um Schutz vor den Unbilden des Wetters zu gewinnen, noch aus zartem Schamgefühl erfunden wurde, sondern um den Körper zu s c h m ü c k e n. Der Wunsch, sich schön zu machen, soll dabei maßgebend gewesen sein, und wenn man bedenkt, daß die erste Kleidung doch wahrscheinlich in einem Klima erfunden wurde, in dem auch dem gesittetsten Menschen heute noch der Wunsch ankommt, o h n e Kleidung gehen zu können, sintemalen in solchen Gegenden die Wiege des Menschengeschlechts stand, und wenn man weiter der Thatsache eingedenk bleibt, daß Naturvölker, denen es keineswegs an sittlichem Gefühl — Schamgefühl — mangelt, heute noch in solchen Gegenden unbekleidet unter Palmen u. s. w. wandeln, so muß man schon zugestehen, daß seine Behauptung viel für sich hat. Also weiter. Mit der fortschreitenden Kultur wurde die Kleidung reichlicher — des Menschen Vordringen in kältere Zonen hatte sie mittlerweile schon zum Schutzbedürfniß und die Gewohnheit hatte sie zum sittlichen Bedürfniß gemacht — und zugleich strebten die Menschen danach, durch verschiedenartige Kleidung für jedes Geschlecht, die Eigenschaften besonders hervorzuheben, die vom andern Geschlecht bewundert werden. Daher neigte sich die männliche Kleidung mehr zur geraden Linie, die Kraft und Thätigkeit ausdrückt, während die weibliche Kleidung sich der Bogenlinie bemächtigte, die im Dienste der Schönheit und Weichheit steht. Das Korsett nun entsprang dem Wunsche, die schönen Linien der weiblichen Taille zu erhalten und ihre Reize noch zu erhöhen. Es mag dieser Aufgabe nicht immer gerecht werden, aber es strebt doch nach einem schönen Ziel und ist in diesem edlen Streben auch oft genug erfolgreich. Die zwei schlimmen Feinde der weiblichen Schönheit sind nach Dr. Glenard die Natur, die bei dem zunehmenden Alter der Frau die reizenden Rundungen und Bogenlinien zu zerstören trachtet und die weibliche Figur der männlichen ähnlicher macht, und dann die Mode, die in dem Versuche, die Natur zu korrigiren, zu weit und oft zu einem unkünstlerischen und unschönen Ergebniß führt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in Letzterem einen Hinweis auf die Wespentaille und das dieselbe erzeugende Korsett wittert. Das ideale, also anzustrebende und richtige Korsett sollte, so meint Dr. Glenard, die Natur etwas regeln und verbessern, ohne sich jedoch sklavisch den Ausschreitungen der Mode zu beugen. Denn die Mode wird unkünstlerisch und unschön, wenn sie zu viel zu thun versucht und zu weit gehen will. Der Doktor fühlt sich überzeugt, daß dieses schöne Ideal erreicht werden kann, und daß ein solches Schnürleibchen dann auch gesundheitlich fördernd wirken würde, wie es schönheitsdienlich ist.

* * *

Das Alles ist so wahr, daß unsere klugen Frauen das schon seit Jahrhunderten gewußt und, was mehr besagen will, ihm schon seit Jahrhunderten nachgelebt und nachgehandelt haben. Nicht alle Frauen, denn es gibt, so unglaublich das auch klingen mag, auch Frauen, die nicht als klug bezeichnet werden können. Das sind eben diejenigen, die alle Thorheiten der Mode mitmachen und ihren Leib einschnüren, bis daß sie kaum pusten können, die Schnürbänder zu zerreißen drohen und aus dem schöngeformten Frauenleib ein Unding von Körper wird, das eben an die nichtsnutzigen Wespen erinnert — daher soll ja, den größten Sprachforschern zufolge, der bezeichnende Ausdruck Wespentaille kommen. Immerhin ist aber schon seit Urgroßmütterszeiten die Frau so klug gewesen, sich nicht all zu sehr zu schnüren und sich die Möglichkeit ziemlich freier Bewegung und zweckentsprechend kräftigen Essens und Trinkens zu belassen. Beweis dafür, daß sie das thaten, ist das heute auf Erden wandelnde Geschlecht: denn dasselbe ist doch im Allgemeinen noch recht gut „bei Schick", und das könnte es nicht sein, wenn die verehrten Mamas und Großmamas sich so unbändig geschnürt hätten, wie gewisse Tadler des interessanten Geschlechts seit Menschengedenken ihnen vorwarfen, bezw. wenn das Schnüren so verderblich wirkte, wie die besorgten Aerzte und Reformer seit langen, langen Jahren behaupten.

Man könnte es nun komisch finden, daß die bahnbrechende Wissenschaft heute noch mit großem Ernst ausführt und nachzuweisen sucht, was unsere süßen Frauen schon seit Jahrhunderten wußten und praktisch bethätigten, aber das ist's nicht, was den Artikel, wie gesagt, für einen Aprilscherz passend machte, denn es soll schon des Oefteren vorgekommen sein, daß die Wissenschaft der Volksweisheit nachmarschirt, statt ihr voranzugehen. Das Urkomische an der Sache ist nur, daß der Herr Doktor seinen gediegenen Artikel betitelt: Zur Vertheidigung des Korsetts! Die Vertheidigung des Schnürleibchens hätte der gute Doktor sich wirklich schenken können, denn dies schöne Möbel ist derzeit so stark in der Gunst der Frauen, die doch bekanntlich neben Gott die Welt regieren, daß es der Vertheidigung durch einen zwar zweifellos sehr gelehrten, aber doch immerhin nur männlichen Doktor sehr gut entbehren konnte. Wenn die Frauen einmal nicht mehr hübsch und verlockend aussehen und daher das Korsett verwerfen wollten, dann wäre es angebracht, von einer Vertheidigung des Korsetts zu sprechen, aber dann würde die Vertheidigung nichts mehr nützen, denn was die Frau will, das will Gott, sagt der Franzose, und der kennt seine Pappenheimerinnen. Glücklicherweise hat es bis dahin noch gute Wege. Es wird noch lange dauern, bis der Mann den Frauen mit strengen „männlichen" Linien den Vorzug gibt vor den reizenden Geschöpfen mit den runden Linien und Kurven, welche die bezaubernden Seiten des Frauencharakters, den wir lieben, so schön veranschaulichen. Und damit wird's noch lange, ebenso lange, dauern, bis die Frauen des schönheiterhaltenden Korsetts müde werden, denn ein ganz klein Bischen richten sie sich doch nach uns — nur sagen dürfen wir das nicht, denn sonst sind wir sofort dumme und eingebildete Narren.

## Vorfreuden.

„Hast Du noch ein wenig Kaffee, Alte?" — „Kaffee? Ja, natürlich!" Dabei greift die Mama nach der Kaffeekanne, dem Papa, der schon wieder in seine Zeitung blickt, einzuschenken. Aber die, die Kanne hebende Hand fährt ordentlich mit einem Ruck in die Höhe; die Kanne ist so gut wie leer. Die Mama wirft einen schnellen Blick auf des Hauses Herrn und nachdem sie, sich versichert hat, daß der sie nicht beobachtet, greift sie mit einer schnellen Bewegung hinter sich nach dem auf dem Ofen stehenden Wasserkessel und im Handumdrehen ist ein tüchtiger „Schuß" Wasser in der Kaffeekanne. Dann wird Papas Tasse gefüllt und ihm mit einem freundlichen „Hier, Männchen", gereicht. Man hat den kleinen Ofen im Eßzimmer auf Papas ausdrücklichen Befehl noch stehen lassen und ihn in den letzten Tagen recht gut gebrauchen können, denn es war des Oefteren empfindlich kühl gewesen. Auch heute flackerte ein lustiges Feuer in dem Ofen und der Papa hatte sich's nicht verkneifen können, darauf hinzuweisen und dazu zu bemerken: „Siehst du Schatz, ich hatte doch wieder einmal Recht; ohne Feuer wär's heute hier ja gar nicht auszuhalten". Das war unklug, denn die Mama hatte zwar schon bei sich selbst gedacht, es ist doch sehr gut, daß wir den Ofen noch stehen haben, aber es ist etwas ganz anderes, wenn man sich dergleichen im geheimsten Herzenskämmerlein selbst eingesteht und wenn man aufgefordert wird, es offen vor den Kindern zuzugeben. Das geht gar nicht ohne Einbuße am Ansehen. So antwortete Mama etwas sehr spitz: „Na, nun soll so ein Ofen im Zimmer um Pfingsten herum wohl gar noch etwas Wunderschönes sein. Scheußlich ist's!"

„Schön ist's vielleicht nicht, aber praktisch, Kind, sehr praktisch," meinte Papa freundlich.

„Praktisch? Nein, praktisch ist's eben nicht — im Gegentheil — höchst unpraktisch ist so ein alter Ofen, der fortwährend geputzt werden muß. Praktisch wäre eine Dampfheizung, aber das ist ja natürlich viel zu gut für unser einen; ich bin ja dazu da, mich abzurackern von früh bis spät. All' der Schmutz und die Arbeit, die so ein Ofenungethüm macht — das macht ja alles nichts aus, wozu hat man denn die Frau!"

„Ach ja, Papa", flötete das Töchterlein, „Dampfheizung ist doch viel schöner, die Schmidts haben auch Dampfheizung . . . ."

„Und dazu haben sie alle miteinander fast das ganze Jahr hindurch den Schnupfen und ernstere Krankheiten sind bei ihnen auch Hausfreunde. Geht mir weg mit der Dampfheizung, da ist's entweder zu heiß oder zu kalt, und in der Zeit vom ersten Mai bis zum ersten Oktober ist man ganz von der Gnade und Barmherzigkeit der Herren Janitors abhängig. Geht doch einmal 'nüber zu Schmidts; ich wette, die liegen entweder allesammt noch in den Federn, weil's zu kalt ist, oder sie frieren, wie so rechte Schneider, die sie sind. Ich meine, es hier hören zu können, wie die Knochen der vornehmen Frau Schmidt aneinanderklappern — bei der hört man's freilich besonders gut; Dir könnte das doch gar nicht passiren, Dicke, Du hast doch was Ordentliches auf den Knochen. Ich mein', Du siehst jetzt besser aus als je . . ."

„Ach laß doch Dein dummes Gerede, Du kannst doch nie bei der Sache bleiben."

Die Mama stellt sich böse, aber sie ist's nicht. Sie muß sich die größtmögliche Mühe geben, das geschmeichelte Lächeln zu verbergen, das sich ihr ob der Bemerkungen Papas über die klappernden Knochen der Frau Schmidt auf die Lippen drängt, denn in Wirklichkeit macht ihre „Fülligkeit" ihr oft ein wenig Sorge, und sie hat die Frau Schmidt auch schon zeitweilig um ihre Schlankheit beneidet. Besonders immer dann, wenn „Bargains" in Kleidern ausgeschrieben waren oder es überhaupt die Anschaffung eines neuen Kleides galt. „Denn," hatte sie bei solchen Gelegenheiten oft zu ihrer Aeltesten, die in Toilettefragen schon so etwas wie ihre Vertraute war, gesagt, „den Schlanken steht alles viel besser und wo's fehlt können sie ausstopfen, wegschneiden kann man sich nichts." Das Töchterchen hatte darauf voller Mitgefühl gemeint: „Nein, Mama, das kann man nicht", aber der Willie, der die Unterhaltung von ungefähr mit angehört hatte, hatte der Mama zugerufen: „Aber wegs c h n ü r e n kann man, Mama"! Da war ihm ein „Dummer Junge" an den Kopf geflogen, und wenn er nicht schnell zur Thür hinaus geflitzt wäre, hätte ihm noch etwas Anderes passiren können. Zu andern Zeiten war sie freilich sehr zufrieden mit ihrer Stattlichkeit, denn der Papa liebte das Volle und da die Aeußerung über die Frau Schmidt das ja wieder einmal recht deutlich zeigte, so war es ihr unmöglich, die gute Laune, die sich ihrer in dem behaglich durchwärmten Zimmer und beim gemüthlichen Kaffeetrinken bemächtigt hatte, noch länger zu unterdrücken. Es wäre auch nutzlos gewesen, denn der Papa schien sich heute vorgenommen zu haben, sich durch nichts aus der Ruhe und um seine behagliche Stimmung bringen zu lassen. Er legte jetzt das Zeitungsblatt weg und griff zur Kaffeetasse, aber er „schmeckte" nur und stellte dann die Tasse schnell wieder hin. „Nee, Kindchen", meinte er, „da hast Du doch gar zu unverantwortlich gepanscht. Das ist nicht zu trinken."

„Pure Einbildung, der Kaffee ist ja noch ganz schwarz."

„Braun mag er noch sein, aber die Farbe allein thut's freilich nicht, ebenso wenig wie das Wasser. — Aber was ich sagen wollte — nächsten Sonntag ist Pfingsten, was machen wir da?"

Jetzt erhob sich ein wahrer Tumult. Alle sprachen zugleich und Jedes wollte allein gehört sein. Selbst das jüngste Mädchen, das sich sonst so still verhält, krähte mit und alle stimmten dafür, wieder einen Pfingstausflug zu machen, „wie letztes Jahr" — sofern das Wetter das erlauben sollte, meinten die weiblichen Familienglieder; „auf alle Fälle", erklärte der tapfere Willie, der noch hinzusetzte: „und wenn's Kieselsteine regnet, i c h geh' doch; immer wird Einem durch die dummen Weiber das Vergnügen verdorben." Jetzt aber wurde Papa böse. „Was sind das für Redensarten, du dummer Junge", rief er, „jetzt bist du ganz still, sonst darfst du nicht mit." Und durch diesen Verweis, den der geliebte Bruder erhalten, kühn gemacht, wagte das Fräulein die Betrachtung; „Da heißt's nun, die Frauen sind unlogisch; der Willie ist aber doch ein Mann, wie er immer behauptet, und jetzt sagt er, „ich gehe selbst wenn's Kieselsteine regnet, und gleich darauf die dummen Weiber verderben Einem alles Vergnügen. So sind die Männer." Schwabbs, hatte sie eine kleine Kopfnuß weg von der Mama stets lockern Hand; aus ihren schönen Gefühlen solcherart jäh herausgerissen, senkte sie das Köpfchen über das Tischtuch und gleich darauf verrieth ein leises Schluchzen den Kummer ihres unverstandenen Herzchens. Seine Aelteste weinen zu sehen, das hat der Papa niemals vertragen können und so zog sich auch jetzt sein eben noch so heiteres Antlitz in finstre Falten und mit strengem Tadel im Ton meinte er zur Mama gewendet, „Warum strafst du sie denn wegen des dummen Wortes; sie hat es doch nur von dir gehört und unüberlegt nachgesprochen."

„So, von mir haben sie die dummen Worte? Und das sagst du so ganz offen vor den Kindern?"

„Ach was, ich kann solche Ungerechtigkeit nicht vertragen."

„So, jetzt bin ich auch noch ungerecht? Und wie war's denn mit dem Willie? Hat der die schöne Redensart von den „dummen Weibern" vielleicht auch von mir? Von Dir hat er sie und D u hast ihn dafür bestraft."

„Herrgott, jetzt ist der Zank wieder fertig, was sollen nur die Kinder davon denken?" — —

„Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen . . . Kinder und Narren reden die Wahrheit . . . ." Willie hat sich sein deutsches Lesebuch geholt und liest daraus laut vor, wie er das gern thut unter gewissen Umständen. Der Papa stutzt erst, als er die Worte hörte, dann reicht er der Mama die Hand über den Tisch hin und fragt in lustigem Ton, „Na, wie ist's? ich denke, wir machen wieder einen Frühausflug zu Pfingsten, bis um zehn Uhr sind wir wieder zurück — wenn das Wetter schön ist — Innen und Außen nota bene."

„Es wird's schon sein," meint die Mama, indem sie ihre rundliche Hand einschlägt in Papas breite Rechte.

„Ein Kind thut oft im Spiel, was dem Manne ist zu viel," liest der brave Willie. — — — —

(Für die „Sonntagpost.")

## Gesellschaftslieblinge.

(Plauderei von D o r o t h e a B o e t t c h e r.)

Ich bin überzeugt, daß alle meine Leserinnen unter ihren Freundinnen und Bekannten mindestens Eine — vielleicht auch mehrere — bezeichnen könnten, deren Namen sie nur zu nennen brauchen, um in ihrer Umgebung sofort einen Sturm von Enthusiasmus zu entfesseln. Sie brauchen vielleicht nur zu sagen: „Kennen Sie Frau X?" und die Entgegnung lautet: „Ach, Frau X! wie sollte ich nicht! Eine reizende Frau! So liebenswürdig, so unterhaltend, so talentvoll, kurz — eine charmante Frau!" Oder Sie erwähnen Fräulein Y, und der ganze Kaffeetisch geräth sofort über Fräulein Y. in hochgradige Verzückung.

. Skeptisch angelegte Männer werden hier lächeln — zynisch lächeln, denn sie halten es für absolut unmöglich, daß eine Kaffeegesellschaft über eine abwesende Dame anders als abfprechend urtheilen könne. Eher glauben sie, daß die Erde still steht oder sich verkehrt um ihre Achse dreht. Aber solchen Skeptikern sind — mit Verlaub zu vermelden — die Ohren etwas zu lang gerathen und ihre Theorie ist auf mehr oder weniger geistreichen Witzen der „Fliegenden Blätter" älteren Jahrgangs aufgebaut. Sie, werthe Leserin, wissen genau, daß vernünftige Frauen bei ihren Zusammenkünften, mit oder ohne Kaffee, ganz andere und oft sehr ernste und wichtige Dinge verhandeln und der Klatsch unter verständigen Frauen ein verpöntes Thema ist.

Durchaus falsch ist ferner, daß Frauen und Mädchen sich grundsätzlich mit neidischen Blicken betrachten. Bei jungen, wohlerzogenen Mädchen ist gerade das Gegentheil der Fall. Diese hegen nicht selten für einander eine — häufig freilich ganz unmotivirte — Bewunderung, welche sie, frei von Neid und Mißgunst, unverholen die guten und liebenswürdigen Eigenschaften, Talente und selbst die Schönheit ihrer Freundinnen freimüthig anerkennen läßt. Nach dieser Richtung hin geschieht öfter zu viel als zu wenig. Doch gönne man ihnen das bischen Jugendschwärmerei, das nur zu bald vor dem nüchternen Alltagsleben verfliegt, um später von den Schwärmerinnen selbst belächelt zu werden, besonders dann, wenn sie in ihren heranwachsenden Töchtern ihre eigenen Jugendempfindungen aufs Neue zu Tage treten sehen.

Doch wie sehr wir uns auch mit den Jahren zu Verstandesmenschen ausreifen, etwas von der jugendlichen Empfindlichkeit für den Magnetismus der Persönlichkeit bleibt, doch in den meisten Fällen — ich darf wohl sagen gottlob, an uns haften, so, daß wir uns auch noch im späteren Leben, gegebenen Falls, nicht nur für eine Sache, sondern auch noch für eine Person zu begeistern vermögen.

Nun, wie gesagt, gibt es Persönlichkeiten, für die sich alle Welt begeistert. Sie sind die Lieblinge, die „Pets" der Gesellschaft. Wo sie erscheinen, werden sie mit offenen Armen empfangen; jeder drängt sich an sie heran, bewirbt sich um ihre Freundschaft, um ein Wort, einen Händedruck, ein Lächeln, alle Welt huldigt ihnen und — oft weiß keiner warum eigentlich.

Wer den Ehrgeiz hat, ein sogenannter Liebling Aller zu werden, muß eben die Kunst besitzen, Allen zu gefallen und es Allen recht zu machen. Bekanntlich eine schwere Kunst, aber es gibt doch Menschen, welche es sich angelegen sein lassen, es in dieser Kunst zur Meisterschaft zu bringen.

Ich selber hatte wenig von dieser Kunst, denn sie wird meistens auf Kosten des Charakters geübt und verleitet leicht zur Unwahrheit und zum Scheinleben.

Um aller Welt zu gefallen, darf man überhaupt weder ein Charakter sein, noch ausgesprochene Talente oder hervorragende geistige Begabung besitzen, denn alles das wird nicht liebenswürdig gefunden und erregt eher Neid und Mißgunst, als Beifall und Zustimmung. Also nur fein diplomatisch die Sprache verwenden und die Gedanken — vorausgesetzt, daß man welche hat — verschweigen, aber auch damit wird man schwerlich allein auskommen, es wird schon das ganze Register konventioneller Lügen zur Hülfe genommen werden müssen. Ach, und wie viel wird davon täglich in Kurs gesetzt! Auch die Besten unter uns, die's gar nicht nöthig haben, bedienen sich derselben aus Bequemlichkeit, Angewohnheit, weil man Niemand vor den Kopf stoßen will oder aus irgend einem anderen hinfälligen Grunde. Wer den Muth besitzt, die Wahrheit zu sagen, ist immer unbeliebt, er mag noch so bedeutend, talentvoll und charaktervoll sein, er wird immer nur einen kleinen Kreis wahrer Freunde um sich sammeln — wenigstens so lange er am Leben — wenn er todt ist, ja dann darf er sich der allgemeinsten Anerkennung erfreuen. Schade nur, daß er dann anderweitig verhindert ist, sich zu freuen.

Nun gibt es ja allerdings häufig gerade unter bedeutenden Menschen solche, welche im Verkehr mit Anderen nicht nur ungeschickt und zurückhaltend sind, sondern, wenigstens nach Außen hin, gerade zu unliebenswürdig erscheinen und daher mit Recht oder Unrecht als stolz und kühl bezeichnet werden.

Manche Leute — und meistens solche, welche gar keine Berechtigung dazu haben — glauben, daß Wahrheit und Aufrichtigkeit in Grobheit besteht. Sie haben eine wahre Manie, jedem etwas Unangenehmes ins Gesicht zu sagen. Diese verdienen ihre Unbeliebtheit und dürfen sich nicht beklagen, wenn sie im Verkehr gemieden werden.

Es ist ein ebenso großer Unterschied zwischen Wahrheit und Grobheit, wie zwischen Liebenswürdigkeit und Schmeichelei. Es gibt Menschen, welche Einem stets schmeicheln, ohne Einem je etwas Angenehmes zu sagen, während Andere uns stets Angenehmes sagen, ohne je zu schmeicheln. Das Letztere ist das beste Mittel, sich allgemein beliebt zu machen, vorausgesetzt, daß die schönen Worte aus einem gütigen und menschenfreundlichen Herzen strömen und daß sie unter Umständen auch in Thaten umgesetzt werden.

Es gibt eigentlich wenige Lebenskünstler, welche es verstehen, das Erdendasein für sich selber u n d Andere leicht und schön zu gestalten. Das Eine scheint fast immer das Andere auszuschließen. Es steckt ein gut Theil Selbstsucht in der Menschennatur, diese erschwert den Umgang mit Anderen ganz bedeutend. Nur vereinzelt sind jene unter der großen Menge der Ich-Menschen, welche stets zuerst an Andere und an sich selber zuletzt denken. Diese werden dann meistens von allen Seiten ausgenutzt und sie opfern sich auf, ohne auch nur ein „Schön Dank!" dafür zu erhalten.

Man sollte die goldene Mittelstraße wählen. Der selbstsüchtige Mensch kann nicht glücklich sein, auch dann nicht, wenn er Alles erreicht, was er erstrebt und verlangt. Immer neue Wünsche und Begierden werden auftauchen und seine Unersättlichkeit wird ihn nie zur Ruhe und zum reinen Genuß kommen lassen, und er wird nirgends echte Sympathie, Freundschaft und Liebe erwerben. Wer sich hingegen selber ganz und gar vergißt, in übergroßer Gutmüthigkeit, vernachläßigt seine Pflicht gegen sich selber. Gutmüthigkeit ist überhaupt eine zweifelhafte Tugend. Jean Paul nennt sie „ein bequemer Titel für alles mögliche Ungesunde. Bei den Männern heißt es gutmüthig, bei den Frauen gefühlvoll." In dieser Kritik liegt sehr viel Wahres. Gut sein ist noch etwas Anderes, als gutmüthig sein. In Letzteres mischt sich immer eine starke Dosis Dummheit.

Als die heitersten und glücklichsten Menschen habe ich stets jene gefunden, welche wohl für sich selber sorgen und den erlaubten Genüssen des Lebens huldigen, daneben aber das Bedürfniß empfinden, alle jene Güter, welche sie schätzen und genießen, mit ihren Mitmenschen zu theilen, die sich nicht zu freuen vermögen, ohne daß ihre Umgebung sich mit ihnen freut und die Niemand leiden sehen können, ohne mit ihm zu leiden und helfend die Hand auszustrecken.

Das sind die richtigen Lebenskünstler, und zu dieser Kunst kann der Mensch erzogen und herangebildet werden. Verständige Eltern werden es nicht versäumen, ihre Kinder, für deren Glück und Zukunft sie verantwortlich sind, in die richtigen Bahnen zu leiten und sie schon im zarten Alter den Genuß kennen zu lehren, den getheilte Freude bereitet.

Leider gibt es geradezu barbarische Eltern, welche die in ihren Kindern liegenden guten Eigenschaften mit Gewalt unterdrücken und die Selbstsucht systematisch in ihre Seele pflanzen. Kürzlich beobachtete ich folgende kleine Szene: Ein kleines Mädchen, etwa sechs Jahre alt, stand in dem Vorgärtchen eines zweistöckigen Holzgebäudes und hielt eine Düte mit Früchten in der Hand. Ein kleiner vierjähriger Nachbar lehnte sein Köpfchen an den Holzzaun und sah verlangend zu der glücklichen Gespielin hinüber. Diese trat lächelnd zu ihm, um ihm von ihren Schätzen mitzutheilen. Beide Kinder strahlten vor Freude. Es war ein reizendes Bildchen, und ich blieb stehen, um mich daran zu ergötzen. Plötzlich wird ein Fenster des oberen Stockwerkes aufgerissen, eine Frau mit zerzausten Haaren lehnt sich weit hinaus. Es war jedenfalls die Mutter des kleinen Mädchens, die den Vorgang gleichfalls beobachtet hatte. Statt sich aber darüber zu freuen, fing sie an, in wenig gewählten Worten das Töchterchen auszuschimpfen. Sie soll nichts abgeben. Sie soll die Früchte selbst essen, sonst würden sie ihr fortgenommen u. s. w. Der Sonnenschein verschwand von den Kindergesichtern, sie flohen von einander, und ich ging betrübt weiter. Ich hatte das Gefühl, als sei an den Kindern, besonders an dem kleinen Mädchen, ein schweres Unrecht begangen, als sei ihr ein Giftkorn in die Seele gepflanzt, das aufgehen und sie mit der Zeit ebenso selbstsüchtig machen werde, wie es ihre Mutter ist.

Ich habe nie besonderes Interesse an den sogenannten Lieblingen der Gesellschaft genommen. Sie tragen meistens Alles, was sie haben, zur Schau, und man weiß nicht einmal, ob d a s echt ist, gerade so wie eine eitle Frau sich bei jeder Gelegenheit ihren ganzen Schmuck anhängt. Dagegen habe ich oft unter jenen, welche von der Masse übersehen werden oder welche direkt als unliebenswürdig galten, geistige und seelische Eigenschaften gefunden, welche sie hoch über jene „Lieblinge" stellten.

Wer die Menschen kennen und ihrem wahren Werthe nach beurtheilen will, darf sich nicht durch Aeußerlichkeiten blenden lassen, noch darf er dem Urtheile Anderer Gewicht beilegen. Da heißt es, selber sondiren und nachgraben wie der Goldgräber nach Schätzen gräbt, die auch nicht auf der Landstraße zu finden sind, sondern verborgen in Felsen und Klüften, in Flüssen und Meeren. Alles, was werthvoll und köstlich ist, muß erkämpft und errungen werden, nur das Werthlose fällt uns mühelos in den Schooß.

## Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

### Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Nun fangen auch die Grundeigenthumsmakler an, sich über die Trusts, im Besonderen über den Trust, d. h. den Abstrakttrust, zu beklagen, und sie wollen von der Staatsgesetzgebung mit Befugnissen ausgestattet werden, dem verderblichen Mitbewerb des Trusts zu begegnen. Unter den gegenwärtigen Gesetzen dürfen in Illinois keine Körperschaften zu dem Zwecke gegründet werden, Grundeigenthumsgeschäfte zu betreiben. Es war, und ist vielleicht jetzt noch, dies eine an und für sich weise Einrichtung, denn sie hat verhindert, daß sich Organisationen zur künstlichen Vertheuerung von Grund und Boden bildeten. Mit der Formirung der jetzt bekannten Gesellschaften, wie Equitable Trust, Illinois Trust, Royal Trust, Merchants Loan & Trust, Union Trust, und dem „Oktopus", Chicago Title & Trust, ist die Sache doch etwas anders geworden.

Zwar dürfen diese Gesellschaften eo ipso keine Grundeigenthumsgeschäfte betreiben, aber sie sind gesetzlich berechtigt, die Stellung von Vertrauenspersonen (trustees) zu bekleiden und als Verwalter in Nachlaßfällen, Bankerotten, sowie als Vormünder für unmündige oder entmündigte Personen zu fungiren. Dies schließt natürlich die Verwaltung von Grundeigenthum mit allen dazu gehörigen Funktionen ein, wie Abschließung von Miethsverträgen, Reparaturen, Anleihen und Darlehen, und vorkommenden Falles auch Kauf und Verkauf von Grundeigenthum, wenn dies dem betreffenden Nachlasse förderlich ist. Wenn man nun in Erwägung zieht, daß in einem Zeitraum von etwa 30 Jahren jedes Grundstück in Cook County Gegenstand von Verhandlungen im Nachlassenschafts-Gerichte (probate court) wird, und daß die betr. Richter mit Vorliebe die „Trusts" zu Verwaltern ernennen, so kann man begreifen, daß die Grundeigenthums-Makler „wider den Stachel lecken".

Die Trustgesellschaften lassen es sich denn auch nicht nehmen, öffentlich anzupreisen, wie ihre vortrefflichen Einrichtungen sowohl als ihre finanzielle Verantwortlichkeit (die Chicago Title & Trust z. B. hat ein Kapital von $5,000,000) sie zu solchen Verwalterposten geeignet machen. Um diesem Mitbewerb, welcher schließlich auf Monopolisirung der einträglichsten Grundeigenthumsgeschäfte hinausläuft, zu begegnen, hat die Grundeigenthums-Börse am letzten Mittwoch beschlossen, die Formirung von Körperschaften für Grundeigenthumsgeschäfte anzustreben. Gelingt dies, wird sich im Chicagoer Markte sehr bald ein neuer und bedeutender Faktor fühlbar machen.

* * *

Grundeigenthums - Gesellschaften (real estate companies), wie die jetzt angestrebten, bestehen in New York und Boston seit Jahren. Sie nehmen im Grundeigenthums-Markte etwa dieselbe Stellung ein wie die Konsumvereine im deutschen Genossenschaftswesen, mit dem Zusatze, daß diese östlichen Gesellschaften Antheilscheine ausgeben, die an den Börsen quotirt werden, also Gegenstand der Spekulation sind. Diese Antheile sind in Beträgen ausgestellt, die es dem sog. „kleinen Mann" mit einigen Hundert Dollars möglich machen, sich an den größten Grundeigenthumsgeschäften und Bauunternehmungen zu betheiligen. Da nun diese Aktien für bestimmte Unternehmen ausgestellt werden, kann sich z. B. ein Mann mit $500 an fünf verschiedenen großen Geschäften oder Bauten betheiligen. Profitirt er an dem einen weniger, wirft das andere so viel mehr ab; auf alle Fälle haben aber die New Yorker und Bostoner Erfahrungen gezeigt, daß diese diese Art Kapitalanlage sich bedeutend besser rentirt, als z. B. die Zinsrate der Sparkassen, mit 3 Prozent.

Freilich — und hier liegt, wie bei allen Spekulationen, der wunde Punkt — die Sache kann schief gehen, und Verlust tritt an die Stelle des Gewinnes. Solche Fälle sind nun bislang noch nicht eingetreten oder wenigstens nicht bekannt geworden. In beiden östlichen Städten sind derartige Gesellschaften sprüchwörtlich so solide, daß deren Antheilscheine bis zum dreifachen Nominalwerth an den Börsen quotirt sind. Es liegt eben in diesen Grundeigenthums-Gesellschaften alles an dem Charakter und der Fähigkeit der mit der Verwaltung betrauten Personen, gerade wie bei industriellen und anderen halb-öffentlichen Unternehmungen auch.

Im kleinen Maaßstabe haben wir hier eine ähnliche Gesellschaft in den „Chicago Leasehold Trustees", denen z. B. das Illinois Bank - Gebäude, das Champlain - Gebäude, das Western Banknote-Gebäude und das kommende Powers - Gebäude an Wabash Avenue und Monroe Straße gehört, allein diese Gesellschaft, sowie die gleichbedeutenden „Chicago Real Estate Trustees" geben keine Aktien aus und haben kein Stammkapital, sind also im Sinne des Gesetzes keine Körperschaften. Es sind ein halbes Dutzend Leute, die Geld zusammenschießen, um Grundeigenthum zu kaufen oder zu pachten, und es dann nutzbar zu machen. Außer diesem halben Dutzend, die Marshall Field, Owen F. Aldis, Bryan Lathrop u. A. einschließen, werden keine Anderen zugelassen. Diese Trustees sind eben ein sog. Syndikat, welches kolossale Profite macht, man spricht von 25—30 Prozent auf das eingezahlte Geld.

Wie sich die jetzt angestrebten Körperschaften machen werden ist natürlich Frage der Zeit.

* * *

Der Markt hat während der Woche ungewöhnliches Leben in allen Branchen gezeigt. Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe war wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| Letzte Woche | 666 | $4,067,589 |
| Vorhergehende Woche | 648 | 2,932,581 |
| 1901 | 656 | 2,798,179 |
| 1900 | 483 | 2,520,948 |
| 1899 | 491 | 2,490,683 |
| 1898 | 419 | 1,861,153 |
| 1897 | 482 | 9,943,719 |

Von der Liegenschaft 240—242 Monroe Str., 40 bei 170 Fuß, mit fünfstöckigem Geschäftsgebäude, wurde ein 20/23ster Antheil von dem Verwalter, John V. Farwell jr., an Cornelia F. Woolley für $100,000 überschrieben. Dies deutet einen Gesammtwerth von $115,000 an. Die letztjährige Steuereinschätzung war $146,395.

Das Grundstück 141 Lake Str., 50 bei 180 Fuß, mit fünfstöckigem Geschäftsgebäude, wurde von A. W. Wheeler an Charles Pope für $85,000 verkauft. Der letztjährige Steuerwerth war $89,240.

Adler & Oberndorf kauften die Schlächterei - Anlage von Michener Bros. mit 300 bei 398 Fuß an Packers Ave., in den Viehhöfen, für $60,000. Von dem Kaufgelde verblieben $40,000 als Hypothek, $30,000 für fünf Jahre und $10,000 für drei Jahre, beide zu 4½ Proz.

Ein halber Antheil an 50 bei 100 Fuß an Kinzie Str., 100 Fuß östlich von North State, mit vierstöckigem Lagerhaus, wurde von Louisa S. Groß an August H. Gruenewald für $31,206 verkauft.

Charles A. Chapin verkaufte das Grundstück 91—93 W. Madison Str., 40 bei 189 Fuß, mit minderwerthigem Gebäude, an Nelson T. Burroughs für $22,500.

Die Crane Co. kaufte von Frau Anna Wenter 100 bei 173 Fuß 135 bis 141 W. 14. Str., für $64,000.

In einer formellen Uebertragung von Peter S. an Wm. A. Peterson wurde der Werth von 60⅔ Acres an Bryn Mawr und North 40. Ave. auf $60,000 fixirt.

Ein Komplex von 20 Acres an Irving Park Boul. und California Ave. wurde von John W. Shelby an ein Syndikat für $40,000 verkauft. Von dem Kaufgelde verblieben $25,000 als Hypothek für acht Jahre zu 5 Proz.

An Flatverkäufen sind zu erwähnen: Baustelle von 350 bei 233 Fuß an Irving Park Boul., nahe North Halsted Str., $82,500, wo ein $500,000 kostendes Apartmentgebäude aufgeführt

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)




## Für Musikfreunde.

Die ersten Anfänge der Oper. — Eine seltene Kopie der Partitur von Peris Oper „Euridice" — aus dem Jahre 1599 — in der hiesigen Newberry-Bibliothek. — Gluck, der erste große Opernreformator. — Die Dirigentenfrage im New Yorker Philharmonischen Orchester. — Hie Damrosch, hie Paur! — Der Streit von den beiderseitigen Anhängern mit großer Erbitterung geführt. — Lokale Ankündigungen.

Im letzten Konzert des Chicago-Orchesters wurden unter Mitwirkung der Sängerin Gertrud May Stein einige Szenen aus Glucks Oper „Orpheus" in Konzertform dargeboten. Dadurch wurde wieder einmal das Interesse der Konzertbesucher auf eines der Hauptwerke des großen Musikreformators und Dramatikers Christoph Wilibald Ritter von Gluck, und somit auf die ersten Anfänge der Oper überhaupt gelenkt.

Die Kirchenmusik war im Mittelalter immer mehr einem verkünstelten Stil anheimgefallen; die durch ganz Europa herrschende vlämische Schule gefiel sich in einem verzwickten Kontrapunkt in ihren Chören. Eine Reaktion dagegen ging von dem unmusikalischen England aus. Dort begann man zuerst einstimmige Weisen zu singen, der Brauch pflanzte sich nach Holland und von dort nach Italien und Deutschland fort, wo er im Volkslied eine Stätte fand. Eine Reform des Kunstgesanges begann in Italien erst mit der Renaissance. Allerdings hatten Poesie, Malerei und Plastik ihre höchste Blüthe schon hinter sich, als die Musik erst aus der starren klassischen Tradition, an die die damaligen Tonsetzer anknüpften, — obwohl sie von der griechischen Musik genau so wenig wußten wie wir, — zu lösen begann. Vicenzo Galilei, der Vater des berühmten Astronomen, komponirte das erste Madrigal a voce sola mit Begleitung von 18 Bratschen. Bis dahin kannte man nur den Chorgesang, Einzelgesang gab es nicht. Aber der individualisirende Zug, der durch die ganze Kunst der Renaissance ging, rang auch in der Musik nach Ausdruck des Persönlichen, der Text sollte neben dem Ton zur Geltung kommen. Die kleinen Lieder der Italiener, namentlich die ländlich-volksthümlichen „Villanella" und die ernsteren Madrigale eigneten sich zu solcher Vertonung. In ihnen versuchte man zum ersten Male die Melodie in die Oberstimme zu verlegen, während sonst die Mittelstimme, der Tenor (cantus firmus), der führende Part war, um den die anderen Stimmen sich rankten. Hiermit war der erste Schritt von der komplizirten Kunst des Mittelalters zur einfachen der Renaissance gethan. Man begann nun in den Musikwerken die obere Stimme allein zu singen und gab die anderen Stimmen in der Instrumentalbegleitung wieder. Natürlich war das etwas ganz Anderes als unsere heutigen Sologesänge mit Orchesterbegleitung. Es entstanden Pausen, weil Melodie und Text nicht mit einander auskamen, und der instrumentale Theil war erst recht unvollkommen. Die Idee, die Singstimme allein zu bilden, kam aus Dilettantenkreisen, — vornehme Florentiner waren es, die diese neue Gesangsweise bevorzugten. Die Musiker Galilei, Caccini und Peri kamen ihnen zu Hilfe. Daneben bildete sich die Arie aus, das strophenförmige Lied mit Koloratur. Uns Modernen erscheint diese Musik, von denen einige Reste zu uns gekommen sind, unbeholfen und eintönig. Aber zu ihrer Zeit machte sie einen so ungeheuren Eindruck, wie etwa Richard Wagners Musikdramen, und weckte gleich diesen die Begeisterung der Laien, wie den Widerspruch der Musiker von Fach. Nach einem Text von Rinuccini komponirte Peri das Schäferspiel „Daphne". Er nannte es "Tragedia symphonica", im Anklang an die griechische Tragödie, bei der auch die Musik Verwendung fand, und schuf so die erste Oper, die 1597 zuerst in Florenz aufgeführt wurde. Eine zweite Oper von Peri, „Euridice", wurde bei der Vermählung König Heinrichs IV. mit Maria von Medici um 1600 am Hofe zu Florenz mit großer Pracht aufgeführt. Eine von den drei Originalpartituren dieser Oper befindet sich als kostbare Reliquie unter den musikhistorischen Schätzen der hiesigen Newberry-Bibliothek. — Die Kostbarkeit der äußeren Ausstattung machte die Oper in Europa von jeher zu einem Schützling der Fürstenhöfe, das sie im großen Ganzen bis zum heutigen Tage geblieben ist. Mancher Mißbrauch schreibt sich daher, daß die Aeußerlichkeiten immer zu sehr Mittel und Interesse in Anspruch nahmen. Aber sie blieb auch dadurch bei allen Nationen ein Sonntagskind, das sich fern hielt von der Alltäglichkeit. Einige Jahre darauf schrieb Caccini eine Komposition zu demselben Text; sie ist nicht so eintönig in den Melodien wie die Peris, aber dafür unbeholfener in der Koloratur und in der begleitenden Harmonieführung, namentlich der Bässe. Diese ersten Opern kannten noch keine Theilung in Szenen und Akte. Sie bestanden aus Solis, Chören, Terzett und Ballet; letzteres wurde getanzt und gesungen, wie überhaupt alle ältere Tanzmusik zum Singen eingerichtet war. Peri und Caccini waren zwar Fachmusiker, aber zu geringe Talente, um der neuen Kunstform Bedeutung zu verschaffen; das gelang erst dem Cremonesen Claudio Monteverde, 1567—1643, der in Mantua, Florenz und Venedig schuf und die Brücke bildet zu Gluck, dem deutschen Meister.

Christoph Wilibald Gluck, geboren 1714 bei Berching in Mittelfranken als Sohn eines Försters, lernte in Prag Musik, studirte in Italien die Oper, wurde Kapellmeister am Wiener Hofopernttheater (1754—64) und schuf 1762 jene unvergängliche Oper „Orpheus und Eurydice", von der im Anfang dieses Artikels die Rede war. Später wirkte er, in Paris, vornehmlich unter dem Schutz von Marie Antoinette, der Gattin des damaligen Dauphins, welche in Wien seine Schülerin gewesen war; dort wurde er in ähnlicher Weise ein Reformator des gesammten Opernwesens, wie es, nicht ganz hundert Jahre später, Richard Wagner in Deutschland ward.

* * *

In New York bestehen zwei Orchester, das mit dem Opernunternehmen verbundene „Metropol"- und das unabhängige, nur auf die Erträge seiner Konzerte angewiesene Philharmonische Orchester. Das erstere konnte sich bis vor wenigen Jahren der Leitung des genialen Anton Seidl erfreuen; Dirigent des letzteren war Emil Paur bis zum Schluß dieser Saison. Da Opernunternehmer Maurice Grau im nächsten Winter die schweren Wagner'schen Musikdramen nicht auf den Spielplan stellen wird — die Wagnersängerin Milka Ternina ist von ihm nicht wiederengagirt —, so kann er auch des Dirigenten Walter Damrosch entrathen und ihn durch eine jüngere und billigere Kraft ersetzen. Nun, da Damrosch frei ist, möchten ihn die Philharmoniker zum künstlerischen Leiter haben. Anstatt diesen Wechsel in aller Ruhe zu vollziehen — Damrosch ist vom Nominations-Komite der „Philharmonischen Gesellschaft" bereits als Paurs Nachfolger ernannt, was so ziemlich mit seiner Erwählung gleichbedeutend ist —, wird dem ausscheidenden Dirigenten von einigen Mitgliedern des Orchesters, das er straff im Zügel gehalten hatte, der Eselsfußtritt versetzt. Schreibt solch' ein Unzufriedener des Orchesters in der „N. Y. Staatsztg.":

„Ein Orchester wie die Philharmonie, welches bis jetzt noch keinen Gönner gefunden hat zur Sicherung seiner Verhältnisse, in Folge dessen von der Gunst des Publikums in höherem Maße abhängt, kann nur dann noch relativ etwas leisten, wenn ein Dirigent es leitet, der bei Musikern und im Publikum Freunde besitzt und der ferner jene persönliche Ruhe besitzt, welche sich dem Orchester mittheilt, den Musiker befähigt, sein Bestes zu thun, und den Zuhörer, dasselbe zu genießen. Aber es ist eine Thatsache, daß die Philharmonie in den letzten Jahren deshalb viele Subskribenten verloren hat, weil man den Dirigenten nicht fortwährend dirigiren sehen und hören wollte. Aber auch über diese Aeußerlichkeit könnte man hinwegsehen, wenn die Leistungsfähigkeit über allem Zweifel gewesen wäre. Aber dem war nicht so. Ein Dirigent, der nur neueste Richtung zur Geltung bringen kann, in Beethoven'schen Partituren aber nicht ein noch aus weiß, ein Dirigent, dem die Philharmonie eine Aufführung der neunten Symphonie verdankt, welche für lange Zeit berüchtigt bleiben wird, der eignet sich vielleicht als Gastspieldirigent für gewisse Spezialitäten, aber nicht zum Leiter eines ständigen Orchesters. Welche Autorität kann ein solcher Dirigent gegenüber seinem Orchester haben, wenn jeder Spieler sich nur so lange für seine Stimme verbürgt, als er den Dirigenten nicht anschauen muß! Die Philharmonische Gesellschaft hat eingesehen, daß die Dinge unter dem bisherigen Dirigenten unhaltbar geworden sind und, finanziell außer Stande, einen berühmten Dirigenten zu importiren, hat sie sich zum Dirigentenwechsel entschlossen als den ersten Schritt zur Besserung."

Ueber diesen „ersten Schritt zur Besserung des Orchesters" ist der Musikreferent der genannten Zeitung ganz anderer, und unzweifelhaft besserer Meinung, denn er schreibt unter Anderen:

„Als im Frühling vorigen Jahres der langjährige und verdiente Präsident der Philharmonischen Gesellschaft, Francis Hyde, sein Amt niederlegte und Andrew Carnegie sein Nachfolger wurde, flüsterte man sich in den musikalischen Kreisen New York's natürlich zu: das müsse etwas zu bedeuten haben. Man wußte damals vielleicht noch nicht so genau wie jetzt, daß Herr Carnegie über die Verwendung, respektive Wegschenkung, seiner überflüssigen Millionen sehr bestimmte und eigenartige Gedanken hat und plötzlichen Impulsen nicht unterworfen ist. Jenes Flüstern ist im Laufe des Jahres auch gänzlich verstummt; die Philharmonische Gesellschaft aber hat während der ganzen Zeit der Präsidentschaft des Herrn Carnegie gerade so weiter gearbeitet wie unter ihren früheren, nicht von Millionen triefenden Präsidenten.

Aber gerade die Thatsache, daß man wie bisher weiter gearbeitet, hat dazu beigetragen, die älteste musikalische Gesellschaft der Stadt einem Zustande entgegen zu treiben, der große Aehnlichkeit mit einer Krisis hat. Mit einer fast unerhörten Einstimmigkeit und Hartnäckigkeit hat die Presse der Stadt die Leistungen des Philharmonischen Orchesters für minderwerthig erklärt, und das Publikum ist in recht ansehnlichen Mengen von den Konzerten fortgeblieben, die zu besuchen es ehemals als eine der angenehmsten Verpflichtungen erachtete. Kurz, man hat ziemlich allgemein eingesehen, daß unser Philharmonisches Orchester nicht mehr im Stande ist, mit einem Orchester ersten Ranges zu konkurriren. Nur die Mitglieder des Philharmonischen Orchesters selbst scheinen sich dauernd dieser Ansicht verschließen zu wollen, trotz der bedeutend verringerten Einnahmen, die sie mit ihren Konzerten in den letzten Jahren erzielt haben.

Nur das Eine scheint Allen zum Bewußtsein gekommen zu sein, nämlich, daß etwas geschehen müsse, um eine Katastrophe abzuwenden; und da ist man nun zuerst darauf verfallen, den Dirigenten zu wechseln. Man hat sich entschieden, Herrn Emil Paur nicht wieder als Kandidaten vorzuschlagen, sondern Herrn Walter Damrosch als solchen aufzustellen. Dadurch gibt man indirekt dem Dirigenten und nicht dem Orchester die Schuld an dem stetig geringer werdenden Erfolge der Konzerte. Das ist nun aber ein ganz offen zu Tage liegender und möglicher Weise verhängnißvoller Irrthum. Ein durchaus kompetentes Orchester ist die Vorbedingung zum Erfolge, gerade wie die Vorbedingung für den Erfolg eines Pianisten die absolute Zuverlässigkeit seiner Technik ist. Was nützen die allerbesten Intentionen, wenn sie durch mangelhafte Ausführung verkümmert werden? Aus diesen beiden Gründen kann die Aufstellung eines neuen Kandidaten für den Dirigentenposten die Freunde der Philharmonie unmöglich mit großen Hoffnungen für die Zukunft der Organisation erfüllen. Sollte der Dirigentenwechsel vielleicht aus dem Grunde in Vorschlag gebracht worden sein, weil der neue Dirigent beim Präsidenten „persona grata" ist?"

* * *

Die Sommersaison der Bismarckgarten-Konzerte des Metropol-Orchesters, unter Herrn Bunges bewährter Leitung, wird am Donnerstag, den 29. Mai, eröffnet. Ein neuer Pavillon, einem alten deutschen Jagdschloß nicht unähnlich, ist in dem beliebten Sommergarten, an N. Halsted, Grace Str. und Evanston Ave., errichtet, und andere Neuerungen und Verbesserungen sind geschaffen worden.

* * *

Pollards „Liliputian Opera Co." eröffnet morgen Abend in Bushs „Temple of Music", Ecke N. Clark Straße und Chicago Ave., ein auf mehrere Monate berechnetes Gastspiel. Gilbert-Sullivans Operette „Pinafore" wird als Eröffnungsvorstellung gegeben.

## Die Pension der Schulangestellten.

In dem neuen Lokale des Schulrathes fand gestern die Jahresversammlung des Vereins der Maschinisten und Hausmeister der öffentlichen Schulen statt. Schulrathsmitglied Gallagher hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Versammelten, worin er diese dringend aufforderte, keine Schritte zu thun, um von der Staatslegislatur den Widerruf des Gesetzes auszuwirken, welches für die Chicagoer Schulangestellten die Möglichkeit einer Pensionirung vorsieht. Das Gesetz sei ja in seiner jetzigen Form ohne Frage mangelhaft und der Verbesserung bedürftig, aber im Prinzip, das möge man wohl bedenken, sichere es den Angestellten doch sehr wesentliche Vortheile, auf welche Verzicht zu leisten sehr thöricht wäre. Ein Komite, aus den Vereinsmitgliedern J. Cullinan, J. W. Morgan und P. C. Winn bestehend, wurde beauftragt, Zusätze zu dem Gesetze zu entwerfen, welche die Höhe der Pensionsbeträge gemäß der Höhe der von den Pensionsanwärtern gemachten Einzahlungen regeln sollen.

Leset die „Sonntagpost".

## Kurz und Neu.

* Gegen 6 Uhr gestern Abend sahen im Lincoln-Park die Parkpolizisten Hayes und Loose einen gutgekleideten Mann auf der Brücke stehen, welche über die Lagune führt. Bald darauf hörten sie einen Schall, als sei ein schwerer Gegenstand in's Wasser gefallen. Der Mann war fort, und sie sind überzeugt, daß er von der Brücke in die kalten Fluthen hinabgesprungen ist. Die Lagune wurde darauf mehrere Stunden lang durchsucht, doch ist die erwartete Leiche nicht gefunden worden.

* Vor einer Woche etwa wurde der 15jährige Mandel Mendelssohn im Jugendgericht dem Richter Smith unter der Anklage des Diebstahls vorgeführt, schuldig befunden und zu viermonatlicher Haft im Arbeitshause verurtheilt. Es ist nun im Interesse des Knaben ein Habeas Corpus-Verfahren angestrengt worden, welches am Dienstag vor Richter Stein zur Verhandlung kommen wird. Der Anwalt des jungen Mendelssohn macht im Interesse desselben geltend, daß das Verfahren vor dem Jugendgericht dem Knaben nicht den Rechtschutz gewährt habe, zu dem er verfassungsgemäß berechtigt gewesen sei. Die Anklage gegen ihn sei weder von der Grand Jury geprüft worden, noch sei er vor Geschworenen prozessirt worden. Falls der Richter diese Beschwerden als stichhaltig anerkennen sollte, so mag damit das ganze Gesetz über den Haufen geworfen werden, auf Grund dessen das Jugendgericht organisirt worden ist.









— Am Schliersee. — Bauer: „Du Frau, mach' g'schwind 's Hofthor zu, da kommt g'rad' so a Malefizkerl, so a Theaterdirektor, der will uns g'wiß alle Mägd' und Knecht' wegengagir'n!"

— Schon möglich. — „Sie sollten doch wissen, daß man sich einer Dame vorzustellen hat!" — „Pardon, meine Gnädige, aber ich heiße Müller, das hätten Sie mir ja doch nicht geglaubt."

### Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers.—„The Suburban."
Powers.—„The Girl and the Judge".
Studebakers.—„The Sultan of Sulu."
Dearborn.—„The Starbucks".
Grand Opera House.—„Under Southern Skies".
Great Northern.—„Shore Acres."
Hopkins.—Burlesque Company und Vaudeville.
Illinois.—„Florodora."
Bush Temple of Music.—Liliputian Opera Co. in „Pinafore."
Academy.—„Eight Bells."
[illegible]i.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

## Für müßige Stunden.

### Preisaufgaben.

**Worträthsel (949).**
Von A. F. Hintze, Chicago.

Mein Erstes ist nützlich,
Mein Zweites noch mehr;
Denn dies dient dem Leben
Und das dem Verkehr.
Mein Ganzes ist schädlich;
Setzt Du Dich ihm aus,
So magst Du erkranken,
Gar sterben — o Graus!

**Silbenräthsel (950).**
Eingeschickt von H. Kornrumpf, Chic.

Wer die Erst' als Zweite ehret
Und mit edlem Sinn begehret,
Diesem mag Erfüllung glücken,
Sie an's treue Herz zu drücken.

Aber wer in süßer Stunde
Zu des Lebens schönstem Bunde
Nach dem Ganzen schielt und trachtet,
Sei für alle Zeit verachtet.

**Worträthsel (951).**
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Das „Erste" führt Dich, lieber Leser,
In ein oft schönes Zauberland;
Dort findest Du manch' theures Wesen,
Das Deinen Blicken längst entschwand.

Dort zaubert Dir im Nu das „Erste"
So manches buntes „Zweite" vor;
Dort dringen wunderbare Töne
Oft lieb, oft schrecklich an Dein Ohr.

Dort ist Dir nah', was Du wähnst ferne;
Dort kommt zu Dir, lieb' Mägdelein,
Dein Liebster selbst — und küßt Dich innig:
D'rum soll's Dein schönstes „Ganze" sein.

**Zahlenräthsel (952).**
Von Hy. Langfeldt, Chicago.

Wilhelm 541123, den die 3245 nach Abenteuern nach Indien gelockt, hatte sich mit einigen Gefährten auf die 12345 Jagd begeben. Von seinen Kameraden getrennt, ging 45 — 2554, und ließ sich ermüdet ins tiefe Gras nieder. Gewehr, 542134 514 und 34234, von welcher er unzertrennlich, neben sich legend, verzehrte er einige 4245 und dachte an seine 35414 in 15245. Plötzlich 54314 es sich, als wenn jemand leise auf 15414, aufblickend sah er sich einem 12345 gegenüber, der ihn 324-523 ansah. (In 4345 hatte Wilhelm schon mehrere gesehen, jedoch hinter 52434l und 321145.) Da fielen zwei Schüsse, der 12345 — 54314 sich nicht mehr. Dann tauchte ein 542145 auf. 455431 dankte Wilhelm seinem 541145, welcher 521145 sich ablehnte, dem 12343 einen 15211 gab und ihn vorläufig liegen ließ.

**Frühlings-Königszug (953).**
Eingeschickt von Frau F. L., Davenport, Ja.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Der | hen | der | hat | lein | Wal | |
| da | se | früh | ihn | muß | de | Vög | im |
| ihn | der | ling | ins | auf | sich | hielt | ein |
| will | wie | hat | frei | ge | der | er | sah |
| ling | wer | e | sich | ste | weckt | mehr | gehn |
| früh | lan | feld | ein | ck | nun | ihn | nun |
| wah | be | ge | ins | ist | daß | feld | mand |
| | stellt | lie | der | grü | ne | nie | |

(Der König geht immer nur einen Schritt, also von Feld zu Feld, darf sich aber nach allen Richtungen, also auch in den Diagonalen, bewegen.)

**Buchstabenrebus (954).**
Von George Rüdiger, Chicago.




Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

### Nebenräthsel.

**1. Scherzräthsel.**
Eingesch. von Math. Straka, Chicago.

Ein Mädchenname und die Hälfte eines Kleidungsstückes, ergeben zusammengenommen einen Staat in Nordamerika.

**2. Räthsel.**
Eingesch. von M. L., Irving Park.

Welches Fahrzeug ist gemeint,
Das umgestellt stets golden scheint.

**3. Magisches Dreieck.**
Von C. L. Scharien, Chicago.

A A C H H
I I L L
L N N
O Z
Z

Die Buchstaben des obigen Dreiecks sind derart umzustellen, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleiche Wörter ergeben. — Die einzelnen Wörter bedeuten:

1. Ein asiatisches Reich.
2. Ein Baumaterial.
3. Einen deutschen Fluß.
4. Das Ende vom Tanz.
5. Einen Buchstaben.

**4. Zusammensetzaufgabe.**
Von Mathias Straka, Chicago.

Tromsdorff, Rogge, Rathmann, Andreas, Boedecke, Petersen, Gretchen, Kirchherr.

Aus folgenden Namen sind je zwei (aus den letzten Namen drei) hintereinander folgende Buchstaben herauszunehmen; in der Reihenfolge der Wörter zusammengestellt, ergeben diese Buchstabengruppen den Namen einer beliebten Mitarbeiterin der „Sonntagpost".

**5. Räthsel.**
Eingesch. von Frau M. Lange, Chicago.

Ertön' ich selbst, kommt immer ein Haufen
Von kleinen Wesen ängstlich scheu
Zu seiner Mutter schnell gelaufen,
Die ihrer pflegt mit Lieb' und Treu'!
Doch singen Andere meine Lieder,
So ruft ein jeder Musikus,
Daß in der Welt sobald nicht wieder
Sich finde solcher Kunstgenuß.

**6. Scherzräthsel.**
Von C. E. Winckler, Chicago.

Das „Erste" ist ein Signal;
Das „Zweite" ist ein Vokal;
Das „Dritte" ein Zeichen der Liebe
(Glaub' nicht, es seien Hiebe!);
Das Ganze ist ein Mann,
Der das Gras wachsen hören kann.

### Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

**Räthsel (943).**
Lee, Klee.
Richtig gelöst von 54 Einsendern.

**Buchstabenräthsel (944).**
12345 — Haupt.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

**Räthsel (945).**
Puder, Puter.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

**Pyramide (946).**
J, Ei, Bei, Bier, Tiber, Beriot.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

**Rösselsprung (947).**
Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band;
Und in der Grazie züchtigem Schleier
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

**Bilderräthsel (948).**
Sie stehen auf Du und Du.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

### Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Buchstabenräthsel. — Gatte, Ratte u. s. w.
2. Gleichklang. — Säumen.
3. Scherzräthsel. — Swartsuur.
4. Gleiche Klänge. — 1. Einbruch; 2. Ungeheuer; 3. bekam.
5. Buchstabenräthsel.—Roentgen.
6. Zahlenräthsel. — Volksgarten.

### Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau Chas. Heugärtner (3 Preisaufgaben —2 Nebenräthsel); Frau Minnie E. Pause (3—3); Bernh. Zimmermann (5—3); „Meta" (4—2); Frau C. Runge, Austin, Jll. (5—4); H. Kornrumpf (5—5); Frau Emma Kredler (3—4); Maria Birnkofer (4—2); Mich. Roeschlein (6—4); Ludwig Müller (2—3); Willy Sattler (6—6); Frau L. Mueller (4—4); M. Kofsky (3—3); R. Ziegenhagen (5—5); Frau Inna Pinnow, Maywood, Jll. (4—3); Frau Elise Neu, Hammond, Ind. (4—4); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (5—0); Wm. Schaper, Wheaton, Jll. (5—5); Fred. Luftman, Melrose Park, Jll. (4—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—4); H. Langfeldt (4—4); Lottie Wollyien (1—1); John Geiger, Homestead, Ja. (5—4); Frau Martha Rogge (3—3); John Hohl (3—2).

Frl. Helene Delle (3—4); Frau S. Maack, Davenport, Ja. (5—5); Franz A. Mueller (5—4); Frau C. Berghaus, Oak Park, Jll. (0—4); Frau Louise Schnitzler (5—4); Frau Schmidt (4—4); Marie Raecke (4—0); C. E. Winckler, Dwight, Ja. (6—4); Rudolf Schweitzer (6—5); Frl. Alma Brehme (6—6); H. Draeger, Davenport, Ja. (4—4); Frau Dora Eberhard (5—6); Frau Minna Otto, Davenport, Ja. (4—4); Henry Meyer (5—5); Olga Handorf, Davenport, Ja. (0—2); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (3—4); Melita, Davenport, Ja. (4—4); Mathias Straka (4—3); G. Michael, Hammond, Ind. Frau Marie Lange (3—3); J. C. Weigand (6—5); Frau Bertha Janz (6—4); E. A. Wagner (4—4); Frau Emilie Frickow (6—4); Frau F. Schultz, Milwaukee, Wis. (4—4).

Theo. C. Goebel (5—4); Frau F. Zielke (3—4); Frau Klara Wagner (4—1); Frau A. Petersen, Davenport, Ja. (5—4); Bertha Lahn (3—4); T. O. (3—2); Frau Mary Meiselbach (2—3); Sophia Bliel (2—4); A. F. Hintze (5—0); Frieda Woerner (4—4); H. Wehringer (2—4); Frl. Johanna Bosek (5—4); Frau MarieKoehler (1—1); Caecilia Wilkin (3—4); Andy Seifert, South Bend, Ind. (3—2); F. Lahn (3—4); Fr. F. Wiesen (6—3); G. C. Baumann (6—6); Fr. Leschmann (5—5); Fr. E. Lomberg (4—1).

### Prämien gewannen:

Räthsel (943). — Loose 1—45. Geo. Geerdts, Maywood, Jll.; Loos No. 35.
Buchstabenräthsel (944). — Loose 1—61. Frau S. Maack, 423 Marquette Str., Davenport, Ja.; Loos No. 26.
Räthsel (945). — Loose 1—50. Frau Elise Neu, Hammond, Ind.; Loos No. 13.
Pyramide (946). — Loose 1—29. Frau Chas. Hengaertner, 6034 Peoria Str., Chicago; Loos No. 0.
Rösselsprung (947). — Loose 1—35. Frau A. Petersen, 1128 W. 3. Str., Davenport, Ja.; Loos No. 31.
Bilderräthsel (948). — Loose 1—31. John Geiger, Homestead, Ja.; Loos No. 11.

## Lokalbericht.

### Marktbericht.

Chicago, den 10. Mai 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

**Getreide und Heu.**
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 81½—83½c; Nr. 3, roth, 79½—82½c; Nr. 2, hart, 76½—77½c; Nr. 3, hart, 75½—76½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 76½—77½c; Nr. 2, 75½—76½c; Nr. 3, 73—75½c.
Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.90—$4.00 das Faß; „Hard Patents", $3.80—$3.90; besondere Marken, $4.20—$4.30.
Mais, Nr. 3, 62—62½c; Nr. 3, gelb, 62½—63c.
Hafer, Nr. 2. 43½—44c; Nr. 2, weiß, 45½—46c; Nr. 3, 43—43½c; Nr. 3, weiß, 44½—45½c; Nr. 4, weiß, 44—44½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.50—$15.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $12.00—$13.00; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; ditto Nr. 1, $9.50—$12.00; Nr. 2, $8.00—$10.00; Nr. 3, $7.00—gewöhnliche bis gute, $3.00—$4.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 74½c; Juli 75½c; September 74½c; Dezember 75½c.
Mais, Mai, 61c; Juli 61½c; September 60½c.
Hafer, Mai 43½c; Juli 35c; Juli, neu, 37c; September, 29½c; September, neu, 31½c.

**Provisionen.**

Schmalz, Mai, $10.25; Juli $10.25; September $10.27½.
Rippchen, Mai $9.65; Juli $9.62½; September $9.65.
Gepökeltes Schweinefleisch — Mai $17.20; Juli $17.30; September $17.27½.

**Schlachtvieh.**

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.20—$7.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $4.10—$4.90; mittlere bis gute Beef-Stire, $6.30—$6.75; gute fette Kühe, $4.10—$4.90; Kälber zum Schlachten, gute bis beste, $4.75—$6.25; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.00.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.25—$7.40 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste schwere Schlachthauswaare, $6.80—$7.25; ausgesuchte für Fleischer, $7.15—$7.30; sortirte leichte Thiere (150—190 Pfund), $6.80—$7.15.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $5.90—$6.15 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $5.70—$5.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.20—$6.00; Lämmer, gute bis beste, $6.50—$7.10; geringe bis Mittelwaare, $5.25—$6.25; „Spring Lambs", $5.00—$8.00; geschorene Lämmer, $5.00—$6.50.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 31,075 Rinder, 6,784 Kälber, 136,855 Schweine, 59,683 Schafe. Von hier verschickt wurden: 10,469 Rinder, 233 Kälber, 23,977 Schweine, 11,224 Schafe.

### (Marktpreise an der S. Water Str.)

**Molkerei-Produkte.**

| Butter— | |
|---|---|
| „Creamery", extra, per Pfund | 0.22 —0.22½ |
| Nr. 1, per Pfund | 0.21 —0.21 |
| Nr. 2, per Pfund | 0.18 —0.19 |
| „Dairy", Cooleys, per Pfund | 0.20 |
| Nr. 1, per Pfund | 0.18 |
| Nr. 2, per Pfund | 0.16½—0.17 |
| „Ladles", per Pfund | 0.17 |
| Packwaare, frische, per Pfund | 0.16½ |
| Käse— | |
| Rahmkäse, „Twins", per Pfund | 0.12 —0.12½ |
| „Daisies", per Pfund | 0.12½ |
| „Young American", per Pfund | 0.13 |
| Schweizer, per Pfund | 0.13 —0.13½ |
| „Blocks", per Pfund | 0.14 —0.14½ |
| Limburger, per Pfund | 0.09 —0.12 |
| Brick, per Pfund | 0.09 —0.13 |
| Eier— | |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) | 0.15 |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben) | 0.14½ |
| Hier nachgeprüfte | 0.15½ |

**Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.**

| Geflügel (lebend) — | |
|---|---|
| Hühner, per Pfund | 0.11 —0.11½ |
| do., „Broilers", 1—2 Pfd., Dtzd. | 5.00 —8.00 |
| Dutzend | 3.00 —6.00 |
| Truthühner, per Pfund | 0.12 —0.12½ |
| Enten, per Pfund | 0.10 |
| Gänse, das Dutzend | 4.00 —6.00 |
| Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)— | |
| Truthühner, auf Eis | 0.14 |
| Hühner, per Pfund | 0.11 —0.13½ |
| Hühner, „Broilers", per Pfund | 0.14 —0.17 |
| Enten, gute bis beste, per Pfund | 0.12 —0.12½ |
| Tauben, junge, das Dutzend | 2.00 —2.25 |
| Kälber (geschlachtet) — | |
| 50—60 Pfund Gewicht, per Pfund | 0.05 |
| 75—90 Pfund Gewicht, per Pfund | 0.05½—0.06 |
| 75—125 Pfd. Gewicht, per Pfund | 0.07 —0.07½ |
| 95—110 Pfd. Gewicht, per Pfund | 0.08 |
| Fische (frische)— | |
| Schwarzer Barsch, per Pfund | 0.13 —0.14 |
| Pickerel, per Pfund | 0.04 —0.05 |
| Hechte, per Pfund | 0.05 —0.08 |
| Karpfen, per Pfund | 0.01½—0.02 |
| Perch, per Pfund | 0.03 —0.04 |
| Aale, per Pfund | 0.06 —0.06 |

**Frische Früchte.**

| Aepfel— | |
|---|---|
| „Jonathans," gute bis beste, per Faß | 3.75 —6.00 |
| „Ben Davis," per Faß | 3.00 —4.25 |
| „Baldwins", Nr. 1, per Faß | 3.75 —5.00 |
| „Winesaps" | 3.75 —5.00 |
| Zitronen—California, per Kiste | 2.00 —3.00 |
| Orangen—Seedlings, per Kiste | 2.50 —3.00 |
| California Navels, per Kiste | 3.50 —4.25 |
| Bananen — per Gehänge | 1.00 —1.75 |
| Preißelbeeren Jerseys, per Faß | 4.00 —6.00 |
| Erdbeeren, La., 24 Pint Kiste | 1.25 —1.75 |
| Miss., 24 Quart Kiste | 1.50 —2.00 |
| Ananas, per Crate | 5.50 |

**Gemüse.**

| | |
|---|---|
| Spargel, Jll., ½ Bushel | 0.40 —0.75 |
| Spargel, Mich., 3—4 Dutzend | 1.00 —1.50 |
| Artischoken, per Dutzend | 0.50 |
| Rothe Rüben, neue, per Faß | 2.00 —2.75 |
| Kraut, N. Y., die Tonne | 30.00—40.00 |
| per Faß | 1.50 —2.75 |
| Neues, per Crate | 2.50 —3.00 |
| Sauerkraut, 40 Gallonen | 4.00 |
| Blumenkohl, Kiste | 1.00 —1.25 |
| Mohrrüben, neue, per Faß | 3.50 —5.00 |
| Gurken, hiesige, per Dutzend | 0.25 —0.40 |
| Zwiebeln, grüne, ½ Bushel Kiste | 0.25 —0.60 |
| Zwiebeln, rothe und weiße, das Faß | 2.25 —3.00 |
| Zwiebeln, Bermudas die Kiste | 2.00 |
| Kopfsalat, per Kiste | 0.20 —0.60 |
| Blattsalat, die Kiste | 0.25 —0.50 |
| Petersilie, per Faß | 3.00 —3.50 |
| Sellerie, das Dutzend Bündchen | 0.25 —0.40 |
| Rüben, neue, die Bushel-Kiste | 0.65 —0.75 |
| Spinat, per Kiste | 0.25 —0.30 |
| Erbsen, grüne, Miss., per Bushel | 0.50 —1.00 |
| Tomaten, Florida, 6 Körbe | 2.25 —2.50 |
| „Pie Plant", Bushel | 0.25 —0.40 |
| Radieschen, hiesige, Dutzend Bündchen | 0.25 —0.40 |
| Bohnen— | |
| Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste | 0.75 —1.00 |
| Wachsbohnen, per Bushelkiste | 0.75 —1.50 |
| Trockene Peas, auserlesene, Bushel | 1.80 —1.85 |
| „Medium" | 1.75 —1.77 |
| Braune schwedische | 1.50 —1.65 |
| Rothe „Kidneys" | 2.00 —2.10 |
| Kartoffeln, beste Rurals, per Bushel | 0.90 —0.93 |
| Gemischte weiße, per Bushel | 0.85 —0.90 |
| Neue, La., beste weiße, das Faß | 3.75 —4.00 |
| Neue, Fla., „EarlyRose", per Faß | 4.25 —4.50 |
| Süßkartoffeln, per Bushel-Crate | 0.75 |

* Eine junge Hochstaplerin sammelt unter den Geschäftsleuten Beiträge für den Fonds zur Schaffung von Ferienschulen. Frau A. W. Bryant, Vorsitzerin des betreffenden Ausschusses des Woman's Club, ersucht nun, alle Beiträge zu dem wirklichen Fonds nur an sie, Adresse 234 Maple Ave., Oak Park, oder an Frau W. J. Welle, Hilfsschatzmeisterin, 3753 Ellis Ave., zu senden.

### Erhängt.

Die elfjährige Josie Hubka pflegte dem 35 Jahre alten Bretzelhausirer Joseph Pluka, 70 West 15. Str., das Frühstück zu bringen. Gestern Morgen öffnete er nicht, als sie anklopfte, und sie holte ihren Vater, der ein Fenster öffnete und das Kind in die von Pluka bewohnten zwei ärmlichen Zimmer hob. Im nächsten Augenblick sah die Kleine den Pluka als Leiche an einem Bettpfosten hängen. Pluka war in letzterer Zeit sehr niedergeschlagen infolge von Kränklichkeit.

### Die Fische beißen.

In Wisconsin und Michigan. Erster Klasse Zugdienst C. & N. W.-Bahn während der Fisch-Saison. Freie Pamphlets, Karten und Pläne in der Ticket-Office, 212 Clark Str., oder in der Wells Str.-Station. —30mi



## Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Keine Arbeit, kein Geld. Arbeitet eine Woche und sehet! Hotel-Koch, $75; Waiter, $14 pro Woche; Bartender, $18; Saloon-Porter, $11; Butcher, $15; Grocery Clerk, $16; Kollektor, $14; Drug-Clerk, $85. Sprecht zu irgend einer Zeit vor nächste Woche. Tel. 1433 Central.—Krampe Employment Agency, 199 S. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Sechs Bushelmen. Hoher Lohn. Kurze Arbeitszeit. Ed. V. Price & Co., Wholesale Tailors, 185—189 Van Buren Str. 9—15mi

Verlangt Tag-Porter, Fensterwascher und Nacht-Porter. Nachzufragen beim Superintendent am 5. Floor, um 8 Uhr Vorm.
A. M. Rothschild & Co.

Verlangt: Tüchtige deutsche Agenten mit guten Bekanntschaften in katholischen Kreisen für den Verkauf von Anlagepapieren, empfohlen von angesehenen Priestern. Sehr guter Verdienst. Näheres bei Traise & Co., Bank Floor, Unity Bldg., Chicago, Jll. sasomo

Verlangt: Eine gute zweite Hand an Cakes und Brot. Tagarbeit. 441 N. Ashland Ave. saso

Verlangt: Ein im Saloon-Geschäft gut erfahrener Porter. $7 die Woche und Board. 270 Colorado Ave., Ecke Kedzie Ave.

Verlangt: Tüchtige Leute für Dr. Durands Familien-Medizinen. Leicht verkäuflich. Großer Verdienst. Popp, 72 Clybourn Ave. sonmodi

Verlangt: Painter und Hardwood Finisher. 6331 S. Carpenter Str. sonmo

Verlangt: Teamster für Erdwagen. $25 monatlich und Board. 5041 Wabash Ave.

Verlangt: 50 Eisenbahnarbeiter für Northern Michigan und Iowa, Chicago and Northwestern Railroad Company. Lange Arbeit. Freie Fahrt. 20 Farm-Arbeiter. 10 für Arbeit in der Gießerei. Teamsters und andere Arbeiter. The Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. sonmo

Verlangt: Zur Verbreitung des „Deutschen Magazin" Männer, anständig gekleidet, intelligent. Verdienst von $3 bis $5 täglich. 611 Schiller Bldg., 8—9 Vorm und 4—5 Abends. sonmo

Verlangt: Knaben für leichte Fabrikarbeit, gute Gelegenheiten, stetige Arbeit für Knaben von 14 bis 17 Jahren. Nachzufragen zwischen 9 Vorm. und 5 Nachm. 1980 W. Madison Str. 11mi,1wX

Verlangt: Knaben, gute Stellungen für Knaben von 14 bis 17 Jahren. Stetige Arbeit. Gute Gelegenheiten. American Can Co., Maywood. 11mi,1wX

Verlangt: Zwei erfahrene Maschinisten. Adr. P. 884 Abendpost. sonmo

Verlangt Junge, in Bäckerei zu helfen. $6 per Woche und Board. 359 E. 63. Str. somo

Verlangt: Männer, Treibhäuser zu verglasen. — 3920 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Bell Boys. Bismarck Hotel, 180 Randolph Str. sonmo

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. Nachzufragen zwischen 2 und 4 Uhr am 11. Mai Nachmittags. 117 S. Clark Str.

Verlangt: Guter junger Mann, das Klempner-Handwerk zu erlernen. 205 West Lake Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer an Wagen-Reparaturen. 61 Wendell Str., nahe Wells Str.

Verlangt: Eine gute zweite Hand an Cakes. 535 N. California Ave.

Verlangt: Sechs gewandte Arbeiter an thierärztlichen Instrumenten. Sharp & Smith, 54 N. Clinton Str. sonmo

Verlangt: Painters. 832 Nelson Str. frson

Verlangt: Guter Junge in Apotheke. 1358 Diversey Blvd. sa,so

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen Ecke Ellsworth und Sebor Str., südlich vom Westende der Harrison Str.-Brücke. 9mailwX

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen 45 W. Monroe Str. 9mailwX

Verlangt: Erster Klasse deutscher Waiter. 190 West 12. Str. frsason

Verlangt: Erster Klasse Architektur-Eisenarbeiter, mit „Beam"-Arbeit vertraut; Männer für allgemeine Arbeit. Guter Lohn für gute Leute. Dearborn Foundry Co., 1525 Dearborn Str. frsason

Verlangt: Ein Mann auf der Farm. C. Schmook, Forest Glen, Chicago, Jll. frsason

Verlangt: Draht-Arbeiter und Helfer an Draht-Zwischenwänden und Bank-„Cages". The A. H. Andrews Co., Milwaukee und Oakley Ave. dofrsason

Verlangt: Zwei Männer; einer für Lumberteam zu treiben und einer auf der Farm zu arbeiten.— 3533 S. Ashland Ave. —sonn

Verlangt: Leute mit Erfahrung im Industrial Insurance-Geschäft. Guter Verdienst. Keine Lapses. 59 Dearborn Str., Zimmer 715, zwischen 8 und 10 Uhr Morgens. 5mailwX

Verlangt: Tüchtiger Mann für Gemüse, Obst und Beeren. John Spalinger, 1300 King Str., LaCrosse, Wisconsin. frsason

Verlangt: Barbier, junger Mann. Vorzusprechen Sonntag Nachmittag 4 Uhr 2941 Wentworth Avenue. sa,so

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. R. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. sa,so

Verlangt: Ein guter Junge an Biscuits und Cakes. 281 Clybourn Pl., nahe Wood Str. saso

Verlangt: Tüchtige Verkäufer für einen vorzüglich angezeigten Whiskey. Solche vorgezogen, die mit der besseren Klasse deutscher Saloons bekannt sind. Adr.: O. 639 Abendpost. saso

Verlangt: Gute Cabinet Makers, Showcase Makers und Carpenters. Stetige Arbeit und bester Lohn. Fred Bender, 2010 Wabash Ave. saso

Verlangt: Erfahrene Monitor Hands für Messing-Arbeit; stetige Arbeit und guter Lohn. W. D. Allen Mfg. Co., 415 Fifth Ave., nahe Polk Str. 10malw*

Verlangt: Ordentlicher junger Mann für Haus- und Saloon-Arbeit. 399 S. Ashland Ave., Ecke 15. Straße. saso

Verlangt: Sofort, 10 Expert Blumenmacher. — Chicago Flower & Feather Co., 209 State Str. ssom

Verlangt: Treiber für Delivery-Wagen. Referenzen und Security verlangt. Muß englisch sprechen. Electric Light, Oil and Gasoline Delivery, Clybourn Place und Hawthorne. saso

Verlangt: Tinner. 842 Fifth Ave. samo

Verlangt: Butcher der Wurst machen und im Store helfen kann. 425 Ashland Av. samo

Verlangt: Ein junger Mann, der das Schilder-Malen versteht. 164 E. Madison Str.

Verlangt: Frisch eingewanderter junger Mann für Saloon-Arbeit. Vorzusprechen Sonntag, Schindler, 139 N. Clark Str.

Verlangt: Kollektor, erfahren in Canvassing. Garantirtes Salair $2 per Tag für drei Tage. Rest der Woche auf Kommission. Nachzufragen Montag für Arbeit. Zimmer 2, 227 92. Str. sonmo

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann, um Bücher und Zeitschriften abzuliefern. Muß englisch verstehen und Sicherheit stellen. Verdienst $10 und $12 per Woche. Mai, 146 Wells Str. sonmo

Verlangt: Junger Mann oder starker Junge für Bäckerei zu erlernen. 380 W. Division Str. sasomo

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Cash Girls, Cash Boys und Bundle-Wrappers. Beständige Stellung. Nachzufragen Montag um 8 Uhr Morgens. P. J. O'Sullivan, 4. Floor, Boston Store.

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Busineß-Lunchkoch sucht Stelle. Mondik, 43 Rose Str. sa,so

Gesucht: Guter, junger Bartender sucht stetigen Platz. Joe Hausser, 17 Clybourn Ave. 6malwX

Gesucht: Maurer, verheirathet, sucht dauernde Arbeit bei mäßigem Lohn, als Janitor oder Fabrikmaurer, mit allen vorkommenden Reparaturarbeiten gut vertraut. Offerten unter P. 800 Abendpost. doson

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle. Versteht Garten- und Hausarbeit. Kann Pferde und Kühe besorgen. Bernhard Porrer, 301 Western Ave. smo

Gesucht: Fleißiger älterer Mann sucht Stelle als Porter. Zieht gutes Heim hohem Lohn vor. 164 S. Jefferson Str. sonmo

Gesucht: Sattler, junger Mann, sucht eine Stelle um das Sattlergeschäft zu erlernen. Adr. O. 682 Abendpost.

Gesucht: Junger Schreiner wünscht Arbeit in Hotel oder Geschäftshaus, in oder außerhalb Chicago. Adr.: L. X. 438 Abendpost.

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: 50 Cashmädchen von 14 bis 16 Jahren, mit Affidavits. Nachzufragen um 8 Uhr Vormittags, 6. Floor.
„The Fair."

Verlangt: Deutsch sprechende Mädchen, um an der Verbreitung des „Deutschen Magazin" mitzuwirken. Erfahrung nicht nothwendig. Verdienst $2 bis $4 täglich. Zu melden 611 Schiller Bldg., 8—9 Vorm. und 4 Uhr Nachm. sonmo

Verlangt: Mädchen, gute stetige leichte Arbeit. Gute Gelegenheit. Nachzufragen zwischen 9 Vorm. und 5 Nachm. 1980 W. Madison Str. 11mai,1wX

Verlangt: Mädchen für leichte Fabrikarbeit, stetige Beschäftigung. gute Gelegenheit. American Can Co., Maywood. 11mi,1wX

Verlangt: Gute Büglerin an Damenkleidern in Färberei. Stetiger Platz. Wm. John, 691 W. Chicago Ave. sonmo

Verlangt: 20 tüchtige Mädchen an Blumen-Arbeit, sofort. Chicago Flower & Feather Co., 209 State Str. ssom

Verlangt: Operators und Finishers, sowie Näh-Mädchen. 1406 Michigan Ave., 2. Floor. saso

Verlangt: In Strick-Fabrik, Mädchen zum Erlernen des Strickens und Finishing von Handschuhen; stetige Arbeit, guter Lohn. Friedlander & Brady, 1245 State Str., 5. Floor. 30ap2wX

**Hausarbeit.**

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4 erwachsene Leute. Lohn $4. Nachzufragen 458 E. 44. Str., erstes Flat.

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin, um Küche zu übernehmen, für Delikatessen und Cafe. Gute Bezahlung. Bringt Referenzen. 100 E. 22. Str. sonmo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 642 E. Byron Str. sonmo

Verlangt: Eine Frau für ein kleines Hotel, die draußen das Kochen gelernt hat und deutsche und französische Küche versteht. Muß positiv a la Carte arbeiten können. Nachzufragen 255 Michigan Ave. Montag Nachmittag.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 6056 Kimbark Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit, und auf Kinder zu achten. 995 Monticello Ave. samo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder Frau, die etwas kochen kann. 3757 Center Ave., Ecke 38. Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen. Nachzufragen 1758 Deming Place.

Verlangt Englisch sprechendes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Privatfamilie. Nachzufragen oder zu schreiben an J. W. Adams, 313 Winthrop Ave., Lake View.

Verlangt: Mädchen und Frauen, $7, für allgemeine Hausarbeit, Köchin und Waitreß. Plätze frei. Krampe, Room 4, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß gut kochen können. Familie von 3 Personen. Guter Lohn. 586 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 236 Belden Ave., 1. Flat. sonmo

Verlangt: Gute Haushälterin, unabhängig, zwischen 30 und 40 Jahren. 116 Ost Superior Str. sonmo

Verlangt: Eine gute Köchin. 17 Lake View Ave., nahe Fullerton, gegenüber Lincoln Park. sasomo

Verlangt: Ein Mädchen für Zimmerarbeit. 2582 Kenmore Ave. (Edgewater.) bw

Verlangt: Norddeutsches Mädchen, das englisch spricht für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 625 La Salle Ave. saso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Familie von 3 Personen. 56 Bellevue Pl., nahe 300 N. State Straße. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines das auch kochen kann. Guter Lohn. 4322 Vincennes Ave. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; helles Flat; keine Kinder. König, 569 East 45. Str., nahe Grand Boulevard. dofrsaso

Verlangt: Eine gute Köchin und ein zweites Mädchen in einer Familie von 4 Personen. 769 Jackson Boulevard, nahe Robey Str. dofrsaso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 553 Clybourn Ave. dofrsaso

Verlangt: Tüchtiges zweites Mädchen, muß willens sein, nach Highland Park zu gehen; guter Lohn. 594 Dearborn Ave. frsaso

### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Platz um Wöchnerin zu pflegen. 313 Mohawk Str. frsaso

### Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fixture Käufer — Aufgepaßt!
Neue und gebrauchte Fixtures jeder Art. Billigster und bester Platz in der Stadt. Neue Fixtures auf Bestellung in kürzester Zeit gemacht. A. Gutman & Co., Fabrik: 149—157 O. Chicago Ave. Office und Verkaufsräume: 113—115 Ost Chicago Ave.. Tel.: North 1521. Black 1705. —3jnX

Zu verkaufen: Ein 60 Gallonen Oil Tank, fast neu, billig. 241 Ost 37. Straße, oben. sasonmo

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englischer Sprachunterricht, Abends. $2 monatlich. Erfolg garantirt. Professor Pohl, 16 Wisconsin Str. 17ap,fa,so,mo,mi,1m

Englische Sprache gründlich, schnell gelehrt. Beginnt jetzt. $1 wöchentlich. 125 S. Clark Str., Zimmer 72. saso

Mandolinen-, Guitarre-, Banjo-Schule. 343½ Wells Str. Stunden 50 Cts. Erfolg garantirt. — Prof. Bohni. 4mai,1mX

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4febX*

William Henry deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 3mai,1mX

### Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein junger Mann, früher Zeichner in der Western Electric Co., jetzt Student in Armours, übernimmt die Ausführung von Zeichnungen und Tracings.— Man schreibe an W. E. 20 Abendpost. 6ma*X

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, [illegible]—[illegible] McVicker Theater-Gebäude. 19[illegible]

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers! — $900, Saloon, Südseite, unübertreffliche Ecke. Wocheneinnahme $200—$300. Miethe nur $25, vier Wohnzimmer. Ausgezeichnetes Geschäft. Familientrubel. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: $950, Zigarren-, Confectionery-Store, Nordseite, ganz nahe der unteren Stadt; Tageseinnahme ungefähr $25; vier Wohnzimmer. Dampfheizung. Eigenthümerin daselbst 12 Jahre. Grundgute Sache. Hintze. 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Basement Saloon, nahe Clark und Washington, feines Lager, Zigarren, Weine, Liqueure, Register, Koch-Utensilien, billig. Einnahme $20 per Tag. Alles für 200. Dolan, 69 Dearborn Str., Zimmer 14. sonmo

Zu verkaufen: Bäckerei. Adr. P. 873 Abendpost.

Zu verkaufen: Boardinghaus, billig, auch auf Zeit, wenn gewünscht, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes. Gute Gelegenheit für Jemanden, der sich mit kleinem Kapital aufzuarbeiten wünscht. 346 S. Wood Str.

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, billig. Jetziger Inhaber ist 12 Jahre im selben Geschäft. Muß krankheitshalber nach dem Süden gehen. — 2407 Wentworth Ave. frsason

Wollt Ihr Euer Geschäft schnell und ohne Publizität verkaufen, kommt zu Sterchie & Co., 808, 115 Dearborn Str., Illinois Bank Building. frsasonmodi

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, einträgliches Schneidergeschäft, Shop zu vermiethen. 809 W. 20. Str. 6mi,1wX

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Theilhaber gesucht: Ein Herr oder eine Dame, welche $300 bis $500 besitzen, können sofort Theilhaber eines guten Geschäftes werden und in kurzer Zeit wohlhabend sein. Geschäftskenntnisse nicht nöthig. Adr.: P. 809, Abendpost. 7malwX

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Haus mit 18 möblirten Zimmern und Saloon. Alles besetzt. Beste Nachbarschaft. Nordseite. 292 North Ave. 8mai,1wX

Zu vermiethen: 4 große Zimmer, Bodenraum, Keller und Gartenland. ⅛ Meile westlich von Kenilworth-Station (zweite Station nach Evanston) und elektrische Bahn. Gustav Gartner, Groß Point. saso

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders (Damen). 1790 N. Hoyne Ave.

Zu vermiethen: Parlor oder Bettzimmer, nahe Hochbahn. 558 W. Chicago Ave. sa,so

Verlangt: Zwei anständige Herren in Board; gut und billig. 200 N. Mozart Str., nahe Humboldt Park, oben. saso

Zu vermiethen: Zimmer und Board für zwei Herren in Privat-Familie. 499 Sedgwick Straße, 2. Flat. saso

Zu vermiethen: Kleines Frontzimmer mit Board, für anständigen jungen Mann, $4. 514 Washington Boulevard, nahe Ashland. 6mai,1w

Kinder finden Board 235 Orchard Str., oben. ffa

### Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir haben soeben von einem der größten Hotels in Chicago sämmtliche Möbel, Rugs, Teppiche, eiserne Bettstellen u. s. w. gekauft. Diese Waaren sind gründlich nachgesehen und befinden sich jetzt in vorzüglicher Verfassung. Sie werden verkauft, wie sie sind, und falls sie nicht als genau so befunden werden, wie angegeben, nehmen wir sie zurück und geben das Geld bereitwilligst zurück. Außer diesem großen Einkauf haben wir das Folgende zum Verkauf angelegt:

Eine Partie Misfit-Teppiche, Oefen, Eisschränke, Kinderwagen, Go-Carts etc.
Eine Partie guter gebrauchter Möbel, Teppiche, Oefen u. s. w. Dies sind Waaren, die von einem Abzahlungs-Geschäft gekauft wurden, aber aus verschiedenen Gründen wieder zurückgebracht wurden.

Hier sind einige unserer Spezial-Bargains:

| | |
|---|---|
| 200 Matratzen, in gutem Zustande, alle Größen | 50c |
| 800 Kissen, in gutem Zustande | 39c |
| 107 eiserne Bettstellen, weißer Enamel, alle Größen | 1.34 |
| Parlor-Ausstattungen, 3 Stücke | 7.50 |
| Gute Kochöfen | 3.40 |

Speziell!
Ueber 3000 Misfit Teppiche von $20 bis auf $5.00, werth das Doppelte. Gebt uns die Größe Eurer Zimmer an und wir ersparen Euch 50%.

An Solche, die nicht Baar bezahlen können, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth Möbel — $2.50 Baar, $2.50 per Monat.
$50 werth Möbel — $5.00 Baar, $4.00 per Monat.
$100 werth Möbel — $10.00 Baar, $6.00 per Monat.

Wir versenden Waaren kostenfrei nach irgend einem Platze in Cook County.

Bringt diese Anzeige mit, und wir bezahlen Euer Fahrgeld an jedem Einkauf von $5.00 und darüber.

Wabash Carpet & Furniture House, 1906 und 1908 Wabash Ave. 9mjX*

Verschleudere den ganzen Inhalt eines prachtvoll möblirten Heims, bestehend aus Steinway Baby Grand Piano, Mahogany Parlor-Ausstattung und einzelne Möbel, Mahogany Davenport, Großvater-Uhr, Parlor-Cabinet, Parlor-Tische und Pedestals, türkische Leder-Stühle und Schaukelstühle, Leder-Couch, elegantes eichenes Eßzimmer-Set mit Lederfitz-Stühlen, Combination Bücherschrank, Mahogany Pult, messingene Bettstellen, Box Springs und Haar-Matratzen, Mahogany und Birdseye Maple Dressers und Chiffoniers, Bibliothek-Tisch, Vernis Martin Musik-Cabinet, türkische und Wilton Rugs, Velvet Carpets, Portieren, Spitzen-Gardinen, Oelgemälde, Bilder, Spiegel, Statuen, Bric-a-brac, geschliffenes Glas u. s. w. Diese Sachen wurden erst sechs Monate zurück neu gekauft für unseren eigenen Gebrauch, und waren die besten, die für Geld zu kaufen waren. Besondere Zustände haben es zur Nothwendigkeit gemacht, die Stadt zu verlassen, verkaufe Alles zu einem großen Bargain. Keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. Sprecht zu irgend einer Zeit vor. Verkaufe auch separat. 261 Ashland Boulevard. 1mai,15tX

Zu verkaufen: Möbel von 6 Zimmern, billig. Eigenthümer verläßt die Stadt. 1015 West 51. Straße. saso

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Top Laundry Wagen und Harneß, $30. Room 6, 1228 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: Billig, Turning Table-Wagen, gut für Moving. 1929 Drake Ave., nahe Belmont und Central Park Ave. sa,so

Zu verkaufen: Zweisitziges Top Buggy. 30 Town Str., Voigt. frsaso

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß- und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen. Ferner einfache und doppelte Geschirre und leichte Spring-Wagen. Beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 8mi,1mX

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Vose & Son Boston Upright $135. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave. Abends offen. 8miX*

Julius Bauer & Co., großes Upright Case, in elegantem Zustande, $125. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave., gegenüber Huron Str. Abends offen. 8miX*

Zu verkaufen: Mahogany Upright Piano, volle Größe, zuverlässiges östliches Fabrikat, prächtiger Ton und in perfektem Zustande, billig; ebenso andere feine Möbel zu Spottpreisen. 261 Ashland Blvd. —17miX

### Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld zu verleihen auf erste Grundeigenthums-Hypotheken, zu niedrigsten Zinsen; alle Geschäfte schnell und reell besorgt; erste Hypotheken gekauft und verkauft. Elser & Westman, 85 Dearborn Str. 4mai1mt,bdofon

Geld zu 5, 5½ und 6 Prozent ohne Kommission zu verleihen. Richard A. Koch & Co., 85 Washington Str., N. W. Ecke Dearborn. Zweiggeschäft 1697 N. Clark Str. Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 19ap*X

Municipal Securities Company,
605 — 67 Clark Str.
Legt Eure Ersparnisse zu 8 bis 10 Prozent an. Absolut garantirt durch City Securities. Bank-Referenzen. Sprecht vor oder schreibt heute. saso

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 2jan,*X

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder. Erste und zweite Mortgage. Adr.: O. 654 Abendpost. 5mi,1mX

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

**Farmländereien.**

Zu verkaufen: Prachtvolle Frucht- und Getreide-Farmen in Michigan. Besichtigt dieselben. Ullrich & Co., 236 S. Water Str. 30aplmo

Zu verkaufen: Schön gelegene Fruchtfarm am Grand River, 65 Acker, $1850. Gutes Haus etc. Emil Peiler, Coopersville, Michigan.

**Nordseite.**

Sehr billig zu verkaufen: 8 Zimmer Cottage und 37½ bei 176 Fuß Lot, nahe Clark und Grace Str., Lake View. Preis $2750. — Zwei Flat Haus und Stall für 8 Pferde und 6 Wägen nahe Hudson und North Ave. Preis $2600. Miethe $348. Elser & Westman, 85 Dearborn Str.

Lake View, 49 bei 125 Fuß, Ecke, an Roscoe Boulevard, billig zu verkaufen, und Seely Ave., geeignet für Geschäft oder Flatgebäude. Zu erfragen 4207 S. Halsted Str. mai11,18,25,1n1,8

Zu verkaufen: $850 Baar nimmt 11 Zimmer Cottage und Lot. 942 Fletcher Str. Eigenthümer 88 LaSalle Str., Zimmer 18. Tel. Main 4109.

Zu verkaufen: Ein Bargain, oder zu vermiethen, 289 Southport Ave., 10 Zimmer, große Barn, Alley-Lot, bequem für Milchdepot oder Teamster.

Zu verkaufen: 2-Flat-Framehaus, 5 Zimmer in jedem Flat, neuen Verbesserungen, 1252 Southport Ave., 1. Flat.

**Nordwestseite.**

Zu verkaufen: Neues 6 Zimmer Haus an Bernard Ave., nahe Belmont Ave.; [illegible] Porzellan-Badewanne; [illegible] Wasser und Gas; Preis $2250. Nehme $150 Cash und $15 per Monat. Besucht den Eigenthümer an irgend einem Wochentag oder Sonntag in 1819 Bernard Ave., halber Block südlich von Belmont Ave.; nehmt irgend eine Car, kreuzend Belmont Ave, und Transfer an Belmont Ave., westlich laufend. 11,13,15mi

Zu verkaufen: Gutes zweistöckiges Framehaus; unten 2 4-Zimmer Flats, oben eine 8-Zimmer Wohnung; geeignet für Schneider oder Drechsler; immer gut vermiethet; billig zu 10 Proz. Mortgage $1400; Preis $3000. Bargain. Zu erfragen am Platz, 940 N. Talman Ave., nahe Wabansia Ave. oben. ffso

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer Häuser, mit 6-Fuß Brick Basement, Badezimmer, Alley, nahe Western Ave., Elston und California Ave. Straßenbahnen. Von $1600. $75 Baar, $10 per Monat. Office ist Sonntags offen. Ernst Melms, Eigenthümer, 1969 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 10ap*X

Zwei Cottages, modern und fein eingerichtet, $1650 und $1950 — $100 Anzahlung und $15 monatlich, einschließlich Interessen, 1666—1676 N. Washtenaw Ave., nahe California, Elston und Milwaukee Ave. Eine Gelegenheit ein Heim billig zu kaufen. Eigenthümer Wm. J. Bauerle, 495 N. Robey Str. 18aplmX

Zu verkaufen: Ein Bargain! Hübsche Cottage, 1116 N. Avers Ave., nahe Armitage Ave., 3 Blocks westlich von Central Park Ave.; vom Eigenthümer. saso

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage. Muß heute verkauft werden. 384 West Belden Ave.

**Südwestseite.**

Ecke, 48x125 Fuß, an 81. und Lincoln Str., die Lotten liegen hoch, meistens deutsches Settlement, [illegible] Western Ave. [illegible] Chicago Terminal [illegible] Zu erfragen 4207 S. Halsted Str. mai11,18,25,1n1,8

Bargain. Billig zu verkaufen. Bargain. Südwestseite, „New City of Marlboro", Ecke, 50x125 Fuß an Leavitt und 67. Place; 50x125 Fuß westlich von Robey Str.; 25x125 Fuß an Western Ave., zwischen 69. und 68. Str.— J. G. Alert, 4207 S. Halsted Str. 11,18,25mi,1,8jn

Cottage, 4 Zimmer, Sommerwohnung im Basement, mit schönem Gemüsegarten, billig. M. Fischer, 605 S. Talman Ave., nahe Douglas Park.

**Südseite.**

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Haus und Lot mit einem gut rentirenden Wirthschaft, in der Nähe einer der populärsten Ausflugs-Plätze der Südseite. Krankheit zwingt den Verkauf. Chas. Kaubert, Nr. 5240 S. Halsted Str. 10mai1mX

Zu kaufen gesucht: Haus, ohne Anzahlung, gegen sichere monatliche Abzahlung. [illegible] State Str. bevorzugt. Bürgo, 3113 Wentworth Ave.

**Verschiedenes.**

Zu verkaufen:
Geld schnell!
Geld schnell!
Zehn Cents kaufen $2000 Werth.
Zehn Cents kaufen $2000 Werth.
Zehn Cents kaufen $2000 Werth.
Zehn Cents kaufen $2000 Werth.

Für zehn Cents schicke ich Euch ein Paket Miethsquittungen, im Werthe von $2000, welche Summe einer unserer Freunde in zehn Jahren für Miethe zahlte. [illegible] 100 Cents am Dollar werth. [illegible]

Für einen Cent.
erfahrt Ihr, wie [illegible]. Schreibt mir eine Postkarte und ich schicke Euch Pläne, oder kommt in die Office und [illegible] Pläne von
150 neuen Häusern
auf der Nord-, Süd- und Westseite.
Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlungen.
200 weitere jetzt im Bau begriffen.
Office während des Monats Mai Abends offen.
Dies ist was Euer Miethsgeld kaufen wird:

| | Preis. | Monat. Zahlungen. |
|---|---|---|
| 5-Zimmer Häuser | $1,250 | $ 8 |
| 4-Zimmer Häuser | 1,400 | [illegible] |
| 7-Zimmer Häuser | 1,500 | [illegible] |
| 6-Zimmer Häuser | 1,800 | [illegible] |
| 7-Zimmer Häuser | 1,850 | [illegible] |
| 8-Zimmer Häuser | 2,100 | [illegible] |
| 8-Zimmer Häuser | 2,400 | [illegible] |
| 8-Zimmer Häuser | 2,500 | [illegible] |
| 9-Zimmer Häuser | 2,875 | [illegible] |
| 10-Zimmer Häuser | 3,300 | [illegible] |
| 8-Zimmer Häuser | 3,600 | [illegible] |
| 12-Zimmer Häuser | 6,300 | 40 |

Office Abends während des Monats Mai. 11,14,16mi
S. E. Groß, 6. Stockwerk, Masonic Temple.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen verkaufen, vertauschen oder Geld darauf borgen, [illegible] Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. [illegible] 1697 N. Clark Str., nahe Belmont Ave. 2maiX*

Verlangt: Häuser, die Schulden haben [illegible]. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 2mai,frsonb,1m

### Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen kommen zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel. 2737 Main. 10ap,1jX

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute zu den niedrigsten monatlichen Abzahlungen in folgenden Raten: [illegible] Otto C. Boelcker 70 La Salle Str. 29aoX

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste. Jeden Dienstag und Donnerstag von Chicago ohne Umsteigen, via der „Scenic Route" durch Colorado. Angenehme, billige und interessante Reise. $33 nach Californien-Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. [illegible] Judson Allen Excursions Co., 63 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten.

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Kostgeld-Rechnungen, Forderungen jeder Art und Prozesse. Keine Kollektion, keine Bezahlung.
The Spencer Agency,
85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 2723.

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave.

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau Straub, die bekannte Helferin im Leiden, heilt Trunksucht in allen ihren Formen mit Erfolg; [illegible] Bruch bei Kindern, sowie Fallsucht [illegible] epileptische Krämpfe ohne Medizin. 1765 N. Leavitt Str. [illegible]

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten [illegible]

Unfehlbares Mittel für Hämorrhoiden [illegible] Keine Bezahlung. [illegible] S. Halsted Str.

## Naturkunde und Technik.

### Wie heiß ist die Sonne?

Wie heiß ist wohl die Sonne? Die Frage ist viel schwieriger zu beantworten, als man wohl gaubt. Sie kommt in ihrem Wesen auf die Aufgabe hinaus, die Temperatur eines Hochofens bestimmen zu sollen, wenn man sich einen oder ein paar Kilometer davon entfernt befindet, und die Temperaturverhältnisse der zwischenliegenden Gebiete nur sehr oberflächlich kennt. Allerdings vermögen wir heute ganz ungemein feine Instrumente zur Messung der bei uns ankommenden Strahlen der Sonne anzuwenden, die noch ein Millionstel Zentigrad anzeigen. Mit solchen Instrumenten, wie dem Bolometer, mißt man ungemein genau, um wie viel zum Beispiel eine völlig schwarze Fläche von einem Quadratzentimeter in der Minute wärmer wird, wenn man sie senkrecht den direkten Strahlen der Sonne aussetzt. Würde nun die Sonne ohne jedes Hinderniß von ihrer Oberfläche bis zur Oberfläche der Erde wirken können, so könnte man nach dem allgemeinen Strahlungsgesetze, das besagt, daß jede strahlende Wirkung mit dem Quadrat der Entfernung abnehmen muß, vermöge eines einfachen Rechenexempels aus solchen Beobachtungen die strahlende Wärme der Sonnenoberfläche angeben können, da wir ja ihre Entfernung von uns genau kennen. Jene oben definirte Beobachtungsgröße nennt man die „Solarconstante". Nun wissen wir, daß unsere Atmosphäre einen großen Theil der Sonnenwärme verschluckt. Deshalb ist die Sonnenstrahlung je nach dem Stande des Tagesgestirns zu unserem Horizonte eine andere, weil bei schrägem Durchdringen unserer Atmosphäre die Sonnenstrahlen einen längeren Weg durch die Luft zu machen haben. Trachtet man diese und andere Einflüsse möglichst zu berücksichtigen, so ergibt sich, daß die durchschnittliche Wärme jedes der heißen Sonnenstrahlen etwa drei sogenannte „Kalorien" beträgt, das heißt, hinreicht, um drei Gramm Wasser um einen Zentigrad wärmer zu machen. So viel Wärme strömt nämlich in jeder Minute jedem Quadratzentimeter der Erdoberfläche zu. Das scheint auf den ersten Blick gar nicht so viel. Aber die Sonne bewegt damit in Wirklichkeit die ganze atmosphärische Maschine, läßt alle Winde blasen, trägt alle Feuchtigkeit zu den Wolken hinauf und führt alles Wasser durch die Ströme den Meeresbecken wieder zu. Bedenkt man, daß ein einziger, nicht einmal sehr großer Strom, der Ontario, in seinem Sturze über die Niagarafälle nach niedriger Schätzung in jeder Sekunde eine Arbeitsfähigkeit von 17 Millionen Pferden besitzt, so mag man eine ungefähre Vorstellung von der ungeheuren Kraft gewinnen, die die drei „Kalorien" bedeuten. Und dabei fängt die Erde nur den 2735-millionsten Theil der gesammten Sonnenkraft aus. Wir brauchen also einstweilen noch nicht zu verzagen, die Allerhalterin unseres Lebens verfügt noch immer über ein ganz tüchtiges Vermögen an Lebenskraft.

Diese Temperatur der Oberfläche sagt garnichts über den wahren Wärmegehalt der Sonne in ihrem Innern. Denn es besteht ja wohl auch für den einfachen Menschenverstand kein Zweifel darüber, daß jeder Körper, der Wärme ausstrahlt, im Innern, wo er mit der kälteren Umgebung nicht in Berührung ist, wärmer sein muß als seine Oberfläche, die beständig Wärme an diese Umgebung abgibt. Das Verhältniß ihrer inneren Wärme zu der ihrer Oberfläche ist ein direktes Maß für den fortdauernden Wärmeabfluß der Sonne in den Weltraum, also für ihren dauernden Verlust, der uns ja ganz besonders interessirt. Es kommt dazu nun noch bei einem sehr großen Körper der Druck der äußeren Schichten auf das Innere, der neue Wärme erzeugt. Nur deshalb wird es immer wärmer, wenn wir uns in einem Bergwerke von der Erdoberfläche entfernen, nicht etwa weil wir dem gefabelten Feuer im Erdmittelpunkte näher kommen. Denn dieselbe Temperaturzunahme beobachtete man auch beispielsweise bei der Durchbohrung des Gotthard, die doch ganz horizontal geschah. Genau entsprechend der Höhe des Gesteins, das jeweilig über den Häuptern der kühnen Pioniere im Tunnel sich befand, schwankte die Temperatur des Gesteins darin. Der Gesteindruck allein erzeugte sie. Wie ungeheuer aber muß der Druck in der Sonne sein, die 300,000 Mal mehr Masse besitzt, als unsere ganze Erde! Nils Ekholm hat jüngst ausgerechnet, daß unter der Voraussetzung jener Oberflächentemperatur die mittlere Temperatur der Sonne zwischen 4 Millionen und 200 Millionen Graden liegen müsse. Der Druck der überliegenden Massen beträgt dabei im Sonnenzentrum zwischen 1400 Millionen und 40,000 Millionen Atmosphären.

Wir sehen also, daß dieser Druck der Massen auf sich selbst eine außerordentlich ergibige Wärmequelle ist. Sie wird umso kräftiger fließen, je mehr der betreffende Körper noch zusammendrückbar ist, und die Verkleinerung des Körpers durch den Druck ist ein direktes Maß für die Menge der entwickelten Wärme, also für seine Wärmezunahme. Bei einem festen Körper, wie unsere Erde wird der Wärmeverlust durch Ausstrahlung der Wärmezunahme durch den Druck ihrer Massen auf sich selbst mindestens das Gleichgewicht halten, da sich unser Weltkörper nur noch sehr langsam zusammenziehen kann. Anders aber verhält es sich mit der Sonne. Sie ist noch ein Gasball, und ihre mittlere Dichtigkeit ist etwa nur ein Viertel von der der Erde. Sie kann sich noch sehr bedeutend zusammenziehen, noch ganz ungeheure Mengen von Wärme aus sich selbst erzeugen.

### Der See Miramar.

Als der größte unterirdische See der Welt gilt der im Jahre 1836 von einem der hervorragendsten Höhlenforscher, dem Franzosen Martel, entdeckte und benannte See Miramar. Er befindet sich in der Drachengrotte (Cueva del Drach), die 12 Kilometer von Manacot auf der Insel Majorca (Balearen) gelegen ist. Die Höhle ist schon seit Langem berühmt, war jedoch bis zu den Forschungen von Martel nur in einer Länge von 800 Metern erkundet, während Martel ihre Fortsetzung bis zu 2 Kilometer Länge erforscht hat. Die Höhle ist eigentlich eine Meeresgrotte, das Wasser ihrer Seen stammt zum Theil aus eingesickertem Meerwasser, zum anderen Theile aus Quellen im Gestein. Der See Miramar hat eine Länge von 177 und eine Breite von 30 bis 40 Metern und ist 4 bis 9 Meter tief. Die chemische Untersuchung hat erwiesen, daß das Gewässer zu einem Theil aus Seewasser und zu drei Theilen aus Süßwasser besteht. Diese Zusammensetzung gilt nicht auch von den übrigen Wasseransammlungen in der Höhle, die vielmehr um so salzhaltiger sind, je näher sie dem Eingang der Höhle liegen. Im vorigen Jahre hat Martel mit Zuhilfenahme von Magnesiumblitzlicht einige der schönsten Räume der Grotte photographisch aufgenommen. Die Bilder lassen auf eine unerhörte Pracht in der natürlichen Ausstattung der Höhle schließen. Die Decke eines der unterirdischen Seen ist durch eine große Zahl von Tropfsteinsäulen gestützt, die das Aussehen von schlanken Palmenstämmen vortäuschen und das Gewölbe wie mit einer Blätterkrone zu stützen scheinen. Eine große Sehenswürdigkeit ist ferner der „See der Freuden", dessen Wasser beinahe ganz süß ist. In ihn hinein ragt eine Art von Vorgebirge in Form eines scharf geschnittenen Kreuzes, und von den Wänden sprießen unzählige glänzende Krystallnadeln hervor. Das größte Wunder der Grotte ist aber ohne Zweifel der See Miramar mit seinen Säulen, Obelisken, schimmernd weißen Inselchen und dem Glitzern der Milliarden und Abermilliarden von Krystallen, die ihn wie mit einem feenhaften Schleier umgeben. Man kann es fast verstehen, daß Martel in seiner Begeisterung über diesen Zauber der Natur an die Paläste in „Tausend und einer Nacht" denkt und daß ihm gar der Einfall gekommen ist, die maurischen Baukünstler könnten sich in dieser nämlichen Grotte die Vorstellungen geholt haben, nach denen sie ihre Städte im alten Spanien mit ihrer wundersamen Pracht schmückten.



## Lokalbericht.

### Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

werden soll; sechsstöckiges Gebäude mit 76 bei 162 Fuß, 3756—64 Ellis Ave., $80,000; dreistöckiges Gebäude mit 100 bei 165 Fuß an Woodlawn Ave., nahe 66. Str., $50,000; Südwest-Ecke von Wentworth Ave. und 46. Str., 198 bei 117 Fuß mit dreistöckigem Gebäude (Zwangsverkauf), $34,966; Nordost-Ecke von Kimbark Ave. und 62. Str., 35 bei 110 Fuß mit dreistöckigem Gebäude, $30,000; 100 bei 115 Fuß, Nordost-Ecke von Cottage Grove Ave. und 63. Str., und 100 bei 125 Fuß Südwest-Ecke von Drexel Ave. und 63. Str. (Zwangsverkauf), $81,749; Nordwest-Ecke Jackson und Wood Str., 72 bei 125 Fuß, $40,000.

* * *

Die bedeutendste Eintragung im Grundbuchamt, die allerdings vorwiegend finanzieller Natur ist, war eine Bondausgabe von $18,000,000 der Michigan Central-Bahn. Diese Bonds sind in 50 Jahren zahlbar und tragen 3½ Prozent. Von dem Ertrage wird $10,000,000 alter Schuld refundirt, und der Rest soll für Verbesserung des Bahnbettes zwischen Kensington und Detroit verwendet werden.

Von dem $900,000 betragenden Kaufgelde für etwa 200 Acres nördlich von den Viehhöfen wurde $500,000 für fünf Jahre zu 4 Prozent durch Hypothek sichergestellt, und auf das nordöstliche Viertel machte die „Massachusetts Hospital Life" eine Anleihe von $160,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent.

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| Letzte Woche | 334 | $19,865,425 |
| Vorhergehende Woche | 299 | 1,227,675 |
| 1901 | 298 | 1,790,142 |
| 1900 | 286 | 1,100,384 |
| 1899 | 326 | 1,319,297 |
| 1898 | 261 | 1,031,302 |
| 1897 | 337 | 1,208,825 |

Bedeutendere Bauanleihen waren: $40,000 für zehn Jahre zu 6 Prozent, auf die neue Anlage der Goes Lithographic Co. in Englewood, 337 bei 100 Fuß an der Nordost-Ecke von Armour Ave. und 61. Str.

$37,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf sieben Baustellen an West Madison Straße und 43. Ave., mit Flatgebäuden, die $50,000 kosten sollen; $14,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 40 bei 165 Fuß an Lakeside Terrace, nahe Havard Ave., Evanston, mit $25,000 Wohnhaus, und $12,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent an Forest Ave., nahe Dempster Str., Evanston, mit $25,000 Flatgebäude.

Andere bedeutende Anleihen waren: $75,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 100 bei 100 Fuß an der Südwest-Ecke von Indiana und Caß Str. und 175 bei 100 Fuß an der Südost-Ecke von Indiana Ave. und N. State, beide mit dreistöckigen Flatgebäuden; $50,000 für fünf Jahre zu 6 Prozent, zweite Belastung nach $75,000, auf 101 bei 113 Fuß an der Nordwest-Ecke von Wabash Ave. und 23. Str., mit dreistöckigen Flatgebäuden; $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 150 bei 165 Fuß an Monroe Ave., nahe 63. Straße, mit Flatgebäude; $14,000 für fünf Jahre zu 4 Prozent, auf das katholische Kircheneigenthum, 129 bei 125 Fuß an der Südwest-Ecke von 50. Place und Peoria Straße, mit angrenzenden 125 bei 125 Fuß; $17,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent auf 44 bei 173 Fuß, 3823 Ellis Ave., mit Flatgebäude; $12,500 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 48 bei 124 Fuß, an der Südwest-Ecke von W. 12. und Robey Str., mit Store und Flatgebäude.

* * *

In Bezug auf die Bauthätigkeit gilt das alte Lied — hohe Preise für Materialien, welche nur sog. Nothwendigkeitsbauten zulassen. In dieser Beziehung kommt ein Bericht des nationalen Arbeitskommissärs Carroll D. Wright als Illustration sehr gelegen. Nimmt man 100 als Einheit an, dann waren die durchschnittlichen Preise von Baumaterialien aller Art in

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1890 | 111.8 | 1896 | 93.4 |
| 1891 | 108.4 | 1887 | 90.4 |
| 1892 | 102.8 | 1898 | 95.8 |
| 1893 | 101.9 | 1899 | 105.8 |
| 1894 | 96.3 | 1900 | 115.7 |
| 1895 | 94.1 | 1901 | 116.7 |

Wenn sich genau Zahlen für den verflossenen Theil dieses Jahres feststellen ließen, dann würde man finden, daß die Durchschnittspreise gegenwärtig etwa 10 Prozent höher sind als im Vorjahre. In New York z. B. haben bedeutende Bauunternehmer, wie die George A. Fuller Co., es schon angebracht gefunden, Eisen und Stahl von Deutschland zu importiren, trotz des enormen Schutzzolles.

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

| | | |
|---|---|---|
| Südseite | 61 | $640 200 |
| Südwestseite | 15 | 141,900 |
| Nordseite | 20 | 214,150 |
| Nordwestseite | 16 | 45,800 |
| Zusammen | 112 | 91,042,050 |
| Vorhergehende Woche | 166 | $866,110 |
| 1901 | 132 | 614,425 |
| 1900 | 60 | 299,300 |
| 1899 | 100 | 375,500 |
| 1898 | 72 | 320,800 |
| 1897 | 109 | 427,450 |

Die Verhältnisse schließen, wie angedeutet, spekulative Bauthätigkeit fast vollständig aus, doch lassen sich einige bedeutendere Flatbauten verzeichnen, darunter: Vierstöckiger Bau, 50 bei 161 Fuß, Nordwest-Ecke Wabash Ave. und 51. Str., $100,000; vierstöckiger Bau, 75 Quadratfuß, 54. Str., nahe Jefferson Ave., $50,000; dreistöckiger Bau, 123 bei 125 Fuß, Südwest-Ecke Indiana Ave. und 59. Str., $65,000; dreistöckiger Bau, 80 Quadratfuß, Madison Ave., nahe 56. Str., $45,000.

In Bezug auf Flatbauten wird die dem Stadtrathe vorliegende Bauverordnung zweifellos zur Annahme gelangen. Dieselbe ist im Wesentlichen dem New Yorker „Tenement Code" nachgebildet. Die Vorschriften gegen Feuersgefahr sind nicht ganz so strikt wie in New York, jedoch haben sich lokale Autoritäten, darunter der frühere Baukommissär Joseph Downey, zu Gunsten der lokalen Verordnung ausgesprochen.



### Zum Schutz des Publikums.

Baukommissär Kiolbassa hat die Leiter des Dachgartens auf dem Freimaurertempel gestern benachrichtigt, daß keine Vorstellungen geduldet werden würden, bis die Leiter allen baupolizeilichen Vorschriften nachgekommen sind. Der Baukommissär hat dabei den jeder Zeit möglichen Ausbruch einer Panik im Auge, und er will in erster Linie verhindern, daß die Zuschauer sich unter solchen Umständen aus den Fenstern 300 Fuß tief auf das Pflaster stürzen. Infolge dessen werden vor den 2 Fuß 8 Zoll breiten Fenstern vier fünfachtel Zoll dicke Eisenstangen angebracht, auch ist ein neuer Ausgang angelegt worden. Die Zuschauer können somit über drei Treppen auf die Erde gelangen, falls sie nicht einen der vielen Fahrstühle benutzen wollen. In dem Garten sind 600 feste Sitzplätze, doch sind 600 Stühle außerdem dort aufgestellt worden. Herr Kiolbassa erklärt, daß auch eine Ueberfüllung des Raumes nicht geduldet werden würde. Binnen fünf Minuten kann der Garten geräumt werden. Das Gebäude wird auch vom Baukommissär für durchaus feuersicher gehalten. Um auf eine strenge Durchführung der baupolizeilichen Vorschriften zu achten, werden bei der heute Abend stattfindenden Eröffnung des Dachgartens Beamte des Bauamtes anwesend sein.

* Die Geschworenen von Richter Stein sprachen gestern dem früher in Diensten der Illinois Steel Co. stehenden John Kaminski $6000 an Schadenersatz von der genannten Gesellschaft zu. Vor etwa zwei Jahren gerieth Kaminski mit einem Bein in das Maschinengetriebe und wurde so schwer verletzt, daß er Zeit seines Lebens ein Krüppel sein wird.

## Bazaar Papier-Muster.

Es gibt keine besseren Papier-Schnittmuster im Handel als die Bazaar Glove Fitting. All die neuesten Moden in Damen- und Kinder-Kleidungsstücken sind vollständig vertreten. Ganz gleich, welche Sorte Ihr wünscht, Ihr könnt sie erhalten zu dem gleichmäßig niedrigen Preise von nur 10c; ein bemerkenswerth niedriger Preis für die besten Papier-Schnittmuster.

## Knabenkleider-Artikel.



Knaben-Kniehosen-Anzüge zu $1.25; Vestee-Anzüge, 3 bis 10 Jahre, doppelbrüstige Anzüge, 6 bis 10 Jahre — keine Odds und Ends sondern neue und hübsche Muster in blauen und schwarzen Cheviots und Pinstriped dunklem Oxford; alle positiv mehr werth, als dieser speziell niedrige Preis für Montag— **1.25**

Sailor-Anzüge für Knaben, 3 bis 10 Jahre, durchaus reinwoll. Serges in Navy-blau, Royal-blau, braun und roth — die besten Facons d. Saison **2.70**

Dieses Jahr sind die Norfolk-An- für Knaben von vier bis zwölf Jahren sehr populär; Montag habt Ihr die Auswahl aus einer Partie sehr dauerhafter Cassimeres in hübschen dunklen Mustern, außerordentlich gute Werthe zu — **1.65**

Lange Knaben-Hosen, 13 bis 19 Jahre, dunkle Cassimeres—**90c**

Knaben-Waists, alle gemacht mit Patent Waist-Bands — **25c**

Weiße Knaben-Waists — Pleated Front und Rücken — **25c**

Waschbare Sailor-Blouses für Knaben — Auswahl v. guten Mustern— **17c**

Negligee Knaben-Blouses, gemacht mit Byron-Kragen — **25c**

## Leinen und Weißwaaren.

Eine große Partie von Handtuchstoffen, garantirt reines Leinen, schwerer runder Faden, Barnsley-Fabrikat, gebleichte russische und beste Küchen-Crashes, zusammen mit einer Anzahl von anderen zu völlig 25 Proz. weniger als den regulären Preisen, per Yard — **9c**

Tisch-Damast, hochfeines Irish und schottisches gebleichtes, Satin Appretur, eine prächtige Partie hübscher Muster zur Auswahl—68 u. 72 Zoll breit—per Yard zu **70c**

Servietten in halb Dutzend Partien, alle eines Fabrikanten Waaren in schwerem gebleichtem schott. Damast, 17 b. 17 Zoll, 6 f. 39c; 19 b. 19 Zoll, 6 f. **47c**

Barnsley Leinen Handtücher, gesäumte Huck, große Sorte, voll gebleicht, sie werden regulär ⅓ theurer verkauft, **12c**

Weißwaaren, 32 Zoll breit, schlichte und fancy Gewebe, einschl. Madras und Oxford Suitings, fancy gemusterte und gestreifte Lawns, zarte Persian Lawns, per Yard, **14c**

Sehr feine Weißwaaren, Mercerized Appretur, Cheviots, Madras Cloth, Oxfords und andere fancy Gewebe, einschließlich Piques und Warped Welts, Cords, Muster, **35c**

## Bargains in Strümpfen.

Spezieller Verkauf von feinen Strümpfen für Damen, in Schwarz, Polka Dots, Boot Mustern und einfachen Farben; lohfarbig, blau und braun; der Rest von Lord u. Taylors Muster-Partie von hochfeinen Strümpfen, heruntermarkirt, um damit zu räumen, zu Preisen, die eine bedeutende Ersparniß bezwecken. Partie 1 **25c** Partie 2 **35c**

Echtschwarze Strümpfe für Damen, einfach oder Richelieu gerippt, full fashioned, Seiden Finish, — high-spliced Fersen **10c**

Strümpfe für Kinder, 4 bis 6 Jahre Größen, gute Qualität Lisle Faden und feiner Gauze, echtschwarz und nahtlos, herabgesetzt auf **12c**

Seidenbestickte Halbstrümpfe für Männer, in Polka Dot und fancy Mustern, einfachem Schwarz, mit Maco oder weißen Füßen, volle Auswahl von lohfarbigen Schattirungen eingeschlossen, für diesen spez. Verkauf herabgesetzt auf **12c**

## Spezialverkauf von Gürteln



Ein erstaunlicher Bargain in hochfeinen Gürteln, bestehend aus schwarzen Leder-Seal Gürteln, Lackleder-Gürteln, Satin Matrosen-Gürteln, Sapho elastic Gürteln, fancy Atlas-Gürteln, und den sehr populären Du Barry Gürteln, mit fancy Schnalle — einige mit schwarzen Schnallen — eine große Anzahl von Facons und jeder Gürtel ein Bargain zu dem angeführten Preis— **90c**

Atlas tucked Gürtel, mit oxidirter oder vergoldeter Schnalle, grade oder Scoop Lackleder-Gürtel, einfache Seal- und Walruß Leder Gürtel, und eine große Partie von Elastic Gürtel — Auswahl— **45c**

Gütel für Damen, von weißem und farbigem Leder — ein Assortiment von vielen Sorten, als Overhead Trims gebraucht und leicht zerknittert— **10c**

Eine feine Partie von Gürtel-Schnallen, in oxidized u. Gilt—in allen neuen Facons—Montag für **19c**

## Bicycles und Sundries.



Beste Bicycle-Offerte in Chicago für $10.00. 1902 Modelle Frames für Damen und Männer, nahtloses Stahl-Tubing, Flush Gelenke, Expander am Sitz-Pfosten und Handlebars mit „Famous" A B C 1 Stück Crank Hanger versehen gute einfache Tube Tires, Brown wattirter Pattern Sattel— **10.00**

Morgan & Wright doppelt Tube Reifen, 1902 Fabrikat, Größe 28 bei 1½ Zoll, das Paar— **3.65**

1902 Solar Gas-Lampen für Bicycles und Buggies— **1.65**

Carbide, 2-Pfd. Canister, ¼ Zoll groß— **14c**

Braunes Muster in Haargestopften Satteln, mit Coil Sprungfeder— **35c**

Graphite für Bicycle Ketten, per Stück— **1c**

Zement für Holz-Reifen, ¼-Pint Kanne— **5c**

Single Tube-Reifen, sehr widerstandsfähig, Größe 28 bei 1½ Zoll groß, das Paar— **1.85**

## Koffer, Säcke, Handtaschen.

Square Top Koffer, wie Abbildung, mit Canvas überzogen, angestrichenes Stahl-Binding, und Center Band, Monitor Schloß, Leinen Facing überzogenes Tray und extra Kleider-Tray mit zwei Leder-Riemen, 32 Zoll lang— **4.75**



Extra großer Koffer, viereckiger Deckel, Canvas bezogen—Hartholz Slat — Messing-Klammern, Monitor-Schloß, schwere Bolzen, — mit Cloth faced bezogener Tray und 2 Sohlen-Leder Straps; 34 Zoll lang— **6.95**

Männer-Anzug Schachtel, Stahl-Gestell, bezogen mit pebbled Gummi-Tuch; Messing-Schloß und Catches, 24 Zoll lang— **1.40**

Schaffell Klub-Säcke, Alligator-Muster, starkes Schloß und Griff, mit Leinen gefüttert; 16 Zoll lang— **75c**

Grain Leder Klub-Säcke, Mauve-Farbe, Leder gefüttert; Messing-Schloß und Catches, 12 Zoll lang— **2.75**

## Holzwaaren-Bargains.

Aermelbretter, so nützlich zum Bügeln von Shirtwaists u. Baby-Sachen, Montag nur, **19c**

Fenster-Boxes, grün bemalt, gerade was Ihr braucht für Eure Blumen — zu **39c**

Zusammenlegbare Gardinen-Strecker, 6 bei 12 Fuß, Nickel Pin Center Bar; fallen nicht ein, **48c**

Baumwoll Floor Mop, mit langem Griff, sehr nützlich für Hartholz-Floors, **25c**

3-arm. Oak Handtuch-Rack, schön u. stark, **5c**

Hutgestelle mit 4 schmiedeisernen Haken, 20 Zoll lang, **15c**

Gedrehte Holz Rock-Racks mit Drahthaken, per Stück, **2c**

Alle Größen und Facons, 3-Ply Veneer Stuhlsitze, heller oder dunkler Finish, **5c**

Konkave Waschbretter, — schwere Zink Reibfläche — und Hartholz-gestell, **15c**

Porzellan Salzbüchse, blau dekorirt — Holzdeckel, **19c**

Kombination von Folding Bügelbrett und Stand, 5 F. lang, **49c**



## Modische Suits, Coats und Waists zu niedrigen Preisen.

Seidengefütterte tailor-made Gibson Suits für Damen, wie Abbildung zur Linken, eine der beliebtesten Moden der Saison; ein spezieller Bargain zu einem herabgesetzten Preise morgen; genau wie die Abbildung gemacht, von ausgezeichneter Qualität Homespuns in einer Auswahl von beliebten modernen Farben; die breite Gibson Waist mit Flaring Rock, durchweg mit farbiger Taffetaseide gefüttert und in einer prachtvollen Art und Weise ausgearbeitet — herabgesetzt auf **12.75**

Taffetaseide Kleiderröcke für Damen, wie Abbildung zur Rechten, in der neuesten Flare Facon, künstlerisch garnirt mit Reihen von Cording und Ruching, garnirt mit Percaline und sammet-eingefaßt; volles Assortment von Längen von 39 bis 45 Zoll — **15.00**

Moderne lange Coats für Damen, in englischen Whipcords, Castor und Oxford grau, half fitted oder lose zusammengezogener Rücken, Turn Back Manschetten, Körper und Aermel satin-gefüttert, tailor-stitched Nähte und Kanten, Montag — **6.00**

Neue Sommer Gibson Waists für Damen — ein spezieller Einkauf von ungefähr 300 Dutzend ermöglicht es uns einen ganz speziellen Bargain zu offeriren; diese Waists sind gemacht aus gestreiften Chambrays in einer Auswahl hübscher Farben und Muster, Band-Manschetten u. Perlmutter-Knöpfe, weiße Pique Stocks mit besticktem Turnover, alle Größen von 32 bis 44 — **75c**

Top Coats für Damen, in Cheviot Cloths, Venetians u. s. w., — voll satin-gefüttert — **5.00**

Taffetaseide Box Coats für Damen, gefüttert mit weißem Satin, ganz spezieller Werth für nur — **12.75**

Waschbare Seiden-Waists für Damen, gemacht aus corded Seide, in einer Auswahl von Farben, per Stück **2.25**

Weiße Lawn Gibson Waists für Damen, pleated u. hohlgesäumt, die Sorte, die jetzt so viel verlangt wird — **1.25**

Seide- u. Tuch-Kleiderröcke f. Damen, schlicht od. besetzt, gefüttert od. ungefüttert, äußerst fein, 10.00.

## Spezielle Offerten für Montag in korrekten Putzwaaren.

Die Beliebtheit unserer Sumatra Hüte für Damen ist wirklich bemerkenswerth; sie sehen den echten Panama so sehr ähnlich, daß es sehr schwierig ist sie von einander zu unterscheiden; es sind Hüte, die zu allen Gelegenheiten getragen werden können, für Straßen-, Dreß- und Outing-Gebrauch, und um morgen eine große Masse Käufer nach unserem Putzwaaren-Department zu bringen, offeriren wir diese Sumatra-Hüte zu einem neuen herabgesetzten Preis, nur **75c**

### Garnirte Hüte in den neuesten Moden.

Montag bringen wir zum Verkauf eine große Menge modern garnirter Hüte in den neuesten und besten modischen Effekten; ein großes Assortment, genaue Kopien sehr theurer import. Musterhüte umfassend, von unseren erfahrenen Putzmacherinnen garnirt, und zu entschieden niedrigen Preisen offerirt, die feine Qualität u. Schönheit der Hüte in Betracht gezogen.

**5.00** **7.50** **10.00** **15.00**

**Hüte werden garnirt** in unseren Arbeitsräumen von den besten Arbeiterinnen und mit äußerster Sorgfalt. Unsere Preise für Garniren von Hüten sind sehr billig, unsere gute Arbeit in Betracht gezogen. Solche, die morgen ihre Bestellung machen, haben den Vortheil speziell herabgesetzter Preise — Hutgarniren 50c; Hüte-Machen 1.00 bis **1.50**

Klee und Reseda, zu, per Bündchen, **10c** — Pleated Seidenband Hüte, zu **1.95** — Schwarzes und weißes Chiffon, zu, per Yard, **25c** — Garnirte Kinder-Hüte, zu **1.00**

Tuscan Hüte, beste Facons, zu **75c** — Anna Held garnirte Sailors, neumodisch, zu **2.95** — Schwarze und weiße seidene Pompons, zu **50c** — 1000 assortirte Blumen-Zweige, Eure Auswahl zu **25c**

## Elegante Sommerkleider-Fabrikate: niedrigste Preise.

### Feine Waschstoffe.

Gemusterte Swiß Muslins. Daß dieser beliebte Stoff alter Zeiten von seinem früheren Ansehen nichts eingebüßt hat, wird durch die gegenwärtige große Nachfrage bewiesen. Nach Ansicht der Mehrzahl der Weber wird kein neuer Sommer-Stoff das gemusterte Swiß verdrängen. Wir erhielten soeben und offeriren zum Verkauf ein riesiges Sortiment der neuesten Muster und schönsten Farben; der Preis per Yard ist nur — **12½c**

### Spezielle Seiden-Offerte.

Mehrere hundert Stücke von feinen Seide-Stoffen, einschließlich Toki Taffeta, das beste Seide-Futter für Sheer Kleider, in allen beliebten Farben und schwarz; die beste Qualität von importirter Corded Wasch-Seide, in den prächtigsten und ausschließlichsten Mustern, Pongee Seide in einer extra guten Qualität — eine volle Auswahl von Farben; schwarzes und weißes japanisches Crepe, eine vollständige Auswahl von Schattirungen, in Verbindung mit einem prächtigen Sortiment von Liberty Louisine und Seide Metallique, per Yard — **39c**

### Elegante waschbare Fabrikate.

Eine wundervolle Anhäufung der neuesten und besten gewebten bedruckten Skirtings und Kleiderstoffe, einschließlich dem hübsch bedruckten Voie de Soie, Bonita Seide und Pongee de l'Exposition, der seidenartigste Baumwolle-Stoff, der jemals gemacht wurde; sowie eine sehr feine Partie von Madras Cloths und Ginghams in den begehrenswerthesten Shirtwaist-Entwürfen und Schattirungen, zusammen mit einer speziellen Offerte von feinen schwaren baumwoll. Shirtings, per Yard zu — **15c**

### Große Werthe in Seidenstoffen.

Meteor Yachting Seide—eine ganz neue Sorte von feinen seidenen Stoffen, nur von den leitenden Retailers verkauft. Es ist ebenso passend für Shirtwaists und Hauskleider, vollständige Promenaden- od. Abend-Kleider, wie für seidenes Unterzeug; es ist weich aber sehr stark und völlig 27 Zoll breit; es wäscht sich gut und kommt in einer vollen Auswahl von Abend- und Promenaden-Schattirungen, sowie in schwarz, weiß, Cream u. Linene Farben, ebenso fancy Waist-Seide, bedeutend reduzirt, per Yard— **75c**

## Große Gelegenheit, um Geld zu sparen an Groceries.

- H. & E. granulirter Zucker, 10 Pfund für **49c**
- Moore's bestes Patent-Mehl, 24½ Pfd ⅛ Barrel Sack, **50c**
- Armour's Banquet Speck, per Pfund **12½c**
- Morley's oder Armour's hochfeine Butterine, 5-Pfd. Pail, **85c**

- Reiner Maple Zucker, per Pfd., **12c**
- Napoleon oder Old Government Java u. Mocha Kaffee, 3½ Pfd. für **1.00**
- Feiner Santos Kaffee, 10 ℔ für **1.00**
- Golden Santos Kaffee, 4 ℔ f. **1.00**
- A. J. C. extra Java u. Mocha Kaffee, per Pfd., **35c**
- Alle unsere 45c Thee-Sorten, per Pfd., **41c**
- A 1 Sorten von unserem 55c Thee, per Pfd., **50c**
- Swift's Cream Laundry-Seife, 10 Stücke für **39c**
- Chicago Family Seife, 10 St. f. **45c**
- Fairbank's Mascot Seife, 10 Stücke für **25c**
- Armour's weiße, Swift's Wool, oder Fairbank's Fairy Seife, 10 Stücke für **39c**
- Pumicine Scouring Seife, 10 Stücke für **19c**
- Lekko Scouring Seife, 10 Stücke für **35c**
- Kirk's Kirkolene oder Washing Compound, 4 Pfd. P. **12c**
- Sal Soda, 10 Pfd. für **10c**
- Lekko Waschpulver, große Schachtel, **9c**
- Große Stücken-Stärke, 5 Pfd. f. **19c**
- Corn Stärke, 1 Pfd. Packet für **3c**
- Wheatall oder White House Tapioca, 3 Packete für **25c**
- Böhmisches Roggenmehl, ⅛-Barrel Sack für **40c**
- Lenfestey's reines Weizen- oder Pastry-Mehl, „Muskel-Erzeuger", per Sack, **30c**
- Feiner Carolina Reis, 5 Pfd. f. **25c**
- Golden Horn Wheat Food, per Packet, **10c**
- Handgepflückte Navy-Bohnen, 5 Pfd. für **20c**
- Feine getrocknete Pfirsiche, Pfd., **10c**
- California geschälte Pfirsiche, per Pfd., **18c**
- Fancy Fard Datteln, Pfd., **7c**
- Feine California Pflaumen per Pfd., **5c**
- Gekörnte Rosinen, Pfd.-Pack., **11c**
- Fancy gelbe Crawford Pfirsiche, per Pfd., **17c**
- Refugee Stangen- oder gelbe Wachsbohnen, per Büchse, **9c**
- Oxford Lima-Bohnen, Büchse, **9c**
- B. & M. Boston Baked Beans, 3-Pfd. Büchse, **12c**
- Solid Pack Tomatoes, Büchse, **12c**
- Sliced Pineapple, per Büchse (2 Pfd.), **16c**
- California Aprikosen in schwerem Syrup, per Büchse, **16c**
- Fairbank's Cottolene, 10-Pfd. Pail für **$1.00**
- Full Cream Wisconsin Käse, per Pfd., **14c**
- Swift's Fleisch-Extrakt, 2-Unz. Jar für **30c**
- Cudahy's Corn Beef, 2-℔ Büchse **21c**
- Campbell's oder Monarch Catsup, Pintflasche, **18c**
- Monarch assortirte Jams, 1-Pfd. Gläser für **16c**
- Star Gelatine, 3 Packete für **25c**
- Reiner schwarzer gemahlener Pfeffer, per Pfd., **20c**
- Christ Hansen's Vanilla Extrakt, 2-Unz. Flasche, **21c**
- Feines Tafel-Salz, 10-Pfd. Sack **5c**
- Lipton's berühmter Cocoa, ½-Pfd. Büchse für **25c**
- Runkle Bros. Koch-Chokolade, per Pfd., **26c**
- Hire's Root Beer Extrakt, per Flasche, **12c**
- Borden's bester Rahm, das Dutzd. zu **55c**
- Reiner Cider Essig, per Gallonen-Jug, **20c**
- Campbell's Salat Dressing, große Flasche für **14c**
- Lenfestey's zubereitetes Hühnerfutter, 25-Pfd. Sack, **55c**
- Green Podded Buschbohnen, per per Pfd., **10c**
- Büsche — Samen. American Beauty Rosen, Stück, **10c**
- Kräftige Kletter-Rosen, Prairie Queen, Baltimore Belles oder Crimson Ramblers, Stück zu **15c**
- Honeysuckle Ranken, Stück, **20c**
- Hydrangeas, baumförmig, Stück zu **25c**
- Clematis, in 5 Varietäten, Stück **30c**
- Blühende Mandeln, Stück, **15c**
- La France Rosen, Stück **10c**
- Wohlriechender Mignonette Samen, per Unze **5c**
- Schneeballen-Sträucher, baumförmig, groß, Stück zu **40c**
- Gemischter Morning Glory Samen, Unz., **5c**
- Riesen oder Zwerg Nasturtium Samen, per Unze, **10c**
- Gemischte süße Peas, per Unze, **5c**
- Frühes oder spätes Süßkorn, Pfd., **7c**
- Gemüse- oder Blumen-Samen, in Packeten, Stück zu **1c**
- Lawn Dünger, 10-Pfd. Kanne 45c; 25-Pfd. Kanne 95c; 100-Kanne zu **2.25**
- Schaf Dung, 15-Pfd. Pail, **35c**
- Tiger Lilies, Stück zu **5c**

## P. Cox Mfg. Co.'s Muster-Schuhe für Knaben und Mädchen.

Jedes Jahr kaufen wir die Reisemuster-Partien der P. Cox Manufacturing Co., von Rochester, N. Y. P. Cox Schuhe sind für Mädchen und Knaben, und überall bekannt — sie sind bekannt wegen ihrer Facon, Dauerhaftigkeit und Bequemlichkeit. Dieses Jahr sind sie besser als je, und da nur die besten Muster von den Reisenden mitgeführt wurden, habt Ihr die Auswahl von den besten Kinderschuhen in der Welt, wozu wir Hunderte von unserm regulären Lager hinzugefügt haben, welche wir für diesen Verkauf herabgesetzt haben.

P. Cox u. Co.'s Schuhe für junge Damen u. Mädchen, 3 große Partien, niedrige Schuhe, Oxfords, Kolonial u. Schnürschuhe, in Lackleder, Calf und einfachem Kid; hervorstehende Sohlen, leichte u. schwere Sorten, elegant gemacht und ausgestattet, niedrige äußere oder Spring Absätze.

**95c** **1.25** **1.45**

P. Cox und Co.'s Schuhe für Knaben, in Lackleder, Enamel, Box Calf und Kid; hohe Schuhe und niedrige Schuhe, eine prachtvolle Sammlung für große Knaben und kleine Knaben, in drei spezielle Partien eingetheilt, wie folgt:

**95c** **1.25** **1.95**

Niedrige Schuhe, Oxford Ties und Colonial Schuhe f. Damen, eine feine Partie, in feinem Kid, die neuesten Styles u. Facons in niedrigen Schuhen, mit niedrigen oder hohen Absätzen, Militär- und Oxford Facons, mit Kid oder Lackleder Spitzen, alle Größen, **1.50**

Schuhe und Oxfords für Damen, in hochfeinen Facons und Sorten, die neuesten Erzeugnisse der Saison, neue Zehen und Zehen, Lackleder, Kid und Lackleder Kid, niedrige Schuhe u. hohe Schuhe, in 50 Facons und Sorten, für **2.45**

Fancy farbige Schuhe für Babies, handgemacht, perfekte Schuhe, alle Farben und Größen, 2 bis 5 **45c**

Bicycle-Schuhe für Männer, Regulation Cut und Facon, eine große Partie ungewöhnlich billig, für **95c**

Männer Schuhe u. niedr. Schuhe in Lackleder, Kid und Enamel, Welt Sohlen, einzelne Partien, herabg. auf **1.90**

## Kauft und spart Geld an Artikeln für den Sommer.

### Screens und Drath-Thüren.

Screen-Thüren, fancy Muster, finished in Naturholz, gute Qualität Draht-Tuch, zu **55c**

Screen-Thüren, 4 Panels, 1⅛zölliges mortized Frame, Maroon angestrichen, überzogen mit bester Qualität Draht-Tuch, eine extra dauerhafte Thüre— **75c**

Screen-Thüren, gemacht aus extra ausgesuchtem 1⅛zölligem Holz, Oel-Finish, in den Naturfarben, mit fancy Holz-Spindeln— **1.10**

Screen-Thüren, volle 1⅛ Zoll, mortisirtes und tenoned Frame; 3zöllige Stiles, zwei Mal angestrichen; überzogen mit bester Qualität Draht-Tuch, verstärkt am unteren Panel mit 1zöll. Maschen galvanisirtem Netting — **1.35**

Fenster-Screen, das beste ausziehbare Hartholz-Frame, ausziehbar von 20 bis zu 33 Zoll— zu **18c**

Fenster-Screen, extra gut gemacht, mit Wire Spring Wings, passen zu irgend einem Fenster 26 bis 32 Zoll breit, und sind 30 Zoll hoch; alle aus Hartholz, und beste Qualität Draht-Tuch— **23c**

Screen-Rahmen, 36 Zoll, vollständig mit Slides, Mouldings und Eck-Brackets, Nußbaum-Stain— **12c**

Screen Draht-Tuch, beste Qualität, schwarz oder grün, alle Breiten, bei der Rolle, per 100 Quadratfuß— **1.25**

### Hausreinigungs-Nothwendigkeiten.

Scrub-Bürste — große Sorte, solider Hartholz-Rücken, Tampico Wurzeln, zu **5c**

Planetleder Strand Staubausklopfer; die feinsten Rugs oder Möbel werden dadurch nicht beschädigt, speziell herabgesetzter Preis nur **9c**

### Garten-Geräthschaften.

Cricket Lawn Mower, das neueste Modell, mit verbesserten Rachets und doppelter Gear, 8zöllige Treibräder, solide Stahl-Messer, 12zöll. Schnitt, **1.65**

Unser „All Day" Lawn Mower" das neueste verbesserte 10zöllige Triebrad; hat vier sorgfältig temperirte Stahlmesser; angefertigt von der Philadelphia Lawn Mower Co. und ist völlig garantirt—14zölliger Schnitt— **2.95**

Gras Catcher, gemacht aus schwerem Ducking, verstellbar; kann leicht an eine Gras-Mähmaschine angebracht werden— **29c**

Spading Fork, 4 Zinken, Diamond Back Zinken; Hickory Griff, stark und dauerhaft — zu **39c**

Spaten oder Schaufel, die hochfeinste Qualität Crucible Stahl-Blade, verbesserter Strap, alle hochfein polirt, extra Holz „D" Griff — zu **48c**

Sichel, volle Größe, gemacht aus guter Qualität Stahl, geschärft, fertig zum Gebrauch — zu **10c**

Rasen-Rechen, extra breit, wendbar, verkupferte Stahl-Zinken, Hartholz-Gestell und Griff— zu **25c**

Gartenschlauch, ¾zöllig, 3-Ply gute Qualität, 50 Fuß, zusammengekuppelt, fertig zum Gebrauch— **2.20**

Evanston Lawn Sprinkler, wirft einen reichlichen gleichmäßigen Wasserstrahl, kann sich nicht verstopfen— **23c**

Schlauch-Nozzle, die bestgemachte, bequem verstellbar für Spray oder starken Strahl, **25c**

Geflügelnetze, gemacht aus Bessemer Stahl Draht, schwer galvanisirt, um vor Rost zu schützen, 2-zöll. Maschen, 19 Wire, alle Breiten, von 12 bis 72 Zoll lang, bei der Rolle von 150 Vinielfuß, der Quadratfuß — **40c**

Packing-Kampher, ein positives Vorbeugungsmittel gegen Motten und Insekten in Kleidern, Wollenwaaren und Pelzwerk, extra kräftig, per 1-Pfd.-Büchse **12c**

### Farben und Bürsten.

„National" fertig gemischte Hausfarben, präparirt zu sofortigem Gebrauch; eine durchaus hochfeine Farbe und garantirt als die allerbeste Qualität, per Gallone— **95c**

Bullion Floor Paint, trocknet über Nacht und wird hart wie Granit, 8 hübsche Farben zur Auswahl —per Gall. **95c**

Bleiweiß, in reinem Oel gemahlen, 12½, 25, 50 und 100 Pfd.-Fäßchen, per Pfund **3c**

Hygienic Kalsomine, ein gesundheitszuträglicher Wand Finish, brilliant, dauerhaft und leicht anzustreichen. In 4-Pfd.-Packeten und eines davon genug für ein Zimmer von gewöhnlicher Größe, Packet **19c**

Floorene, der einzige Lack für Hartholz-Fußböden, kann leicht aufgetragen werden und trocknet schnell— **40c**

Rutherfords berühmter Tapeten-Reiniger; macht alte Tapeten gerade wie neu und kann bequem angewendet werden— **12c**

Jewel Carpet Seife, reinigt Eure Teppiche, ohne daß dieselben aufgenommen zu werden brauchen; beschädigt auch den delikatesten Teppich nicht— zu **12c**

Glidden's Möbel-Lack, wird nicht klebrig oder weich, erzeugt einen harten trockenen Finish und trocknet rasch— **12c**

Glidden's berühmter Jap-a-lac, beizt und lackirt bei einer einmaligen Anwendung; dauerhaft wie Eisen und trocknet rasch— **19c**

Altes englisches Fußboden-Wachs, der beste Finish für Hartholz-Fußböden— **35c**

Floating Electro Gold-Bronze, für dekorative Zwecke jeder Art, kann mit Seife und Wasser abgewaschen werden— **12c**

Hustler Kalsomine-Pinsel, volle Größe, mit Messing gebunden, Hartholz-Griff— **35c**

Whitwash-Heads, extra stark und gut gemacht, volle 7 Zoll Größe— **9c**

Wand-Pinsel, 2½ Zoll Größe, mit Messing gebunden, Hartholz-Griff— **9c**

Carpet-Besen, gemacht aus guter Qualität Besenkorn, 3 Mal genäht, mit Holz-Griff— zu **12c**

Whisk-Besen, gemacht aus bester Qualität Besenkorn, doppelt genäht— **7c**

Schwamm für Hausreinigung, groß und dauerhaft, regulär für einen viel höheren als dem mergigen Preise verkauft, nur— **15c**

### Eisschränke.

Wir sind die alleinigen Agenten für die berühmten Challenge verbesserten Eisschränke, in welchen die neuesten wissenschaftlichen Verbesserungen verkörpert sind. Alle haben solide Ash Cases, hübsch finished, sind mit Holzkohle gefüllt, was eine Ersparniß an Eis bedeutet, sind durchweg mit Zink ausgeschlagen, haben schiebbare Shelves, abnehmbare Drip Pipe, und nickelplattirte Messing Trimmings. Für morgen berechnen wir:

Challenge Refrigerator, Größe 25x17x41½, Eis-Kapazität 35 Pfund— **6.75**

Challenge Eisschränke, Größe 29x19x45; Eis-Kapazität 70 Pfund— **8.95**

Challenge Apartmenthaus Modell, große Kapazität bei kleinem Flächenraum; Größe 26½x20x50; Eis-Kapazität 90 Pfund— **9.90**

Eisschrank-Pfanne, aus schwerem galvanisirtem Eisen gemacht, rostet nicht und rinnt nicht — zu **15c**

Wasserkühler, hübsch dekorirt, solide gefüllte Wände, galvanisirter eiserner Wasserbehälter, nickelplattirter Krahn, 2 Gall. Größe, 1.25; 3 Gall. Größe 1.65; 4 Gall. Größe 1.95; 6 Gall. Größe **2.45**

Eiskisten, aus Hartholz gemacht; gute Größe— **2.95**

### Oel- und Gas-Oefen.



Century Gasofen, 2 Brenner, mit Flush Top — Brenner kann rein gemacht werden, erzeugt eine perfekte blaue Flamme — für **1.20**

Unser „Triumph" 3-Brenner Gasofen, extra groß, schweres Frame, verbesserte gassparende drilled Brenner, **1.95**

Daisy Backofen für Gas- oder Gasoline-Oefen, ganz aus Stahlblech, durchweg doppelt ausgeschlagen, garantirt als ein tadelloser Bäcker und Kocher— **85c**

Gasofenschläuche, mit Mohair überzogen, mit Patent-Enden, per Fuß— **3c**

## Schmucksachen und Uhren.



Zuverlässige Alarm-Uhren, genaue Zeitmesser—jeder völlig garantirt— **55c**

Goldgefüllte Lockets, die zwei Bilder halten—rund, oval und herzförmig— **95c**

Goldgefüllte Guard-Ketten, reguläre Längen, **95c**

Massive goldene Kinder-Ringe, gesetzt mit Imitation Turquoise, Rubinen und Emeralds— **45c**

Massive goldene Ringe für Frauen, besetzt mit verschiedenen farbigen Steinen— **95c**

## Große Werthe in Band.

Eine spezielle Offerte in ganzseidenen Plaid- und einfachen Taffetas, und eine große Partie von ganzseidenen Bändern in fancy Geweben und corded Streifen, von 1½ bis 2 Zoll breit — ausgezeichnete Qualität, Montag, die Yard — **5c**

### Zu 8c die Yard.

2zöll. ganzseid. Plaid Taffetas, 2zöllige ganzseidene einfache Taffetas. — 3zöll. ganzseid. fancy Gewebe, Ganzseidene fancy corded Streifen.

### Zu 15c die Yard.

4½zöll. ganzseidene Metallic Taffetas. — 3½zöll. ganzseidene Jacquard Styles. — 3½zöll. ganzseidene Plaids, helle und dunkle. — 4zöll. ganzseidene Louisine Taffetas, solide Farben.

### Zu 18c die Yard.

7zöll. ganzseidene Polka Dot Atlas Taffeta. — 5zöll. ganzseidene fancy Louisine, alle Schattirungen. — 4½zöll. ganzseid. Louisine Taffeta, helle Schattirungen. — 4zöll. ganzseidene Taffeta, hohlgesäumter Rand.

### Zu 25c die Yard.

4½zöll. ganzseidene franz. Faille, corded Edge, solide Farben; und franz. fancy Faille Bänder. — 6½zöll. seidene Mousseline Taffeta, in Farben und fancy corded Bänder nur in solidem Weiß. — 8zöll. seid. Atlas Taffetas, weißer Grund, mit schwarzem Polka Dot. — 4½zöll. seidene Antique Moire, alle Farben, und seidene Atlas Taffeta, alle Farben.

Schmale schwarze Linen Back Sammet-Bänder, seid. Oberfläche, echte gewobene Kante, beste Qualität, 10 Yard Bolts, **25c**

No. 5 schwarzes Atlas Sammet-Band, ganz Seide, sehr glänzend— **10c**

## Zeughandschuhe-Verkauf.

Bei Uebersicht unserer Preise werdet Ihr eine große Ersparniß finden, und an solchen Sorten, die am meisten gebraucht werden.

**Seidene Handschuhe.** Wir sind das Hauptquartier für „Kayser's" seidene Handschuhe, die Sorte, die garantirt ist, an den Fingerspitzen nicht abzunutzen. Unsere Auswahl von Farben besteht aus Grau, Tan, Mode, Cardinal, Navy-blau, Plastique, Perlbraun, Weiß und Schwarz; sie haben Perlmutter- und Seide-bezogene Schließen und sind Knöpf-Facon.

**50c** **75c** **1.00** **1.25**

**Lisle Thread Handschuhe.** Jersey Wrist baumwollene Damen-Handschuhe, **12c**

Importirte Lisle Handschuhe für Frauen, **25c** — Importirte Lisle Kinder-Handschuhe, **25c**

Suede Lisle-Handschuhe für Damen, passen eng an die Hand und ähneln sehr Suede-Handschuhen, wenn angezogen; gewöhnliches Waschen macht sie wie neu. Zu haben in all den schönen Sommer-Farben **50c**

**Lace Mitts.** Eine unbegrenzte Auswahl von Spitzen Mitts, aus gewählt von den besten europäischen Fabrikanten.

10zöll. schwarz und weiß— **39c** — 12zöll. schwarz und weiß— **50c** — 18zöll. schwarz und weiß— **1.00** — 20zöll. schwarz und weiß— **1.00** — 18zöll. schwarz und weiß **1.50**

## Bargains in Dry Goods.

Cambric Futter, beste Qualität, alle Farben, per Yard, **3c**

Waistfutter, schwarz od. grau, per Yard, **5c**

Skirtings, feiner seidenartiger Finish — in schwarz, per Yd., **10c**

Ungebleichter Muslin von sehr guter Qualität, — per Yard, **4c**

Seersucker Ginghams, Staple Muster, Yard, **5c**

Kleider-Ginghams, feine Muster und Farben, — per Yard, **6c**

Ruby Batiste, in feinen Mustern gedruckt, — per Yard, **5c**

Gaze Rahe, ein feiner Baumwollstoff — per Yard, **8c**

Kissen-Ueberzugstoff, 5-4 Harvest Home Brand, per Yard, **9c**

Betttuchmuslins, 9-4 breit, Harvest Home Brand, Yard, **15c**

Weiße Habutai Waschseide, speziell, per Yard, **25c**

Seide am Bargain-Square herabg. auf **25c**

## Gute Gummiwaaren.

Goodyear Fountain Syringe, 4-Quart, mit den nöthigen Fittings, spez. herabges. Preis Montag nur — **75c**

Echte Goodyear Heißwasser-Flasche, 4 Qt. — garant. für 1 Jahr, für Montag nur — **65c**

Goodyear Combination Fountain Syringe u. Heißwasserflasche, 2-Qt Größe, Hartgummi Tube — **65c**

Goodyear Gummihandschuhe, für Haushaltungszwecke, mit Stulpen, per Paar — **75c**

Gummi Sheeting, — 1½ Yds. Square, **65c**

Gemsleder, groß, weiche Qual. — **65c**

Atomizers, ununterbroch. Spray, für Toiletten- u. medizinische Zwecke — **19c**

Gummi Beauty Bürsten — herabgesetzt auf **25c**

Echte Goodyear Bulb Syringes, herabgesetzt auf **45c**

## Kunstnadelarbeit.

Frei — Herr Torozo Katow, der berühmte japanische Sticker, ertheilt freien Unterricht jeden Tag in dieser Woche.

Fancy Mull Dresser Sets, Scarf und Doilies besetzt mit fancy Ruffle, gefüttert mit hübschen farbigen Stoffen— **39c**

Beste Qualität Shetland Floß, alle Farben, 12 Stränge auf das Pfund **85c**

Fancy große Cord für das Trimmen von Sophakissen—alle Farben, per Yard **5c**

Beste Qualität ganzleinene Battenberg Braid, per Bolt von 36 Yards, alle Breiten— **21c**

Unüberzogene Sophakissen, gefüllt mit Daunen und Federn gemischt— **15c**

Sophakissen-Bezüge, fertig zum Gebrauch, gemacht aus gemustertem Art Denim, besetzt mit doppelter Ruffle— **19c**

30zöllige stamped Centerpieces, mit oder ohne Battenberg Edges— **6c**

Stamped Sophakissen-Tops mit Rückseite, einschließlich aller guten Designs— **19c**

Battenberg Muster, einschließlich Taschentücher, Centerpieces, Dollies, Kragen-Muster, Tie Enden u. s. w., Auswahl **3c**

Stamped Turnover Kragen, alle Farben— **3c** — Stamped Battenberg Strips, Stück **1c**

## Beaded und Wrist-Taschen.



Beaded und Leder Wrist Taschen, die neueste Mode, Stahlperlen Front, lange Kette passend zum Clasp, ebenfalls Leder Wrist Taschen in den neuesten Facons, spezieller Verkaufspreis, **48c**

Beaded Taschen, gut gemacht, Chamois gefüttert, Seiten Perlenbesetzt, Größe 5 bei 5 Zoll, **95c**

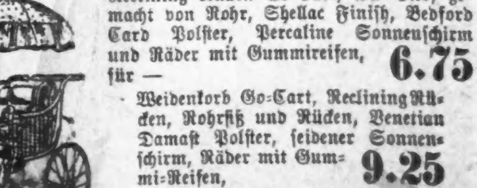
Beste Qualität Beaded Taschen, ganz stählerne Perlen, nur auf einer Seite, lange zum Gestell passende Kette, mit Innen-Tasche; spezieller Verkaufspreis . . . . . . **1.50**

Portemonnaies und Börsen, in Seal u. Morocco, einige schlicht, andere mit Sterling Silber Beschlag, große und kleine Sorten — sehr spezieller Preis für morgen **39c**

Damen-Portemonnaies und Chatelaine-Taschen, neue Facons, m. Leder Gussets zur Tasche passend, reg. Sorten, die wir für diesen Verkauf reduzirten auf **21c**

## Go-Carts und Carriages.

Ein sehr fancy Rohrkorb Go-Cart mit Reclining Rücken hat Corduroy Polster und Percaline Sonnenschirm mit ausgezacktem Rand; Räder mit Gummi-Reifen und Pat. Bremse. Morgen zu dem speziellen Preis von — **10.35**



Reclining Rücken Go-Cart, wie Bild, gemacht von Rohr, Shellac Finish, Bedford Card Polster, Percaline Sonnenschirm und Räder mit Gummireifen, für — **6.75**

Weidenkorb Go-Cart, Reclining Rücken, Rohrsitz und Rücken, Venetian Damast Polster, seidener Sonnenschirm, Räder mit Gummi-Reifen, **9.25**

Feine Weidenkorb Go-Cart, Reclining Rücken, Shellac Finish, Velour Polster, Satin Sonnenschirm, Ruffled Rand, Räder mit Gummi-Reifen — **12.95**

Go-Cart mit geradem Rücken, gemacht von viertelgesägtem Golden Oak, Rohr-Boden, Räder mit Gummi-Reifen u. Patent-Bremse, für **4.90**

Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 11. Mai 1902.

(Für die „Sonntagpost.“)

### Der Ersatzbräutigam!

Humoreske von Albert Weiße.

Der Junggeselle, der die Schwiegermutter nur aus den Witzblättern kennt, tritt in den Stand der Ehe mit Zittern und Zagen vor der Mutter seiner Frau; ist diese doch in seiner Einbildung das Damoklesschwert, das beständig drohend über seiner Ehe hängen wird. Von Beginn an tritt er ihr feindlich entgegen und sucht sie aus dem Hause zu treiben. Gelingt ihm das nicht, so ist ihm schon ihr bloßer Anblick ein Dorn im Auge. Kein Wunder, daß die Schwiegermutter dann oft zu Vergeltungsmaßregeln greift und thatsächlich die, Aerger und Unfrieden in der Ehe stiftende, typische Figur der Witzblätter wird.—

Bisweilen aber besiegt sie durch bescheidenes Zurücktreten, durch Nachgibigkeit, durch aufopfernde Liebe das Vorurtheil und den Widerwillen ihres Tochtermannes; er erkennt, daß sie eine große Hilfe für den Haushalt, ein Segen am Krankenbette, ein guter Schutzgeist für die Kinder, die beste Mitgift in seiner Ehe ist. Er liebt sie, wie seine eigene Mutter, trägt sie auf den Händen und segnet ihr Andenken!—

Ein ähnliches, jedoch weit stärkeres Vorurtheil, als der Schwiegersohn gegen die Schwiegermutter, haben die Kinder gegen die Stiefmutter. Unverständigerweise hat ihnen schon die eigene Mutter in der frühesten Jugend dies Vorurtheil eingeimpft; sie hat ihnen Märchen von der bösen Stiefmutter, die die armen Kinder mißhandelt und schlägt, erzählt, und in der kindlichen Phantasie hat sich das Bild der Stiefmutter als der Inbegriff alles Schlechten und Hassenswerthen befestigt. — Nach dem Tode der Mutter sorgen die guten Tanten und Nachbarinnen dafür, daß dieses Bild sich nicht verwischt, sondern im Gedächtniß der Kinder beständig aufgefrischt wird. Sie tauschen oft in Gegenwart derselben Bemerkungen aus, wie die armen Kinder zu beklagen seien, da ihr Vater jedenfalls wieder heirathen werde und sie eine Stiefmutter bekommen würden.

Tritt dann der Fall ein, und der Vater führt die junge Frau zu ihnen und bittet sie, diese nun als ihre neue Mutter zu achten und zu lieben, dann wenden sie sich scheu und ängstlich ab und schluchzen: „Sie ist ja nicht unsere Mutter; sie ist unsere Stiefmutter.“—

Die Aufgabe, die jetzt der neuen Mutter zufällt, ist wohl die schwierigste von allen, die im Leben einer Frau zur Lösung gestellt werden können. — Sie soll das in das Herz der Kinder gesäete Vorurtheil ausjäten, das Bild der bösen Stiefmutter zerstören, die sich von ihr Abwendenden an sich ziehen und die Furcht in Liebe verwandeln! — Und diese Riesenaufgabe wird um so schwieriger, je älter die Kinder sind, je höher das Unkraut des Vorurtheils geschossen, je mehr sich der Glaube in den Kindern befestigt hat, daß die fremde Frau unberechtigter Weise den Platz ihrer Mutter einnimmt und ihnen in der Liebe des Vaters Abbruch thut—und doch wird die Aufgabe oft gelöst, vollkommen gelöst. Wir finden Familien, in denen die Stiefmutter die Kinder ihres Gatten wie ihre eigenen liebt und von diesen wie ihre leibliche Mutter wiedergeliebt wird.

Eine dieser Frauen, die durch unendliche Liebe und Geduld das Herz ihrer erwachsenen Stieftochter allen gegentheiligen Voraussagungen zuwider voll und ganz erworben, ist Frau Bewig. Als ihr jetziger Mann um sie warb, rieth ihr alle Welt von der Heirath ab. Namentlich die beiden Tanten, deren sie sich erfreute, waren ganz aus dem Häuschen über die Idee, daß sie, ein junges Mädchen, einen fünfundzwanzig Jahre älteren Wittwer heirathen sollte, der noch dazu eine Tochter hätte, die nur wenige Jahre jünger, als sie selbst sei! — Wie die beiden stadtklatschkundigen Damen wußten, sollte diese Tochter Emmy ein Wildfang erster Klasse sein, der dem Mr. Bewig schon vielen Aerger gemacht hätte.—Gertrud Kierstock—so hieß Frau Bewig mit ihrem Mädchennamen — kümmerte sich nicht um die Tanten und nahm den Antrag an. — Wie vorauszusehen, hatte sie Anfangs einen schweren Stand mit Emmy, die ihr nicht den geringsten Respekt erwies, ja sogar mit offener Feindschaft gegenübertrat. Bewig, der, wie die Tanten ganz richtig gehört hatten ,wegen verschiedener Streiche des lebenslustigen Mädels schon vor seiner Heirath über sie aufgebracht war, drohte ihr, sie aus dem Hause zu jagen, falls sie ihr Benehmen gegen die „Mama“ nicht ändere. Als Emmy darauf erwiderte, daß ihre „Mama“ auf Graceland sei, wollte er seine Drohung zur That machen; Frau Bewig aber legte sich in's Mittel und bat, mit Emmy Geduld zu haben; Emmy werde sich schon ändern und sich ihr in Liebe anschließen—wenn sie sich selbst nur rechte Mühe gebe, diese Liebe zu erwerben. Bewig seufzte: „Ich fürchte, liebes Trudchen, das wird Dir leider nicht gelingen! Ich bin doch ihr leiblicher Vater — und sie hat keine rechte Liebe zu mir — ja, sie hat nicht einmal Vertrauen und steckt voller Heimlichkeiten!“

Gertrud warf sich zur Vertheidigerin ihrer Widersacherin auf. Emmy sei ein gutes Mädchen, etwas wild allerdings. Aber wäre es anders zu erwarten, da sie ohne das hütende Auge einer Mutter aufgewachsen sei? Für alle kleinen Ausschreitungen habe er sie gescholten und gestraft; diese Strenge sei die Ursache, daß sie Heimlichkeiten vor ihm habe und nicht vertrauensvoll sich ihm anschmiege; sie aber werde Emmys Vertrauen erwerben, nicht durch Strenge, sondern durch Nachsicht und Güte, und sie werde nicht rasten, bis Emmy sowohl eine gehorsame Tochter, als auch eine aufrichtig vertrauende und liebende Freundin ihr geworden.—

Bewig schüttelte ungläubig dazu den Kopf, aber bald sah er, daß ihre Hoffnungen nicht auf Wind gesäet, sondern daß Emmy Schritt für Schritt ihren Widerstand gegen die junge Frau, die jede Lieblosigkeit durch verdoppelte Zärtlichkeit vergalt, aufgab und sich der freundlich Lockenden näherte.

Eines Tages war er unbeobachtet Zeuge einer Szene, die ihm bewies, daß seine Frau an ihr Ziel gelangt sei. Er sah, wie Emmy der Stiefmutter um den Hals fiel und sie um Verzeihung bat, daß sie ihr anfangs so feindlich gegenübergetreten sei; sie habe jetzt erkannt, daß sie von ihr wirklich, wie von einer Mutter, geliebt werde und gelobte, in Zukunft sie nicht nur Mutter zu nennen, sondern auch als solche zu achten und zu ehren. Seine Frau hatte darauf geantwortet, daß es auf den Namen wenig ankomme, mit dem Emmy sie anrede, aber wenn sie ihr Vertrauen, ganzes Vertrauen und ihre Freundschaft und Liebe schenke, so wäre ihr sehnlichster Wunsch erfüllt.

Die Aenderung in dem Benehmen seiner Tochter war ein großer Trost für Bewig; glaubte er doch, daß der Einfluß seiner Frau auf Emmy günstig wirken, und daß sie ihre Fehler, deren sie seiner Ansicht nach eine ganze Menge besaß, nach und nach ablegen werde. Vor allen Dingen hoffte er, daß sie den Verkehr mit jungen Männern vollständig abbrechen werde, denn seinem Verbot in dieser Beziehung hatte sie immer nur scheinbar nachgegeben. Daß sie aber heimlich diesen Umgang fortsetzte, davon war er fest überzeugt.—Es war ihm peinlich, mit seiner Frau davon zu sprechen und auch wohl nicht erforderlich, sie besonders auf diesen Punkt aufmerksam zu machen. Ihr weiblicher Scharfsinn würde sie das wohl schon längst haben errathen lassen und sie werde sich bemühen, Emmy vor solchem Umgang zu warnen.—Wie groß war aber Bewigs Erstaunen, als ihn einige Wochen nach dem beschriebenen Vorfalle seine liebe Frau Gertrud um die Erlaubniß bat, Emmys Geburtstag zu feiern und diesem kleinen Feste einige Freundinnen und auch einen guten Freund der Emmy, den Charlie Hoch, einladen zu dürfen!—Aergerlich erwiderte er, daß davon gar keine Rede sein könne; er habe erwartet, sie, als Mutter, werde darauf achten, daß Emmy unter den jungen Männern keine guten Freunde habe. Für solch' ein junges, verliebtes Ding bedeute ein guter Freund doch nichts anders, als ein junger Kerl, mit dem sie eine Liebelei angebändelt habe, was in diesem speziellen Falle ganz besonders zutreffen werde, da er schon vor ein paar Jahren, als Emmy noch in die 8. Klasse der öffentlichen Schule ging, einen „Liebesbrief“ dieses sauberen Charlie Hoch abgefangen habe. Er redete sich in die Wuth; er sagte, wenn er diesen Charlie je im Hause antreffe, werde er ihn hinausjagen; er kenne ihn zwar nicht, aber jedenfalls sei er von demselben Kaliber, wie sein Vater, der ein Erzgauner und Halunke von Advokat sei und ihn in einem Prozesse um tausend Dollars beschwindelt habe.—

Die junge Frau erwiderte ruhig, daß sie es nur gut mit seiner Tochter gemeint habe, daß er aber der „Boß“ im Hause und der Vater Emmys sei und zu bestimmen habe, wer mit ihr verkehren dürfe und wer nicht. Uebrigens habe sie über den Charlie Hoch Erkundigungen eingezogen und nur Lobenswerthes über ihn gehört.—Trotz seiner einundzwanzig Jahre wäre er schon als selbstständiger Architekt etablirt und verdiene schweres Geld.—

„Schon gut, schon gut“, unterbrach sie Bewig, „ich will nichts von der ganzen Hoch'schen Gesellschaft wissen — und der Geburtstag der Emmy wird auch nicht gefeiert. Damit basta!“

So ruhig auch die Frau gesprochen und den Verweis ihres Mannes hingenommen, so fühlte sie sich doch in ihrem Innern verletzt. Sie kannte den Charlie Hoch vor ihrer Verheirathung; sie wußte, daß er Emmy und daß diese ihn liebe; eine Verbindung ihrer Stieftochter mit dem vornehmen, jungen Manne sah sie als ein großes Glück für diese an, und nun stieß sie bei ihrem ersten Versuche, dieser Verbindung die Wege zu ebnen, auf einen so unvernünftigen und unbegründeten Widerstand.—Die Frauen sind Heirathsstifterinnen von Beruf; nachdem sie selbst glücklich in den Hafen der Ehe eingelaufen, wollen sie ihre, noch auf dem Meere der Ehelosigkeit umhertreibenden Mitschwestern in denselben Hafen hereinbugsiren.

Dem Trinker schmeckt's nicht allein—der Gedanke, daß so viel Durst ungelöscht versinken muß, vergällt ihm den Trank—er ruft sie herbei, die Durstigen, mit ihm sich an der Götter Gabe zu laben—so auch kann sich die glücklich verheirathete Frau ihrer Ehe nicht recht erfreuen, so lange sie noch ihre Mitschwestern nach dem Ehehimmel seufzen hört; sie sucht ihnen den Weg dazu zu ebnen. Stößt sie dabei auf Widerstand, so ist sie zwar erzürnt über den, der der Ausführung ihres natürlichen Berufes Schwierigkeiten in den Weg legt, aber sie ist nicht entmuthigt; im Gegentheil, sie macht die größten Anstrengungen, trotz alledem ihren Zweck zu erreichen.

Frau Bewig entwarf daher einen Kriegsplan und theilte ihn der Stieftochter, die jetzt ihre Vertraute und Mitstreiterin geworden, mit. Emmy, die natürlich die Unterredung belauscht hatte, ging mit Feuereifer auf den Kriegsplan ein, denn die Bemerkungen, die ihr Papa über ihren Schatz, ihren lieben Charlie, gemacht hatte, bewiesen, daß es energischen Handelns bedürfe, um ihn zur Einwilligung zu zwingen.

Wie es in dem von „Mama“ entworfenen Programme vorgesehen, theilte sie dem Papa am nächsten Morgen mit, daß ihr in Evanston bei einer vornehmen Familie eine Stelle als „besseres Kindermädchen“ und Bonne angeboten sei, und daß sie diesen Platz gerne annehmen möchte. — Papa war wie aus den Wolken gefallen. Seine Emmy einen Dienst annehmen! — Er fragte, was ihr denn eigentlich einfalle. Soviel er wisse, stände sie sich jetzt mit „Mama“ gut, ja sogar zu gut, und des Verdienstes wegen brauche sie doch wahrhaftig auch nicht für andere Leute zu arbeiten.—

Da gestand ihm Emmy unter unter beständigem Steckenbleiben und Erröthen den Grund für diesen Wunsch. Sie habe, sagte sie, schon seit lange mit dem Charlie Hoch ein heimliches Liebesverhältniß unterhalten. Sie habe bisher immer gehofft, daßPapa späterhin seine Einwilligung geben werde.—Wir ihr Mama nun mitgetheilt, sei daran gar nicht zu denken, und so habe sie sich als gehorsame Tochter entschlossen, dies Verhältniß aufzugeben und mit Charlie zu brechen. Damit sie aber nicht in Versuchung käme, ihrem Vorsatz untreu zu werden. Damit sie auch nicht mit seinen Liebeswerbungen bestürmen könne, wolle sie auf längere Zeit von Chicago fortgehen.

Bewig war gerührt. So viel kindlichen Gehorsam hatte er seiner Emmy gar nicht zugetraut, Ja, ja, was doch Alles der Einfluß einer verständigen Frau bei einem jungen Mädchen zu Stande bringen kann. Seine liebe Gertrud war ein Juwel! — — —

Emmy schrieb fleißig von Evanston aus an ihre liebe, gute Mama Briefe, und diese gab sie dem Papa zu lesen. Einige allerdings nicht, denn diese enthielten Sachen, die zwar auch ihren Mann interessiren, aber ihm nicht besonders gefallen würden, denn sie handelten vom süßen Charlie. Die Briefe, die die Zensur „Mamas“ passirt hatten, erzählten dagegen, wie gut es ihr im Dienst gefalle, wie sie das verdiente Geld spare, wie sie jeden Sonntag in die Kirche gehe und am „Donnerstag-Ausgehe-Nachmittag“ dieser und jener Bekannten einen Besuch abstatte. Dann kamen Briefe, in denenCharlie erwähnt wurde und die dennoch dem Papa zum Lesen gegeben wurden. Emmy schrieb darin, daß sie sich jetzt gar nichts mehr aus Charlie mache, sie denke kaum mehr an ihn.—Jetzt, da sie des Lebens Ernst (bei solchen Stellen hüstelte Papa bedenklich) kennen gelernt habe, sehe sie wohl ein, daß solch' ein junger Mann zum Tändeln und Charmiren gut genug sei, wenn sie aber heirathen wolle, werde sie einen verständigen Mann in gesetztem Alter vorziehen.

„Wo das junge Ding bloß den Verstand mit einem Male hergekriegt hat?“ fragte Bewig. „Jedenfalls von ihrer Stiefmutter,“ antwortete die Frau, „denn ich habe ja auch einen verständigen Mann in gesetztem Alter geheirathet.“

Bewig lächelte geschmeichelt. „Ich glaube,“ sagte er, und kniff die Augen zusammen, um ein pfiffiges Gesicht zu machen, „hinter diesen Sprüchen aus den Büchern der Weisheit steckt etwas!“

„Das kann schon sein,“ stimmte die Frau zu, „vielleicht hat sie schon solch' einen verständigen Mann gesetzten Alters auf's Korn genommen!“

„Zu der Heirath mit einem Solchen würde ich mit Freuden Ja und Amen sagen,“ versicherte Bewig.

„Heirathen muß sie ja doch einmal—und einen verständigen Mann—das ist gerade das Rechte für sie—der kann sie sich am Ende noch nach seinem Geschmack ziehen und in Ordnung halten!“

Am Tage vor Pfingsten kam Emmy zum Besuche — sie hatte eine ganze Woche Urlaub von ihrer Herrschaft bekommen.

Der alte Herr im biblischen Gleichniß konnte sich nicht mehr über den verlorenen Sohn gefreut haben, als Bewig über seine Emmy; er durfte den gesundheitsräthlichen Vorschriften zuwider zwar kein Kalb schlachten, ließ aber von Mama einen gewaltigen Napfkuchen backen und hing vor das Schlafzimmer Emmys einen großen Mooskranz, aus dessen Mitte das Wort “WELCOME” in weißen Blumen hervorleuchtete, auf.—

Als Emmy am nächsten Morgen ihre Erlebnisse berichtete, unterbrach sie Bewig plötzlich mit der Frage, ob sie sich denn nun auch wirklich den Charlie ganz aus dem Kopfe geschlagen habe.

„Ja, gewiß, ganz und gar,“ antwortete das Mädchen eifrig, „ich hab' doch jetzt einen . . . . .“

Sie brach plötzlich ab, gab sich den Anschein, als ob sie sich verrathen zu haben glaubte, wurde über und über roth und sah verlegen auf das Tischtuch.—

Bewig warf seiner Frau einen triumphirenden Blick zu.—

Emmy sprang auf und fiel ihrem Papa um den Hals. Sie gestand ihm, daß sie jetzt einen andern Schatz habe. Bisher habe sie aber nicht den Muth gehabt, davon zu sprechen. Er beabsichtige, morgen ,am zweiten Feiertage, nach Chicago zu kommen und um ihre Hand anzuhalten!—

„Es ist ein älterer Mann?“ unterbrach sie Papa.

„Du weißt?“ schrie Emmy. „Ja,“ zögerte sie dann, wie verlegen, „er ist allerdings älter, als ich, etwa vierzig Jahre alt. Aber er sieht noch so jung aus und ist so liebenswürdig—er hat ein Geschäft, ein schönes Schneidergeschäft; vier Gesellen schaffen für ihn, und von zwei Häusern bezieht er Rente! Punkt vier Uhr will er morgen hier sein. Du wirst ihn doch recht freundlich empfangen, gelt, Papa?“

Sie gab dem Papa einen kräftigen Kuß. Papa brummte zwar etwas von hinterlistiger Ueberrumpelung, warf aber seiner Frau einen siegesfreudigen Blick zu ,als wolle er sagen: „Siehst Du, hab' ich's nicht gedacht, hinter den weisen Sprüchen in dem Briefe der Emmy steckt etwas?“

„Das trifft sich schön, lieber Bewig,“ sagte die Frau; „morgen habe ich meine beiden Tanten und die Kousinen Fritzi, Aennie, Emmy, Elly und ein paar andere Damen zum Kaffeeklatsch eingeladen — werden die Augen machen, wenn sich der Kaffeeklatsch in eine Verlobungsfeier unserer lieben Emmy verwandelt!“—

Bewig war in zu guter Stimmung, um bei der Erwähnung der beiden Tanten in Harnisch zu gerathen; er haßte die alten Klatschschwestern aus dem Grunde seines Herzens, nicht nur weil sie seiner Trude abgerathen hatten, ihn zu heirathen, sondern auch, weil sie nach seiner Verheirathung keine Gelegenheit vorbeigehen ließen, ihre Nichte mit dem Alter ihres Mannes aufzuziehen!—

Am Montag Nachmittag saß Bewig, angethan mit seiner Feiertags-Gewandung, im Parlor und wartete der Dinge, so da kommen sollten.

Das erste Ding, so da kam, war Tante Nr. 1.

Nach einer überaus freundlichen Begrüßung fragte sie imFlüstertone: „Ist Er schon da?“

„Wer? Er? ich verstehe nicht........“

„Verstellen Sie sich doch nicht — na, Er, der Bräutigam? Glauben Sie denn, Bewig, wir wissen nicht, daß Sie uns heute beim Kaffeeklatsch den Bräutigam Ihrer Emmy vorstellen wollen?“—

Bewig antwortete nicht. Er stürmte in die Küche und fuhr seine Frau und Emmy an, warum sie die Sache an die große Glocke gehängt hätten, ehe man überhaupt wisse, ob etwas daraus würde. — Die gute Frau Gertrud und Fräulein Emmy wußten natürlich von gar nichts; sie waren erstaunt, wie die Tante überhaupt von Emmys Verhältniß eine Ahnung haben konnte.—

Bald darauf erschien Tante Nr. 2, die Kousinen Fritzi, Aennie, Emmy und Elly und nach und nach auch noch ein halbes Dutzend anderer Damen, und Jede stellte dieselbe Frage, ob Er schon gekommen sei, an Bewig. — Zu allen diesen Fragen machte Bewig ein sauersüßes Gesicht und gab eine Antwort, die in gar keinem Zusammenhange mit der Frage stand—der einzige Ausweg, der ihm blieb, denn ein vollständiges Ableugnen, daß etwas im Gange sei, würde ihm nur spöttische Bemerkungen der Damen eingebracht haben, und zu langen Erklärungen fühlte er sich dieser Klatschgesellschaft gegenüber nichts weniger als aufgelegt. Wenn nur seine Weibsleute bald mit der Arbeit in der Küche fertig wären, daß er sich mit Anstand aus dem Parlor drücken könnte! — Ließ er den ganzen Kaffeeklatsch allein, so war er sicher, daß es über ihn und seineEmmy in allen Tonarten herging. Er hielt also aus und suchte die beiden Tanten, die in solchem Klatschkonzert den Ton angaben und die ersten Geigen spielten, in ein Gespräch über die letzte Skandalgeschichte aus ihrem Bekanntenkreise—eine Tochter ihrer „besten“ Freundin war mit einem jungen Mann durchgebrannt—zu verwickeln. Wie erwartet, gelang ihm dies auch vorzüglich. Da schlug die Uhr Vier.—

„Um vier Uhr sollte „Er“ ja wohl kommen?“ fragte die Tante Nr. 1 so laut, daß alle Anwesenden aufmerksam wurden. Alle betrachteten diese Frage als an sie gerichtet und antworteten unisono: „Jawohl, um Vier sollte er kommen!“

Bewig stellte sich taub an und kitzelte den Klatschreiz der beiden Tanten mit ausführlichen Fragen über die Durchbrennerei des jungen Mädchens ruhig weiter.—

Die beiden Neuigkeitsmühlen klapperten wieder, bis der Kukuk einen einzelnen Ruf ausstieß.—

„Halb fünf!“ schrieen die Tanten auf. „Halb fünf!“ sang der Chor — Aller Augen waren fragend auf Bewig gerichtet.

Seine Geduld war zu Ende. Er sprang auf und lief nach der Küche. „Wo steckt Ihr denn nur?“ schrie er.— „Das Klatschvolk bringt mich ja um mit seinen nichtswürdigen Fragen! — Uebrigens ist es schon halb nach Vier, Emmy; Dein Schneider scheint's auch nicht besonders eilig zu haben! 's wär' zu schön, wenn er überhaupt nicht käme!—Herr, mein Gott! Die Blamage!“

„Und er wird auch nicht kommen,“ unterbrach ihn die Frau, „soeben hat der Postmann einen Brief gebracht. Da lies!“

Bewig riß ihr den Brief aus der Hand und überflog die Zeilen. „Schändlich!“ schrie er. „Schändlich!“ —Er hat sich besonnen—Emmy ist ihm zu jung—er wird nicht kommen. Herrgott, die Blamage! Die ganze Stadt weiß in vierundzwanzig Stunden, daß bei Bewigs heute Verlobung ohne Bräutigam gefeiert wird! Man wird mit Fingern auf uns zeigen! — Aber Niemand anders ist daran schuld, als Ihr Plaudertaschen!—Ihr habt Euch die Suppe eingebrockt! — Ihr habt Schande über unser Haus gebracht! — Jetzt seht, wie Ihr fertig werdet! — Ich wasche meine Hände in Unschuld!“

Damit griff er nach seinem Hut und stürmte durch die Hinterthüre zum Hause hinaus. — Stundenlang lief er in den Straßen und im Park aufgeregt umher. Endlich wurde er ruhiger. — Er suchte sich mit dem Gedanken zu trösten, daß die eigentlichen Schuldigen —denn geplaudert hatten sie, entweder Gertrud oder Emmy, wenn nicht sogar alle Beide, das war ja klar — auch die größte Strafe bekämen. Er malte sich aus, wie die beiden lieben Tanten seine Frau und Tochter auf die Folter spannen, wie sie bei jedem Kukuksschrei immer wieder auf's Neue fragen würden, ob Er denn noch nicht bald käme, wie dann Tante 1 die Tante 2 an die Geschichte in St. Louis erinnerte, wo eine Hochzeit ohne den Bräutigam gefeiert wurde!—Er sah die beiden würdigen Damen, wie sie beim Abschied seine Emmy trösteten, daß der Bräutigam wahrscheinlich die Hausnummer vergessen habe und morgen kommen werde.— Ja, die verstanden es!—

Mit solchen schadenfrohen Gedanken machte er sich wieder auf den Rückweg.

Er nahm an, daß sich die Gesellschaft, des langenWartens müde, mittlerweile entfernt haben würde, schloß die Thüre auf und trat in's Haus. — Lautes Gespräch im Parlor belehrte ihn, daß er sich in dieser Annahme getäuscht, und daß die Gäste noch munter und fidel da wären. Er schlich sich die Treppe hinauf, ging in sein Zimmer und begann sich auszukleiden.

Seine Frau mußte aber doch sein Kommen bemerkt haben, denn sie kam bald nach seiner Rückkehr in die Schlafstube.

„Ihr seid ja noch ganz munter unten,“ höhnte er. „Amüsirt Euch wohl tüchtig?—Nun, 's geht ja auch 'mal zur Abwechslung ganz gut, ohne Bräutigam Verlobung zu feiern. Wie?“

„Wir feiern aber die Verlobung mit Bräutigam!“ erwiderte die Frau; „dia geht's doch besser!“—

„Wa—? Was?“ schrie Bewig, „hat der Schneider sich nochmals besonnen und ist nun doch gekommen?“

Nein, der Schneider ist nicht gekommen, aber der Charlie Hoch, nach dem wir geschickt haben!“

„Ihr habt nach dem Charlie Hoch schickt?“

„Ja, mein Gott, was sollten wir thun! Du hast doch gesagt, wir sollten sehen, wie wir die Geschichte in Ordnung brächten.—Das war der einzige Ausweg.“

Herrgott! Der Charlie Hoch hat sich dann als Bräutigam der Emmy aufgespielt?“

„Ja, gewiß, und er hat seine Sache so gut gemacht, daß die Damen gar nicht gemerkt haben, in welche Verlegenheit uns der Schneider gebracht hat.

Bewig schäumte vorWuth. Er wollte sich wieder ankleiden; er schwur, in zwei Minuten würde er unten sein und den Charlie Hoch sammt seiner Tochter aus dem Hause werfen.—

„Dann gehe ich gleich mit! Nein, ich gehe nicht mit ,ich gehe in's Wasser!“ schrie die Frau. „Die Schande will ich nicht uberleben ,wie eine Kupplerin von Dir behandelt zu werden, die Deine Tochter verkuppelt hat.“

Bewig erschrak und hielt mit dem Anziehen der Schuhe inne.

„Ich kann doch nicht zugeben, daß die Emmy den CharlieHoch heirathet!“

„Das wirst Du, wenn Du kein Rabenvater bist, denn Charlie ist der beste, liebenswürdigste junge Mann, und es ist ein großes Glück, das Emmy macht, wenn sie ihn heirathet.—Und Du willst jetzt hinunter kommen und Dich und uns für ewige Zeit kompromittiren?“

„Meinetwegen dann“, schrie der in die Enge getriebene „Herr“ des Hauses und warf die Schuhe über's Bett. „Macht, was Ihr wollt — heute, verstehst Du, heute!—Morgen sprechen wir anders!“

* * *

Was er am nächsten Morgen gesprochen hat, habe ich nicht in Erfahrung bringen können; aber gesehen habe ich drei Monate später auf der Hochzeit Emmys und Charlies, wie er glückstrahlend mit seinem Erzfeinde, dem alten Hoch, auf das Wohl ihrer Kinder angestoßen hat!

---

— Größte Vorsicht. — Sagen Sie, Herr Länglich, warum haben Sie dem Herrn Lehmann das Zimmerchen in Ihrer Wohnung nicht vermiethet? — Warum ich das nicht gemacht habe? Nun, weil er sich mit dem „L“ schreiben thut. Mer kann doch nicht wissen, ob er mir vielleicht meine Wäsche stiehlt.

### Die Frau Doktorin.

Ein Bild aus der ärztlichen Häuslichkeit.

Der ärztliche Beruf gilt im Allgemeinen als einer der mühseligsten und aufreibendsten, und mit Recht zollt man dem arg gequälten Aeskulapsjünger, der keine Ruh' bei Tag und Nacht kennt, den Tribut der Anerkennung und rühmt ihn als Wohlthäter der Menschheit. Wer aber denkt an des Arztes Frau? So eine Doktorsgattin wird von vielen, besonders von unverheiratheten Freundinnen, ob ihres schönen Lebens beneidet. Aber ach! — die Aermste ist wahrlich nicht auf Rosen gebettet, und nur wenige mögen eine Ahnung davon haben, wieviel Arbeit, wieviel langweilige, unerfreuliche und aufregende Arbeit ihr aus dem Berufe ihres Mannes erwächst, und was für eine Summe von Entsagungen ihr auferlegt ist. Manche Stunden des Tages muß sie allein zubringen, manches Vergnügen opfern — kaum daß sie jemals frei über ihre Zeit verfügen kann.

Eine dieser viel geplagten Doktorsgattinnen gibt in dem „Korrespondenz-Blatt für Schweizer Aerzte“ eine von liebenswürdigemHumor erfüllte Schilderung ihrer häuslichen und „beruflichen“ Leiden. Mit komischer Verzweiflung beklagt sie sich über die Verblendung ihrer Mitmenschen, welche immer meinen, so eine Doktorsfrau habe es doch recht gut. Ein nettes Titelchen, den Arzt gleich im Hause, wenn etwas passirt — eine große Wohnung und zwei Dienstmädchen . . . Ach du Grundgütiger! Als ob derUmstand, zweiDienstmädchen halten zu müssen, nicht schon ein Ablaßzettel sein sollte für alle begangenen und zukünftigen Sünden! Und dann ist's auch mit dem „Doktor im Hause haben“ eine eigene Sache. Für erkrankte Familienmitglieder hat der Herr Doktor nur selten Zeit; sie kommen gewöhnlich ganz zuletzt und dann ziemlich flüchtig an die Reihe. „Dagegen muß ich“ — so fügt dieFrau Doktor verständnißinnig hinzu — „dankbar anerkennen, daß, wenn unser Leibarzt irgend ein neu erfundenes Mittelchen zugeschickt bekommt, wir die Ersten sind, die als Versuchskaninchen an uns seine heilkräftige Wirkung erproben dürfen, bevor es auf die übrige Menschheit losgelassen wird.“

Besonders schlimm ergeht es der armen Frau zur Winterszeit, dann, wenn Influenza und Rheumatismus ihre Opfer fordern. Ist die Morgensprechstunde vorüber, die Liste der zu erledigenden Besuche aufgestellt, und sitzt der Doktor endlich ruhig beim Frühstück, so kommen sicher noch ein paar Nachzügler, die nur „zwei Wörtchen“ mit dem Arzte sprechen möchten. „Lasse ich mich“ — so plaudert unsere Freundin — „erweichen und führe sie ins Sprechzimmer, so wird richtig ein ganzer Roman vorgetragen, um die sämmtlichen Leiden von Urahne,Großmutter, Mutter und Kind zu erörtern. Der Hinweis, mein Mann habe jetzt unmöglich mehr Zeit, verfängt bei den Wenigsten; ich bin einfach gezwungen, zur Nothlüge zu greifen und zu sagen: er ist schon fort. Ach, das war mir im Anfang furchtbar peinlich, und mein verlegenes Gesicht und mein Stottern ließ die Leute gewiß von Weitem erkennen, daß ich schwindelte. Doch auch das Lügen lernt sich mit der Zeit, und jetzt bedaure ich mit der unbefangensten Miene die Abwesenheit meines Gatten, während er drüben im Wohnzimmer seinen Thee mit belegten Brötchen hinunterwürgt, um möglichst rasch fortzukommen. Hierauf werde ich noch instruirt, daß die bereit gelegten Instrumente ausgekocht werden müßten und daß ich um 2 Uhr bei einer kleinen Operation helfen sollte. Inzwiten, und daß ich um zwei Uhr bei einer kleinen Operation helfen sollte. Inzwischen sind drei bis vier weitere „dringende Berichte“ eingelaufen, und die Tour muß abgeändert werden. Endlich sitzt mein Mann in seiner „Chaise“, und ich athme auf.

„Wenn möglich, muß das gerichtliche Gutachten auf meinem Schreibtische bald abgeschrieben werden,“ ruft er mir noch zu . . . und fort ist er. — „Auch das noch,“ denke ich ergebungsvoll und schicke mich an, die Instrumente zum Kochen hinzusetzen, um mich dann an das tägliche Nachtragen der Bücher zu machen. Kaum fange ich damit an, so ertönt die Hausglocke und gleich darauf das Telephon. Wieder eine Meldung und noch eine, und bei jeder heißt es kurz und bündig: der Doktor soll aber sofort kommen. Ich erkundige mich, warum es so pressirt, schicke, was mir wirklich dringend erscheint, meinem Manne nach, vertröste die anderen auf den Nachmittag und setze mich von Neuem an meine Bücher.

Plötzlich fürchterliches Geklingel. Ich stürze an's Telephon, um gleich darauf ein paar Worte für meinen Mann zu schreiben und die Mädchen zu alarmiren: „Marie, bringen Sie sofort diese Instrumente zur Frau N. und sagen Sie, mein Mann werde bald nachkommen. Sie, Minna, suchen schnell den Herrn Doktor mit diesem Briefe; wenn er nicht bei X ist, so ist er vielleicht bei Y oder Z — aber laufen Sie, fix, es eilt!“ — So, nun werde ich endlich an's Schreiben gehen können.— Erneutes Läuten. Eine Frau möchte den Doktor holen, ihr Mann habe so schreckliches Halsweh. — „Unmöglich diesen Vormittag,“ sage ich. „Sie „Sie müssen sich bis zum Nachmittag gedulden!“ — „Ach Gott,“ jammert die Frau, „wenn Sie mir nur etwas für ihn geben könnten . . . die Männer sind immer gleich so ungemüthlich, wenn ihnen was fehlt.“

Diese unwiderlegbare Thatsache und hauptsächlich der Wunsch, die Frau bald los zu werden, lassen mich ihr kalte Umschläge und ein Gurgelwasser anrathen. Daran stirbt Niemand, denke ich, und meinetwegen soll man mich wegen Kurpfuscherei verklagen. . . es ist mir alles egal, wenn ich jetzt nur Ruhe habe . . . ach, und mein Gutachten und die Instrumente, die immer noch kochen! Na, da wird jetzt doch das Bazillengesindel wenigstens genug bekommen haben.

Ziemlich ungestört kann ich endlich die Instrumente besorgen, aber nun ist's fast Mittagszeit, und ich muß nachsehen, daß das Essen bereit ist, wenn der arme Mann müde und abgehetzt heimkommt. Punkt 12 Uhr erscheint einer, der den Doktor sprechen will. Ich bedeute dem Mann, um 1 Uhr sei Sprechstunde, er möge dann wiederkommen . . . oder ob die Sache denn so bringend sei. — „Nein, das gerade nicht, aber ich möchte nicht gern so lange warten.“ — Innerlich wuthentbrannt, aber äußerlich an mich haltend, frage ich ruhig: „Haben Sie schon zu Mittag gegessen?“—Etwas erstaunt wird die sonderbare Frage bejaht. — „So, dann sind Sie wohl so freundlich, meinen Mann, wenn er müde und hungrig heimkommt, auch erst etwas essen zu lassen, bevor Sie ihm Ihren Fall vortragen!“ — Grenzenloses Erstaunen malt sich auf dem Gesicht des Patienten; dann aber lacht er und meint: „Sie haben eigentlich recht, Frau Doktor!“ und trollt sich von dannen. So gescheit sind aber nicht alle.

Endlich erscheint das Familienoberhaupt, und man setzt sich zu Tisch. Das Essen verläuft ziemlich einsilbig; denn ich weiß schon, ich darf jetzt nicht zuviel plaudern und fragen.

Auch am Nachmittag bis in den späten Abend hat unsere brave Doktorsfrau unaufhörlich für die Praxis thätig zu sein. „Und selbst ohne diese Berufspflichten“ — so schließt sie ihren Stoßseufzer — „brauche ich nicht gerade müßig zu gehen, da wir weder zu den Vögeln des Himmels noch zu den Lilien des Feldes gehören, die ohne Nähen und Spinnen gekleidet werden. Im Gegentheil sorgen Gatte und Söhne in rührendem Eifer dafür, daß mein Arbeitskorb nie von zerrissenen Socken leer wird. Ist es da ein Wunder, wenn die Doktorsfrau in all dem Hasten ein Bischen nervös, aufgeregt, gereizt und nörglich wird? Wer unter Euch ohne Nerven ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“

---

### Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen.

Die Chemnitzer „Volksstimme“ veröffentlichte vor Kurzem eine Aufzählung von militärischen Personen, die in der Zeit vom 1. April 1901 bis 1. April 1902 allein im sächsischen Truppenkontingent wegen Soldatenmißhandlungen kriegsgerichtlich bestraft worden sind. Obgleich alle Verurtheilungen, die vom Leipziger Kriegsgericht gefällt worden sind, in der Aufzählung fehlen, und eine Gewähr dafür, daß sämmtliche Verurtheilungen der Kriegsgerichte in Dresden und Chemnitz in der Statistik enthalten sind, nicht geboten ist, so zeigt doch die Zusammenstellung, wie zahlreich die Soldatenmißhandlungen sind. Nach der Aufzählung sind von den genannten Kriegsgerichten innerhalb eines Jahres wegen Mißhandlungen rund 70 Personen, Unteroffiziere und Gemeine, außerdem 1 Hauptmann und 3 Leutnants, mit zusammen 6 Jahren 1 Woche und 4 Tagen Gefängniß, ferner mit 10 Monaten 3 Wochen Festung und 46 Wochen und 5 Tagen Arrest bestraft worden.

Besonders hervorzuheben sind die vom Kriegsgericht in Dresden erfolgten Verurtheilungen des Leutnants Walther zu 9 Monaten Festung und des Bataillonstambours Fleischer zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängniß. Letzterer wegen 200 Fällen von Soldatenmißhandlungen. Die erfolgten Verurtheilungen stützen sich auf eine wahre Musterkollektion militärischer Erziehungsmittel. Man findet da: Schellen, Kopfnüsse, Schläge mit der Hand und der Faust in's Gesicht und in den Nacken, an der Nase und an den Ohren ziehen, Brustfleisch zusammenpressen, die Haut am Kinn zusammenkneifen, Stöße auf die Brust und in die Seiten, Schläge mit der Faust auf den Helm, Schläge mit Besenstielen, Schläge mit Reitstiefeln auf den Rücken und in's Gesicht, Hiebe mit Obergurten und Rohrstöcken, Püffe und Stöße mit Gewehrkolben und Gewehrmündungen, Hiebe mit der Säbelscheide auf die Finger, auf den Helm und an die Beine, Hiebe mit dem blanken Offiziersdegen auf den Helm und die Brust, Fußtritte, 12 Ohrfeigen hintereinander, 10 Faustschläge in's Gesicht, 51 Ohrfeigen, 250 Mal hintereinander Gewehrstrecken, Ueberfallen eines Schlafenden und Mißhandlung der nackten Körpertheile mit Klopfpeitschen. Zum Schluß erwähnt das Blatt noch den am 12. Januar d. J. verübten Selbstmord eines Pioniers Stemmler vom Riesaer Pionierbataillon, der, nach Briefen Stemmlers an seine Braut, anscheinend auf die Behandlung beim Militär zurückzuführen sei.

# Die hohe Schule.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

(4. Fortsetzung.)

Bei dem Cirkusvölkchen hätte es dieses Raffinements freilich nicht bedurft; man hatte unterwegs noch in mehreren Gasthäusern am Wege vorgesprochen, um sich „zu erfrischen", und die Stimmung war deshalb die denkbar günstigste. — Vielleicht hier und da schon über den Siedepunkt hinaus. — So wenigstens wollte es Vera zuweilen scheinen, wenn sie den Blick von der allzu lebhaften Tafelrunde zu Gorow hingleiten ließ. Er saß wieder schweigsam und mit gefurchter Stirn. — Die Geister, die er selbst gerufen, des Frohsinns, der Animirtheit, überkletterten Zaun und Wehr, gurgelten über die Barrieren, wurden ein wenig unverschämt. — Er war zu human gewesen, oh gewiß, diesen Leuten darf man nicht den kleinen Finger reichen! — „Na, Baronchen!?" scholl es ihm von der Seite in die Ohren, und Sevres, der Stallmeister, erlaubte sich einen gemüthlichen Klaps. „Wollen anstoßen, was?! Sollst leben, Baronchen, lange leben. Mit unserer schönen Vera sollst du leben." Gorow sah, während er kühl sein Glas erhob und sich zu Sevres umwandte, daß derselbe bereits betrunken war. Seine Augendeckel hoben sich nur mühsam, sein Blick war verschleiert, glänzend, wie der aller selig Berauschten — Kravatte und Oberhemd saßen ihm schief, sein Mund glänzte noch vom Saft der Sauce, die er eben über sein Trüffelhachee gegossen; ihm gegenüber saß Madame Gabodin, gleichfalls in ziemlich aufgelöstem Zustande, sie fixirte den kleinen Stallmeister durch ihr Lorgnon und schien sich todtlachen zu wollen über seinen Zustand.— Und allenthalben, wohin Gorow sah, dasselbe Bild: die Männer mit halbtrunkenen Blicken, ihren liederlichen Conversationen die Zügel schießen lassend — die Frauen mit wogenden Busen, gelockerten Coiffüren, Gesten und Minen der Aufforderung.

Er raunte Vera ein paar Worte zu. „Das alles ist dein Werk,—diese Hochzeitsgesellschaft!" Sie selbst war von Glut überflammt, auch ihr war die Scene peinlich. „Du bist schuld," gab sie gleichfalls flüsternd zurück. „Du hast sie unsinnig traktirt, wie sollten sie nüchtern bleiben?!" Aber sie aß schneller, nöthigte hastiger und hob fast unvermittelt die Tafel auf.

„Wir wollen doch den schönen Sommertag nicht im Zimmer verbringen. En avant, meine Herrschaften, in den Wald!"

Die frische Frühlingsluft, die sie draußen umfing, legte sich wie Kühlung über die erhitzten Köpfe. Die erschlafften Mienen wurden wieder belebt. Paar um Paar schloß sich zusammen. Das Feuer der genossenen Weine wehte zärtliche Gruppen aneinander. Nur Sevres, der in Stellvertretung des Directors war, blieb mit Mr. Keller im Saale zurück; er war entschlummert, man hatte ihn auf die Chaiselongue gebettet. Vom Rausch befangen, hörte er das Verebben der sich entfernenden Stimmen. Dann kaempor, verlöschten die Lichter und begannen die Tafel abzuräumen; das volle Sonnenlicht drang stromgleich plötzlich in das Zimmer, umfluthete die Bronzeverzierung der Kandelaber und Kaminspiegel, badete sich in den schalen Resten des Weins und lachte dem Trunkenen ins Gesicht. Er merkte es nicht. Er schnarchte.

Die andern hatten inzwischen einen Theil des reizenden Weges zurückgelegt. Wie verlaufen schwärmten sie in Gruppen durch die stillen, alten Straßen, die erstaunt ihre Augen öffneten. An der Eremitage vorbei, in der Rousseau einst seine neue Heloise schrieb, ging es dem Walde zu. Gorow machte die Gesellschaft auf die Einsiedelei des großen Philosophen aufmerksam, sprach von der neuen Heloise wie von etwas, das auch Cirkusleute kennen müssen. Doch er erntete nur erstaunte Blicke und sah seinen Fehler ein. Seine Verstimmung wuchs, beschäftigte sich mißtrauisch mit Vera, die so lange unter diesen Menschen gelebt hatte. — War sie nicht vielleicht schon ein Product wie sie alle, wie diese andern Weiber, die jedes ernsthafte Gespräch zu Tode langweilte, und die nur bei den Anekdoten ihrer Collegen Sprache und Leben wiederfanden? — Für wen ruinirte er sich da? Für ein gewöhnliches Cirkusweib? — Er sah nach ihr hin, der Zufall fügte es, daß sie neben Rockfeller herschritt, der ihre kränkenden Worte von vorhin also nicht gehört haben konnte. — Sie unterhielten sich angelegentlich. Rockfeller trug ihr leichtes Sommerjäckchen auf dem Arm, er ging ruhig und hochaufgerichtet, als beirre ihn die Gegenwart des eifersüchtigen Bräutigams nicht im mindesten.

Ein rohes, gewaltthätiges Grausamkeitsgelüst, sein Erbtheil und Fluch von herrschgewohnten Generationen her, stieg auf in seinem Blute, quirlte empor ins Gehirn, nieder bis in die Fingerspitzen seiner Hände. — Trat er die Erbschaft seines Großvaters an, der um die Frau, die er liebte, eine Kette von fortlaufenden Gewaltthaten und Excessen geschmiedet hatte? War er nicht gerade deshalb, weil er diesen dunklen Zusammenhang des Blutes kannte, der Liebe und der Leidenschaft bisher geflohen? War nicht auf dem Meere, im Kampfe mit den Elementen sein herrschsüchtiges Blut ruhiger geworden, friedfertiger?

Er nahm sich vor, der Unterhaltung der beiden zu entfliehen. Mochten sie ihm vorausgehen, er blieb und hörte nicht mehr hin. Er ließ ihnen einen Vorsprung und blieb zurück. Langsam, den Blick unstät auf die Landschaft gerichtet, folgte er der Gesellschaft in einiger Entfernung nach.

Längst hatte sich der Wald aufgethan, in Anhöhen und Thälern, über welchen die Kastanien ihre rothen und weißen Leuchterkerzen emporhielten. Gorow blieb stehen u. ließ die Blicke unter sich, vor sich schweifen. Da drüben, diese sanften Striche am Horizont mit ihren Erhebungen, das waren die Höhen von Montmartre, von Mont Valerien und St. Germain en Laye; dicht unter ihm erhoben sich die niedrigen Forts, blähten ihre Mauern und grasbewachsenen Schanzen in die Abenddämmerung hinein. Die Pfade ringsum waren so still und lauschig, als sei nie ein menschlicher Tritt auf ihnen gegangen, während doch das ganze sonntägliche, vergnügungssüchtige und gellende Paris schon seine Fußspuren in dem stummen Walde zurückgelassen hatte. Ueber den Baumwipfeln rieselte es von sanfter Abendkühle, der Duft der Wiesen kam mit breiten, geöffneten Flügeln über die Auen, und Gorows Herz, zermürbt vom wilden Aufruhr seiner Sinne, wurde weich. Die Verlassenheit seines Lebens, ein Bewußtsein grenzenloser Einsamkeit, zerstörter Jugend, hoffnungsloser Zukunft erregte es zu Thränen. Das Gefühl der Leidenschaft und Schwäche, die seine Herren geworden waren, ihn der Geliebten nach auf diesen Pfad der Abenteuerer trieben, wühlte brennend in seinem Innern, und laut und deutlich, im Bewußtsein der banalen Wahrheit, die er sprach, sagte er: „Verlorenes Leben!" vor sich hin.

Langsam ging er weiter, den Blick in den Zwiespalt seines Innern versenkt. So war das also nunmehr seine Wegesrichtung: Zerrissen von Eifersucht und Gram einem Cirkusvölkchen nach. — —

Plötzlich blieb er stehen und starrte. Er war im Grübeln rascher zugeschritten, stand jetzt auf einer umbuschten Anhöhe, von der ein kleiner, steiler Pfad in das große Bassin des Thals hinabführte. Der Vorsprung der andern war kein so weiter mehr. Da unten am Ende des Weges sah er die bunten Kleider wehen. Wie Bienen schwärmten sie den leuchtenden Fenstern der Chataignerie und ihrem Restaurationsgarten zu. — Nur Vera und der Parforcereiter waren nicht dabei. — Mit keuchendem Athem wartete er. Aber da waren sie auch schon aufgetaucht. Sie erschienen im vollen Laufe weit vor ihm an einer Biegung des fast senkrechten Weges. Wie Kinder rannten sie den steilen Abhang hinab. Plötzlich schien Vera straucheln zu wollen. „Nicht mehr! nicht mehr!" schrie sie noch immer lachend, aber mit Angst in der Stimme. „Ich falle, ich schlage hin!"

Im selben Augenblicke hatte sich Rockfeller mitten im stürmenden Laufe einen Ruck gegeben. Er stand — zwar schwankend — und hielt die Arme auf. Wie eine Wolke, eingehüllt in die flatternden Bänder und Spitzen ihres Batistkleides, flog Vera hinein.

Einen Augenblick stand sie zitternd und keuchend an die Brust des jungen Mannes gelehnt. Dann machte sie sich los. — „Danke, danke. Ich wäre gleich gestürzt," sagte sie noch ganz verwirrt, indem sie Haar und Hut in Ordnung brachte. „Es war zu steil. Wir waren sehr waghalsig, Mr. Rockfeller. Gott sei Dank, daß uns Niemand gesehen hat. Man hätte es für eine Umarmung nehmen können."

Mr. Rockfeller entgegnete nichts. Er schritt neben ihr her, seine großen, hervorstehenden, blauen „Schellfischaugen" waren mit einem treuen Ausdruck auf ihr Gesicht geheftet.

„Und uenn, Mrs. Vera! Uenn ich Ihnen haben würde umarmt! Dann würde ich Ihnen habe gelieben. Und dann ich Ihnen würde heirathen gern, sehr gerne heirathen!"

Aber sie lächelte und schüttelte nur den Kopf.

„Ach mein liebster Mister Rockfeller! dann ich Sie ja auch hätte gemussen lieben. Ich aber lieben nun einmal meine Monsieur Bräutigam."

— — — — — — — — — — — — —

Die Affaire Rädern war die große Sensation, von der die Pariser Zeitungen noch Wochen nach dem Geschehniß schrieben.

Ein Duell am Hochzeitsmorgen, drei Stunden vor der standesamtlichen Trauung! Ein Eifersüchtiger, der den Nebenbuhler kaltblütig im Walde von Vincennes niederschießt, um dann die Kleider zu wechseln und ruhig, als wäre nichts geschehen, mit der ahnungslosen Braut vor den Maire zu treten. Natürlich ein Russe! Einer von diesen Halbasiaten, die alle paar Jahre einmal die Länder der westlichen Cultur durch irgend eine Ungeheuerlichkeit in Schrecken versetzen.

Früh zehn Uhr hatte das Duell draußen im Osten der Stadt stattgefunden, und drei Stunden später hatte der Baron von Rädern mit der Schulreiterin Vera Schwarz vor dem Maire des Standesamtes Batignolles die Ringe gewechselt.

„L'Echo de Paris" brachte die Sache am ausführlichsten: Der Getödtete war der Schulreiter Rockfeller, vom „Nouveau Cirque," „nur ein Schulreiter" — also eigentlich keiner von jenen Leuten, mit denen ein Gentleman gemeinhin seine Waffen kreuzt.

Und „L'Echo de Paris" schilderte ausführlich, fast mit einem Ausdruck der Sympathie, welche Mühe der Baron gehabt hatte, um seine Secundanten zu finden. Die Affaire war wohl auch schließlich nur deshalb zum Austrag gelangt, weil dieser Mr. Rockfeller vor Jahren selbst einem amerikanischen Regiment als Officier angehört hatte; er war aus Gott weiß was für Gründen, vielleicht nur aus einer phantastischen Neigung für den Circus in einen Beruf eingesprungen, in welchem er auf die Qualification eines „Gentleman" nach den Regeln des Ehrencodex nur zur Hälfte noch Anspruch haben durfte.

Jedenfalls hatte der Baron es verstanden, sich den Gesetzen des Landes durch eine complicirte, schleunige Abreise zu entziehen. Die Hochzeitsreise! — Unmittelbar anschließend an die trockene Ceremonie des Standesamtes.

— — — — — — — — — — — — —

Im Morgengrauen war der von Paris kommende Eilzug durch den Bahnhof von Lausanne gefahren, und während er an den Felsgestaden des Sees donnernd und krachend vorüberbrauste, fuhr Vera aus ihrem ersten Schlaf an der Brust ihres Mannes empor und sah die Morgensonne über den savoyischen Bergen emporsteigen.

Der Tag nach der Hochzeit.

Nun lag Paris wie in nebelhafter Ferne hinter ihnen; der Ort ihres Sichfindens, ihrer Kämpfe, ihrer Leidenschaften. Hinter ihnen die Hetze und Hast des Abschiedes, mit den tausend unnöthigen Bitten, Ermahnungen und Thränen von Papa und Tante. Zum ersten Mal war sie für Wochen von diesen getrennt; von dieser kleinen, hindernden, ihre Bewegungen einengenden Alltagskette, zum ersten Male, seit sie denken konnte, befreit. Eine fröhliche Erleichterung hatte sich ihrer bemächtigt; sie fühlte ihre Flügel frei geworden. Sie schob die Gardinen des Schlafwagenfensters zurück und sah beglückt in den rosigen Morgen hinaus; dann kehrte ihr Blick zu Gorow zurück, der müde nach durchwachter Nacht mit herabgesunkenem Kopf in einer Polsterecke lehnte. Wie düster und gramvoll er im Schlafe aussah. Sie strich ihm das Haar aus der durchfurchten Stirn zurück und nahm nachdenklich ihm gegenüber Platz.

Wie seltsam war sein Benehmen diese paar letzten Tage über gewesen; sie hatte es, in einer Mischung von Bangigkeit und Zweifel, zuerst der Möglichkeit zugeschoben, daß er die kleine Episode mit Rockfeller am Ende doch beobachtet gehabt und sich in sein früheres, finsteres Mißtrauen von Neuem zurückgezogen habe. Aber der Hochzeitstag selbst, Gorows fröhliche, laute, fast brutale Lustigkeit auf der Fahrt zum Standesamt hatte sie wieder beruhigt. — Er hatte die Episode also gar nicht beobachtet. — Trotz ihres ruhigen Gewissens fiel ihr ein Stein vom Herzen. Bei der Abneigung, die er gegen den uneingeschüchterten Engländer an den Tag gelegt hatte, hätten aus dem Scherz der kleinen halben Stunde leicht peinliche Folgen entstehen können. — —

Ach, er würde ihr zu schaffen machen mit seiner Eifersucht und seinem Jähzorn, ihr „Seebär" da, wie er selbst sich nannte. — Sie würde ewig vor Gewittern bangen müssen; warum sah er so finster und drohend aus, nachdem er sie soeben noch mit einem Meer von Liebe überschüttet hatte? Sie weckte ihn und war erleichtert, als er die Augen aufschlug und, sich erinnernd, ihr zulächelte. Der Zug fuhr langsamer und stand mit einem durchdringenden Zischlaut still. Kofferträger stürmten herbei und ergriffen das Gepäck des jungen Paares. — Eine Stunde später schritten sie auf der Felspromenade des Badeortes hin.

Sie hatten den lauschigen Fußpfad gewählt, der oberhalb der Weinberge vor Territet nach der Kirche von Montreux hinführt, ein Pfad, der von wenigen der Erde an sanfter Schönheit, prangender Anmuth übertroffen werden dürfte. Rings reiften die Trauben und hielten ihre prallen, rubinrothen und dunkelblauen Fruchtbüschel der Sonnengluth entgegen; tief zu Füßen des Bergpfades dehnten sich die leuchtenden, weißen, grünen und braunen Häuschen und Villen, umstrahlt von dem Duft der Behaglichkeit, des Reichthums, die das Gold der Fremden über sie ausströmt. In den Hotelgärten sonnten sich tropische Pflanzen, blähten sich buntbewimpelte Leinenzelte, ertönte Concertmusik; italienische Musikbanden im bunten Nationalcostüm durchschwärmten den Ort, weithin hörte man ihr begeistertes „funiculi, funicula". Von oben, vom Bergpfad aus gesehen, schienen die elektrischen Bahnen, welche die bergige Hauptstraße herabsausten, wie Kinderspielzeug klein und zierlich. Die Drähte, unter denen sie entlang glitten, leuchteten wie Silbergespinst, und Silberfunken blitzten überall aus dem Azurblau des Genfer Sees auf, wenn fröhliche Ruderschläge ihn berührten. Die Herbstrosen blühten und dufteten in solcher Fülle, daß es schien, als wollten sie mit ihrem Blüthenreichthum den ganzen Ort überwuchern, zudecken und ersticken. Kurz, eine brünstige Stimmung des Glücks, der durstigen und durstlöschenden Leidenschaft lag über diesem Stück Märchennatur, ein Hochsommer ohne Ende, der die kalten Nordländer, die kritischen Engländer und die unruhigen Franzosen gleicherweise in ein Netz von Enthusiasmus spann.

Vera und Gorow gingen wie berauscht. Sie gehörten einander nun, keine Möglichkeit der Welt außer dem Tode konnte sie mehr trennen. Gorow hielt seine blonde Frau mit fast eisernem Griff an sich gepreßt. Er war vergangen am Durste nach dieser blonden, kühlen Haut, diesem Goldhaar, das dünn und zierlich geflochten war, wie das eines kleinen Pensionsmädchens, nach den Umarmungen dieser zarten und doch so starken Arme. Nun gehörte sie ihm für immer. Niemand würde sich mehr in ihre Nähe wagen. — Und während er sie fester an sich zog, trat wieder das Bild jenes eines Abends vor seine Augen, er sah sich wie jetzt auf der Höhe eines Felspfades stehen, aber ohne Vera, — sah sie mit wehendem Haar, mit lachendem Gesicht dem andern in die Arme taumeln. — Und das Gefühl gekühlter Rache zertheilte den glühenden Haß in seiner Brust. Der war bestraft. Für immer. Nie mehr würde sein Auge sie verfolgen, sein Verlangen ihr nachstellen können.

Vera, die nichts von der Gedankenfolge in Gorows Seele ahnte, blieb stehen und zeigte auf einen Garten im Mittelpunkte des Ortes.

„Horch, von daher kommt die Musik. Laß uns dort hinuntergehen, Gorow."

Sie hatte das Bedürfniß, ihr Glück unter die Menschen zu tragen, die freudige Unruhe ihres Innern abzulenken, denn eine eigenthümliche Unruhe war es immer noch, die neben dem Wonnerausch in ihr rumorte. „Als ob ich wirklich nicht ganz glücklich wäre!" dachte sie vor sich hin.

Sie lenkten in den Weg ein, der auf Umwegen zu dem Mittelpunkte des Ortes, dem Kurhaus, führte.

Im Zickzack durch ein paar alte Gäßchen mit uralten Häusern kamen sie auf einen kleinen Platz, der mittelalterlich, wie ein Bild aus Italiens Verfall anmuthete. Hier war der Eingang zur „Gorge du Chauderon", der geheimnißvollen Felsschlucht mit ihrem tobenden Wasserfall. Aber Vera, die das Rauschen des Gießbachs schon von weitem hörte, drängte Gorow vom Eingang fort. „Nein, nein, laß uns nicht in die düstere Schlucht gehen; ich fürchte mich vor der Einsamkeit. Komm, laß uns unter Menschen gelangen."

Sie schmiegte sich enger an ihn, aber der feste Griff, mit dem er sie umpreßte, beschwichtigte die plötzliche Angst in ihrem Innern nicht. „Ich weiß nicht wie mir ist," stammelte sie hervor. „Mir klopft das Herz — wir sind zu schnell gestiegen — und du hältst mich gar so fest; du erstickst mich ja."

Sie sah ihn an und schüttelte den Kopf. „Was für Augen du immer noch machst, Gorow. So, als wolltest du mich durchbohren. — Wir gehören uns ja jetzt. Wir sind ja doch glücklich. Schau freundlich drein, wie ein junger Ehemann muß — sonst fürchte ich mich vor dir."

Im Garten des Kursaals fanden sie erst nach langem Umhersuchen Platz. Ein internationales Publikum war hier versammelt, schwärmte zwischen den Gängen, staute sich vor dem Orchester und drängte in die Säle, an den Spieltisch. „Glücksspieler wie wir," sagte Gorow, als sie gleichfalls auf ihrem Rundgang an dem Spieltisch landeten. „Zur guten Hälfte Abenteurer." Dennoch drängte er sich wie diese an das grüne Tuch und begann zu setzen. Auch Vera, die eine Weile stumm zugeschaut hatte, wurde plötzlich von Spiellust erfaßt. Sie näherte sich zum ersten Mal dieser Leidenschaft, der ihr Vater in allen Weltstädten, durch die sie noch gekommen waren, geopfert hatte. Der erste, kleine Gewinn machte sie fröhlich wie ein Kind. Sie, die gewohnt war, in einer einzigen Woche Tausende einzunehmen, gerieth über dieses gewonnene Zehnfrancsstück in Entzücken. „Weiter! Weiter!" drängte sie lachend, indem sie Gorow ihre Börse zuschob. Er war bereits im Feuer des Spiels, so daß er die kleine Bewegung gar nicht bemerkte. „Du hast gewonnen?" fragte er gedankenlos. „Nun, ich, ich bin im Verlust. Ich werde dich bald anborgen müssen." — „Aber da liegt ja meine Börse," lachte sie. „Hier, nimm, so viel du willst."

Es wurde Abend und sie standen noch immer; fast die Zähesten und Eifrigsten unter diesen zähen Glücksspielern, die hier ihr Schicksal in Kleinen versuchen. Die Börse war fast leer, nachdem sie sich ein-, zweimal bereits wieder gefüllt hatte. — „Nun ist es genug!" sagte Vera endlich, „wir behalten sonst nicht mehr so viel, um nach dem Hotel zurückzufahren." Ihr Ton war müde, fast ein wenig unwillig.

Das leidenschaftliche Spiel mit seinen auf- und abebbenden Erregungen hatte sie abgespannt. Und sie ärgerte sich über sich selbst, noch mehr aber darüber, daß Gorow sie von ihrem Beginnen nicht abgehalten hatte. „Eine würdige Feier eines ersten Flitterwochentages," sagte sie mit trübem Lächeln. Aber Gorow wollte davon nichts hören. „Wieso?" entgegnete er. „Die Liebe, das Spiel gehören zusammen, sie sind beide die Leidenschaften des Zigeuners. Wir sind keine Philister, wir sind Cirkusleute, also Zigeunervolk. Darum laß uns leben, lieben, spielen."

Sie fühlte, daß auch er gereizt war, erregt und herabgestimmt durch die Verluste des aufregenden Spieles, und sie sagte:

„Da siehst du, was diese Leidenschaft mit sich bringt — du, der du sonst so hoch über meinem Beruf und seinen Menschen stehst, zählst dich nun selbst unter sie, machst dich zum Zigeuner. Nein, Gorow, du bist keiner, und auch ich bin keine Zigeunerin. Laß uns nie mehr selbst unsere Existenz so entwürdigen. Es liegt eine Gefahr darin. Die Grenzen sind so fein, eines Tages könnten wir sie vergessen und wirklich zu Abenteurern werden. Laß uns nie mehr spielen."

Er sah sie an und küßte sie. „Du bist klug und entzückend," sagte er. „Du hättest mehr verdient, als dich an einen alten Seeräuber zu ketten."

Sie kehrten in den Garten zurück und nahmen an einem Tische mit dem Ausblick auf die jetzt unbewegte Fläche des Sees Platz. Zwischen den Aesten der riesigen Topfpalmen, der Kaffeebäume und Platanen waren Lampions aufgehängt, sie beleuchteten das bunte Bild des Gartens, das mit dem zunehmenden Abend südlicher, lebendiger wurde. Allenthalben knallten die Pfropfen der Weinflaschen, erschollen die Stimmen lauter, brach Gelächter, heiteres Rufen über die Grenzen der verschiedenen Tische. Gorow bestellte Rauenthaler, aber er sowohl wie Vera fühlten, daß die glühende Stimmung dieses ersten Tages halb und halb verflogen war. Etwas wie der abgestandene Rest war zurückgeblieben. — —

„Trink, Liebchen, trink! Denke nicht, sondern trink. Wenn du denkst, sind wir verloren."

Sie folgte seiner Aufforderung, ergriff das Glas und trank in durstigen Zügen. Aber ihr Herz krampfte sich unter diesen Worten zusammen. Begann das Leben nun dergestalt, daß solche düsteren Prophezeiungen am Platze waren? Weshalb sprach er so? Tödten solche Worte nicht das Glück?

Ihr Blick fiel über den Tischen hinweg zu den andern Gästen des Gartens hin. Mit brennendem Verlangen verfolgte sie das glückliche und unbefangene Benehmen einer jungen Frau ganz in der Nähe, die mit ihrem lächelnd dasitzenden Gatten Narrenspossen trieb. — Die beiden quälten einander sicher nicht mit Prophezeiungen der Zukunft. — Dann blieb ihr Auge an einem Gesicht haften, das von einem der Nachbartische unablässig zu ihr hinstarrte. Sie las Bewunderung und mehr als das in den Augen des Fremden, der sie und Gorow betrachtete. Kannte er sie? Hatte er sie irgendwann im Cirkus gesehen? Er betrachtete sie wie jemand, der sich aus der Ferne an schönen Dingen sonnt. Mit einem unbefangenen, entzückten Ausdruck in den Augen. Sie erschrak und blickte verstohlen zu Gorow hin. Gewahrte er die Huldigung aus der Entfernung? Erst schien es ihr, als sei es nicht der Fall. Plötzlich wurde sie eines anderen belehrt. Gorow erhob sich brüsk und schob den Tisch beiseite.

„Wir setzen uns dort hinüber," sagte er provozierend laut. „Es ist nicht nöthig, daß jeder Laffe dich fixirt. Kellner, tragen Sie den Wein an jenen Tisch."

Stumm vor Ueberraschung, erbleichend und dann jäh erröthend war Vera gleichfalls aufgestanden und folgte ihrem Manne. Sie wollte eine Scene vermeiden. Aber sie zitterte innerlich in Auflehnung und Empörung über sein gewaltsames Vorgehen. Wie leicht konnte der Fremde die Worte verstanden haben; wie leicht konnten aus dieser Provokation schwerwiegende Folgen entstehen. Zum Glück schien er ein Ausländer, den zwar die brüske Art des Aufbruchs in Erstaunen setzte, der aber den Sinn der Worte nicht verstanden haben mochte.

Sie setzte sich an den ihr von ihrem Manne angewiesenen Platz, aber jeder Nerv an ihr bebte und fieberte.

Eine Weile saßen sie beide wortlos — in das erste, verhängnißvolle Schweigen einer gegenseitigen Bitterkeit gehüllt. Dann sagte Gorow, dessen Stimme noch immer von verhaltener Eifersucht zitterte.

„Es ist dir unangenehm, wie, daß ich diesen Monsieur in seiner stummen Huldigung unterbrochen habe? Nun tröste dich, du wirst dich daran gewöhnen müssen. Du bist jetzt mein Eigenthum, und nicht mehr das aller Welt. Wer dich anrührt — gleichviel ob mit der Hand oder einem frechem Blick — soll den Herrn in mir fühlen."

Der Klang der Worte, mehr noch als ihr Sinn, ihr hochmüthiger und herrischer Ton trieben ihr das Blut ins Gesicht. Sie fühlte, diese Art zu maßregeln, raubte ihr die Beherrschung.

„Glaubst du eine Sklavin aus mir machen zu können?" stieß sie hervor. „Aber dann irrst du dich auf Kosten unseres Glückes. Ich werde dir nie das Recht einräumen, Menschen zu strafen, weil sie mir geneigt sind."

„Geneigt. Ein schönes Wort. Lüstern nach dir! sage lieber. Geneigt. Ein erhabenes Wort für diese Cirkuswelt! Sage einmal hündisch lüstern, wie der famose Jockey es war."

„Rockfeller?" Ihre Stimme schwoll an, alle Empörung, alle Erregung über dieses ungerechtfertigte, wilde Mißtrauen, das sie mit seinen giftigen Pfeilen traf, drängte sich in ihr zusammen und ein ungestümes Verlangen, ihm seine Kränkungen wiederzugeben, ihn wieder zu verwunden, nachdem er sie an diesem ersten Tage der Vereinigung so tief verletzte.

„Rockfeller?" wiederholte sie, aller Besinnung bar. „Oh was den anbetrifft — da kommst du mit deinen Drohungen ein wenig zu spät. Rockfeller war mir gut, er hatte mich lieb — er hat es mir sogar gesagt, du hörtest es nur nicht, und dein Prinzip, alle „abzustrafen," die dergleichen thun, hat also für diesen einen Fall bereits eine Ausnahme gestatten müssen." —

„Er hat es dir sogar gesagt," wiederholte Rädern ihre Worte, indem sein Gesicht sich schrecklich verwandelte. „Und er hat es mit dem Tode gebüßt."

Sie starrte ihn an, ihre Lippen wurden weiß.

„Was?" stammelte sie, indem sie eine Bewegung machte, als griffe sie in die Luft.

Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und ließ seinen Blick an ihr vorbei über die weiße Kette der Berge gehen.

„Ich habe mit ihm abgerechnet," sagte er., „Wir sind fertig miteinander — er und ich. Er existirt nicht mehr." — — — — — — — — —

Ein langsames, wirbelndes Schneetreiben ging über Berlin nieder. An ihrer Peripherie sah die Stadt schneeig und lockend aus, ganz überzuckert wie von frisch gefallenem Puder, der die Facaden der starren Miethshäuser mit einer duftigen Illusion umgab. Aber im Innentheil, im Centrum, wo dieser vom Himmel gestäubte Puder unter tausend und abertausend Fußtritten zu Wasser schmolz, nahm es ein Ende mit der holden Täuschung; abscheuliches, schlüpfriges Rinnsal, das sich über alle Trottoire, den Fahrdamm und in melancholischen Pfützen sogar bis in die Durchgangsflure vertheilt hatte, machte die Straßen fast unpassirbar und gab der Stadt das Gepräge eines grauen, schmutzigen Winternachmittags, der mit einem frühen Zwielicht kämpft und im verschwommenen Licht der berieselten Gaslaternen das ungemüthliche Straßenbild unfroh dahineilenden Passanten zeigt. Nur vor den Eingängen der Restaurationslokale, der Concerthäuser und Theater war froheres Leben, eben gerade wegen dieses Wetters, das den Kontrast zwischen „draußen" und der Wärme und Behaglichkeit der erleuchteten Säle doppelt fühlbar machte. —

Durch das Hauptportal des „Wintergartens" im Central-Hotel drängte schon seit der siebenten Abendstunde eine hundertköpfige Menge.

Man sah im Vestibül den Kassirer in seinem Verschlage sitzen, vom elektrischen Lichte übergossen, die eine Hand auf die Billetcoupons gelegt, mit der anderen automatenhaft durch das geöffnete Schiebefensterchen die gewünschten Billets reichend oder Geldstücke wechselnd. Es lag etwas Maschinenmäßiges in seinen Bewegungen, etwas Automatenhaftes in seiner Haltung und dem Augenaufschlag mit dem er den Blick von der Masse der gelben Zettel zu den an die Kasse Tretenden erhob und ihn von den betreffenden Gesichtern wieder auf die gelben Zettel senkte. Er änderte sich auch in seiner gleichmüthigen Ruhe nicht, wenn die auffallend gekleideten Dämchen des Theaterpersonals, einen ganzen Himmel von Wohlgerüchen ausströmend, mit ihren Freibilletbescheinigungen an den Schalter traten. Mit derselben maschinenmäßigen Ruhe, mit der er das übrige Publikum behandelte, fertigte er auch diese Grazien ab, deren lachende Gesichter im trockenen Bureaudasein zwanzig langer Jahre an Reiz für ihn verloren hatten. Nur als die Baronin Rädern eintrat, flog etwas wie momentanes Interesse über seine Züge und einen Augenblick blickte er ihr nach. Sie war die Sensation des heutigen Abends. Und da ihr eine Anzahl Skandalgeschichten vorausgelaufen war, durfte man in ihr eine Zugkraft ersten Ranges erwarten. Er hatte von einer jungen, sehr schönen Frau gelesen, in der er, nach dem was ihr an Sensationsnachrichten voranging, eine Dame im Genre der üblichen Variete-Theaterschönheiten vermuthet hatte. Jetzt war er erstaunt, eine blasse, hagere, unauffällige Gestalt eintreten zu sehen, eine Dichtverschleierte, fast einem Pensionsmädchen ähnelnd, das ängstlich durch irgend eine peinliche Passage drängt. In der That eilte die Baronin so rasch an der Kasse, dem Publikum und den livrierten Thürstehern vorbei, als fürchte sie von zudringlichen oder neugierigen Blicken belästigt zu werden. Um zum Artisteneingang zu gelangen, mußte sie eine Ecke des sich bereits füllenden Saales kreuzen. Ihr Blick glitt über den weiten, von einem Kuppeldach überspannten Riesenraum; dicht unter dem Bogendache flammten die elektrischen Lampen und verbreiteten Tageshelle. Die Terrassen, die eine Verbindung vom Saale zum Hotel herstellen, waren Parkett und zwischen den langen Gallerien der Logenplätze hatte sich bereits ein vielhundertköpfiges Publikum angesammelt, Ausdauernde, die einen günstigen Platz schon von frühester Abendstunde an vertheidigten. In den Ecken des Saales begann die Claque sich niederzulassen, die Kellner und Logenschließer eilten hin und her, und nur jenes Publikum, dessen Force das Zuspätkommen ist, die männliche Lebewelt und die Damen der Demimonde, getreue Stammgäste des Varietes, ließen noch auf sich warten. Dicht vor der Artistenbühne waren an einem Biertisch Statisten und Statistinnen versammelt. Herren, welche später den Clowns zu assistiren, ihnen die Tonnen hereinzurollen, oder die Gerüste aufzubauen haben. Damen, deren Thätigkeit darin besteht, daß sie im Pagenkostüm dem Jongleur die Dienste eines stummen Helfers verrichten, oder auch nur einer Tänzerin das Tamburin zuwerfen; kurz, die Garde dieser Bühnen, unter denen sich Mädchen von so seltener und auffallender Schönheit befanden, mit so entzückenden Gesichtern und Frisuren unter riesengroßen Hüten, daß die Blicke des männlichen Publikums im Vorübergehen an dieser Damengalerie mit begieriger Neugierde hängen blieben.

Die Baronin wurde von dem ganzen Tische begrüßt und sie dankte mit einem leicht kollegialen Kopfneigen. Sie unterschied sich auf seltsame Weise von den Kolleginnen, diesen großen, lachenden, blühenden Mädchen mit den riesigen Hüten und den wildtoupirten Frisuren. Ihr Haar war noch immer glatt und schlicht gescheitelt. Ein blonder, sehr zarter Glanz über ihrer weißen Stirn. Sie war noch schmächtiger geworden, als sie schon als Mädchen gewesen war. Ihr Gesicht hatte die Rundung verloren, war hager und überblaß, und in ihren tiefliegenden Augen, die so groß aus dem kindlichen Gesicht hervorschauten, lag ein neuer Ausdruck uneingestandener Leiden. Der Mund verrieth einen Zug herber Energie. Sie durchschritt den schmalen Gang, der vom Saale in den Hof führt. Der Hof war eng und klein, schmutzig und triefend von Nässe und Schnee. Wie ein Ueberbleibsel aus einer längst entschwundenen Zeit klebte er hier, in dieser verlorenen und vergessenen Ecke, die selten eines Unberufenen Auge traf, übertönt vom Geräusch und Meeresbrausen der geschäftigsten Großstadtwogen, vergessen und ärmlich, wie eine Ecke Einsamkeit, im Gewirr neugebauter Paläste. Eine Anzahl großer schöner Doggen, die sich im Verlaufe des Abends auf der Bühne zu produziren hatten, trieb sich in den Winkeln des Hofes umher, schnupperte hungrig um die festgefrorene Pumpe herum, in deren Spühlnapf die Knochen einer zerrissenen Taube lagen; ein paar Bottiche mit Fischen gefüllt, für die Abendmahlzeit der gleichfalls kontraktpflichtigen Seelöwen bestimmt, verbreiteten einen penetranten Geruch. Und Vera raffte unwillkürlich ihr schwarzes Kleid fester zusammen und beschleunigte ihre Schritte.

Ueber eine kleine schiefe Holztreppe, die von dem Reichthum und Glanz der vorderen Riesenlokalitäten ebenso wundersam abstach wie dieser Hof, ging sie zu den Couliffenräumen hinan.

In allen den Winkeln und Gäßchen, welche die aufgestellten Coulissen bildeten, wimmelte es von übenden Artisten, da wurde gesprungen, gehüpft, geboxt, getanzt und dressirt. Wie ein einsamer Wanderer, der poetische Gedanken im Kopfe wälzt, schritt im Hintergrunde der Bühne Jack Nelson auf und ab, der junge, männliche Sopransänger, genannt die amerikanische Nachtigall. Den Kopf ein wenig zurückgebeugt, betrachtete der tadellos gekleidete Gentleman von sechszehn Jahren bald die Mysterien des Schnürbodens, bald die Malereien der Coulissen, immer mit einem Ausdruck im Gesicht, als wundere er sich über sein Hiersein, fände aber einen angenehmen Reiz darin. Als Kirchensänger im Knabenchor der St. Georgekirche zu London hatte er wohl zuweilen von einer großen Karriere geträumt, aber bis zur Ausmalung einer so bizarren Umgebung wie die, in welcher er sich nunmehr befand, war seine Kinderphantasie nie gelangt. Zuweilen, während er wie ein Philosoph hin und her schritt, intonirte er ein paar Töne, um seine Kehle, die baares Gold enthielt, rein für den Ansatz zu halten. Und es war wirklich wie das Zwitschern der Nachtigall, was seinen Lippen in leisen, unterdrückten Tönen entfloh, während er aufmerksam und mit prüfender Miene seinen eigenen Gesang belauschte.

Nicht weit davon prügelten sich die musikalischen Clowns, indem sie sich mit langen Latten auf die Nasen schlugen, allein sie thaten es nur ihrer Rolle gemäß, und auch die Gebrüder Kraatz, die einander abwechselnd gegenseitig auf die Köpfe sprangen, von wo aus einer dem anderen mühelos am Körper wie an einer Leiter entlang herunterlief, übten nur ihr Handwerk.

Vera, die das ganze verblüffende Getriebe nun seit Jahren kannte, warf kaum einen Blick auf diese Umgebung. Ihr Interesse war ihren Reitpferden zugewandt, die soeben die Rampe vom Hofe aus heraufgeführt wurden.

Sie trat an die Gruppe heran, in der der Jockey Charley der Mittelpunkt war, untersuchte die Fesseln und Hufe der Pferde und gab ihrer Zufriedenheit mit ein paar leichten Schlägen auf die Kruppen der Hengste Ausdruck. Dann verließ sie ihre Thiere und begab sich nach der Garderobe.

Die Jungfer hatte das Reitkleid, die Gerte und den Hut auf dem zerschlissenen Sopha des kleinen Zimmers zurecht gelegt und sich dann zurückgezogen. Vera entledigte sich rasch ihres Straßenkleides und begann in das andere zu schlüpfen. Aber plötzlich wurden ihre Hände lässig und sie starrte in ihr Spiegelbild. Wie bleich sie war, wie alt auf einmal. Wo waren ihre fünfundzwanzig Jahre? Auf ihrer Stirn war etwas Müdes, Enttäuschtes. Puder und Schminke hätten es nicht hinwegwischen können.

Gorow! Ihr ganzes hoffnungsloses Eheleben stieg vor ihr auf. Wie sie da saß, Reithut und Reitgerte auf den Knieen, und ihr ungepudertes Gesicht betrachtete, hatte sie die Empfindung, schon Jahre so zu sitzen, Jahrzehnte,— umgeben von diesen Bretterwänden einer Artistengarderobe, unter den surrenden Flammen der Gaslampen, die Reitgerte in der Hand, eine unendliche Müdigkeit in den Knieen.

Und ihr Dasein zog an ihrem Geiste vorbei, der kurze Traum der Liebe, das lange, trostlose Erwachen zu Resignation und immer wieder neu auflebender Leidenschaft.

Lebte sie noch? Nein, sie vegetirte hin. Ließ Gorow sie zum Athmen kommen?.

Er hatte sie erstickt, —bekämpft, — zu Boden geworfen, — längst, — längst, mit seinem verheerendem Jähzorn, seiner irren Eifersucht.

Skandal um Skandal waren einander gefolgt, Duelle in aller Herren Länder, — dann diese unerhörte Affaire in Nizza, wo er den kleinen, schwedischen Baron im offenen Cirkus am hellen Tage niedergeschossen hatte.

Man hatte Gorow verhaftet, monatelang war er seiner Freiheit beraubt, bis nach der glänzenden Vertheidigungsrede seines Pariser Anwaltes die südfranzösischen Geschworenen ihn freigesprochen hatten. Unter dem nicht enden wollenden Jubel des Publikums! Den „Rächer der Ehre seiner Frau"!!

Wieder waren alle Zeitungen Europas von ihm und ihr erfüllt gewesen. Genau wie damals, nach dem Duell mit Rockfeller. Ein sonderbarer Ruhm, der ihnen beiden vorausging, wo immer auch sie sich sehen ließen!

In der Sphäre, in der er untergetaucht war in der Liebe zu ihr, war er täglich dem Ersticken nahe. Jeder Blick, der sie aus Männeraugen traf, jede Huldigung, die man ihr brachte, erregte seine Wuth. Sein Zustand war der eines fortwährend zur Raserei Getriebenen. —Trotzdem sie ihm, schon aus Furcht vor Scenen, nicht den geringsten Anlaß bot, ergriff er jede Gelegenheit, um ihr ihr Dasein einer Frau vorzuwerfen, die Tausenden zuzulächeln hat, vor Tausenden ihren Körper produzirt, von Tausenden betrachtet, bemängelt, von Tausenden umbuhlt wird. —Von diesen Tausenden lebte er; würde er menschlicher Berechnung nach noch ein weiteres Jahrzehnt leben müssen; denn die Rückkehr zu seinem einstigen Beruf war seit seiner Heirath unwiederbringlich abgeschnitten. Und gerade der Gedanke an diese Abhängigkeit vom Gelde aller derer, die er haßte als seine Nebenbuhler, an diese unzähligen Lebemänner, die im Cirkus das Hauptkontingent des Publikums stellten, die von ihren Logensitzen aus die Operngläser lächelnd auf die blonde Schulreiterin richteten und sich ihre Bemerkungen und Entdeckungen vertraulich ins Ohr flüsterten, — gerade der Gedanke war es, der ihm das Blut immer wieder zu Kopfe trieb. Wie, so war er ein bezahlter — —? Aber dann doch lieber beide todt!!

(Fortsetzung folgt.)

---

— Wie sie bekannt wurden. Egbert: „Du kennst sie?" — Felbert: „Ja." — „Gut?" — „Wir sind vom selben Automobil heruntergefallen."

— Weibliche Geschworene. „Es ist unerhört, daß ihr dieser verwegenen Einbrecherin mildernde Umstände zugebilligt habt!" „O, sie hat uns ein schönes Geheimniß verrathen!"

— Schlechte Ausrede. Des Geistlichen Tochter: „Sie sollten nicht immer vor Vaters Predigt fortgehen, Frau Barker. Wollen Sie nicht einmal in der Kirche bleiben?" — „Ich will es lieber nicht thun, denn wenn ich schlafe, schnarche ich laut."

## Sie muß sich verlieben.

Humoreske von Max Bayrhammer.

Kalt pfeift der Wind um die Ecke vor dem Eingang zur Theaterschule und wirbelt Staubwolken über das Trottoir. Jetzt treibt er, wie mit unsichtbaren Gewalten, eine Schaar blühender, junger Mädchen vor sich her. Kichern und eifriges Gespräch verrathen, wie wenig sich die künftigen Jüngerinnen Thaliens vor einer etwaigen Heiserkeit fürchten, und nur einige halten den kleinen Mund sorgsam verschlossen; sie sind noch allzusehr mit den Anstrengungen eines flüchtigen Besuches beim nahen Konditor beschäftigt.

Oben im zweiten Stock des stattlichen Gebäudes eilen die Diener durch die Säle und stecken das Gas an; der Herr Professor kann jeden Augenblick auf dem Schauplatz der verantwortungsvollen Thätigkeit erscheinen. Die bereits dort versammelten jungen Mimen wandeln schon geraume Zeit gravitätisch auf und ab, der, um seine Rolle nochmals zu durchfliegen, der, um einen bestimmten Aufschrei wiederholt zu probiren und „festzuhalten", jener, um ein berühmtes Vorbild zu kopiren.

Jetzt stürmen die Kolleginnen über die Schwelle, und bald darauf wird die würdige Gestalt des Lehrers in der Thür sichtbar. — Jetzt geht's los!

Der allbeliebte Greis mit den gütigen, geduldigen Zügen hat auf seinem Lehrstuhl Platz genommen, und das ewige Drama von der „matten Limonade" ist einige Minuten später in vollem Fluß. „Du bist blaß, Louise?" „Eh' Sie meine Gemahlin beschimpfen, durchstoß ich Sie!" „Ferdinand, das Deiner Louise?" hallt es von den Wänden donnernd wider. In der Theaterschule hallt es nämlich Anfangs immer. Gibt es für den Anfänger doch kein größeres Vergnügen, als sich jede Sekunde von der süßen Gewißheit überzeugen zu können: Du hast Organ! — Ferdinand und Louise haben ihre Seelen ausgehaucht, erheben sich lustig vom Boden und treten nun vor, um „Papas" Kritik zu hören.

„Ganz gut, lieber R . . .", wendet er sich zu „Ferdinand", „nur schreien Sie um Gotteswillen nicht immer so fürchterlich!" „Fräulein M . . .", spricht er vielbedeutend und etwas leiser zu „Louisen", „es ist ja Alles ganz korrekt. Ihre Aussprache ist die beste, Ihre Athemführung tadellos, Ihr Organ ist ausdauernd und wohlklingend, aber können Sie denn die Worte des Dichters gar nicht inniger empfinden? — Wenn das nicht anders wird", fügt er besorgt hinzu, „dann fürcht' ich, daß Sie trotz Ihrer glänzenden Mittel nie etwas ganz erreichen!"

Das junge Mädchen senkt traurig den feinen Kopf. Am liebsten möchte es weinen ob dieser trostlosen Aussicht, die der gewissenhafte Lenker der theatralischen Vorgeschicke ihr nicht verschweigen zu dürfen glaubte. Still begibt sich die junge Dame auf ihren Platz und läßt sich betrübt nieder.

Wenn man sie so ansieht, muß sie einem ordentlich leid thun bei dem Gedanken, daß der erfahrene Mann sich selten in solchen Urtheilen täuscht; denn sie ist in der äußeren Erscheinung ganz Schillers „Louise"! Die hohe, schlanke Figur, das üppige, hellblonde Haar, der sanfte Ausdruck ihres lieblichen Gesichtes, aus dem die großen, blauen Augen träumerisch in die Welt schauen. Jetzt glänzen sogar ein paar lang verhaltene Thränen darin . . . Ach, sie hat ihren „Beruf" ja so lieb, sie hängt an ihm mit der ganzen Begeisterung eines achtzehnjährigen Herzens.

Da schleichen sich trübe Gedanken in das kindliche Gemüth der zum ersten Mal aus ihren Illusionen aufgescheuchten Bühnenelevin, und so sehr hat sie der Gram überwältigt, daß sie es gar nicht merkt, wie der gute Professor dicht an sie herantritt und ihr tröstend in's Ohr flüstert: „Nur Muth, vielleicht wird sich noch Alles machen! Sie müssen sich nur in der Phantasie so lebhaft wie möglich vorstellen, als wäre Ihnen das Alles selbst begegnet, was Louise gelitten hat. Sie würden z. B. von einem theuren Wesen mit Vorwürfen überhäuft, die Sie nicht verdienen, kurz mit einem Worte, Sie müssen sich . ." — „Verlieben", platzt Louisens lustiger Ferdinand heraus. „Aber Herr R . .", schilt mit einem leichten Lächeln auf den Lippen der joviale Lehrer den vorlauten Interpreten aus, „behalten Sie Ihre Theorien für sich!" Kann er doch dem jungen Sprudelkopf, in dem das echte Komödiantenblut schon überschäumend rollt, nie ernstlich böse sein, trotz vieler ähnlicher Bemerkungen, die oft zur Unzeit allgemeine Heiterkeit oder Verlegenheit hervorriefen.

Die letztere nimmt diesmal wieder überhand, wenigstens auf Louisens Wangen, die ein jähes Roth glühend überströmt, theils aus Aerger, theils, weil wirklich ein Fünkchen Wahrheit in der flüchtig hingeworfenen Bemerkung ist.

„Ich soll mich verlieben? Ja, ja, es ist mir ganz klar, ich muß mir ein Ideal suchen, um der Kunst willen muß ich mich verlieben", sagt sie sich immer und immer wieder, als sie Abends auf ihrem Zimmer memoriren — will. Und das zerstreute Köpfchen ist fortwährend auf der Jagd nach einem erwünschten Objekt ihrer Begeisterung. In langer Reihe läßt sie Alle vor ihrem geistigen Auge aufmarschiren, ihre Tänzer vom vorigen Karneval, die „Eis"-Bekanntschaften u. s. w., u. s. w. Da ist vor Allem der blonde Techniker mit dem stattlichen Schnurrbart, ein ausgezeichneter Walzertänzer . . . Aber er hat ihr einmal während der Ballpause ganz genau vorgerechnet, welches Quantum Zuchthaus den kühnen Entführer von Shylocks Töchterlein und was sonst den romantischen Lorenzo im „Kaufmann von Venedig" in unserer Zeit erwarten würde. Ein Mann ohne alle Poesie! — — —

Dann fällt ihr ihr Vetter Kurt ein. Er ist ihr Jugendgespiele, und die Uniform steht ihm so gut! Hübsch kann man ihn zwar nicht nennen, jedoch die treuherzigen Augen und sein bescheidenes, fast schüchternes Wesen . . . Aber gerade das paßt ihr nicht an dem jungen Leutnant! „Und warum er sich nur Abends immer noch vor der Theaterschule herumtreibt", stößt sie unwillig hervor, „obwohl ich ihn gewiß mehr als hundertmal blamirte?! Jüngst bei Tante Henriette wußte er nicht einmal Goethes Todestag! Und den Mann sollte ich um der Kunst willen lieben? Nein, niemals!!"

Aergerlich wirft sie sich auf das Sopha und schien zu keinem Resultat zu gelangen. Plötzlich spielt ein feines wohlgefälliges Lächeln um ihren kleinen Mund . . . . „Ah, da ist mein „Ferdinand" von der Schule ein ganz Anderer! So entzückend unverschämt. Und wie feurig er spielt, er hat mir auch schon viel Artiges gesagt, er hat mir eigentlich erst die Augen geöffnet mit seinem ungezogenen Scherz! Das ist freilich nicht schön von ihm, daß er so oft lose Witze macht. Und dann — — neulich hat er der kleinen „Naiven" eben dieselben Komplimente zugedacht wie mir. Jawohl, ich hab's ganz deutlich gehört, weil ich unbeachtet hinter ihnen stand. Weg mit ihm!"

Bimbimbim! Horch, hat's nicht draußen geschellt? Wer mag es sein? Neugierig lugt Luise durch die Thürspalte, und ob sie auch die Gestalt im Halbdunkel nicht erkennen kann, so hat sie doch das Geräusch eines klirrenden Säbels hinlänglich davon unterrichtet, daß Vetter Kurt, wie öfter, heute zum Thee in's elterliche Haus geladen ist. „Was Papa und Mama an dem langweiligen Menschen nur finden konnter?" —

Der Thee scheint Anfangs wie üblich zu verlaufen, und doch soll er entscheidend werden für die Laufbahn der jungen Schauspielerin. Kurt ist wortkarg und zurückhaltend wie immer, die Kousine hingegend weidet sich mehr denn jemals an tausend literarisch-theatralischen Unkenntnissen des geplagten Vetters, der sich nun seinerseits mit vollständiger Resignation in das Unvermeidliche fügt, ein Umstand, welcher Louisen nur noch mehr anspornt, ihren Spaß mit dem Aermsten auf's Aeußerste zu treiben. „Weißt Du was? Du mußt mir den Ferdinand spielen, Kurt," ruft sie und klatscht vor Freude über die bevorstehenden tragikomischen Ereignisse in die Hände. Flugs geht's in den Salon. Rasch ist die letzte Szene zwischen „Louise" und Ferdinand" aufgeschlagen, und der Vetter tragirt tapfer darauf los. Louise kann sich allerdings kaum fassen vor Lachen, als er mit seinem gemüthlich drolligen, kommandoschneidigen Organ die Herzensqualen des unglücklichen Majors verarbeitet, aber wie es zu geschehen pflegt, daß Dilettanten sich vor anerkannten Laien stets am meisten fühlen, so wurde sie doch der heiteren Stimmung Herr, und that sich was darauf zu Gute, den Partner von der Macht ihrer Begabung einmal mächtig zu überzeugen. Das Gift ist glücklich überwunden, und jetzt wirft sie sich mit den Worten: „Ist keine Rettung mehr? Mein junges Leben und keine Rettung!" in seine Arme und schließt die Augen.

Der Kousin fährt in seiner Rolle nicht fort. Sie schreibt die kleine Pause der überraschenden Wirkung ihres Talents zu, das zweifelsohne den Herrn Leuthant mit großem Respekt vor der jungen Tragödin erfüllt. Würde sie die Aeuglein aufschlagen, so würde ihr ein pfiffiger Ausdruck in seinen Zügen nicht entgangen sein, der ein kühnes Unternehmen ahnen läßt. Und wirklich! In der nächsten Sekunde fühlt sie einen heißen Kuß auf ihren rothen Lippen brennen . . .

Mit großen Augen sieht sie ihn verwirrt an, noch ehe sie sich gesammelt hat, um ein zürnend Wort hervorzubringen, fällt er auf beide Knie nieder, schlingt seine Arme um ihre Taille und bittet in so rührend offenem Tone: „Nicht wahr, Louise, Du gehst nicht zum Theater! Ich hab Dich ja viel zu lieb." — —

Was eine volle Menschenbrust an Wonne und Tiefe zu bergen vermag, es wird ihr deutlich in diesem Augenblick, aber sie kann es nie und nimmer wiedergeben, vor Niemand in Worte kleiden, das fühlt sie. —

Die Szene aus „Kabale und Liebe" wurde nicht zu Ende gespielt.

Eine Woche später kommt R . . . mit der Neuigkeit in die Theaterschule, er sei kürzlich durch die Goethe-Straße gegangen (wo die Eltern unserer Freundin wohnten), da habe man Gläserklirren aus den Fenstern gehört und brausende Toaste, und Alles sei festlich beleuchtet gewesen. Nun haben die Elevinnen die richtige Lösung für die Thatsache, daß Louise schon geraume Zeit nicht mehr die Stunden besucht. An dem guten Professor aber stürmt denselben Nachmittag Arm in Arm ein glückliches Paar vorüber. Es ist Louise mit Kurt, ihrem Bräutigam, die den alten Herrn gar nicht beachtet haben, so sehr sind sie miteinander beschäftigt. Das Klirren des Säbels und das Klappern der Schlittschuhe begleitet munter ihr sorgloses Geplauder, während der bejahrte Lehrer noch lange, lange nachsieht und leise vor sich hinmurmelt: „Es ist doch besser so!"

— Höchstes Phlegma. — „Sitzen Sie vielleicht auf einem Hut, Herr Bierhuber?" — „Glaub's kaum, aber wir können ja nachher mal nachsehen, wenn ich fertig mit lesen bin!"

— In der Erinnerung sind die süßesten Stunden oft die herbsten.

— Na ja! — Malerin: „Nun, Herr Leutnant, haben Sie nicht auch Liebe zur Kunst?" — Leutnant: „Oh, Inädigste, unsereins hat mehr Kunst zum Lieben!"

Für die „Sonntagpost".

### Kunterbuntes aus der Großstadt.

Ein Kapitel über „Propheten".—Wodurch der Erfolg oder Mißerfolg von solchen bedingt wird. — Die glorreiche Gründung Brigham Youngs.—Von unseres Dowie raschem Aufstieg. — Wie er die Stadt Zion aus dem Boden stampft. — Der Tribut, den er einfordert, und seine Gegenleistungen.

In seinem, an vorliegender Stelle schon einmal erwähnten Werke „Die Menschliche Tragikomödie" — das übrigens ebenso kurzweilig wie lehrhaft zu lesen ist — verschwendet der wackere Schwabe Johannes Scherr eine Menge von Keulenhieben auf die sogenannten „Falsche Propheten." Unter dieser Bezeichnung faßt der brave Scherr kurzer Hand so ziemlich alle Diejenigen zusammen, welche in das Prophetengeschäft gegangen, dabei aber auf keinen grünen Zweig, sondern nur allenfalls an einen dürren Ast gelangt sind, auf das Rad, oder in's Zuchthaus; sowie ferner Diejenigen, deren Lehre zwar zeitweilig eine mehr oder minder große Anhängerschaft gefunden, ihre Anziehungskraft aber nicht auf die Dauer auszuüben vermocht hat.

Bei näherem Zusehen muß es den Unbefangenen bedünken, daß Scherr, der selber ohne Frage geglaubt hat, von dieser weit verbreiteten Schwäche frei zu sein, bei der Beurtheilung jener „menschlichen Dokumente" in den Fehler der Erfolganbeterei verfallen ist, wenn sie sich bei ihm auch nur in ihrer umgekehrten Form äußert, indem er losbricht auf die erfolglos Gebliebenen. Indessen steht er ja in dieser Hinsicht selbst unter den Geschichtschreibern durchaus nicht allein da. Ueber der Kolossalfigur, als welche z. B. Brigham Young aus nicht gar zu ferner Vergangenheit in unsere Tage hineinragt, aber weit mehr noch über den praktischen Erfolgen, welche Young und seine Leute erzielt haben, vergißt man leicht den ganzen lächerlichen Unsinn der Mormonenbibel, das Possenspiel, womit die Auffindung derselben in's Werk gesetzt wurde, und die plumpe Methode, mit welcher seitens der „Heiligen der Neuen Zeit" der Seelenfang betrieben wurde. Man sieht heute nur, daß den Mormonen ihr unter den größten Fährlichkeiten und schweren Opfern unternommener Zug durch die Einöde geglückt ist; daß sie's fertig gebracht haben, die Wüstenei am Todten Meere des Westens in einen lachenden Garten zu verwandeln, wo neben behaglichen Heimstätten friedfertiger Menschen weiße Marmortempel stolz in die Lüfte ragen; wo innerhalb des lose gegliederten bürgerlichen Rechtsstaates Utah fest wie aus Granit gefügt Young's Kirchenstaat sich allen Anfechtungen zum Trotz sieghaft behauptet. — Für die außen Stehenden werden aber Brigham Young und sein geistiger Berather Smith deshalb doch die „falschen Propheten" bleiben, als welche man sie seiner Zeit aus Michigan und später aus Illinois vertrieben hat, gerade so gut wie der große Begründer des Islam, der weiland Kameltreiber Mohamed, sich's gefallen lassen muß, daß jenseits der Machtgrenzen seiner gläubigen Verehrer, seinen Manen nur wenig Achtung gezollt und von ihm wohl gar als von einem Humbugger und Gaukler gesprochen wird.

Das Geheimniß des Erfolges oder Mißerfolges der „falschen" und der „echten" Propheten — und nicht nur der Propheten — dürfte lediglich in dem Grad von Festigkeit zu suchen sein, womit die Betreffenden an sich selbst und ihren Führerberuf glauben, und in dem Maße ihrer Befähiggung, diesen Glauben auf Andere zu übertragen.

* * *

Ein fast verblüffendes Beispiel von erfolgreichem Prophetenthum — wer mag, der kann's ja ein falsches nennen — wird uns hier in Chicago von unserem bemerkenswerthen Zeitgenossen John Alexander Dowie geliefert, einem Engländer, der vor zehn Jahren etwa und damals ungefähr 48 Jahre alt — auf dem Umwege über Australien zu uns gekommen ist, und zwar, soviel man weiß, mit ziemlich leeren Taschen. Heute befindet sich derselbe Mann im Besitze eines Vermögens, das auch von Leuten, die nicht zur Uebertreibung geneigt sind, auf von 5—7 Millionen Dollars veranschlagt wird und das zum Theil aus werthvollen Liegenschaften und Gebäuden besteht, zum Theil zinstragend in guten Sicherheiten angelegt ist. Dazu verfügt selbiger Dowie über ein sicheres, sehr bedeutendes Jahreseinkommen, welches ihm die Zehntsteuer sichert, die er von seinen nach Tausenden zählenden Anhängern einverlangt und die ihm von diesen auch getreulich abgeliefert wird. Mehr noch: diese Anhänger, fast durchweg fleißige und dabei überaus anspruchlose und genügsame Leute vertrauen ihrem Führer und Meister alle ihre Ersparnisse an, die er ihnen auch brav verzinst, — was ihm bei dem unablässigen Zufluß an Einkünften nicht die geringsten Schwierigkeiten machen kann.

* * *

Den Fahrgästen der Northwestern-Bahn fiel eines Tages etwa mittwegs zwischen Chicago und Milwaukee ein weithin sichtbares, riesengroßes Schild in die Augen, auf dem das Bild einer wunderprächtigen Idealstadt prangte. Den Mittelpunkt des Ganzen nahm ein gewaltiger Marmortempel ein, so groß und so schön, wie der Maler ihn nur hatte zurechtpinseln können. Parkanlagen dehnten sich um den Tempel aus und von diesen aus zogen sich breite, von Baumreihen eingefaßte und durch breite Rasenstreifen und dichtes Gesträuch verschönte Straßen nach allen Richtungen. Gefällige Wohnhäuser und mächtige Fabrikanlagen säumten diese Straßen ein, welche sich bis hinunter an den Michigan-See zogen, wo man Hafenanlagen und einen lebhaften Eisenbahnverkehr bemerken konnte. Das Schild stand auf freiem, öden Felde. Darunter war zu lesen: „Zion City, 6500 Acres." —

Das ist nur wenig länger als ein Jahr her. Das Schild ist auch heute noch zu sehen, aber aus dem freien Felde ist inzwischen eine lebhafte Siedlung geworden, in welcher bereits gegen 4000 Menschen ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, wo mit einer Emsigkeit an der Herstellung von Fabrikgebäuden und Wohnhäusern gearbeitet wird, wie sie in gleichem Maße in kaum einem anderen Gemeinwesen des Landes beobachtet werden kann. — John Alexander Dowie hat die Wiesen und Felder, auf denen er seine Zionsstadt errichten will, von den Ackerbürgern, welchen dieselben früher gehört haben, um verhältnißmäßig wenig Geld erstanden. Noch ehe er daran ging, den Trakt Land in Baustellen aufzutheilen, wurde ihm von Privatunternehmern ein hoher Preis für das ganze Gelände geboten, über eine Million Dollars. Er wies das Angebot von der Hand und fuhr fort mit seiner Gründung. Auf der Stelle, die späterhin — wenn Alles gut geht und Dowie lange lebt — der Marmortempel schmücken soll, erhebt sich ein langgestreckter, hoher Hallenbau, das vorläufige Tabernakulum. Vor einigen Wochen fand die erste Beamtenwahl in „Zion" statt. Es war bei derselben nur eine Partei im Felde, die von John Alexander Dowie durch einen einfachen Erlaß in's Leben gerufene „theokratische". — Dowie selber war nicht Kandidat, aber er hatte die Kandidaten für alle Aemter ausgesucht. Auch ohne, daß eine eigentliche Polizei daselbst vorhanden wäre, herrscht in Zion musterhafte Ordnung, denn Dowies Wort, niedergelegt in dem wöchentlich erscheinenden Amtsblatte "Leaves of Healing" ist nicht nur das Gesetz der Gemeinde, sondern wird auch als solches heilig gehalten. Zion wächst von Tag zu Tag, und wenn die Einwohner auch nicht Eigenthümer der Heimstätten sind, die sie von Dowie erwerben — der Prophet händigt ihnen für ihr Geld keine Kaufbriefe, sondern nur auf lange Frist lautende Pachtkontrakte aus —, so fühlen sie sich doch als solche und sitzen fromm und bieder auf ihrer Scholle, sich selig fühlend, daß sie schon zu Lebzeiten eingelaufen sind in eine Gemeinschaft der Heiligen, in ein kleines Paradies. — Ob auch die materielle Wohlfahrt eine feste Stätte finden wird in Zion, mag vorderhand noch fraglich erscheinen. Die Spitzenfabriken, auf deren Gründung Dowie hinarbeitet, sind noch nicht in Betrieb gesetzt worden, und man möchte fast bezweifeln, daß Dowie für die Leitung seiner industriellen und Handels-Unternehmungen die richtigen Leute finden wird. Wo jedoch nur ein Wille herrscht, und sich diesem Willen gemäß Hunderte und Tausende von arbeitswilligen Händen regen, da kann es unmöglich schwer sein, Erfolge zu erzielen — um so weniger, da die Anhänger Dowies in Zion zum großen Theil für den Bedarf auswärtiger Glaubensgenossen werden arbeiten können, also von vornherein ein festes Absatzgebiet für ihre Waaren haben, und da sie andererseits sich einen Markt werden erobern können durch die Billigkeit ihrer Erzeugnisse.

* * *

Wie ist nun die Macht zu erklären, welche Dowie über die Gemüther so Vieler gewonnen hat? Wer je einer der großen Versammlungen, oder besser Vorstellungen zu Bekehrungszwecken beigewohnt hat, welche Dowie seit Jahren so oft des Sonntags im Auditorium veranstaltet hat, wird die Frage leicht beantworten können. Unter den Spöttern und Zweiflern hat der Prophet sich seine Gläubigen nicht gesucht — er hat sie unter den Leuten gefunden, bei denen das religiöse Bedürfniß das ganze Denken ausfüllt, unter jenen „Einfältigen", von denen es in der Bergpredigt heißt, ihrer sei das Himmelreich. Er, Dowie, hat ihnen jetzt schon ein großes Stück vom Himmelreich verschafft, indem er sich ihnen in der Pracht seiner hohenpriesterlichen Gewandung, inmitten seiner Heerschaar von „Altargehilfen" gezeigt und sich ihnen geoffenbart hat als der wieder Fleisch gewordene Elias, der mächtige Sendbote und Vertrauensmann einer starken und eifrigen Gottheit, die von den Schlechten die Guten nicht knechten läßt und am Tage des Gerichts die guten Lämmlein des wackeren Dowie freundlich zur Rechten wird treten heißen, während die bösen Andern zur Linken gejagt werden, um ihre Bosheit bitterlich zu büßen.

Am Ende: er hält gute Zucht unter seinen Leuten, und es geht diesen unter seinem Regiment und unter seiner Anleitung zumeist in jeder Hinsicht weit besser, als zuvor. Als Gegenleistung verlangt er von ihnen, daß sie kein Schweinefleisch essen, nicht Tabak rauchen, die „Leaves of Healing" lesen und ihm den Zehnten zahlen sollen von Allem, was sie erwerben. Einige von diesen Bedingungen mögen ja hart sein, besonders das Rauchverbot und die Vorschrift in Bezug auf die „Leaves of Healing" kommt Einem so vor — aber umsonst gibt's nun einmal nichts in dieser Welt, nicht einmal die Garantie eines Dowie, daß man sich auf dem einzigen Richtsteig befinde, der zur Seligkeit führt. —ss.





### Die Prinzessin Radziwill.

Wie bereits berichtet, ist die Prinzessin Katharina Radziwill, welche Cecil Rhodes im letzten Jahre seines Lebens durch Fälschungen seines Namens auf Wechseln manche unruhige Stunde bereitete, in Kapstadt der Fälschung schuldig befunden und zu zwei Jahren Korrektionshaus verurtheilt worden.

Die Prinzessin ist polnischer Abkunft. Sie ist eine geborene Gräfin Rzewuska, Tochter der Gräfin gleichen Namens, die eine geborene Daschkow war. Ihre Mutter hatte sich im Alter von 15½ Jahren in den 50jährigen Grafen Rzewuski verliebt und ihn gegen den Willen ihrer Eltern geheirathet. Aus dieser Ehe entstammt die spätere „Prinzessin" Katharina. In jugendlichem Alter hatte sie den Prinzen Wilhelm Radziwill von der preußischen Linie der Radziwill geheirathet. Sie gebar ihm drei Kinder, deren eines die Fürstin Blücher ist. Später trennte sich die Prinzessin von ihrem Gatten und ging erst nach Petersburg und dann nach London.

Inzwischen aber hatte sich folgender Roman abgespielt. Zur Zeit als Fräulein Daschkow den Grafen Rzewuski heirathete, und im Jahre darauf ihrem Gatten ein Töchterlein schenkte, lebte bei Poltawa ein reicher Bojar Namens Paschkow, der die Führer seiner Geschäfte einem Leibeigenen überlassen hatte. Dieser hatte einen Sohn, der Bojar eine Tochter. Beide wurden zusammen erzogen. Um dem Jungen den Eintritt ins Kadettenkorps zu erleichtern, schenkte der Bojar dem Vater, der Poltawzew genannt wurde, d. h. der von Poltawa, die Freiheit. Der junge Poltawa machte eine glänzende Carrière und wurde bald Hauptmann. Eines schönen Tages kehrte er heim, kurz vor einem Feste, das Paschkow 50 adeligen Familien der Nachbarschaft geben wollte. Der junge Poltawzew eröffnete seinem Vater, daß er diesem Feste nicht beiwohnen, sondern abreisen werde, da er die Tochter der Bojaren liebe, was jedoch aussichtslos sei.

„Du sollst sie zur Frau haben," sagte der Vater, zog seinen Rock an, ging zu dem Bojaren und eröffnete ihm, daß er, der sich nie hätte Rechnung ablegen lassen, vor dem Ruin stände. Da er stets das Doppelte seiner Einnahmen ausgegeben habe, habe der ehemalige Leibeigene Geld vorschießen müssen und dafür Güter empfangen, mit denen er glücklich spekulirt habe, so daß nun der eigentliche Herr aller Besitzthümer der ehemalige Leibeigene sei. Nachdem die Wuthausbrüche des Bojaren sich gelegt hatten, sagte Poltawzew: „Ich werde Euch Alles zurückerstatten, wenn Ihr meinem Sohn Eure Tochter gebt."

Das geschah, und aus der Ehe entsprossen sechs Kinder. Eine Tochter heirathete den General Skobelew, dessen Sohn der berühmte General wurde, der Bruder der bewunderungswürdigen Sina Skobelew, Herzogin von Leuchtenburg.

Ein Enkel Poltawzews nun verliebte sich sterblich in die Prinzessin Katharine Radziwill und gab sich, als er nicht erhört wurde, selbst den Tod. Die Prinzessin fiel darüber in große Verzweiflung und ging, wie bereits gesagt, erst nach Petersburg und dann nach London. Dort sah sie in einer Gesellschaft Cecil Rhodes und redete sich ein, daß sie ihn verehre. Am nächsten Tage nach dem Feste schon sprach sie nur von ihm, und da Rhodes ein kostbares alterthümliches Schmuckstück an ihr bewundert hatte, beschloß sie, es ihm zu schicken. Rhodes hatte schon immer erklärt, daß keine Frau einen tieferen Eindruck auf ihn ausüben könne. Katharina Radziwill, der noch Niemand widerstanden hatte, glaubte sich einen Augenblick zu der Annahme berechtigt, daß sie Rhodes doch beeinflusse. Es war just zu der Zeit, wo Rhodes nach Südafrika zurückkehren mußte. Katharina schien ihm gänzlich und glühend ergeben zu sein.

Sie kehrte nach Petersburg zurück im Besitz vieler Minenaktien, von deren Ertrag sie herrlich und in Freuden lebte, nur durch die Erinnerung an den unglücklichen Skobelew gestört. Da sie glaubte, daß auch Rhodes sie, wie seinerzeit Skobelew, liebe, wollte sie sich eine Vermehrung ihrer Gewissensbisse ersparen und Rhodes nicht in Verzweiflung treiben. Sie ging also nach Paris und verkaufte dort ihre Juwelen, die man auf 400,000 Rubel eingeschätzt hatte, für 400,000 Franken. Inzwischen hatte sie sich auch von dem berühmten Porträtisten Benjamin Constant malen lassen. Mit dem Bildniß und dem eingewechselten Kleingeld reiste sie nach dem Kap ab, wo sie Rhodes von seiner Begeisterung ernüchtert fand und von dem Wunsche beseelt, ein Verhältniß zu beenden, das ihn von der Erreichung seiner Pläne nur abhielt. Die Prinzessin stürzte sich, um ihre Enttäuschung zu betäuben, in einen Strudel von Unternehmungen. Sie war überall und blieb nirgends. Ueberall wollte sie ihre Hand fühlen lassen, und bald brachten sie ihre Unternehmungen in Verlegenheiten, aus denen Rhodes sie anfänglich befreite. Wechsel, die sie auf Cecil Rhodes gezogen hatte, erreichten nach und nach die Höhe von 800,000 Mark. Rhodes zahlte weiter, bis man ihm klar machte, daß er eines Tages davon Unannehmlichkeiten haben könne. Er zahlte also nicht mehr und — die Prinzessin Katharina wurde wegen Betruges verhaftet und schließlich prozessirt.

Seinen Vertrauten gegenüber soll Cecil Rhodes kurz vor seinem Tode gestanden haben, daß die Aufdeckung der Sache ihm tiefen seelischen Schmerz bereitet habe. Er hat die Höhe der so verlorenen Summe nie genannt, wahrscheinlich aber hat die Sache auch seinen Tod beschleunigt.

### Der „kurzsichtige" Bauernsohn.

Ueber ein heiteres Geschichtchen, das bei der Rekruteneinmusterung passirte, wurde von einem Brieger Blatte wie nachstehend berichtet: Ein Bauernsohn gab sich als hochgradig kurzsichtig aus, um als dienstuntauglich befunden zu werden. Der untersuchende Arzt schob in das Brillengestell, welches der angeblich Kurzsichtige aufgesetzt hatte, verschiedene Gläser, aber immer konnte der Bursche die Schrift nicht lesen. Da wollte es der Arzt noch mit einer sehr scharfen Nummer versuchen. Er schob das Glas ein, zog es aber in demselben Augenblick wieder heraus. Und siehe da, jetzt las der Kurzsichtige zur großen Heiterkeit der Kommission die entfernte Schrift ganz geläufig. Bei der schnellen Hantirung des Arztes wußte er nämlich nicht, daß er jetzt überhaupt kein Glas in der Brille habe, sein vorzügliches Auge aber ließ ihn die Schrift jetzt deutlich erkennen. Er wurde als diensttauglich befunden und brauchte hinterher für den Spott nicht zu sorgen.

## Für die Küche.

**Russische Suppe.** — Es werden gelbe Rüben, Petersilienwurzel, Sellerie, ein paar Blätter von Wirsing, Petersilie und Sellerie nadelig geschnitten; dann schneidet man 2 Eßlöffel voll Sauerkraut, das man ein wenig ausgedrückt hat, einige Male mit dem Messer durch und gibt es mit den Wurzeln und einem kleinen Stück Butter auf's Feuer und röstet das Ganze ein wenig unter fleißigem Rühren, staubt es mit einem Kochlöffel Mehl ein, füllt es mit Fleischbrühe auf und läßt die Wurzeln unter fleißigem Abschäumen und Abfetten weich kochen, würzt die Suppe mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß, läßt zwei Löffel Tomatosauce mit aufkochen und gibt die Suppe kochend heiß über geröstete Schwarzbrotschnitten.

**Geräuchertes Schweinefleisch mit dicken Bohnen.** — Kochdauer 3 Stunden. 6 Personen. Ein geräuchertes und gesalzenes fettes Schweinerippenstück von 3 Pfd. Gewicht wird mit einer Zwiebel und einer Mohrrübe mit Wasser bedeckt aufgesetzt und langsam 2½ bis 3 Stunden weich gekocht. Unterdessen hat man 2 Suppenteller voll dicker Bohnen verlesen und die daran sitzenden kleinen Kappen oder Hütchen abgebrochen, da diese bitter schmecken. Man setzt die Bohnen auf und füllt von der fetten Schweinebrühe darüber, bis sie weich und gar sind, doch darf die Brühe nicht zu salzig sein, da die Bohnen sonst zu scharf werden. Sollte dies der Fall sein, so muß das erste Wasser vom Fleisch abgegossen und letzteres wieder mit frischem Wasser aufgesetzt werden. Nachdem die dicken Bohnen eine Stunde geschmort sind, wird ein Theelöffel Mehl darüber gestäubt, um die Sauce sämig zu machen, alsdann der Topf zurückgezogen, 2 Theelöffel Maggiwürze und eine Handvoll feingehackter Petersilie, Estragon, Boretsch, Bohnenkraut und Thymian darunter gemischt und das Gemüse mit dem in Scheiben geschnittenen Schweinefleisch angerichtet.

**Speckklöße mit Kümmel-Sauce.** — 4 Semmeln vom Tage vorher werden feinblätterig aufgeschnitten, leicht übersalzen, mit einer Tasse Milch angefeuchtet und mit einem halben Pfund feinwürfelig geschnittenem Speck oder fettem Schweinefleisch, einem Eßlöffel feingeschnittener Zwiebel und Petersilie, auch einer Prise Pfeffer gemengt. Schließlich gibt man zwei ganze Eier und einen gehäuften Kochlöffel Mehl darunter, läßt den Teig anziehen, formt schöne runde Klöße und kocht sie in siedendem, etwas gesalzenem Wasser 20 Minuten. Zur Sauce röstet man in gutem Abschöpffett 2 Kochlöffel Mehl dunkelbraun, gibt einen Eßlöffel Kümmel dazu, gießt es mit Feischbrühe oder nur siedendem Wasser aus, würzt mit Salz und Pfeffer, schärft die Sauce angenehm mit Essig und kocht sie unter fleißigem Umrühren eine halbe Stunde. Schmeckt sie dann pikant mit Maggiwürze ab, legt die frisch fertigen Klöße ein und trägt auf.

**Gebackene Rindszunge.** — Ist die Rindszunge in Wasser weich gekocht, so zieht man ihr, so lange sie noch warm ist, die Haut ab, schneidet sie in kleinfingerdicke Scheiben und salzt und pfeffert sie ein wenig. Nach gänzlichem Erkalten wird sie in verrührtem Ei und feingeriebenen Bröseln, die man mit etwas Mehl vermengt, umgewendet und in heißem Schmalz in einer tiefen Omelettenpfanne gebacken.

**Gefülltes Weißbot mit Marmelade.** — Man reibe von Milchbroten die Rinde ab, schneide sie in der Mitte auseinander, nehme das Weiche heraus, weiche es in kalter Milch ein und drücke es dann aus. Dies vermischt man dann mit der abgeriebenen Rinde, sehr fein gewiegter Zitronenschale, fein gewiegten Mandeln, Zucker und Korinthen. Das Ganze feuchtet man mit einigen Löffeln Wein an und füllt damit das Brot. Man verrührt dann 1—2 Eier mit etwas Milch, läßt das gefüllte Brot darin eine Viertelstunde weichen und bäckt es dann in heißer Butter auf der Omelettenpfanne. Man servirt es mit Marmelade oder Präserven.

**Zitronensauce.** — Man rührt 1 Kochlöffel Mehl mit 2 Eidottern ab, gießt nach und nach 1 Pint Wasser daran, reibt auf einem Reibeisen die Schale einer halben Zitrone ab, gibt dies auch daran nebst dem Saft der ganzen Zitrone, versüßt es mit Zucker und läßt es unter beständigem Rühren anziehen.

**Salzburger Nocken.** — Man koche 1 Pint Milch mit 2 Unzen Butter, d. h. läßt es eben zum Kochen kommen, rühre 8 Kochlöffel Mehl darunter, trockne den Teig auf dem Feuer gut ab, schlage 6—7 Eier daran, die man einige Minuten vorher in warmes Wasser legt, und gibt Zucker und Salz dazu. Dann mache man 1 Quart gute Milch mit einem Stückchen Butter und Vanille in einer Kasserole kochend, schlage mit einem Eßlöffel die Nocken ein und lasse sie gut auskochen. Ist die Milch verkocht, läßt man sie ruhig liegen, damit sie eine gelbe Kruste bekommen, lege sie auf eine Platte und bestreue sie mit Zucker und Zimmt.

## „Befehl ist Befehl."

Eine Episode aus dem Boerenkriege. Aus dem Englischen von Hermine Babst.

Ich begleitete vor Kurzem eine Expedition, welche ausgesandt war, um das Farmhaus eines Boeren zu zerstören, von wo aus man auf die vorrückende Armee des Lord Methuen gefeuert hatte. Solange ich lebe, werde ich sie nicht vergessen, ebenso wenig wie der junge Offizier, dessen Namen ich aus Gründen, welche sich aus der folgenden Erzählung ergeben, verschweige.

„Befehl ist Befehl" heißt es beim Soldaten. Aus diesem Grunde thut manch Einer oft ohne Widerrede, was gegen sein besseres Urtheil verstößt. „Wenn man thut, was Einem befohlen ist, so kann man nicht unrecht handeln," damit entschuldigt man sich und übernimmt keine Verantwortung. Ich habe Manchen sagen hören: „So ist es mir befohlen, ich muß das und das thun. Ich halte es für unrecht und werde wohl dabei um's Leben kommen; ja, wir Alle werden wohl fallen, aber ich kann nicht dafür. Wenn ich dabei falle, ist es nicht meine Schuld." Mit solcher etwas seltsamen Rechtfertigung, daß man sich scheinbar furchtlos auf den Tod gefaßt macht, geht man an die Ausführung der Order. Es mag dem Betreffenden schwer werden, und er ist gewiß nicht in einer begeisterten Gemüthsverfassung; aber er scheint wirklich Erleichterung zu empfinden, wenn er sich solchermaßen von der bevorstehenden Verantwortung frei machen kan. Führt er die Sache durch und kehrt zurück, gut; kehrt er nicht zurück, so ist es auch gut, soweit er dabei in Betracht kommt. Er hat ja seine Pflicht als Soldat gethan. —

Eine ziemliche Strecke südlich vom Vaal hatte die Armee einen Tag lang an einem kleinen halb ausgetrockneten Bache gelagert, auf einem Landstrich, der einst ein reicher Farmdistrikt gewesen sein sollte. Da lag eine Anzahl wohlhabend aussehender Heimstätten innerhalb weniger Meilen von einander entfernt mit Kornäckern und umgepflügtem Boden, der seit dem Beginn des Krieges brach lag.

Der Tag graute kaum, als das Heer schon zum Aufbruch rüstete. Seit zwei oder drei Tagen hatte kein nennenswerthes Gefecht stattgefunden, und die drei Divisionen unter den Generälen Tucker, Pole-Carew und Hamilton waren in Parallel-Kolonnen vorgerückt. Aber Abends vorher hatte gerade vor der ersten Division ein scharfes Gewehrfeuer geknattert; ein „Rimington Scout" war gefallen und drei oder vier berittene Infanteristen waren verwundet worden. Dies war kurz vor der Dämmerung geschehen, und ich hatte es ganz vergessen.

Ich war früh im Sattel, und als ich durch's Lager ritt, rief ein Offizier mit der Kaffeetasse in der einen und einem „Biskuit" in der andern Hand mich freundlich an und lud mich ein, an der Erfrischung Theil zu nehmen. Ich dankte, weil ich schon gefrühstückt hatte, und ritt weiter. Meine Absicht war, in einem kleinen Farmhause Rast zu machen, das ich etwa zwei Meilen nach Osten zu in einem Garten liegen sah.

„Wer zuerst kommt, malt zuerst," das gilt auch auf dem Veldt. Die Ortschaft sah bewohnt aus, und ich hielt es nicht für unmöglich, daß das Weibervolk mit sich handeln ließe um etwas Geflügel oder gar um so langentbehrte Leckerbissen, wie Brot, Milch oder Eier. So ritt ich langsam weiter. Als ich an das Ufer des kleinen Stromes kam, konnte ich an einer hohen Stange in einer Ecke des Gartens eine weiße Flagge wehen sehen, und ein zweites weißes Fähnchen flatterte von der Giebelseite des Hauses. Für einen Besuch war es reichlich früh, und da in dem Bach eine ziemlich tiefe Stelle war, band ich mein Pferd an und nahm ein langersehntes Bad. Während ich mich wieder ankleidete, sah ich zu meinem Erstaunen eine Anzahl Infanteristen durch's Gebüsch auf mich zukommen und hörte meinen Namen rufen. Als ich auffah, war es der junge Offizier, der ungefähr eine Stunde vorher mit mir gesprochen hatte.

Auf die Frage, was er so weit ab von der Marschlinie zu thun habe, verdunkelten sich seine Züge, und kopfschüttelnd antwortete er kurz:

„Ich habe eine verteufelte Aufgabe — ich soll das Farmhaus da in Brand stecken. Einige unserer Berittenen wurden gestern von den Mauern und Gebäuden aus beschossen. Hoffentlich sind keine Frauen da herum. Ich halte nicht viel von solchem Einäschern."

„Ich auch nicht," erwiderte ich. „Und ich bin froh, daß wir noch nicht viel davon gesehen haben."

Als wir das Ufer hinan gingen, bemerkte ich Spuren des gestrigen Scharmützels: ein Pferdekadaver mit einem Schuß durch den Kopf und seines Sattelzeuges beraubt, lag hart am Rande unter den Bäumen. Haus und Garten waren vielleicht tausend Meter davon entfernt.

Als wir hinkamen, sahen wir, daß die Besitzer augenscheinlich wohlhabend waren. Der Garten schien vor langer Zeit angelegt; Gummibäume, mindestens dreißig bis vierzig Fuß hoch, beschatteten eine niedrige Steintreppe. Zu Seiten des wohlgepflegten Fußweges wuchsen Gemüse, und Topfgewächse zierten den Eingang des Hauses. Vor den Fenster hingen Gardinen, und die Waschleine trug Zeugen weiblicher Thätigkeit. Zwischen der Ecke des Hauses und einem der Gummibäume war eine Hängematte befestigt. Die Wirthschaftsgebäude zeugten von Ordnungsliebe und verständiger Verwaltung, trotzdem die Luke des Heubodens weit aufgesperrt stand und Haferstroh ringsumher lag.

Als wir um die Ecke kamen, fuhr ein Foxterrier bellend auf uns los. Bei dem Gekläff erschien eine Frau auf der Schwelle. Sie war gut gekleidet, hatte ein freundliches, anmuthendes Gesicht, das jedoch von Leid und Sorge zeugte, und mochte sechzig Jahre zählen. Der Offizier zögerte am Thor.

„Verwünscht!" stieß er zwischen den Zähnen hervor; „gerade, was ich fürchtete."

Die alte Dame sah, daß wir still standen und lud uns ein, näher zu treten; und, während wir dem Hause zuschritten, kam ein junges Mädchen von ungefähr achtzehn Jahren, ein sehr hübsches junges Mädchen, hinter ihr zum Vorschein. Sie sahen nicht wie Boeren aus, und die Anrede der alten Dame bewies, daß sie wenig vom Holländischen verstand.

„Ich bedaure so sehr, was gestern hier vorgefallen ist," sagte sie. „Ich bat die Boeren, nicht aus unserm Garten zu schießen; aber sie haben es trotzdem gethan. Ich gehöre zur Kolonie und mein Mann gehörte auch dazu."

Sie sprach in so schnellem Redestrom, daß der Offizier nicht Zeit fand, sie zu unterbrechen. Sie erklärte uns, daß sie zwei Neffen beim Kommando gehabt habe, und gab ihre Namen und ihr Alter an. Der eine war vor Monaten am Modderfluß gefallen und der andere war bei der Ambulanz. Sie sagte, sie hätten nicht mitkämpfen wollen, wären aber dazu gezwungen worden. Dies sei ihre Farm und ihre Neffen bewirthschafteten sie für sie. Ihr Mann sei todt und dies sei ihre Nichte, ihrer Schwester Kind. „Untersuchen Sie mein Haus," fuhr sie fort, „Sie finden weder Waffen noch Munition hier. Wir sind wirklich für die Engländer. Als mein Mann noch lebte, war er gegen Steyn, obgleich er Bürger des Freistaates wurde. Ich hoffe, daß der Krieg bald vorüber ist; ich hoffe es und bitte Gott darum. Wir haben schon genug Leid und Verlust gehabt." Sie schloß ihre lange Rede mit der Einladung, an ihrem Frühstück theilzunehmen. Ich fühlte mich sehr unbehaglich und wäre am liebsten auf und davon gegangen; ein Blick auf meinen Freund zeigte mir, daß auch er thatsächlich litt.

Die halbe Kompagnie stand vor der Mauer, auf die Gewehre gestützt, und sah verlangend nach einigen Hühnern, welche in dem verstreuten Haferstroh nach Körnern pickten.

„Wollen Sie nicht eintreten?" sagte das junge Mädchen, die Einladung ihrer Tante wiederholend.

Der junge Offizier nahm seinen Helm ab und trat in's Haus. Ich folgte ihm. —

Augenscheinlicher Geschmack und Komfort, fast Luxus überraschten mich. Ein ziemlich großes Harmonium stand in einer Ecke des „Parlors." Wandverzierungen, Nippsachen und ein Bücherschrank voll Bücher — alle in Englisch — verliehen dem Raume Behaglichkeit. Alles war „wie aus der Schachtel genommen." Die Wände des Hausflures schmückten die Hörner verschiedener Arten Antilopen, die es einst in großen Mengen auf dem Veldt gab und die fast ganz ausgestorben sind.

„Sage Sannah, daß sie den Kaffee bringt," befahl das junge Mädchen dem Kaffernknaben, einem Knirps, der uns mit seinen runden schwarzen Augen anstierte.

Endlich sprach der Offizier.

„Nein," sagte er, „wir werden nichts annehmen, danke verbindlichst." Dann eröffnete er den Frauen in wenig Worten seinen Auftrag, wobei ihm der Schweiß von der Stirn perlte. Es war mir nicht möglich, eine der Frauen dabei anzusehen, und ich wünschte hundertmal, ich wäre nie gekommen.

„Mein Befehl ist nachdrücklich," fuhr der junge Offizier fort. Auf unsere Leute ist so oft aus Häusern geschossen worden, die eine weiße Fahne gehißt hatten, und einer ist gestern getödtet worden." Das junge Mädchen hatte leise zu schluchzen begonnen, doch die alte Dame trat vor und sprach ruhig und klar:

„Aber es war nicht unsere Schuld," sagte sie. „Ich bat sie, es nicht zu thun, und sie beraubten uns fast aller unserer Futtervorräthe, nahmen unsere Hülsenfrüchte und Gemüse fort. Er war ein Ungeheuer, dieser Veldt-Kornet, er wollte nicht hören. Sicher wollten Die, welche Ihnen die Order gaben, nicht, daß Sie einer schutzlosen Frau das Haus über dem Kopf anzünden sollten. Was soll aus mir werden, wenn Sie mein Haus niederbrennen!?"

„Meine Order lautet: Ich soll Ihr Haus in Brand stecken. Sie haben die Erlaubniß, mitzunehmen, was Sie nöthig haben, und ich gebe ihnen einen Paß für Sie und Ihre Dienerschaft nach Bloemfontein. Dort wird die Behörde sich Ihrer annehmen; oder Sie können hier bleiben, bei irgend einer Nachbarin, wenn Sie es wünschen." Er sagte nichts, um seine eigene Lage zu entschuldigen, nicht einmal, wie unangenehm ihm die ganze Sache sei. Aber sein Ton und seine Haltung verriethen es deutlich. Die alte Dame brach nicht zusammen. „O, dieser Krieg! Warum haben Sie ihn über uns gebracht! Wir waren zufrieden und glücklich," rief sie aus.

Fast wünschte ich, sie hätte ihrer Entrüstung Worte geliehen; aber Frauen haben zu Zeiten eine eigene Selbstbeherrschung.

„Dürfen wir Alles aus dem Hause entfernen?" fragte sie.

„Meine Leute werden Ihnen helfen. Haben Sie irgend eine Art Beförderungsmittel? Einen Wagen?"

„Wir haben ein Gefährt und zwei alte Ponies, aber sie werden nicht viel mehr als uns selbst ziehen können."

Sie wandte sich zu dem jungen Mädchen und sagte ihr, sie möchte hinausgehen und Jan und Piet rufen. In diesem Augenblicke erschien die schwarze Dienerin mit einigen dampfenden Kaffeetassen auf einem Tablet; ich hätte nichts davon nehmen können, ich würde erstickt sein. Die Frau sprach einige Worte holländisch zu der Dienerin und diese setzte das Tablet hin. Beide Frauen verschwanden und ließen mich mit dem Offizier allein.

„Lassen Sie uns fort von hier," sagte dieser.

Als wir in das Sonnenlicht hinaustraten, sah ich ihn an. „Sie werden es doch sicher nicht thun," sagte ich.

Er antwortete nicht, gab aber den Männern einige Befehle und sie fingen an, Sachen aus dem Hause zu tragen. Die beiden Frauen standen nicht müßig dabei. Es war jammervoll, sie Arme voll Kleider und andere Sachen hinaustragen zu sehen. Die Soldaten arbeiteten schweigend. Sie schienen sich auch ihrer Arbeit zu schämen.

Die Wahrheit des Wortes „der Krieg ist eine Hölle" bestätigte sich mir auf's Neue. Ich ging hinüber, wo mein Pferd angebunden stand, und würde fortgeritten sein, hätte mich der Offizier nicht zurückgerufen.

„Gehen Sie noch nicht fort," bat er, „bitte noch nicht."

So blieb ich gegen meinen Willen. Ich glaube, es war unmöglich, Alles aus dem Hause zu schaffen; aber bald schienen die Frauen zufriedengestellt; sie setzten sich beide auf ein Bänkchen und brachen in Thränen aus. Die Männer warteten in peinlicher Verlegenheit auf Befehle, und die Kaffern bildeten eine flüsternde Gruppe, etwas weiter entfernt.

„Meine Order lautet, daß ich das Haus in Brand stecken soll," sagte der Offizier. „Von den Hofgebäuden war nicht die Rede." Und damit befahl er einigen Männern, ihm zu folgen, und schritt mit ihnen nach der Scheune hinüber. In wenigen Minuten erschienen vier oder fünf und schleppten einen halben Ballen Spreu, andere trugen Arme voll geknickten Strohes und „Manna," ein grobes, hartes Heu, herbei. Der Offizier wandte sich zu dem Sergeanten. „Sergeant," sagte er, „nehmen Sie Ihre Leute und marschiren Sie mit Ihnen nach der Eisenbahn — es ist eine oder zwei Meilen westwärts — Judson kann bei mir bleiben." Judson war der Offiziersbursche. — —

In wenigen Minuten war die Kompagnie, welche der Sergeant führte, über eine kleine Bodenanschwellung abmarschirt, und nur der Offizier, Judson und ich waren zurückgeblieben.

Nun war das Haus ein steinernes und an der einen Giebelseite hatte es nur ein Fenster, hoch unter dem First. Die Frauen hatten aufgehört zu weinen und sahen uns zu. Der Offizier schleppte mit Hilfe des Burschen — denn ich würde ihm natürlich keine Hand geliehen haben — den leicht entzündbaren Ballen Spreu auf die Seite des Hauses. Er warf die leichten Heubündel darauf. Aber bevor er dies that, hatte er sein kleines rothes Kommandobuch aus der Tasche gezogen und einige Zeilen auf eine Seite geschrieben und diese ausgerissen. Die ältere Frau hatte das Blatt genommen.

„Meine Order lautete, ich sollte das Haus in Brand stecken," sagte er zu mir, als müsse er sich rechtfertigen. „Order ist Order" — und für sich wiederholte er — „das Haus in Brand stecken!"

Dann zog er ein silbernes Feuerzeug aus der Tasche, zündete ein Streichholz an und hielt es an das lockere Ende des Bündels. Eine kleine Flamme lief knisternd hindurch.

„Kommen Sie," sagte der Offizier, lassen Sie uns gehen."

Das Pferd am Zügel führend, gingen der Offizier, Judson und ich der Kompagnie über den Hügel nach. Keiner von uns sah über die Schulter zurück; kein Wort sprach ich je wieder zu meinem Freunde über den Vorfall; keine Silbe erzählte ich hiervon je irgend einem Menschen, der mit der Armee in Verbindung stand, und dies ist das erste Mal, daß die Geschichte niedergeschrieben worden ist.

Als wir fünf Monate später auf der Eisenbahn da vorbeikamen, stand ich am Fenster des Wagens und wartete mit dem Fernglase in der Hand auf die Stelle. Es freut mich, erzählen zu können, daß das kleine weiße Farmhaus noch unter den Bäumen stand; ich konnte ein weibliches Wesen Wäsche aufhängen sehen. Augenscheinlich waren die Kaffern doch zu etwas nütze gewesen.

Welchen Bericht der Offizier erstattete, weiß ich nicht, denn ich habe ihn nie gefragt; aber wenn ein General ein Haus niedergebrannt haben will, ganz Haus niedergebrannt haben will, so soll er es sagen. Die Grenzen eines Befehles liegen in seinem Wortlaut. Das Niederbrennen bewohnter Farmen habe ich für schlechte Politik gehalten.





### Vom Luxemburger Großherzog.

Großherzog Adolf von Luxemburg hat, wie seinerzeit berichtet, durch die Ernennung seines einzigen Sohnes zum Statthalter des Landes seinem langgehegten Ruhebedürfniß entsprochen und damit die Zügel der Regierung nach 11½ Jahren in die Hände des Erbgroßherzogs gelegt. Nachdem er 1866 als Herzog von Nassau sein Land verloren hatte, lebte er längere Zeit auf Reisen, hielt sich in Frankreich und der Schweiz und abwechselnd in Wien und Frankfurt a. M. auf. Während der schweren Erkrankung König Wilhelms III. von Holland, des Vaters der Königin Wilhelmine, führte er zweimal die Regentschaft des Luxemburger Landes, dessen Großherzog bekanntlich der König der Niederlande war.

Am 23. November 1890, dem Todestage des Königs, mit dem die Ottonische Linie des Hauses Nassau erlosch, bestieg als sein Nachfolger Herzog Adolf als 73jähriger den luxemburgischen Thron. In seinem Lande hat sich der greise Fürst, den eine für sein Alter außerordentliche Lebhaftigkeit und Ursprünglichkeit der Ausdrucksweise auszeichnet, verhältnißmäßig wenig aufgehalten. Mit Vorliebe verweilte er den größten Theil des Jahres auf seinen Schlössern, von denen einige jenem mit Preußen 1867 abgeschlossenen Vertrag entstammen, welcher außerdem dem Großherzog, damals Herzog von Nassau, für die Einverleibung seines Landes in die preußische Monarchie eine Abfindungssumme von 8½ Millionen Thalern sicherte.

Da der Großherzog nebenbei über ein bedeutendes Privatvermögen verfügt, 400,000 Franken Zivilliste bezieht und haushälterisch zu leben weiß, kann er als einer der bestsituirten Fürsten bezeichnet werden. Seinen ständigen Wohnsitz gedenkt der alte Großherzog nunmehr auf seinem baierischen Schlosse Hohenburg bei Tölz zu nehmen, während sein Sohn, der jetzige Statthalter Erbgroßherzog Wilhelm, Schloß Berg, wo er bisher residirte, verlassen wird, um dauernd das in der Hauptstadt gelegene großherzogliche Schloß zu beziehen.

Da die 1893 geschlossene Ehe des Erbgroßherzogs mit Infantin Maria Anna von Portugal bisher nur mit Töchtern gesegnet wurde, die in Luxemburg nicht erbfolgeberechtigt sind, fehlt dem Lande zur Zeit noch ein Thronfolger.

### Der Bürgermeister weinte.

Wie man weiß, wollen die Ungarn der Königin Elisabeth in Budapest ein Denkmal errichten, für das anderthalb Millionen Kronen gesammelt sind. An dem Wettbewerb durften nur heimische Künstler theilnehmen, während zu Richtern der französische Bildhauer Bartholdi, eigentlich ein Elsässer-Deutscher aus Colmar, der belgische Plastiker Lambeaux und Prof. Bruno Schmitz aus Berlin gewählt wurden. Die drei Herren wurden in Budapest großartig gefeiert und bildeten den Mittelpunkt der ausgesuchtesten Auszeichnungen. Sie waren zum Hofball geladen, der Ministerpräsident gab ihnen zu Ehren ein Mahl und eine eigene Loge wurde ihnen während ihres Aufenthaltes im königlichen Opernhause zur Verfügung gestellt.

Aber ihr Urtheil lautete, so heißt es in einem Budapester Brief der „Vossischen Zeitung", trotz aller verzuckerten Außenhülle und trotz schonendster Zartheit im Kerne der Sache geradezu trostlos. Von den 18 eingegangenen Entwürfen wurde kein einziger als zur Ausführung geeignet erklärt und Schmitz drang sogar mit dem verschärften Antrage durch, daß ein ganz neuer Wettbewerb ausgeschrieben werde, an dem wiederum alle Künstler Ungarns theilnehmen können. Beim Hofball theilte dem Berliner Meister ein Herr aus dem großen Denkmalausschuß mit, der Oberbürgermeister sei beim Anblick eines der meistbesprochenen Entwürfe, desjenigen von Johann Badrusz, der seinem Werke eine Art religiöser Mystik beigesellte, in Thränen ausgebrochen. „Nun", meinte darauf Schmitz, „so schlecht ist der Denkmalsentwurf denn doch nicht gewesen."

— Vergaloppirt. — „Aber wie gnädige Frau sich fleißig in der Wirthschaft zu schaffen machen — geradezu besseres Dienstmädchen."

## Europäische Rundschau.

### Provinz Brandenburg.

**Berlin.** Rentier Ernst Rust, eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit, ist im Alter von 54 Jahren gestorben. Er war im Kriege gegen Frankreich der erste Verwundete des Gardecorps. — Das Heinrich Rademacher'sche Ehepaar, Friedrichstr. 94, feierte die goldene Hochzeit. — Frau Emilie Gottschalk, 73 Jahre alt, blickte auf eine 50jährige Thätigkeit als Hebamme zurück. — Rektor Gaulke, der Senior unserer Lehrerschaft, ist nunmehr nach 56jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. — Der verstorbene Musikverleger Fritz Simrock hat der Stadt 20,000 Mk. zur Erbauung und Erhaltung eines städtischen Findelhauses ausgesetzt. — Handelsmann Otto Wahnes, Hochstestr. 22, glitt in seinem Wohnzimmer aus und zog sich schwere Verletzungen zu, denen er erlag. — Modellsteher Fritz Franz, Gypsstr. 7, gerieth in der Brunnenstraße mit einem Arbeiter in Streit und erhielt von diesem mehrere gefährliche Messerstiche. — Mit Cyankali vergiftet hat sich die 23 Jahre alte Buchhalterin Martha Rieck aus der Prinzessinnenstraße 26. Sie stand allein in der Welt und hatte schon oft Selbstmordgedanken geäußert. — Die 17jährige Stieftochter Klara des Pförtners Müller aus der Lützowstraße 16 sprang in den Landwehrkanal und ertrank. — Unter dem Verdachte des Gattenmordversuchs wurde die Frau des Gastwirths Schilling, Krausnickstraße 24, verhaftet. Sie soll die Gasleitung geöffnet haben, damit ihr Mann Nachts erstickе, dieser aber war rechtzeitig aufgewacht. Frau Schilling hatte sich mit ihrem Liebhaber, dem Metallschleifer Faust, unter Mitnahme des vorhandenen baaren Geldes und zweier Sparkassenbücher aus der Wohnung entfernt, sie wurde aber bald darauf festgenommen. — Vom Dache abgestürzt ist der Telephonarbeiter Deppler, der mit der Ausbesserung von Leitungen an dem Telegraphenständer des Hauses Königstraße 59 beschäftigt war. Er zog sich erhebliche Verletzungen zu.

**Belzig.** Bei der Beförderung von Gästen vom hiesigen Bahnhofe nach dem Gute Glien stürzten zwei Equipagen um. In einer befand sich der frühere Regierungspräsident Graf Hue de Grais mit seiner Gattin, welche Verletzungen am Kopf und an den Armen erlitten. Regierungsassessor v. Wedell erlitt einen complizirten Fußbruch, während Herr v. Bredow-Senske mit leichten Verletzungen davonkam.

**Brüssow.** Bahnarbeiter Siebert wurde von einer Locomotive überfahren und getödtet.

**Buckow.** Rechnungsrath a. D. Julius Selle, Beigeordneter unserer Stadt, ist im 71. Lebensjahr gestorben.

**Charlottenburg.** Zimmermann Hermann Radtke aus der Rückertstraße stürzte von einem Neubau ab und erlitt schwere Verletzungen.

**Karlshorst.** Herr Rochus Constantin Jauer feierte die goldene Hochzeit.

**Köpenick.** Stadtrath Weber hierselbst wurde zum Kämmerer in Spandau gewählt.

### Provinz Ostpreußen.

**Königsberg.** Unteroffizier Paul Studt vom Infanterie-Regiment No. 43, der angeklagt war, am 25. Mai 1901 in Tientsin den Krankenträger Gefreiten Konczag vorsätzlich getödtet zu haben, wurde von dem Kriegsgericht der 1. Division freigesprochen. — Die Strafkammer verurtheilte wegen Körperverletzung im Amte die Schutzleute Schwarz VI zu fünf Monaten, Schwarz II und Seidler II zu je vier Monaten Gefängniß.

**Labian.** Auf dem Heimwege vom hiesigen Pferdemarkt wurde der angetrunkene Eigenkäthner Gebuhn aus Osseminden vom Zuge unweit der Station Szargillen überfahren und getödtet.

**Langzargen.** Briefträger Sandan hierselbst ist an den schwarzen Pocken schwer erkrankt.

**Lyck.** Wiesentechniker Albert Suck, welcher seinen künftigen Schwiegervater um 1000 Mark beschwindelt hat, wurde von der hiesigen Strafkammer zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Marggrabowna.** Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Gerberei-Besitzers Schöneck brannten vollständig nieder.

**Romeiken.** Rentenempfänger Anton Weidukat, 60 Jahre alt, hat sich im Armenhause erhängt.

**Rominten.** Eigenkäthner August Kühn wurde wegen Wilddieberei zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

### Provinz Westpreußen.

**Danzig.** Infolge eines Schlaganfalles starb im 76. Lebensjahre Stadtrath Helm, eine in wissenschaftlichen Kreisen bekannte und angesehene Persönlichkeit. Der Verstorbene, der von Beruf Apotheker war, widmete sich später ausschließlich wissenschaftlichen Studien.

**Guhringen.** Beim Fischangeln ist auf dem Guhringer See der Käthner Ludwig Großkreuz eingebrochen und ertrunken.

**Jastrow.** Arbeiter Wilhelm Krüger gerieth beim Düngerfahren unter die Räder und erlag den erlittenen Verletzungen.

**Kulmsee.** Von Krämpfen befallen wurde der 24jährige Sohn des Gutsbesitzers Lehser in Bilbschön. Er fiel so unglücklich, daß er mit dem Gesicht auf den Boden zu liegen kam; da Niemand zur Hilfeleistung zur Stelle war, mußte der Bedauernswerthe ersticken.

**Lulkau.** Das zweijährige Söhnchen des Besitzers Zander ertrank in der Schnitzelgrube.

**Neuteich.** Die Wahl des Bürgermeisters Wese auf eine fernere Amtsdauer von 12 Jahren ist bestätigt worden.

**Raudnitz.** Lehrer und Organist Neuber feierte sein 25jähriges Ortsjubiläum.

**Riesenburg.** Instmannsfrau Königsmann aus Schrammen brach beim Passiren des Schloßteichs auf dem Eise ein und wäre ertrunken, wenn sie nicht der Maurer Karl Fleischhauer von hier mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte.

**Schöneck.** Fischereipächter Woelcke erschoß aus Unvorsichtigkeit seinen 14jährigen, eben eingesegneten Sohn.

### Provinz Pommern.

**Damerkow.** Gutsbesitzer Gehrt fiel so unglücklich vom Wagen, daß er drei Rippen brach und Verletzungen am Rücken erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Dramburg.** Zum Rendanten der Sparkasse wurde auf fünf Jahre der Stadthauptkassen-Rendant Pretin gewählt.

**Fritzow.** Schneidersfrau Mallwitz hat sich erhängt.

**Köslin.** Stadtrath a. D. August Marx, Vorsitzender des liberalen Wahlvereins, ist gestorben.

**Neustettin.** Sekundaner Willy Trapp brach auf dem Eise des Streitzigsees ein und ertrank.

**Polzin.** Im Innungslokale wurde dem Gerbergesellen Fr. Schwarz für 31jährige ununterbrochene Thätigkeit bei dem Gerbereibesitzer C. Millarg eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer durch den Obermeister, Gerbereibesitzer Jeske, überreicht.

**Rummelsburg.** Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde der Bürgermeister Kieback aus Oldenburg in Holstein gewählt.

**Stargard.** Stadtkämmerer Klinge feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum.

**Stolp.** Dem Arbeiter Heinrich Schmitt wurde durch ein Stück Eisen, das aus dem Schwungrade einer im Betriebe befindlichen Häckselmaschine heraussprang, der Schädel zerschmettert. Schmitt gab nach kurzer Zeit seinen Geist auf.

**Strachmin.** Rittergutsbesitzer v. Blankenburg beging das goldene Ehejubiläum.

### Provinz Schleswig-Holstein.

**Altona.** Schuhmacher H. Haase feierte sein 50jähriges Meisterjubiläum. — Seitens des hiesigen Untersuchungsrichters wurden Steckbriefe erlassen gegen den Maurer Ernst Decker, den Kellner Karl Schön und den Mechaniker Heinrich Leonhard Grümmer wegen schweren Diebstahls. — Marine-Fähnrich Paul v. Werner, ein Sohn des Akademiedirectors Anton v. Werner in Berlin, ist bei einer Bootfahrt im Hafen ertrunken. Er hatte eben erst die Seeofficiersprüfung bestanden. — Oekonom Serke beging seinen 100. Geburtstag.

**Ottensen.** Postdirector Huber ist auf seinen Antrag pensionirt worden.

**Plön.** Die Wagenfabrik von Kreutzfeldt & Sohn brannte völlig nieder.

**Tönning.** Zum Stadtbauführer wurde Architekt Fr. Delien gewählt.

**Wesselburen.** Musiklehrer Ad. Schütt feierte sein 25jähriges Jubiläum als Organist unserer Kirche.

**Wedel.** Unser Gemeinderath wählte den Stadtsecretär Eggers aus Uetersen zum Bürgermeister.

**Wohlde.** Landmann Jakob Cornils, 82 Jahre alt, stürzte durch eine Bodenluke und war sofort todt.

### Provinz Schlesien.

**Breslau.** Student Heinrich Mühmler von hier, welcher auf einer Ferienreise durch Italien begriffen war, verunglückte in einem Hotel zu Florenz mit dem Fahrstuhl und starb an den erhaltenen Verletzungen.

**Haynau.** Eine Tochter des Arbeiters Paul Hoffmann glitt auf der Straße aus und zog sich eine Verletzung des Gehirns zu, der sie erlag.

**Hermsdorf unterm Kynast.** Der Generalbevollmächtigte der Herrschaft Schaffgotsch, Kammeraldirector Dr. Collenberg, ist hier im 58. Lebensjahre gestorben.

**Hirschberg.** Polizei-Sergant H. Aßmann trat nach 34jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

**Jauer.** Kaufmann Karl Seiffert meldete Concurs an.

**Liegnitz.** Wittwe Christiane Gustmann beging ihr 50jähriges Jubiläum als Falzerin in der Expedition des Amtsblattes. — Cigarrenfabrikant Theodor Förster, Lindenstraße 9, gerieth in Concurs.

**Löwenberg.** In der Hanke'schen Malzfabrik wurde der Arbeiter Langbein beim Zusammenkoppeln der Eisenbahnwagen todt gedrückt.

**Neumarkt.** Ueber das Vermögen des Kaufmanns Otto Wendel ist das Concursverfahren eröffnet worden.

### Provinz Posen.

**Gnesen.** Ueber das Vermögen der Firma J. Heilbronn, Inhaber Isidor Wolff, eine der ältesten Schnupftabak-Fabriken in unserer Provinz, ist der Concurs eröffnet worden.

**Kolmar.** Stadträthe Priebe und Schmieder wurden von den Stadtverordneten wiedergewählt. — Besitzer Christoph Fahnz aus Strosewo wurde von seinem Wagen überfahren und getödtet.

**Labischin.** In Güldenhof soll eine evangelische Kirche erbaut werden.

**Meseritz.** Orgelbaumeister Müller feierte die goldene Hochzeit.

**Nakel.** Regierungsbaumeister Paetz wurde zum Kreisbauinspector ernannt.

**Rawitsch.** Am Herzschlage verstarb der Postdirector a. D. Eichholtz. Viele Jahre gehörte er der Stadtverordneten-Versammlung an.

**Rogowo.** Districts-Commissär Ritter verließ unsere Stadt, um seinen neuen Wirkungskreis in Schroda zu übernehmen. Districtsanwärter v. Zawatzki aus Wongrowitz übernimmt das hiesige Commissariat.

### Provinz Sachsen.

**Magdeburg.** Ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum beging die Tischlerei von Friedrich Hantog, Neustädterstraße 7.

**Buckau.** Oberpfarrer Medem wurde zum Superintendenten der hiesigen Diöcese ernannt. — Die Firma A. Schlesinger meldete Concurs an.

**Bismarck.** Unser früherer Bürgermeister Jacobi ist plötzlich gestorben.

**Genthin.** In der Nähe der Schneidemühle von Henning und Gräger wurde aus dem Plauer Canal die Leiche des auf dem Wege von Altneplathow hierher verunglückten Privatmannes Paulus Kirchner gezogen, die an der Schraube des Dampfers „Waldemar" hing.

**Halberstadt.** Das Kriegsgericht erkannte gegen den Füsilier Friedrich Holzmann aus Ziegelbrode wegen Ungehorsams und Widerstands auf 8 Monate Gefängniß.

**Hettstedt.** Die 4jährige Tochter des Bergmanns Zahn wurde überfahren und getödtet.

**Rettgenstedt.** Hier wurde der Waldarbeiter Erfurth vermißt. Jetzt hat man die Leiche in dem benachbarten Walde aufgefunden. Erfurth ist durch zwei Schüsse in den Kopf getödtet worden, und zwar durch den Förster Hölzer. Zu gleicher Zeit hat man die Frau des Getödteten vergiftet als Leiche aufgefunden.

### Provinz Hannover.

**Hannover.** Erhängt hat sich im hiesigen Gerichtsgefängniß der Untersuchungs-Gefangene Handlungsgehilfe Friedrich Roß aus Lübeck. Der Selbstmörder war wegen Zechprellerei in Haft genommen. — Arbeiter Karl Függrabe, Wörtherstr. 21, gerieth zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde schwer verletzt. — Die drei Kinder des Hausdieners Wedemeyer, Herrenhäuser Kirchweg 6, waren von ihren Eltern allein in der Wohnung zurückgelassen worden. Sie spielten mit Streichhölzern und steckten die Gardinen in Brand. Beim Versuch des Löschens litt eins der Kinder schwere Brandwunden.

**Götingen.** Im hiesigen Krankenhause Mariahilf ist Pastor Henniges, langjähriger Seelsorger in Niedernjesa, verschieden.

**Hustede.** In seiner Wohnung machte der Kolonist Krämer hier seinem Leben durch zwei Revolverschüsse ein Ende.

**Leer.** Der 52jährige Hafenarbeiter Homfeld, welcher mit einem Sack Mehl zu Fall kam und sich dabei eine Gehirnerschütterung zuzog, ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. — Der Bäckermeister Heinrich Boten von hier erschoß sich in der Nähe der Ruchwardtschen Wirthschaft. Der Beweggrund der That ist unbekannt. Boten war verheirathet und Vater eines Kindes.

### Provinz Westfalen.

**Münster.** Der Vorsteher der bakteriologischen Abtheilung der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsstation, Spiekermann, erhielt einen Ruf an die Universität in Breslau.

**Arnsberg.** Gerichts-Assessor Schürmann hierselbst ist als Staatsanwalt an das Landgericht in Duisburg versetzt worden.

**Beckum.** Amtsgerichtsrath a. D. Sentrup, welcher früher den hiesigen Wahlkreis im Abgeordnetenhause vertrat, ist gestorben.

**Bocholt.** In der Fabrik der Firma Gustav Grote im Nordwall brach Feuer aus, wodurch ein erheblicher Theil des Etablissements zerstört wurde.

**Boke.** Dechant W. Sagemüller feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum.

**Büren.** Unser Bürgermeister Melies wurde zum Bürgermeister von Bernkastel gewählt.

**Dortmund.** Handlanger Selatron, welcher den Brunnenmacher Metscher überfallen und niedergeschlagen hatte, wurde verhaftet.

**Hagen.** Durch Feuer wurde das Maschinenhaus der elektrischen Centrale von Hugo Lanz völlig zerstört.

**Hamm.** Oberstaats-Anwalt Irghun, 82 Jahre alt, ist von seinem Amte zurückgetreten.

**Hörter.** In der Ziegelei und Thonwaaren-Fabrik von Lakemeyer brach Feuer au, das ein großes Lagerhaus vernichtete. — Gerichtskastellan Althoff feierte die goldene Hochzeit.

**Iserlohn.** In dem benachbarten Menden tödtete der Maurergeselle Ludwig Schmidt aus Griesheim seine Geliebte mit zwei Revolverschüssen. Als er verhaftet werden sollte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

**Paderborn.** Die Strafkammer verurtheilte den Rottenarbeiter Johannes Bade wegen Leichenberaubung auf der Stätte des Altenbekener Eisenbahn-Unglücks zu drei Jahren Gefängniß und vier Jahren Ehrverlust. Er wurde sofort verhaftet.

### Rheinprovinz.

**Köln.** Clementine Reichensperger, geb. Simon, Wittwe des verstorbenen Centrumsführers August Reichensperger, ist hier gestorben.

**Euskirchen.** Justizrath Eich, einer der ältesten Notare des Oberlandesgerichts-Bezirks Köln, ist verstorben. — Der Senior der Notare dieses Bezirks ist der Justizrath Kewer in Rheinberg, der bei einem Alter von 91 Jahren in völliger Frische sein Notariat versieht, das er seit 1855 ununterbrochen verwaltet hat.

**Linz.** Dampfmühlen-Besitzer Hermann Cahn gerieth in Konkurs.

**Mülheim (Ruhr).** Der wegen schweren Diebstahls verhaftete Schlosser Klöckner riß sich an der Bahnstraße plötzlich aus seinen Fesseln los und lief in der Richtung nach der Ruhr hin. Er ertrank in dem Flusse. — Im benachbarten Menden feierte die Wittwe Menninger in voller Rüstigkeit ihr 101. Wiegenfest.

**Witzhelden.** Hauptlehrer a. D. Hesselmann, ein bekannter Obstzüchter, der Begründer des Bergischen Obstbauzuchtvereins, verstarb plötzlich.

**Vohwinkel.** Auf dem Gute Wetzelhof wurde der 23jährige Sohn des Besitzers Stiegenhof von einem jungen Fohlen derart gegen die Brust geschlagen, daß das Brustbein zerschmettert wurde. Der junge Mann war kurz darauf eine Leiche.

**Weiler b. Bingerbrück.** Bei der Gemeinderaths-Ersatzwahl für das ausscheidende Mitglied Joh. Ruttmann wurde Math. Gregorh gewählt.

### Provinz Hessen-Nassau.

**Altenstädt.** Schneider Sohl wurde außerhalb unseres Ortes von Unbekannten überfallen und schwer mißhandelt.

**Amöneburg.** Buchbindergehülfe Waldhelm von hier begegnete in der Nähe von Kirchhain zwei Männern, die höflich grüßten; als diese aber einige Schritte weiter gegangen waren, gaben sie mehrere Schüsse ab und verwundeten Waldhelm erheblich.

**Bermbach b. Weilburg.** Im Alter von 75 Jahren starb der Landwirth Philipp Peter Rücker. Am 5. April 1849 stand er als Kanonier bei jener nassauischen Standbatterie, welche bei Eckernförde das dänische Linienschiff „Christian" in Brand schoß, so daß es in die Luft flog.

**Frankfurt.** Oberlandes-Gerichtssekretär a. D. Krommes und Frau, geb. Wentzel, feierten die goldene Hochzeit. — Die Strafkammer verurtheilte einen Messerhelden, den Schreiner Leonard Bühler, der einen Schiffer auf der alten Brücke schwer verletzt hatte, zu 4 Jahren Gefängniß.

**Limburg.** Der in weiteren Kreisen bekannte P. Superior Max Kugelmann, Gründer und Vorsteher der Pallotiner-Congregationen von Deutschland, ist an der Lungenentzündung bedenklich erkrankt.

**Marburg.** Wärter Konrad Pfeif von der hiesigen Irrenheil-Anstalt wird vermißt.

### Mitteldeutsche Staaten.

**Apolda.** Ein Liebespaar, ein zwanzigjähriger Schlosser aus der Zeiß'schen Fabrik in Jena und die Fabrikarbeiterin Helene Siebers aus Wickerstedt bei Apolda, suchten und fanden den gemeinsamen Tod im Ilmfluß bei Launburg.

**Bernburg.** Am hiesigen Karlsgymnasium hat Frl. Esleben, Tochter des Kreisphysikus Dr. Esleben, als erste Abiturientin in Anhalt, die Reifeprüfung bestanden. Sie wird Medizin studiren.

**Braunschweig.** Der beim Decken des Hauses Turnierstr. 6 beschäftigte Dachdecker Fr. Lüer gerieth mit seiner Leiter ins Gleiten und stürzte auf den Hof der angrenzenden städtischen Mädchenschule. Lüer, der schwere Verletzungen erlitten hatte, verstarb sofort. Er hinterläßt Frau und sieben Kinder. — Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Schlosser Lindemann und den Arbeiter Otto Müller wegen Münzverbrechens. Lindemann erhielt vier Jahren Zuchthaus und Müller wurde wegen Verausgabung der Falschstücke zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Eisenach.** Ein alter Achtundvierziger, der Rechtsanwalt Robert Stapff in Kaltennordheim, ist nach langem schweren Leiden im 87. Lebensjahre gestorben.

**Helmstedt.** Die Ehefrau des Arbeiters Val. Gluchy wurde in ihrer, in der Walpurgisstraße No. 7 belegenen Wohnung mit einer klaffenden Stichwunde in der linken Brust aufgefunden. Sie ist lebensgefährlich verletzt. Dringend verdächtig, der Frau die Wunde beigebracht zu haben, ist der Ehemann, dessen Festnahme alsbald erfolgt ist. — Die Stadtverordnetenversammlung erhöhte die Bausumme für das städtische Armenhaus nach dem Projekte des Stadtbaumeisters Schellenberg auf 81,000 Mark.

**Gera.** Bei der Landtagsstichwahl im Bezirk Pflege-Reichenfels wurde der Socialdemokrat Patzer gewählt. Patzer ist somit der fünfte socialdemokratische Landtags-Abgeordneter.

**Rudolstadt.** Der Stadtverordnete und Aufsichtsrathsvorsteher Richter in Königsee wurde wegen umfangreicher Wechselfälschungen verhaftet.

**Stiege.** Das Ehepaar Altvater Andreas Schilling beging das Fest der goldenen Hochzeit.

### Sachsen.

**Dresden.** Arbeiter Zeibig ist seit dem Jahre 1852 ununterbrochen in der Chokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Jordan & Timäus thätig. Aus diesem Anlaß wurde er seitens der Firma und seiner Arbeitsgenossen beglückwünscht und beschenkt. — Frau Minna Lehmensick wohnt jetzt ununterbrochen 50 Jahre lang im Hause Moritzstraße 2.

**Altenberg.** Geheimer Finanzrath Heydenreich wurde zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt.

**Burkersdorf b. Frauenstein.** Das Töpfer'sche Gut und das benachbarte Wolf'sche Wohnhaus brannten vollständig nieder.

**Chemnitz.** Auf dem Hauptbahnhof wurde der 29jährige Wagenrücker Fugel zwischen zwei Puffern todtgedrückt.

**Döbeln.** Stadtrath Dr. Lehmann hat die auf ihn gefallene Wahl als Bürgermeister unserer Stadt angenommen.

**Hohenstein-Ernstthal.** — Schutzmann Beier wurde auf der Polizeiwache in einer Blutlache liegend mit einer schweren Schlagwunde am Hinterkopfe und einer Stichwunde über dem Auge aufgefunden. Beier, der kurz vorher von einem Patrouillengange zurückgekehrt war, ist anscheinend von einem bisher unbekannt gebliebenen Manne auf der Wache überfallen worden.

**Leisnig.** Dem Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr, Seifenfabrikant und Stadtverordnetenvorsteher Liebel, wurde das Feuerwehr-Ehrenzeichen verliehen. — Kantor Sterzel, in Musikkreisen sehr bekannt, ist gestorben.

**Lichtenstein-Callenberg.** Weber Em. Wagner wurde von einem Eisenbahnzuge todt gefahren.

**Plauen i. Vogtland.** Professor Dr. Beez, welcher über 40 Jahre hier gewirkt hat, ist gestorben.

**Radeburg.** Auszügler Niese feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

**Rammenau.** Scheune und Seitengebäude des Gutsbesitzers Hartmann wurden eingeäschert.

**Scheibenberg.** — Pfarrer Pretzsch, welcher hier 21 Jahre als Seelsorger thätig war, ist verstorben.

**Kleinbauchlitz.** Nachtwächter Becker wurde von einem Radler überfallen und schwer verletzt.

**Leipzig.** Der verstorbene Privatier Dr. Rux hinterließ für wohlthätige Zwecke Vermächtnisse im Betrage von 50,000 Mark, darunter an die Stadtgemeinde Leipzig 30,000 Mark. — Commerzienrath Sieskind, Inhaber des Bankgeschäfts H. C. Plant, hat der Oeffentlichen Handelslehranstalt 10,000 Mark überwiesen, deren Zinsen abgehenden Schülern zu Gute kommen werden. — Geheimer Kirchenrath Professor Dr. Fricke kam zu Fall und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

**Weißenberg.** Den beiden Söhnen des Lederfabrikanten Nitsche, welche zwei Knaben der Frau Lehrer Matticzk vom Tode des Ertrinkens retteten, wurde die Lebensrettungsmedaille verliehen.

**Wurzen.** Sergeant Weber vom 179. Regiment hat sich erschossen.

**Wittgensdorf.** Dem Führer der Freiwilligen Feuerwehr Gerlach wurde die silberne Lebensrettungsmedaille verliehen. Er hatte bei einer Explosion im Härtig'schen Hause mit drei anderen Wehrleuten dem Besitzer Hartig das Leben gerettet. Die Wehrleute Winkler und Lindner erhielten je 40 Mark und der Steiger Steiner 20 Mark Geldbelohnung.

### Hessen-Darmstadt.

**Darmstadt.** Gestorben ist hier Geh. Justizrath Dr. Herm. Weber aus Offenbach im 72. Lebensjahre. Der Verstorbene gehörte viele Jahre der Zweiten Kammer der Stände an, deren Präsident er auch lange Zeit war. Im vergangenen Jahre hatte Weber sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. — Vor dem hiesigen Gericht wurde wegen „Gesundbetens" eine raffinirte Schwindlerin, Namens Anna Margarete Schweighoefer aus Feuchtwangen, die besonders in Offenbach viele Gläubige gefunden hatte, zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt.

**Alzey.** Die „Alzeyer Zeitung" blickte auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Das Blatt wurde 1852 von Herrn Jacob Weber gegründet und ging im Jahre 1875 durch Kauf in den Besitz des jetzigen Inhabers, Karl Wieprecht, über.

**Mörfelden.** Ein hiesiger Arbeiter, F. Schulmeyer, wollte auf den im Gange befindlichen Zug springen, gerieth aber unter die Räder und wurde überfahren. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Bedauernswerthe nach Frankfurt in ein Hospital verbracht, wo er bald starb.

**Pfeddersheim.** Bürgermeister Willenbücher hierselbst hat durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verstorbene war schon seit längerer Zeit von einem schweren Nervenleiden heimgesucht.

**Weschnitz.** Bei der hier abgehaltenen Beigeordneten-Wahl wurde der seitherige Beigeordnete Johs. Müller einstimmig wieder gewählt. Derselbe bekleidet das Amt eines Beigeordneten jetzt schon 18 Jahre.

### Bayern.

**München.** Der Bildhauer Christian Thöny ist im Alter von 66 Jahren gestorben. — Der Häute- und Fellhändler Samuel Tag hat sich ertränkt, weil er durch den Concurs der Lederwerke Pasing große Verluste erlitten hatte. — Kunstmaler Necsey, der sich in seiner Wohnung an der Georgenstraße eine Schußverletzung mit einem Revolver beigebracht hatte, ist den Folgen dieser Verletzung erlegen. — Der freiresignirte Pfarrer und Commorant Mich. Greis beging sein 50jähriges Priesterjubiläum.

**Aschaffenburg.** Das neue Technikum ist geschaffen und seinem Zwecke übergeben worden.

**Altenthann.** Cooperator Meisl von hier, der vom Landgerichte Regensburg wegen fahrlässiger Tödtung der Müllerstochter Winkler in Forstmühle zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, wurde begnadigt.

**Bamberg.** Der Arbeiter Kohles, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, überraschte sie bei einer Zusammenkunft mit ihrem Liebhaber und brachte ihr mit seinem Taschenmesser einen Stich in den Unterleib bei. Die Frau ist kurz darauf der erhaltenen Verletzungen erlegen. Der Thäter wurde verhaftet.

**Bruck.** Die 22 Jahre alte Tochter des Arztes Dr. Anton Strobl nahm aus Versehen anstatt eines Migränepulvers Arsenik und starb.

**Erding.** Der in Schützen- und Jägerkreisen weit bekannte Kaufmann Max Ulrich Kraus hier feierte das 50jährige Jubiläum als Mitglied der kgl. privilegirten Feuerschützengesellschaft.

**Erling-Andechs.** Der 18jährige Kunstschlosser Heinrich Viefel aus München fuhr trotz wiederholter Warnung mit dem Rade das ohne Bremsvorrichtung war, den steilen Bergabhang von der Klosterkirche aus herab. Er verlor die Controle über das Rad, stürzte und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

**Freilassing.** Das bekannte, vor einigen Jahren neu erbaute Hotel-Restaurant Bachinger hier ging aus dem Besitze des Erbauers Herrn Math. Bachinger in die Hände des bisherigen Pächters Herrn Johann Bauer über.

**Kranzberg.** Im benachbarten Weiler Berg wurde am hellen Tage, während die Leute auf dem Felde beschäftigt waren, von zwei Burschen ein Einbruch beim Gütler Wabendorfer verübt und eine größere Geldsumme nebst Viktualien entwendet.

### Württemberg.

**Stuttgart.** Das Schwurgericht verurtheilte den ehemaligen Schultheißen Völmle von Kornwestheim wegen Unterschlagung im Amt unter erschwerenden Umständen zu 7 Monaten Gefängniß. — Hier wurde der Kaufmannslehrling B. Degen verhaftet, der aus Pforzheim mit 1100 Mark durchgebrannt war. — Die Maschinen- und Kesselfabrik G. Kuhn in Stuttgart-Berg beging die 50jährige Jubelfeier ihres Bestehens.

**Ehingen.** In der Nähe unserer Stadt wurde die Leiche des 50jährigen reisenden Schuhmachers W. Geiger aus Münsingen aus der Donau gezogen.

**Ellwangen.** Werkmeister Mayer-Rose beim Bezirksbauamt hier wurde zum hiesigen Stadtbaumeister gewählt.

**Eßlingen.** Kaufmann Louis Hirschbruch gerieth in Concurs.

**Gaildorf.** Dienstknecht Johann Bauer, 68 Jahre alt, hat sich ertränkt. — Wegen dringenden Verdachts, einen in der Bahnhofrestauration von Firnkorn hier verübten Einbruchsdiebstahl begangen zu haben, wurden zwei Söhne des Sägmüllers Hafner in Adelbach verhaftet.

**Gülstein.** Ein Unbekannter drang in das Haus der 70 Jahre alten ledigen Bertha Hailer, Inhaberin eines Kramladens, ein und versetzte ihr mit einem Hammer zwei Schläge gegen die Stirn. Als auf die Hilferufe der Hailer die Nachbarn herbeieilten, suchte der Verbrecher das Weite, ohne etwas erbeutet zu haben. Die Hailer ist schwer verletzt.

**Hall.** Aus der hiesigen Strafanstalt ist der ehemalige Ziegeleibesitzer Hüftlein aus Ottendorf entsprungen. — Das Schwurgericht verurtheilte den 74jährigen Auszüger Michael Melber aus Hessenthal wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu 4 Jahren Zuchthaus.

**Hasenweiler.** In Buggenhausen wurde der Bauer Johann Baptist Wielath von seinem Dienstknecht Martin Rist von Warthof, mit welchem er in Streit gerathen war, mit einer Art erschlagen.

**Leutkirch.** Dem Stadtbaumeister Saleth hier wurde der siebente Knabe geboren. Der König hat die Pathenstelle übernommen und dem Pathenkinde einen silbernen Becher mit Inschrift zugehen lassen.

**Tettnang.** In dem benachbarten Dillmannshof ging das große Oekonomie-Anwesen des Gasthofes zu den vier Jahreszeiten, Besitzer Wittwe Gebhard, in Flammen auf.

### Baden.

**Karlsruhe.** Zolldirektor a. D. Rath Lepique, welcher von 1882 bis 1897 Leiter der Zollverwaltung war, ist im 78. Lebensjahre gestorben. — Durch Urtheil des hiesigen Kriegsgerichts wurden folgende Rekruten für fahnenflüchtig erklärt: Theopil August Haberstock, Wilhelm Gabelmann, Karl Bauer, Gustav Bräuckle, Johannes Spangenberg, Georg Michael Hunger, Alfred Briegel, Karl Boehm, Gottlieb Höschele und Hugo Friedrich Keller.

**Donaueschingen.** Faktor Johann Hengstler feierte sein 50jähriges Arbeitsjubiläum in der Druckerei des hiesigen Wochenblattes.

**Dundenheim.** Während eines Wortwechsels versetzte der 23jährige Joh. Zeiser dem 19 Jahre alten Wilhelm Wollenbär einen Stich in das Herz, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

**Friedrichsfeld.** In der deutschen Steinzeugwaaren-Fabrik wurde das 3stöckige Ofengebäude eingeäschert. Feuerwehrmann Kuring erhielt bei den Löscharbeiten Verletzungen, denen er erlegen ist.

**Haltingen.** Gestellt hat sich hier der Steinhauer, der 1896 nach einjähriger Dienstzeit von seinem Regiment in Mainz desertirte und sich auf 5 Jahre bei der Fremdenlegion anwerben ließ.

**Hockenheim.** Tagelöhner Georg Seßler gerieth unter die Räder eines Wagens und trug schwere Verletzungen davon.

**Hüflingen.** Stadtrechner Moog feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Bürgermeister Krausbeck überreichte ihm im Namen der Stadt einen Regulator.

**Föhlingen.** In geistiger Umnachtung hat sich der 39 Jahre alte Sohn des Landwirths Abele erhängt.

### Rheinpfalz.

**Speier.** Steckbrieflich verfolgt werden: Bäcker Adam Dick aus Hallgarten, Schreiner Andreas Keller aus Neustadt wegen Betrugs, Commis Ludwig Christmann aus Kottweiler wegen Unterschlagung und Fabrikarbeiter Georg Petermann aus Unterhambach wegen Meineids. — Schuhfabrikant Friedrich Laux gerieth in Concurs.

**Annweiler.** Nach kurzem Wortwechsel brachte der Arbeiter Ludwig Bretz seiner Braut, der Wittwe Spitz, mit einem Handbeil 27 Wunden bei und verletzte sie lebensgefährlich.

**Elmstein.** Wohnhaus und Stallungen des Theobald Moser wurden ein Raub der Flammen.

**Erfenbach.** Ackerer Heinrich Schwehn wurde Nachts auf dem Felde von einem unbekannt Gebliebenen durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt.

### Elsaß-Lothringen.

**Straßburg.** 75 Jahre alt starb hier der Bankier und frühere Bürgermeister Ernst Lauth. Er war bis zum Jahre 1873 Bürgermeister der Stadt Straßburg, wurde dann aber seines Amtes entsetzt, weil er dem Oberpräsidenten von Möller gegenüber erklärte, er betrachte sich nach wie vor als Franzosen. — Gefängnißdirektor Schopf ist gestorben.

**Hayingen.** Der Bergmann Johann Barthel (25 Jahre alt) von hier, stach, als ihm seine Mutter wegen seiner Trunksucht die Leviten las, der alten Frau mit einer Gabel in die Backe.

### Mecklenburg.

**Rostock.** Hofapotheker Hermann Gartzen hierselbst hat seine an der Doberanerstraße belegene Apotheke „Zum Greif" nebst der damit verbundenen Droguenhandlung und dem Grundstücke an Herrn Apotheker Arthur v. Leupoldt aus Pölitz in Pommern verkauft. — Hier starb der Postdirektor a. D. Ernst Roesecke im 68. Jahre.

**Waren.** Im Schwarz'schen Hotel hierselbst hat sich der Gutsbesitzer Hundecker aus Zurow erschossen.

### Oldenburg.

**Heppens.** Die langersehnte Genehmigung der Regierung zur Ueberlassung fiskalischen Grundes und Bodens zum Zwecke des weiteren Ausbaus der Heppenstraße bis an die Müllerstraße ist endlich eingetroffen.

**Jever.** Der Bankvorsteher Cornelius feierte sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. In Jever ist Herr Cornelius von Beginn der Gründung der Bankfiliale an seit 18 Jahren thätig. Vorher gehörte er der Hauptbank in Oldenburg an.

### Elsaß-Lothringen.

**Groß-Hettingen.** Der Bergmann Nicolaus Reyter von hier stürzte im Schacht der Eisengrube aus dem Ueberbruch von einer 30 Meter langen Leiter herunter und blieb mit zerschmettertem Kopf auf der Stelle todt liegen. Der in den dreißiger Jahren stehende Mann hinterläßt Frau und zwei Kinder.

**Niederhagenthal.** Der Rentmeister Diemer wurde von Niederhagenthal nach Obertraubach versetzt.

### Freie Städte.

**Bremen.** Baupolizeiinspektor A. G. Becker blickte auf eine fünfundzwanzigjährige ununterbrochene Thätigkeit im bremischen Staatsdienst zurück. Im Ganzen steht der Jubilar bereits 40 Jahre im Staatsdienst. — Zum Richter in Bremerhaven ist Regierungsassessor Dr. Wilh. Weidemann z. Zt. bei der hiesigen Polizeidirektion thätig, erwählt worden.

**Hamburg.** Generalzolldirektor Geheimer Oberfinanzrath Pochhammer feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Im Alter von 68 Jahren verstarb der Schultheiß Segelcke in Cuxhaven. Lange Jahre hindurch fungirte der Verstorbene als Major und Chef des X. (Ritzebütteler) Bataillons der Hamburger Bürgergarde.

### Schweiz.

**Altorf.** Das hiesige Kreisgericht der achten Division hat den der Fälschung des Dienstbüchleins angeklagten Soldaten Heinrich Arnold von Spirigen (Uri) freigesprochen.

**Bellinzona.** Die 25jährige Maria Albertalli stürzte in Olivone in eine Schlucht und blieb sofort todt. Das gleiche Ende ereilte ihren Vater vor einigen Jahren.

**Rümlang.** Kaum hat sich das Grab über dem verstorbenen Nationalrath Steinemann dahier geschlossen, so folgte ihm sein jüngster Sohn, Albert Steinemann, im Tode nach. Derselbe studirte an der Eisenbahnschule in Biel, wollte sich ganz dem Eisenbahnwesen widmen und starb an einem lang andauernden Kehlkopfleiden im 21. Altersjahr.

**Schönenwerd.** Hier bereitete sich eine 15jährige Tochter zur Confirmation vor, als sie vom Schlage gerührt zu Boden sank und sofort verschied.

**Sursee.** Die hiesige Gemeinde eröffnete eine Concurrenz zur Gewinnung von Plänen für einen neuen Schulhausbau, für welchen bereits eine Summe von 230,000 Francs bewilligt ist. Von 64 sich am Wettbewerb betheiligenden Architekten ging Herr Werner Lehmann, aus Langenthal, in Genf, als Sieger hervor mit einem Preise von 800 Francs.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** John Whitehead, Besitzer der bekannten Torpedo-Fabrik in Fiume, welcher auch mit dem Fürsten Herbert Bismarck verwandt ist, ist hier im 48. Lebensjahre gestorben.

**Graz.** Der Direktor des hiesigen Postamts Jenevière erschoß sich auf dem Friedhof in einem Anfall von Verfolgungswahn.

**Janowitz.** Hier starb eine gewisse Ludmilla Hutter, welche im Jahre 1794 geboren wurde, somit in drei Jahrhunderten lebte.

**Jaslo.** In dem hiesigen Spital starb eine Bettlerin Namens Maria Baradzej, welche am 20. Mai 1795 geboren und somit 107 Jahre alt war.

**Klausenburg.** Der bekannte Physiker Universitäts-Professor Anton Abt ist im 74. Lebensjahre gestorben.

**Linz.** Der Naturforscher Andreas Reischek ist gestorben.

**Prag.** Der ehemalige Corpscommandant von Prag, Feldzeugmeister Graf Grünne ist auf seinem Gute Dobersberg, Niederösterreich, gestorben.

**Przemysl.** Der Lemberger Divisionär v. Pierer und der Rechnungslieutenant Johann Jordan haben sich hier erschossen.

**Temesvar.** Ein Philanthrop, der sich nicht nennen will, hat der Gemahlin des Obergespans Victor Molnar fünfzigtausend Kronen als Stiftung für das Temesvarer Findelhaus des Vereins vom weißen Kreuz übergeben.

### Luxemburg.

**Diekirch.** Nachts wurde in einem Nebenbureau der hiesigen Aktienbrauerei ein Einbruchsdiebstahl verübt und ein bedeutender Geldbetrag gestohlen.

**Redingen-Attert.** Hier starb Ehren-Steuercontroleur J. Clement Schumann, im Alter von 80 Jahren.

## Die Mode.

Den schönen weichen Tuchstoffen, die sich mit ihrem seidenartigen Glanz und ihrer unübertrefflichen Schmiegsamkeit und Leichtigkeit einen dauernden Platz in der Gunst der Mode erworben haben, bleibt man treu; nur wählt man jetzt zum eleganten Frühlingskostüm ganz helle Tuche, vorzugsweise sogar ganz weiße, die mit rothen Sammtpassepoils verziert werden, oder hell beigefarbiges, hell silbergraues, lila und lavendelblaues Tuch. Daneben spielen aber schwarze Taffetkleider, die einen wirksamen Gegensatz zu diesen lichten Gewändern bilden, eine hervorragende Rolle und geben sehr fein und vornehm wirkende Frühlingstoiletten ab, wenn sie dem herrschenden Geschmack gemäß ganz in schmale schräglaufende Säumchen abgenäht oder mit Durchbrucheinsätzen, Sammtapplicationen, Zackenbesätzen, schmalen Volants und dergl. verziert sind. Besonders reich als Ausputz macht sich ein breiter Ansatz aus schwarzem Erbstüll, der ganz mit bogenförmigen Sammtblenden benäht ist und durch den volantgarnirten Taffetrock gestützt wird. Damit harmonirt sehr gut ein breiter, ebenso gearbeiteter und mit einem schmalen Taffetvolant umgebener Schulterkragen, der vorn durch eine Sammtrosette mit mehreren lang herabfallenden Enden zusammengehalten wird und die blusen- oder boleroförmige Taille zum Theil bedeckt. Zu einfacheren, schneidermäßig gemachten Straßenanzügen verwendet man viel die neuen, weichen und zartbehaarten Gewebe von dunkelgrauer, dunkelblauer oder brauner Farbe mit ganz schmaler Linien- oder kleiner Noppenmusterung. Die grauen Stoffe zeigen meist wei-



ße Streifen, die dunkelblauen sind ebenfalls mit weißen oder lila Streifen, die braunen mit grünen oder blauen Linien gemustert, nicht selten außerdem noch mit haarfeinen weißen Fäden in regelmäßiger Weise durchwebt, was ganz eigenartig aussieht. Auch schwarz u. weiß gesprenkelte, chinirte und mit Fischgrätenmusterung versehene Stoffe sind wieder sehr beliebt, und ebenso gelten die Covertcoats mit carriter Rückseite, wie überhaupt die zweiseitigen Stoffe, die meist in Grau, Marengo, Bronzebraun oder in röthlichen Beigetönen hergestellt werden, als sehr modern; sie sind auch durchaus nicht schwer, schon weil sie ein Futter entbehrlich machen. Die farbige Kehrseite ist durchweg hell, und zwar entweder blau, lila, rosenroth, erdbeerroth oder grün, je nach der Farbe der Außenseite, zu der sie einen passenden Contrast bilden muß. Zu den bevorzugtesten neuen Stoffen für leichtere Frühlingskleider gehören vor allem die glatten Etaminegewebe und die Homespun-Etamines; außerdem sollen viel Voilekleider und solche aus Canevasstoff, ferner allerlei ähnliche mit geflochtener oder gegitterter Musterung, durchsichtiger Barege, neue Grenadine-Gewebe usw. getragen werden, die durch den Futterrock aus farbigem Taffet eigenartig schillernde Reflexe erhalten. In Voilestoff stellt man neuerdings Gewebe her, die an Feinheit, Leichtigkeit und Schmiegsamkeit dem Seidenmusselin zu vergleichen sind und dabei die zartesten Pastellfarben zeigen. Die Etamine-



Stoffe sind meist dunkler und von ausgesprochener Färbung, wie dunkelblau, dunkelbraun oder lebhaft roth, während die leichten Kaschmirtuche heuer größtentheils gelbliche und bräunliche Nüancen zur Schau tragen, z. B. beigefarbig, habanabraun, goldbraun, caramelfarbig, zwiebackbraun, chamois, ährengelb und safrangelb. Auch Hanfgrau, Zobel- und Biberbraun sowie die neue Schattirung Geierbraun sind sehr modern, ferner die röthlichbraunen Nüancen Malaga und Portwein. Mehrere neue graugrüne Farben wurden Medusa, Sphinx, Faun und Azurin benannt. Etwas ganz Neues auf dem Gebiet der leichten Frühlings- und Sommerstoffe ist die gewöhnliche, chinesische und japanische Bastseide in allen erdenklichen modernen Misch- und Leuchtfarben, während man sie bisher nur in ungebleichtem Zustand als Rohseide kannte. Man hat jetzt ein Verfahren erfunden, diese Seide zu ätzen und dann zu färben oder mit allerlei farbigen Mustern zu bedrucken; doch bleibt freilich abzuwarten, ob sie dann noch ebenso unverwüstlich haltbar sein werden wie im naturfarbigen Zustand.



Unsere Illustrationen veranschaulichen mehrere elegante Toiletten, deren Machart eine Auswahl von Stoffen, vom feinen Sommertuch zum Voile oder Crêpe de Chine, gestattet. Die Ausführung läßt jedenfalls an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Namentlich sind es Spitzen, die in ingeniösester Weise überall verwendet sind.

Der Rock der Toilette No. 1 ist mit Ausnahme der Schleppe und einer schmalen Strecke in der vorderen Mitte derart mehrmals eingezogen, daß die Linie nach vorn abfällt. Unter zwei dieser Kräuselgruppen sind Volants angebracht, welche am Rande in mehrere Fältchen genäht sind. Seidene Schnüre von der Farbe des Kleides bilden da, wo der obere Volant endet, eine dicke Rosette, von welcher Enden mit Quasten niederhängen. Auch die Aermel sind oben mehrmals eingekräuselt, der untere, sehr weite Theil ist oben und unten in Falten genäht. Auch die Taille ist in den Seiten eingekräuselt. Auf der Schulter und am Plastron sind feine Fältchen gelegt und diese sind mit prächtigen Figuren in Spitzen-Applikation umgeben und belegt. Die untere Figur der vorderen Applikation hält gleichzeitig ein in Querfalten genähtes Garniturtheil fest, das am seitlichen Ende einige Falten bildet. Von der Seite des Kragens führen sodann seidene Schnüre in verschlungenen Linien bis zu diesem Garniturtheil hin, bilden da wie auf dem Rock Rosetten und hängen dann mit Quastenenden herab. Stehkragen und Manschetten aus Spitze.



Sehr elegant ist der zweite Anzug. Es ist ein Crêpe de Chine-Rock mit Guipüre-Einsätzen und dazwischen Blenden des Materials. Der Aermel dieses Kleides ist, wie der vorher beschriebene, in seinem oberen Theile mehrmals eingelassen, unten in eine Spitzen-Manschette gefaßt. Die Taille bildet eine russische Blouse mit Schooß und mit kleinem viereckigem Ausschnitt, der mit quergefältetem Chiffon eingefüllt und mit kleinem abgerundetem Umlegekragen ausgestattet ist. Kokarden von schwarzer Seiden-Posamenterie mit Grelot-Enden zieren die Blouse, deren Material dicke, écru Guipüre ist. Ein seidener Gürtel mit Schnalle hält die Taille zusammen.

Das Voile-Kleid No. 3 ist am Rocksaum mit zwei Fältchen gezierten Volants ausgestattet, während die Taille oder vielmehr Blouse ganz in horizontale, breite Falten gelegt ist. Nur der Stehkragen, der sehr weit in die Taille hineinragt, ist fein gefältet. Breite Guipürestreifen zieren die Taille in gefälliger Weise und in den querlaufenden ist eine schwarze Schnur eingezogen, die dann in Enden und Quasten niederfällt. Zum dritten Male begegnen wir hier dem oben in Fältchen gezogenen Aermel.

Die letzte Toilette besteht aus einem Stoff mit durchbrochenen Streifen, zwischen denen das Material in je drei feine Fältchen gesteppt ist. Der Serpentine-Volant weist drei Gruppen von je drei Abnähern auf. Die Aermel sind hier von oben bis zum Ellbogen in dichte Fältchen gelegt, die von gestickten Bandeaux zusammengehalten werden. Der untere, weite Theil ist dann in eine nach oben zugespitzte, nach unten weit auf die Hand fallende Manschette gefaßt. Diese ist hergestellt aus blauem Chiffon, mit Zierstichen bestickt; mit diesen Manschetten harmonirt das Chemisett. Die Vordertheile der Taille sind graziös ausgeschnitten, schwarz passepoilirt und schwarz-weiß bestickt.

## Aus Halb-Asien.

Das Fürstenthum Montenegro ist ein so kleines Bruchstück der großen Balkanhalbinsel, daß man meinen sollte, es könnte für die Weltpolitik nur von geringer Bedeutung sein, was in seinen Grenzen sich ereignet. Diese Annahme trifft aber nicht zu, denn einerseits sind die Verhältnisse auf der Hämushalbinsel derart, daß schon ein kleiner Funke eine Explosion herbeiführen kann; anderseits ist die Bedeutung des Fürsten Nikolaus für sein Land, seine Nachbarschaft und die ganze europäische Balkanpolitik deutlich beleuchtet durch das bekannte Wort Kaiser Alexanders III. von Rußland, daß der Fürst von Montenegro sein einziger wahrer Freund sei. Die intimen Beziehungen zwischen den Höfen von St. Petersburg und Cetinje bestehen



Prinz Mirko.

aber heute noch. Neuerdings wurde abermals die Aufmerksamkeit auf Montenegro gelenkt. Des Fürsten zweiter Sohn, der am 5.—17. April 1879 geborene Prinz Mirko, Großwojwode von Grahovo und der Zeta, hat sich in Nizza mit Natalie, der Tochter des Obersten Constantinowitsch, verlobt. Dieses Ereigniß ist bedeutsam. Der Oberst Constantinowitsch ist ein Oheim des verstorbenen Königs Milan, also ein Großoheim des jetzigen Königs Alexander von Serbien, ein Obrenowitsch. Er ist aber wegen alter Zwistigkeiten mit dem jetzt regierenden jüngeren Zweig der Obrenowitsch aus dem serbischen Land verbannt und daher mit dem König verfeindet. Trotzdem hat Prinz Mirko zwei Wochen vor seiner Verlobung einen Besuch in Belgrad gemacht. Es wird erzählt, er habe vergeblich des Königs Zustimmung zu seinem Vorhaben erbeten. Fast klingt das wie Hohn; denn verlobt hat er sich auch ohne Alexander's Erlaubniß. Bei den Vätern des Brautpaars aber walten augenscheinlich gleiche Absichten. Die Ehe des serbischen Königspaars bietet keine Aussicht auf Nachkommenschaft. Die Ernennung eines Bruders der Königin Draga zum Thronfolger würde auf energischen Widerstand im Volk stoßen. Die Frage einer Neubesetzung des Thrones wird also in absehbarer Zeit brennend werden. Die Familie Obrenowitsch hat festen Boden in Serbien — wie leicht können des Volkes Sympathien auf den Gemahl einer Tochter aus diesem Ge-



Natalie Konstantinowitsch

schlecht übertragen werden! Dieser Gemahl ist Prinz Mirko. Freilich rührt sich auch der andere Prätendent, der Sohn des Karageorgewitsch, jetzt lebhafter denn je, aber größere Aussichten als ein Verwandter der Obrenowitsch hat er schwerlich. Darauf bauen die Väter des Brautpaars ihre großserbischen Pläne und Hoffnungen für ihre Kinder. Aber noch eine andere Krone winkt der künftigen Gattin des Prinzen Mirko. Auch die Ehe seines älteren Bruders, des Erbprinzen Danilo, mit der Herzogin Jutta zu Mecklenburg-Strelitz ist kinderlos. Nach menschlicher Voraussicht sind auch da die Chancen des Prinzen Mirko günstig. Hier wird es sich nur um eine innermontenegrinische Frage handeln; bei den serbischen Aspirationen jedoch werden dereinst Oesterreich-Ungarn und besonders Rußland das letzte Wort sprechen.

### Doppelsinnig.



Fräulein: „Noch eins; haben Sie ein verträgliches Wesen?"

Bewerber: „Gewiß, gnädigstes Fräulein, ich kann ungeheuer viel vertragen!"

## Deutsche Hochseefischerei.

Mit der überraschenden Entwickelung der trans-oceanischen Schifffahrt Deutschlands hat die Zunahme seiner Hochseefischerei nicht gleichen Schritt gehalten, trotzdem auch letztere in neuester Zeit an Bedeutung gewonnen hat. In dieser Hinsicht sind einige Zahlen lehrreich, welche die Summen zeigen, die von den einzelnen Staaten aus der Seefischerei gezogen werden. Deutschland gewinnt ca. $1,225,000, welche Summe Frankreich allein aus seinem Muschelverkauf vereinnahmt. Der Gesammtgewinn Frankreichs be-



Fischdampfer.

trägt ca. $3,750,000. Norwegen erbeutet an Fischen für ca. $5,000,000, und weit übertrifft England alle, da es ein Einkommen von ca. $35,000,000 aus seiner Fischerei gewinnt. In Deutschland sind ca. 110 Fischdampfer heimisch und zwar hauptsächlich in Geestemünde sowie Hamburg-Altona. Die Dampfer, meistens kutterartig gebaute Fahrzeuge, haben eine Durchschnittslänge von 110 Fuß mit Maschinen von ca. 300 Pferdekräften, die eine Fahrgeschwindigkeit von ca. 10 Knoten ermöglichen. Die Besatzung eines Fischdampfers, der mit voller Ausrüstung einen Werth von über 100,000 Mark repräsentirt, beträgt mit Capitän 10 Mann. Um das Auswerfen und Einholen der Netze zu erleichtern, ragt das Deck gewöhnlich nur 2½ bis 3 Fuß über dem Wasserspiegel empor, doch schützen feste, eiserne Schanzkleidungen, die um das ganze Schiff laufen, gegen die Wellen. Die ergiebigsten Fischgründe befinden sich ca. 90 Seemeilen nordwestlich von Helgoland und jene Gegend der Nordsee wimmelt gewöhnlich zu allen Zeiten von Fischerfahrzeugen.

Die Dampfer fischen mittelst Grundnetzen, je eins liegt an den Langseiten des Schiffes. Das Netz besteht aus dem eigentlichen Netz, das mit dem mächtigen ca. 50 Fuß langen Netzbalken verbunden ist und an dessen Enden sich zwei mannshohe eiserne Bügel befinden; diese werden auf dem Meeresgrunde entlang geschleift. An dem Unterende des Bügels ist das Grundtau befestigt, das, in der Länge des Netzbalkens liegend, mit diesem die eigentliche Oeffnung des Netzes bildet. Man kann selbstverständlich mit dem Grundnetz nur auf Land- und Schlickboden fischen; aus diesem Grunde können die Fischdampfer nicht in der Ostsee, die viele Felsen birgt, verwendet werden. Nachdem die



Einholen des Netzes.

Tiefe und Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Volldampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach Steuer- oder Backbordseite aus, damit das nachtreibende Netz, welches in diesem Augenblick ausgeworfen wird und lang nachschleift, nicht in die Schraube gerathen kann. Jetzt rasselt klatschend erst das vordere und dann das hintere Ende des Netzbalkens in's Wasser, die schweren eisernen Bügel ziehen den Netzbalken an den Grund, pfeifend schießt das doppelte Drahttau, das an den Bügeln befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsameres Ablaufen zeigt, daß das Netz am Grunde liegt. Nach 25 Faden Länge vereinigen sich beide Drahttaue zu einem starken Tau; an diesem zieht nun der Dampfer das Netz während 8 Stunden unter halber Kraft hinter sich her.



Auswerfen des Netzes.

Das Einholen des Netzes ist wohl der interessanteste Augenblick der Fischerei. Das schwere Netz, das je nach Inhalt 5000 — 20,000 Pfund wiegt, wird mit der Dampfwinde gehoben, erst das vordere, dann das hintere Ende des Netzbalkens auf Deck gebracht, und das eigentliche Netzende, in dem sich der Fang befindet, eingeholt, wobei alle Hände, vom Capitän bis zum Koch, helfen müssen. Dann wird eine starke Schlinge um das Netzende gelegt und dieses mit der Dampfwinde an Bord gehißt. Darauf wird das untere Netzende, das mit einer Schlinge zusammengehalten wird, gelöst, worauf sich, je nach dem Fang, der Inhalt von zappelnden und wühlenden Fischen über das Deck ergießt.

Sobald ein Netz eingezogen, wird das andere auf der anderen Seite ausgeworfen, und die Bergung des Fanges beginnt. Um sich ein richtiges Bild von der Schwere der Arbeit zu machen, muß man immer bedenken, auf welch' schwankendem Grunde die Fischer diese verrichten, und sich ausmalen, wie diese Arbeit im Winter bei dem eisigen Wasser von Statten gehen mag! Das Sortiren und Ausnehmen der Fische wird gleich an Bord besorgt. Die Leber wird sorgfältig aufgehoben und gesammelt; es wird daraus Thran bereitet. Ist der Fang geborgen und im Schiff verstaut, wobei die Fische aufgeschichtet werden und Eis zwischen sie geschüttet wird, so werden die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Netz heraufgebrachten Seegethier, als Schnecken, Muscheln, Seeigel, Seesterne u. s. w. über Bord geschaufelt, der Stückzahl nach vielleicht ebenso viel als der geborgene Fang. Nach der Rückkehr in den Hafen findet die öffentliche Versteigerung des Fanges statt. Daß die ganze Art des Fischfanges ziemlich unrationell betrieben wird, ist wohl sicher. Es ist eine Raubfischerei, aber da die See bis auf einige Seemeilen von der

Sortiren des Fanges.

Küste Jedermann zugänglich zum Fischen ist, so muß man sich gedulden, bis vielleicht die abnehmende Ergiebigkeit der Fischerei einmal internationale Fischereigesetze nothwendig macht.

Im Durchschnitt fängt ein Dampfer auf einer Fahrt wohl an 25,000 Pfund Fische und macht, wenn er vom Glück begünstigt wird, ca. 4 Fahrten im Monat. Im Uebrigen liegt die wirthschaftliche Bedeutung der Hochseefischerei nicht allein in dem Fischfang selber, sondern der Bau der Schiffe, das Anfertigen der nöthigen Netze giebt vielen Gewerben Brot und Beschäftigung.

### Anzüglich.

Madame (scheltend): „Es ist großartig, Bertha, jetzt haben Sie zwei Stunden gebraucht, um ein paar Hemden zum Trocknen aufhängen!"

Dienstmädchen: „Allerdings, Madame, ich habe sie aber auch so sorgfältig aufgehängt, daß keiner der Vorübergehenden ein Loch entdecken kann!"

### Eine kluge Diplomatin.

„Warum das lange, sinnende Schweigen, reizende Emma, wird Ihnen das „Ja" so schwer?"

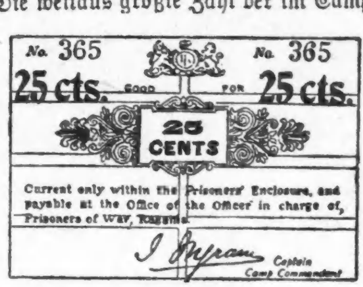
„Ach nein, Sie sollten nur nicht merken, daß es mir so leicht wird."

### Das Automobil als Ehestifter.

Der reiche Moritz Lilienstengel verkehrt schon monatelang im Hause des Kaufmanns Goldbaum und will sich der schönen Betty immer nicht erklären. Alle Gelegenheiten werden ihm geboten, er bleibt aber blind und taub. Endlich kommt Frau Goldbaum auf eine gloriose Idee. Sie miethet ein Automobil zu einer Ausfahrt. Der Motorführer ist instruirt und fährt los, immer schneller und schneller. Plötzlich hält er mit einem Ruck. Moritz Lilienstengel fliegt in Bettys Schooß, Mama und Papa segnen den Bund.

## Burenkrieger auf Ceylon.

Von der großen Menge Buren, die die Engländer auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika zu Gefangenen gemacht haben, wurde die Mehrzahl in Indien untergebracht. Ungefähr 4000 befinden sich in dem Camp von Diyatalawa in den Bergen des mittleren Ceylon, 6000 Fuß über dem Meere, 1500 liegen in einem Camp bei Trichinopoly in Südindien und etwa 300 in der Nähe von Ragama, einer Eisenbahnstation im Tiefland von Ceylon, ein Stündchen von Colombo entfernt. Die weitaus größte Zahl der im Camp




Ein Viertelrupie.

von Ragama weilenden Kriegsgefangenen sind Deutsche. Fast zwei Jahre sind vergangen, seit dieselben nach Ceylon gebracht wurden, und es dürfte wohl noch geraume Zeit währen, ehe sie zu den Ihrigen in der Heimath zurückkehren werden. Ursprünglich waren alle Kriegsgefangenen in dem sehr gesunden, kühlen Diyatalawa untergebracht; allein es gärte unter den unzufriedenen Elementen, ja es wurde sogar ein Plan entdeckt, demzufolge die Kriegsgefangenen die ganze Insel Ceylon in ihren Besitz bringen wollten. Das mag mit dazu beigetragen haben, daß die englischen Behörden die fremdländischen Freiwilligen, darunter Angehörige von nicht weniger als 15 Nationen, nach Ragama bringen und mit besonderer Schärfe bewachen ließen.

Es ist für das Hauptcontingent dieser Kriegsgefangenen, nämlich die Deutschen, sehr schmeichelhaft, daß zur Bewachung des Burenlagers ebenso viele weiße Krieger erforderlich wurden, als es Gefangene beherbergt, nämlich 300. Wer die deutschen Gefangenen besuchen will, muß sich von dem Lagercommandanten einen Erlaubnißschein erwirken. Er wird dann auf der scharf bewachten Eisenbahnstation von einem Unteroffizier in Empfang genommen und durch eine Umzäunung aus Stacheldraht in das äußere Lager geführt, wo sich die Wohnungen der Officiere und der Lieferanten sowie die Kasernen der englischen Wachmannschaften befinden. In dem Bureau des Lagercommandanten wird ihm ein Officier beigegeben, der den Besucher auf Schritt und Tritt zu begleiten hat.

Wohl sind die Zelte, in denen die Deutschen untergebracht sind, groß, geräumig und luftig, allein die Maßnahmen zu ihrer Gefangenhaltung sind solche, wie sie eher für wilde Thiere zur Anwendung kommen. Während die Wachmannschaften reichlich Raum zum Spazierengehen besitzen und ihre Lager von großen Tropenbäumen, Kokospalmen, Bananen und Brotfruchtbäumen beschattet sind, liegen die Zelte der Gefangenen auf einer weiten, sonnigen, kahlen Fläche, auf der sie sich selbst einen Gemüsegarten angelegt haben. Rings um die Zelte läuft eine Umzäunung, wie sie raffinirter wohl kaum angelegt werden könnte. Zwischen 7 Fuß hohen, in den Boden eingelassenen Pfosten sind mehrfache Rei-



In einer Schlafbaracke.

hen von Stacheldraht gezogen. Auf 10 Fuß Entfernung von dieser ersten Umfassung befindet sich eine zweite ähnlicher Art, und der Raum zwischen beiden ist mit einem so dichten Gewirr von Stacheldraht ausgefüllt, daß es wohl nur den kühnsten Ausreißern mit Aufopferung ihrer Haut gelingen würde, diese Drahtmauern zu durchbrechen. Aber dann droht ihnen erst recht die schlimmste Gefahr, denn die äußere Seite dieser anscheinend so luftigen Brustwehr ist mit einem Netz überzogen, durch das Telegraphendrähte geflochten sind. Bei der leisesten Berührung ertönt auf den von Strecke zu Strecke längs der Umfassung befindlichen Wachstuben ein elektrischer Alarm, die Mannschaften eilen herbei, und die Ausreißer sind gefangen. Dennoch ist es verschiedenen Gefangenen wiederholt gelungen, ihren Schergen zu entgehen, und sie würden möglicherweise heute sich der Freiheit zuhause erfreuen, wenn die Engländer nicht auch die singhalesischen Dorfbewohner der Umgebung in ihren Dienst gestellt und jedem 50 Rupien für das Einfangen eines entwischten Gefangenen zugesagt hätten.

Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Stimmung unter den Kriegsgefangenen nicht besonders heiter ist. In Bezug auf die Verpflegung geschieht wohl alles, was von den Behörden erwartet werden kann; ja, die Gefangenen erhalten sogar reichlichere Mahlzeiten als die sie bewachenden Soldaten. Sie erhalten auch Briefe, Zeitungen und Geldsendungen; doch werden ihnen an Stelle des Baargeldes gedruckte Banknoten eingehändigt, die nur in den Kantinen und Kaufläden des Lagers Giltigkeit haben. Um sich die Zeit zu vertreiben, beschäftigen sich die Gefangenen mit allerhand Tischler- und Drechslerarbeiten, mit Photographie und Lithographie, ja sogar verschiedene Zeitungen werden in dem Lager von Diyatalawa herausgegeben.

### Zweifelhaftes Compliment.



Dame (geschmeichelt): „. . . Und warum, Herr von Janoshazy, vergleichen Sie mich gerade mit einem Pfingströschen?"

„Nu halt, wail Pfingsten ist schon lange vorüber!"

### Immer im Gedanken.



Professor: „Hm, riesige Aehnlichkeit! . . . Sagen Sie einmal, guter Freund, habe ich Sie nicht gestern secirt?!"

### Stoßseufzer.

„So sind die Männer! — Vor der Hochzeit sagte der Meinige, er sei bereit, für mich zu sterben, und jetzt will er nicht einmal essen, was ich koche!"

### Verliebt.



„Ich bin so verliebt, ach so unendlich glücklich, ich möchte ihn sehen und weiß nicht wo, ihm schreiben und weiß nicht was, ihn küssen und weiß nicht wen!"

### Backfisch-Vergleich.



„Ach! Vetter Adolar, wenn Du im Begriff bist, zu niesen, siehst Du genau wie ein Gardelieutenant aus!"

### Der dumme Pepi.

„Vata, warum steh'n denn die zwei Soldaten da?"

„Dummkopf, weil zwei Schilderhäusln da san!"




Stolz auf den Fortschritt, die erreichten Ziele und die Erfolge, die den Namen von Siegel, Cooper & Co. zu einem Synonym für reelle Behandlung in ganz Amerika gemacht haben und deren Ruf beide Kontinente erfüllt, beginnt der „Große Laden" morgen die Feier seines fünfzehnten Jahrestages . . . Der „Große Laden" ist fünfzehn Jahre alt und der Muster-Departement-Laden, nach dem alle anderen beurtheilt werden. Er hat das Retail-Geschäft revolutionirt, und heute steht er da in erster Reihe als unerläßlich für das Wohl des kaufenden Publikums. Er weist mit Stolz auf seine fortschrittlichen Methoden zum Vortheil seiner Kunden, auf sein palastartiges Geschäftshaus; seine Sparbank; seine neuen Sicherheits-Gewölbe; seine Empfangs- und Lese-Zimmer; Checking- und Informations-Bureaus; seine sich bewegende Treppe, die einzige ihrer Art im Westen; sein großes Cafe mit täglichen Konzerten von Tomasos Orchester; seine Grocery und Fleischladen (anerkannt der beste in Amerika); sein verbessertes Ablieferungs-System; sein akkomodirtes Kredit-System; seine freien wöchentlichen Musicales; seine achtundsechszig Departements, die die besten Qualitäten von Waaren in großer Reichhaltigkeit enthalten—jedes ein vollständiger Laden für sich. Und mit seinem verbesserten Ablieferungs-System und der Höflichkeit seiner Angestellten steht er heute als ein Monument von Geschäfts-Erfolg ohne Gleichen da. Jedes Stück ist speziell für morgen markirt, um den Jahrestag-Verkauf zu einem Bargainschmaus zu machen, sodaß unsere sämmtlichen Kunden ein Bargain-Souvenir mit jedem Einkauf erhalten . . .

Der „Große Laden" lenkt die Beachtung der Besucher besonders auf die bedeutend verbesserte Qualität der Waaren.

## 15. Jahrestag-Verkauf in Spitzen und Stickereien

Zu weniger als fünfzig Cents am Dollar — Montag wird den größten Spitzen- und Stickerei-Verkauf bringen, den der Große Laden je hatte — die Waaren und Preise werden dies beweisen. Die Spitzen sind in fünf Partien wie folgt eingetheilt:



Schwarze Seide Applique Spitzen . . . . . .
Schwarze Seide Galloons .
Schwarze Seide Escurial Galloons . . . . .
Weiße Seide Appliques .
Weiße und Cream Galloons Chantilly Galloons : . .
Weiße und Cream orientalische Spitzen . . . .
Torchon und Medici Spitzen . . . . . . . . .
Valenciennes Spitzen und Einsätze . . . . . .

- Partie 1 — 25c Spitzen, per Yard zu . . . . . . . . . **4c**
- Partie 2 — 35c Spitzen, per Yard zu . . . . . . . . . **9c**
- Partie 3 — 50c Spitzen, per Yard zu . . . . . . . **12c**
- Partie 4 — 75c Spitzen, per Yard zu . . . . . . . **27c**
- Partie 5 — $1 Spitzen, per Yard zu . . . . . . . **33c**

Die Stickereien theilen wir in drei Partien —

Stickereien und Einsätze, alle ausgeschnitten und fertig zum Gebrauch, alles „Wide Margin" Waaren, alle gut und stark gearbeitet. Alle Arten von Einsätzen und Beadings, Stickereien in Breiten bis zu 12 Zoll . . . . . . . . . . .

- Partie 1 — 25c-Stickereien, Yd. . . . **5c**
- Partie 2 — 35c-Stickereien, Yd. . . . **8c**
- Partie 3 — 50c-Stickereien, Yd. . **12c**

### Jahrestag-Verkauf in Taschentüchern.

Fünf Tausend Dutzend schlicht weiße Männer-Taschentücher, alle Säume, wth. bis zu 15c das Stück, für **2c**

Reinleinene Männer- und Damen-Taschentücher, alle Säume, wth. 18c und 25c das Stück. Speziell für . . . . . **7c**

## $3.50 Crawford-Schuhe für Männer, $1.98.




Diese Schuhe werden in jeder prominenten Zeitschrift anonzirt — 10 Retail-Läden in New York nur mit Crawford-Schuhen — und jedes Paar zu $3.50 — der am besten bekannte $3.50 Schuh im Osten — mehr als 3500 Paar Oxfords für Männer—in Vici Kid, Velour u. Lackleder — Jedes Paar garantirt und in den neuesten Facons. Jede Paar hat die echte Crawfoord Schutzmarke. — Jahrestag-Preis . . . . . . . . . **$1.98**

Lackleder und Kid Colonials für Damen — mit Cuban Absätzen — Gold-Schnalle—und 5 neue Facons von Hand-Turn und Welt Oxfords — dieses neueste Schuhzeug ist sicherlich in den neuesten Facons — regul. . . und $2.50 Schuhe — Jahrestag-Preis . . **$1.39**

Oxfords und Schuhe für Knaben und Mädchen — in Schuhen nur für Knaben — Calf, Vici Kid und Lackleder — reguläre $1.50 und $2.00 Schuhe — Jahrestag-Preis . . . . . . . . . . . . . . **94c**

Oxfords und Slippers für Damen — Strap Sandalen u. Hand-Turns — der reguläre Preis ist $1.00 und $1.50 — Jahrestag-Preis . . . . . **69c**

Boudoir und türkische Slippers für Damen — regul. Preis 60c bis 50c—Jahrestag-Preis . . . **23c**

Echte Hand-Turns für Kinder, $1.00 und $1.50 Schuhe—hübsche Waaren—Jahrestag-Preis . . . . **65c**

Die großartigste Sammlung von Colonials, Oxfords u. Schuhen für Damen — in den neuesten Facons — alle Ledersorten, alle Größen — prachtvolles Schuhzeug— Ihr werdet keine $3.00 und $4.00 für Euer Schuhzeug zahlen, wenn Ihr diese seht—Louis XV. und Cuban Absätze, in Turns und Welts — hübsch geformtes Schuhzeug— $3.00 und $4.00 das Paar werth — Jahrestag-Preis . . . . . . . . . . . . **$1.89**

## 15. Jahrestag Seidenstoffe-Verkauf.

Diese Preise für zuverlässige und populäre Seidenstoffe werden alle Seiden-Verkäufe unserer Konkurrenten in den Schatten stellen. Keine solch' großartigen Werthe werden anderswo gezeigt. Eine Untersuchung dieser Stoffe wird die Wahrheit dieser Behauptung beweisen.

60 Stücke reine weiße Habutai waschbare Seide, garantirt waschecht, 45c Sorte . **25c**

27zöll. schwere Qualität farbige India Seide, in 50 verschiedenen Schattirungen, wovon Ihr die Auswahl treffen könnt—60c ist der gewöhnl. Retail-Preis—sehr speziell für Montag **35c**

Seidene Futter-Taffeta, in einer großen Auswahl von beliebten Schattirungen— 59c Qualität, die Yard . . . . . . . . . **35c**

40 Stücke schwarze ölgekochte Taffeta, sehr stark — wird sich so gut wie jede 75c Taffeta tragen, die Yard . . . . . . . . **39c**

27zöll. ganzseidene extra feine Qualität schwarze, ölgekochte Kleider-Taffeta — $1.00 wäre kein zu hoher Preis—unser Jahrestag-Preis . . . . . . . . . . . . **59c**

Schwarze Peau de Soie, ganz reine Seide, regul. $1.25 Sorte . . . . . **75c**

24zöll. ganzseidener schwarzer Lyons gefärbter Crepe de Chine — dieser paßt speziell für volle Waists u. Kostüme — und ist wirklich $1.50 die Yard werth, so lange wie die Partie vorhält, gehen sie morgen die Yard für . . . . . . . **85c**

„Wear and Dust Proof Guaranteed" Taffeta — wir haben uns schon einen Ruf in Bezug dieser berühmten Seide erworben, und am Montag verkaufen wir diese $2.25 Seide zu dem niedrigen Preis, per Yard für . . . . . **$1.65**

Atlas Faconne Foulards — in der größten Auswahl von Frühjahrs-Farben und Entwürfen, die es in Chicago gibt—wir sind in Wirklichkeit das Hauptquartier an der Straße für Atlas Foulards zu den niedrigsten Preisen — echte ganseidene Atlas Faconne Foulards in $1 und $1.25 Qualitäten, dei Yard für 59c und . . . . **49c**

Natürl. Pongee Seide, die beste Seide, die je für Kostüme für das heiße Wetter gemacht wurde, 59c Qualität . . . . . . . . . . **35c**

## Jahrestag-Korsets.



American Lady Corsets, gemacht aus Batiste von extra feiner Qualität, oben und unten mit Spitzen- und Band-Besatz, 4-Haken Längen, grade Facons, Montag zu.......... **69c**

Kabo Corsets, in Weiß, Schwarz und Drab, hübsch garnirt, alle Größen, mittelmäßige und ganz lange Sorten, alle graden Front Facons, regul. $1.50 Werthe, Montag zu....... **65c**

Sommer-Corsets, alle Längen vorräthig, gemacht aus Netting von feiner Qualität, die allerneuesten Modelle in graden Fronts, Montag zu...... **39c**

## 15. Jahrestag-Verkauf in Büchern.

3. Floor, Nordende.

### Neueste Romane.

„The Story of Mary McLane" — eine literarische Sensation, von der Jedermann spricht, für nur.............................. **$1.08**

„The Mississippi Bubble", von Emerson Hough...............
„Dorothy Vernon," von Chas. Major.....................
„Siege of Lady Resolute," von Harris Dickson...............,
„Double-Barred Detective Story" von Mark Twain.............,
„Audrey," von Mary Johnson...
„Leopard's Spots," von Chas. Dixon, Jr...................
— **$1.08**

„Hound of the Baskervilles," neue Sherlock Holmes Erzählung, von Conan Doyle.............. ... **90c**

Standard Set mit gutem Tuch-Einband —

| | |
|---|---|
| Shakespeare, 12 Bände, **$1.35** | Scott, 12 Bände, **$2.35** |
| Thackeray, 10 Bände, **$1.95** | Dickens, 15 Bände, **$2.95** |

## 15. Jahrestag in Kleiderstoffen.

Wir ermöglichen es Euch, Euren Bedarf an Kleiderstoffen zu den niedrigsten Preisen in Amerika zu kaufen, von einem Kleiderstoff-Lager, welches thatsächlich endlos in Auswahl ist und wo jede Qualität von dem „Großen Laden" als absolut zufriedenstellend garantirt wird.

### Schwarze Kleiderstoffe.

Ganzwoll. schwarzer französ. Crepe Albatroß, für Waists, Röcke und Kleider, 50c Werth.................. **29c**

Ganzwoll. schwarze französ. Cheviots, sponged, fertig zum Gebrauch, anderswo zu 50c verkauft, wir sagen.. **35c**

Ganzwoll. 54-zöll. schwarze engl. Broadcloths, für die neuen Promenadenröcke und Tailor-mades; auch 46-zöll. schwarze seidenfinished Vierola Crepes, gewöhnliche $1.00 Werthe, morgen...................... **50c**

Ganzwoll. schwarze französ. Popkins, umwendbar; ebenfalls schwarze Burr Etamines, werth $1.25 per Yard — Montag.............................. **65c**

Schwarze Iron Frame Grenadines und Mohair u. Wolle Grnadines, 46 Z. br., elegante neue Effekte... **85c**

Priestley's echte schwarze Cravenette Cheviots und Serges, absolut wasserdicht, 1.50 Stoffe, morgen.. **$1.00**

### Farbige Kleiderstoffe.

Ganzwollene farbige Basket Cloths, 40 Zoll breit; ganzwollene farbige Momie Granite Suitings, 40 Zoll breit; alle modernen Schattirungen, 60c Werthe........................ **35c**

Ganzwoll. navyblaue 50-zöll. umwendbare Cheviots, ganzwoll. 50-zöll. Melange Suitings, ganzwoll. umwendbare Serges und seidengemischte Novelty Bengalines, 50 Zoll breit, $1.00 Werthe.......................... **50c**

54-zöll. ganzwoll. umwendbare Homespuns, in all den neuen Schattirungen von Grau, speziell für Sommer-Outing-Gebrauch, 85c Qualität, morgen................ **59c**

50-zöll. feines französ. ganzwoll. Foule Cloth, 50-zöll. ganzwoll. fancy Sharkstin Suitings, französisches Fabrikat, umwendbare Serges und Soleil Cloths, nie für weniger als $1 verkauft, zu...................... **69c**

100 Stücke feine ganzwoll. französ. Venetians und französische Broadcloths, in all den neuen Frühjahr- u. Sommerfarben, Wth. $1.75 Yd., morgen verkaufen wir sie (((Sponging u. Refinishing frei), per Yard **$1.00**

### 15. Jahrestag in Waschstoffen.

Schlichte und Fancy Seide Mousseline de Soie, alle Farben und Novelty Effekte, 50c Werth—morgen...... **25c**

Fancy Seiden Warp Spitzenstreifen Mousselines, auch getupfte Mousseline de Soie, alle Farben, 60c Wth... **35c**

## 15. Jahrestag-Verkauf von Teppichen.

Hunderte von Beispielen im sparsamen Kaufen von Teppichen werden hier morgen gezeigt. Es wird sich für Euch bezahlen, jetzt Euren Frühjahrs-Teppich zu kaufen. Beachtet die Preise, welche wir anführen für die neuesten Muster und durchaus zuverlässigen Qualitäten.

Ganzwoll. Ingrain-Carpet, volle Partie neuer und wünschenswertehr Muster, extra schwere Qualität.................... **45c**

Tapestry Brussels, 25 Muster zur Auswahl, alle feinen Effekte, Parlor-, Korridor- und Treppen-Muster dazu passend...... **45c**

Tapestry Brussels — Extra speziell — Riesige Auswahl von Smith & Sanford extra Qual. Einfassungen, Korridor- und Treppen-Muster, regul. 65c Qualität........... **55c**

Wilton Velvets und Smith Arminsters — In den beiden Sorten dieser Carpets zeigen wir ein großes Assortiment, einige mit und etliche ohne Einfassungen, regulärer Werth aufwärts bis $1.15................... **85c**

Royal Wilton Velvets, keine besseren zu irgend einem Preise gemacht, etwa 20 nicht mehr geführte Muster, mit denen geräumt werden soll, mit und ohne Einfassungen, regul. $1.50 Werth................ **$1.10**

Bigelow Arminster und Savonnerie Arminsters — Eure Auswahl unserer ganzen Partie dieser wolhbekannten Carpets, mit oder ohne Einfassungen, reguläre Werthe $1.65...................... **$1.25**

### Mattings und Linoleums.

300 Muster-Rollen japanisches Matting — Diese Partie besteht aus einer bis drei Rollen eines Musters, alle Farben, Carpet-Effekte, Cotton Warp, kostet sonst bis 35c Yard — Rolle, 40 Yds., $8.00; per Yard..... **22c**

China Matting, fancy Checks und Streifen, feines Gewebe, umwendbar, auf beiden Seiten zu gebrauchen — Rolle von 40 Yards, $5; Yard............. **14c**

Linoleum — Tile und Parquetry Effekte— 10 feine Effekte — 6 Fuß breit — per Square.......................... **39c**

### Rug-Departement.

Smyrna Rugs — John Bromley & Sons' berühmte „Rangpur" Qualität, orientalische Muster und Farben.

| 6x9 | 7½x10½ | 9x12 |
|---|---|---|
| $4.95 | $6.95 | $9.95 |

Smyrna Rugs—Standard Fabrikat—ganzwoll. Oberfläche— ausgez. Auswahl von Mustern.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 30x60 | $1.75 | 6x9 | $7.95 |
| 36x72 | 2.25 | 7.6x10.6 | 12.95 |
| 4x7 | 4.75 | 9x12 | 14.75 |

Royal und Electra Arminster Rugs—In dieser Partie Rugs zeigen wir jede erdenkliche Farbe und Muster, von den großen Blumen- u. Scrollmustern zu den kleinen türkische und persischen Effekten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4.6x6.6 | $6.95 | 8.3x10.6 | $20.00 |
| 6x9 | 14.95 | 9x12 | 22.50 |

## 15. Jahrestag-Verkauf von Fancy Waaren

zu Preisen, welche wahrscheinlich mit den Partien in weniger als einem Tag räumen werden.

Braids— Ducheß, Italian, Flemish, Arabian, Point, in Leinen, Seide, Gold und merzerirt, gehen sämmtlich zu einem niedrigen Preis, Werthe bis 15c für......................... **3c**

Leinene Battenberg Ringe, der gewöhnliche Preis ist 100 für 40c, für.................. **15c**

Bester Leinen-Faden, 2 für................................ **5c**

Gestempelte Linens — Lunch Cloths, 24zöll. Mitte, von bester Qualität Leinen, feine Entwürfe; gestempelte und tinted Kissen-Ueberzüge, 50 Muster zur Auswahl; Shams und Scarfs, prachtvoll in echten Farben bestickt — gehen sämmtlich zu einem Preis, Werth bis zu 75c, für............................ **25c**

Beste waschbare Seide, per Strang............................ **2c**

Daun- und Feder-Kissen, das Stück............................ **15c**

## Jahrestag-Bargains in Strumpfwaaren.

300 Dutzend Muster-Strümpfe von einem der größten New Yorker Importeure, jedes Paar 35c, 50c und aufw. bis 75c werth, großes Assortiment von Facons, die neuesten Novitäten enthaltend, in fancy gestreiften Lisles, bestickten Effekten, Spitzen Lisles, einfach und gerippte schwarze Lisle und Coton, in Gauze und mittlerer Schwere ............................. **25c**

Vega Seide Vests für Damen, Seconds, mit Seidenspitzen besetzt, in weißen, schwarzen, rothen, rosa, blauen und Lavender Schattirungen, die erste Qualität wird für 50c verkauft—diese Seconds sind unbemerkbar............... **25c**

Vests für Damen, tief ausgeschnittener Hals und ohne Aermel, erste Qualität, taped Hals und Arme, weiß, rosa, blau und Ecru, 9c das Paar, 3 Paar für.............. **25c**

Echtschwarze ganz nahtlose Strümpfe für Damen, in einfachem Schwarz, schwarz mit Maco Fuß, schwarze gerippte Obertheile, 15c das Paar werth—9c d. Paar, 3 Paar für..... **25c**

M. Marke gestrickte Waists für Kinder, Seconds, immer für 15c verkauft, Größen 5 bis 12 Jahre, nur 2 für jeden Kunden, so lange sie vorhalten............................ **5c**

Weiße Vests für Damen, tief ausgeschnittener Hals und ohne Aermel, taped Hals und Arme, 10c Qualität.......................... **5c**

Vests für Kinder, tief ausgeschnittener Hals und ohne Aermel, taped Hals und Arme, Größen 14 bis 24 Zoll lang, nur................ **4c**

## Große Jahrestag-Herabsetzungen in Gardinen, Porticren, Tapestries, Rouleaux, Couch-Bezüge.



### Spitzen-Gardinen.

- 90 Ruffled Muslin-Gardinen, Paar............**55c**
- $1.50 schott. Guipure-Gardinen (nette Partie) Paar..............................**95c**
- $3.75 Cable Net-Gardinen — billig — Paar.**$1.90**
- $4.00 Brusselette-Gardinen — Ausw., Paar.**$2.50**
- $5.00 St. Calais Gardinen — fein — Paar..**$2.95**
- $6.00 Brussels Gardinen, import. — Paar..**$3.75**
- $7.50 Renaissance Gardinen — spez. — Paar.**$4.00**
- $8 Brussels Gardinen — elegant — Paar....**$5.00**
- $12 arabische Gardinen — hübsch — Paar..**$7.50**
- $25 Brussels u. Renaissance — elegant — P.**$10.00**
- $35 arabische Gardinen — sehr hübsch......**$19.00**

### Tapestries.

- 50c schwere Tapestries, Yard..................**29c**
- 75c Ottoman Tapestries, Yard..................**45c**
- $1.00 Seide-Damast, Yard......................**50c**
- $3.00 Satin Damast, Yard....................**$1.48**
- $4.00 Verona Velour, Yard...................**$1.75**
- $3.75 einfaches Seiden-Velour, Yard........**$2.50**

### Portieren.

- $3.00 wendbare Tapestry Portieren, Paar..**$1.95**
- $4.00 hochfeine Tapestry Portieren, Paar..**$2.50**
- $6.00 bordered Tapestry Portieren, Paar....**$3.95**
- $8.00 Oriental Tapestry Portieren, Paar..**$5.00**
- $8.00 hübsche bordered Tapestry Portieren, Paar ..........................**$5.50**
- $10.00 Art Neauveau Tapestry Portieren, Paar ..........................**$6.50**
- $10.00 hübsche bordered Tapestry Portieren, Paar ..........................**$6.90**
- $12.00 prachtvolle boredred Tapestry Portiren, Paar ..........................**$7.95**
- $17.50 elegante bordered Tapestry Portieren, Paar ..........................**$10.00**
- $40.00 franz. Velour Portieren, Paar....**$24.00**

### Couch-Bezüge.

- $5.00 60 Zoll breite befranste..............**$2.95**
- $6.00 60 Zoll breite befranste..............**$3.90**
- $12.50 Indian Style Couch-Bezüge........**$8.50**
- $35.00 Kis Kelims .........................**$15.00**

### Rouleaux, Sreens, u. s. w.

- 15c Simpson Silkoline, Yd..........**9c**
- 10c Rug-Fransen, Yd..............**4c**
- 20c Art Burlap, Yd...............**15c**
- 20c Art Ticking, Yd..............**20c**
- $2.00 Shirt Waist-Schachteln....**$1.39**
- $5.00 beschmutzte 4-fold weiße Jap Screens..**$1.95**
- 20c Simpson's Swisoline, Yard..............**11c**
- 15c messingene Gardinenstangen................**8c**
- 35c Opaque Fenster-Rouleaux..................**22c**
- 10c 5 Fuß lange hölzerne Stangen............**5c**

## 15. Jahrestag Möbel-Thatsachen.

In Verbindung mit den sehr niedrigen Preisen und nahezu endloser Auswahl in diesem großen Möbel-Departement, möchten wir Euch wissen lassen, daß die Qualitäten in jedem Fall die zuverlässigsten und besten Sorten sind. Morgen offeriren wir das Folgende:



Das ganze Lager von Messing- und eisernen Betten der Metal Furniture Co., West Pullman, Ill., zu 50c am Dollar gekauft.

- $25.00 Bettstellen zu.....**$12.89**
- $18.00 Bettstellen zu.....**$8.95**
- $12.00 Bettstellen zu.....**$6.85**
- $10.00 Bettstellen zu.....**$4.98**
- $8.00 Bettstellen zu.....**$3.39**
- $6.00 Bettstellen zu.....**$2.97**
- $3.50 Bettstellen zu.....**$1.39**

Echte elastische Filz-Matratzen, 45 Pfund, überzogen mit bester Satin finished Ticking, die $11.50 Qualität, speziell morgen................ **$7.50**



Parlor-Ausstattung — genau wie die Abbildung, hübsch geschnitztes Frame, volle Spring Edge, gepolstert mit seid. Damast, ist in Bezug auf die Dauerhaftigkeit gerade so zufriedenstellend wie irgend eine $50 Ausstattung im Markt, $35-Werth, speziell.. **$19.95**

Dieses Design solider Golden Oak Dresser, hat 42-zöll. Base, 4 große Schubladen, gegossene Messing-Griffe und 28x22 französ. Plate-Spiegel — $12-Werth— speziell........ **$7.95**

Ein hübscher Schaukelstuhl, groß und bequem, Golden Finish, scooped Sattel-Sitz, Arme braced mit Stahlstangen und Bolts, $2 Werth — morgen, speziell zu........**$1.39**



Echte Leder-Couch, genau wie die Abbildung, 30 Zoll breit, Golden Oak oder solid Mahogany Frame, mit Haar gefüllt, 10 Reihen tiefer Diamond Tufting, $45 Werth, zu.............................. **$27.49**

Belour Couch, 28 Zoll breit, 6 Reihen Tufting, $10 Werth........... **$5.49**

Wir machen Euch besonders aufmerksam auf unsere Nr. 984 Velour Couch, 8 Reihen tiefe Tufting, 30 Zoll breit, $15 Werth — speziell zu...... **$8.49**

Morris Stuhl, genau wie die Abbildung, Oak oder Mahogany Finish, mit Haar gefüllte Kissen, $12 Werth, speziell zu...... **$6.49**

Davenport Sopha, solides Mahogany Frame, gepolstert mit Tapestries oder Velour, $25.00-Werth, speziell morgen zu......................... **$15.95**

Office Pulte zu phänomenal niedrigen Preisen, eine Sendung von über 200 feiner Pulte soeben angekommen, angekauft zu 60c am Dollar von einem mit Waaren überfüllten Fabrikanten, spezielle Roll Tope Office Pulte solid Eichen, 48 Zoll breit, 30 Zoll tief, $18 Wth., speziell.... **$13.95**

## 15. Jahrestag-Verkauf in Hausausstattungs-Waaren des Großen Ladens.

Eine solche Reichhaltigkeit wird nirgends gezeigt, und nirgendswo werden solche Werthe geboten.





Our Model zu reinigender Eisschrank — aus Hartholz gemacht, Golden Oak Finish, mit Holzkohle gefüllt, ist durchaus mit Zink ausgeschlagen, massives Bronze-Schloß u. Hinges, und herausnehmbare Flues und Abflußröhren, Größe beträgt 39x15x24. **$5.25**

Unser Model Apartment-Haus Eisschrank — Größe 50x19 x25.... **$10.95**

Unsere Model Doppelthür-Eisschränke, Gr. 50x21x35.... **$14.95**

Unsere Model Eiskisten......................... **$2.95**

Galvanisirte Eisschrank-Pfannen................................ **19c**



2-Brenner Gas-Ofen — verbesserter Brenner............................ **98c**

Unser 3-Brenner Major Gas-Ofen — gesägte Brenner, erzeugen eine elegante blaue Flamme................ **$1.75**

Wir sind die Haupt-Agenten für die wohlbekannten Quick Meal-Gas-Hefen.

Großer Blechofen f. Oel- u. Gas-Oefe **98c**

Große russ. Eisen Doppel-Backöfen.. **1.45**

Mohair überzogenes Gas-Tubing, Patent-Enden, Fuß....... **3c**

4-Panel Screen-Thüren, aufw. v. **59c**

Fancy Screen-Thüren, aufw. v..... **75c**

Ausziehbare Fenster-Screens...... **15c**

2½zöll. Flat Borsten-Pinsel....... **10c**




Unsere Chal-Lawn Mäher, 3 Klingen, Open Wiper, 12zöll. 14zöll. $1.89 $2.19 16zöll. $2.39

Unser Winner Lawn-Mäher mit 8-zöll. Rand.

| 10zöll. | 12zöll. | 14zöll. | 16zöll. | 18zöll. |
|---|---|---|---|---|
| $2.25 | $2.45 | $2.65 | $2.85 | $3.05 |

Gute Qualität Gartenschlauch, per 50 F. Coupled......1.95
50 F. Plumber-Schlauch..2.95
50 F. Standard Schlauch..3.95
50 F. schwarzer Seal Schlauch.................4.95

Messingene Spray Nozzles..................... **19c**

3-Arm Lawn Revolving Peerleß Lawn Sprinklers mit messing. Armen........ **69c**

Bissel's echte Grand Rapids Carpet Sweeper, Ball Bearing, Besen von guten Borsten — für nur.......... **$2.50**

American Carpet Cleaner........ **10c**

Hygienisches Kalsomine, weiß oder in Farben, per 4-Pfd. Packet................... **19c**

Extra gut gemachte Haus-Besen.................. **10c**

Nr. 8 volle Größe schwere blecherne Waschkessel, mit kupfernem Rim und Boden.... **69c**



Unser Clipper Wringer — Holz-Gestell — 10zöll. Rollen — doppelte Tap Schraube— **98c**

Jute Wäsche-Leine, 5c.